

eule20

# **Where will you go, Hermione?**

# Inhaltsangabe

Wohin wirst du gehen, wenn niemand mehr übrig ist dich vor dir selbst zu schützen, Hermione?

HG/SS

Und lasst euch von dem Rating nicht abschrecken! \*gg\*  
Es lohnt sich!!!

## Vorwort

Warum ist Hermione so in sich gekehrt, obwohl sie eigentlich so lebenslustig ist?

Was geschah in Hermiones Leben das sie jetzt nicht mehr selbst weiß wer sie ist und kann ihr überhaupt noch jemand helfen?

P.S. Ich danke meiner wundervollen Beta, auch wenn sie dieses Pairing nicht mag.

Und noch etwas das Pairing wird noch eine Weile auf sich warten lassen, aber bitte gebt die Hoffnung nicht auf. Es wird auf JEDEN Fall kommen.....

Bin für Wünsche und Kritik immer offen... R&R  
Eure Eule

Was wird noch auf sie zukommen? Und wird sie damit zurechtkommen?

Lest selbst und erfahrt es.

Ich werde euch nicht enttäuschen!( Klingt ziemlich eingebildet, ich weiß, aber das meine bisher beste FF, von daher wage ich das zu behaupten)

Disclaimer: Alles gehört JKR ich bediene mich nur ihrer Charaktere um meiner Fantasie freien Lauf zu lassen...

# Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Kapitel 6
7. Kapitel 7
8. Kapitel 8
9. Kapitel 9
10. Kapitel 10
11. Kapitel 11
12. Kapitel 12
13. Kapitel 13
14. Kapitel 14
15. Kapitel 15
16. Kapitel 16
17. Kapitel 17
18. Kapitel 18
19. Kapitel 19
20. Kapitel 20
21. Kapitel 21
22. Kapitel 22
23. Kapitel 23
24. Kapitel 24
25. Kapitel 25
26. Kapitel 26
27. Kapitel 27
28. Kapitel 28
29. Kapitel 29
30. Kapitel 30
31. Kapitel 31
32. Kapitel 32
33. Kapitel 33
34. Kapitel 34
35. Kapitel 35
36. Kapitel 36
37. Kapitel 37
38. Kapitel 38
39. Kapitel 39
40. Kapitel 40
41. Kapitel 41
42. Kapitel 42
43. Kapitel 43
44. Kapitel 44
45. Kapitel 45
46. Kapitel 46
47. Kapitel 47
48. Kapitel 48
49. Kapitel 49

50. Kapitel 50
51. Kapitel 51
52. Kapitel 52
53. Kapitel 53
54. Kapitel 54
55. Kapitel 55
56. Epilog

# Kapitel 1

Wieder einmal saß Hermione gedankenverloren und schon seit Stunden im Stadtpark.

Wieder einmal fragte sie sich, wer sie eigentlich wirklich war.

Wieder einmal grübelte sie darüber nach, was sie so ruhelos machte und warum sie nur zu ihren Büchern eine tiefe Verbundenheit spürte.

Wer Hermione jetzt so sah, sah eine junge hübsche Frau, etwa Mitte Zwanzig, mit braunem Haar, das ihr durch die Locken immer wieder widerspenstig ins Gesicht fiel.

Sie hatte reine Gesichtszüge, ebenmäßig und doch schien eine tiefe Traurigkeit, die sie sich selbst nicht erklären konnte, jeden Zentimeter dieses Gesichtes zu zeichnen.

Und erst diese Augen. Von einem hellem Braun, das je nachdem aus welchem Blickwinkel man sie betrachtete, sich in einen warmen Goldton zu verwandeln schien.

Aus eben diesen Augen leuchteten eine Wärme und ein natürliches Wissen, das jeder, der in sie hinein sah, erst mal sein Gewissen prüfte.

Doch wenn man sich etwas mehr Zeit nahm, ihre Augen zu studieren, konnte man hinter dieser Wärme, die ihre Augen zum leuchten brachte, noch etwas anderes viel tieferes erkennen.

Unendliche Einsamkeit.

Hermiones Augen waren im wahrsten Sinne des Wortes die Spiegel ihrer Seele und wer sie genau beobachtete, konnte schon bald einen Art innere Zerrissenheit erkennen.

Hermione begann zu frieren, so langsam wurde ihr echt kalt, aber es ging ja auch schon auf den Winter zu.

Als sie nach Hause appariert war und sich duschen ging, stellte sie fest, dass sie jede Jahreszeit liebte.

Den Frühling, weil die Bäume anfangen zu knospen und Schneeglöckchen und Krokusse wie verrückt aus dem Boden schossen und die Sonne, die die Erde langsam, aber stetig wieder erwärmte.

Den Sommer mit seiner ganzen farbenfrohen Blütenpracht, die Sonne, die heiß brütend schien und ihrer Haut einen leicht gebräunten Teint verpasste und ihre Gedanken aufhellte.

Der Herbst, wenn die Blätter sich verfärbten, die Stürme mit ihren eindrucksvollen Gewittern.

Und der Winter?

Der war etwas Besonderes. Genauso wie sie die Sonne liebte, so liebte sie die klirrende Kälte, die wie kleinen Nadeln auf der ungeschützten Haut stach, den Schnee, der so herrlich unter ihren Füßen knirschte und damit eine beruhigende Wirkung auf sie hatte.

Als Hermione fertig war, mit duschen, trocknete sie sich ab und betrachtete sich. Was sie sah, war gar nicht mal so übel.

Ein schön geformter Busen, der groß genug war, um aufzufallen und auch wieder leicht zu verstecken, ein flacher Bauch mit einem Bauchnabel der von einer Tätowierung halbmondförmig umringt war. Muskulöse, aber nicht zu kräftige, lange Beine.

Alles in allem nicht schlecht. Ihr Gesicht mochte sie nicht betrachten, sie mochte dessen Anblick nur selten, nämlich dann, wenn sie das Gefühl hatte hübsch auszusehen. Ihr gefielen bloß ihre Augen.

Sie zog sich etwas Bequemes an, ihre Arbeit würde erst in ein paar Stunden beginnen.

Wer sie jetzt hätte sehen können, hätte vor Erstaunen die Stirn gerunzelt.

Sie trug jetzt eine weiße Hose, die sehr kuschelig aussah, einen XXL- Pullover, der ihr fast bis an die Knie reichte und keine Konturen mehr erahnen ließ und rosa Socken mit dem Schriftzug `Lovely Girl`, ein Geschenk ihrer Tante.

Hermione arbeitete im St. Mungos als Heilerin.

Nach der Schule hatte sie erst eine Ausbildung zur Aurorin gemacht mit dem Schwerpunkt Tränke und Rechtswissenschaften.

Doch da Voldemort vor zwei Jahren von Harry getötet worden war, langweilte sie sich schnell mit dem Kleinkram, der jetzt noch anstand.

Also suchte sie sich eine neue Herausforderung und machte die Ausbildung zur Heilerin.

Aber auch hier fing sie sich langsam, aber sicher eingeeengt und gelangweilt zu fühlen.

Umso mehr vertiefte sie sich zu Hause in ihre geheime Leidenschaft, der Zaubertrankbrauerei.

Sie hatte ein kleines schmuckes Häuschen mit riesigem Garten, der mit einer mannshohen Hecke vor ungebetenen Blicken schützte.

Das war aber sehr selten der Fall, weil sie mitten in der Pampa wohnte. Rechts, ein paar hundert Meter entfernt, ragte ein riesiger Wald in den Himmel und links zog ein kleiner Fluss leise plätschernd seinen Weg durch die Landschaft.

Im Keller ihres Hauses hatte sie ein großes Labor eingerichtet, mit allem was sie brauchte und perfekt durchstrukturiert.

Sie hatte eine leicht pedantische Art, Ordnung in ihren Dingen zu halten.

Hier konnte sie Stunden und sogar Nächte verbringen und vergaß dabei immer Zeit und Raum.

Eine kleine Elfe tippelte auf sie zu und legte ihr ihre frisch gewaschenen und gebügelten Arbeitsachen hin.

„Danke Winky“ sagte Hermione müde und zog sich um.

Sie hatte Winky zu sich genommen, denn nachdem Dobby in dem finalen Kampf gefallen war, war Winky allein und fast hilflos zwischen den anderen Elfen Hogwarts zurückgeblieben, da Dobby der einzige, war der sich um sie gekümmert hatte.

Und jetzt kümmerte sich Winky fast aufopferungsvoll um Hermione und Hermione dankte es ihr, indem sie wie eine Freundin für Winky war.

## Kapitel 2

Allerdings gab es da jemanden, der mit ihrer Leidenschaft des Tränkebrauens nicht so einverstanden war.

Ihr jetziger Freund Tancred.

Sie war jetzt schon über drei Jahren mit ihm zusammen und lebte auch mit ihm in ihrem Haus, doch hatte sie immer öfter das Gefühl, dass es in dieser Beziehung nichts mehr gab, was sich aufrecht zu erhalten lohnte. Aber auf der anderen Seite hatte sie versucht, sich für andere Männer zu interessieren, aber weit gekommen war sie nie, weil sie dann immer ein tierisch schlechtes Gewissen hatte. Es musste wohl doch noch etwas da sein, Vielleicht Mitleid? Er hatte beinahe noch schlimmere Beziehungen gehabt als sie.

Meist nervte er sie nur und sie spielte immer öfter nur die Rolle der Freundin.

Sie hatten kaum noch Sex miteinander, weil dieser Hermione sowieso nur langweilte. Immer das gleiche Schema, immer nur Blümchensex.

Sie dachte weiter und stellte fest, dass sie in keiner ihrer jetzigen Beziehungen, wirklich selbst in den Genuss eines Orgasmus gekommen war. Die anderen hatten ihren Spaß und das war's.

Na immerhin war Tancred aufmerksam genug, sie mit seinen Fingern zum Höhepunkt zu bringen. Doch meist blieb ein Gefühl der Leere in ihr zurück.

Oh, wie sie das alles hasste.

Hermione apparierte zum St. Mungos, wo sie dann auch schon freudestrahlend von ihren Kollegen begrüßt wurde. Sie schätzten sie und sie hatte viel Spaß mit ihnen, obwohl es nur oberflächliche Bekanntschaften waren.

Ein Pfleger, Sean, lief an ihr vorbei.

„Sag mal, hast du kein Zuhause? Oder warum treibst du dich jeden Tag hier herum?“ fragte sie ihn scherzhaft.

Er strahlte sie an und erwiderte „Doch hab ich, aber hier hab ich mehr Spaß, außerdem ist das Wort Privatleben ja hier ein Fremdwort.“

„Was du hast ein Privatleben?“ lachte Hermione „so was gibt es noch? Ich hab das schon aus meinem Vokabular gestrichen, seitdem ich vierzehn war.“

Beide lachten und machten sich zusammen auf den Weg zu ihren Patienten.

Aber was Hermione gesagt hatte, stimmte indirekt. Dank Harry stand sie ständig in der Zeitung und selbst jetzt ließ man ihr kaum Ruhe.

Scheisse, sie war auch einfach zu gutmütig.

Auch an diesem Tag schien nichts besonderes, zu behandeln zu sein.

Das einzigste, was wirklich amüsant war, war ein Mann, dessen Haare nicht mehr vorhanden waren und sich stattdessen ein ganzer Haufen giggelnder Kirschen auf seinem Kopf tummelten. Zu allem Überfluss hatte er noch Ohren wie Mr. Spock.

Hermione konnte sich nur schwer zusammen reißen.

Als Hermione ihren Dienst beendet hatte, war sie einfach nur noch froh, nach Hause zu kommen und hegte die stille Hoffnung, sich in ihrem Labor verschanzen zu können.

Doch auch hier wurde ihr ein Strich durch die Rechnung gemacht.

In ihrem Wohnzimmer saßen ihre zwei besten Freunde mitsamt Anhang.

Während Hermione verschwand, um sich umzuziehen, dachte sie über die zwei nach. Mit Anhang hieß, dass Harry mit Ginny und Ron mit Bibi da war.

Ron hatte seine Frau im Ministerium kennengelernt und Bibi alias Bianca Woodforst war recht außergewöhnlich. Sie hatte rabenschwarzes Haar, extrem hellblaue Augen und ihr Temperament stand dem Molly Weasleys in nichts nach.

Sie hatte sich fertig umgezogen und setzte jetzt ihre glückliche und zufriedene Maske auf, als sie sich wieder ins Wohnzimmer begab. Sie hatten jetzt alle ihre eigene Familie, da konnte sie sie ja nicht mit ihren Problemen belästigen.

„Na ihr vier, wie geht es euch?“ fragte sie und setzt sich ihnen gegenüber, neben ihren Freund.

Als Ron und Harry sahen, wie Hermione strahlte, strahlten sie zurück und freuten sich, dass es ihr augenscheinlich so gut ging.

Hermione registrierte das und ärgerte sich insgeheim darüber, wie Betriebsblind Männer eigentlich sein konnten.

Sie sprachen über viele belanglose Themen und nach knapp drei Stunden verabschiedeten sich die fünf mit herzlichen Umarmungen voneinander.

Ginny grübelte, sie war der Meinung Hermione wirke angespannt, aber sie schob es auf den Stress ihrer Arbeit.

Währenddessen bemerkte Hermione, wie Tancred versuchte sich ihr zu nähern.

Stimmt ja, das letzte Mal war ja schon wieder so lange her und Sex an sich mochte sie ja eigentlich schon. Also ließ sie sich ins Schlafzimmer führen, wo sich beide aufs Bett legten und mit dem üblichen Vorspiel begannen. Das hieß zärtliches Streicheln bis sie beide endlich mal nackt waren, dann den Freund zum ersten Höhepunkt bringen, weil er sonst viel zu schnell kommen würde, die ganze Pampe mit einem Evanesco zum verschwinden bringen und zu guter Letzt wurde Hermione stimuliert, bis sie kam und dann fand erst der eigentliche Akt statt.

Sie hatte schon oft versucht, mit ihm darüber zu reden, doch er sagte immer bloß, er wüsste nicht, was er sonst machen sollte.

Und Hermione war es Leid, ständig den aktiven, antreibenden Part zu spielen.

Die Wochen vergangen wie im Fluge, es war inzwischen schon Januar, aber ihr kam es so vor, als würden sich die Tage wie Kaugummi ziehen.

Sie stand wieder einmal in ihrem Kerker und versuchte ihren Trank für einen traumlosen Schlaf zu optimieren. Er wirkte in letzter Zeit immer schlechter und ihre Alpträume quälten sie.

Ihren Verhütungstrank hatte sie schon fertig, genauso wie den Trank zur Beruhigung.

Sie hatte festgestellt, dass sie ihre Mohnvorräte wieder aufstocken musste.

Sie war ganz in Gedanken versunken, als ein leises Klicken am schmalen Kellerfenster ihre Überlegungen unterbrachen.



Hermione stellte fest, dass es eine Eule von Dumbledore war, wahrscheinlich wieder mit einer Einladung zu irgendeinem Fest und so entnahm sie der Eule den Brief und öffnete diesen halbherzig.

Es war keine Einladung, indirekt schon, doch sein Inhalt ließ sie stutzig werden und ihr Herz schneller schlagen.

## Kapitel 3

*Sehr geehrte Miss Granger,*

*Ich möchte Sie bitten, sich morgen um 18:00 Uhr in Hogwarts, in meinem Büro, einzufinden.  
Das Passwort lautet Studentenfutter.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Albus Dumbledore*

Langsam ließ sie den Brief sinken und ging, nachdem sie das Feuer unter ihrem Kessel gelöscht hatte, nach oben.

Dort lief sie prompt ihrem Freund in die Arme.

„Ach hier bist du, mein Schatz. Weißt du, dass ich mal wieder ein paar Streicheleinheiten gebrauchen könnte?“ sagte er zu ihr, ohne auf ihren abweisenden Blick zu achten.

„Ich hab jetzt keine Zeit“ erwiderte sie schroff „Dumbledore hat mir einen Brief geschrieben, er will mich morgen sehen. Alleine.“ Fügte sie noch hinzu, als sie den freudig gespannten Ausdruck in seinem Gesicht sah.

„Wenn du meinst“ antwortete er steif und verzog sich an seinen PC.

Er war zwar Zauberer, aber dieser Muggelerfindung war er gerade zu verfallen.

Hermione war es Recht, so würde sie wenigstens ihre Ruhe haben.

Verdammter Mist, schoss es ihr durch den Kopf.

Sie wollte sich heute Abend doch mit Bibi treffen. Resigniert seufzend, verschwand sie ins Schlafzimmer um sich umzuziehen.

Später am Abend saß sie in Ron's und Bibi's Wohnung, wo die beiden Frauen, sich über alles und nichts unterhielten. Beide hatten eigentlich viel Spaß, aber in einem Moment des Schweigens, bemerkte Hermione wie Bibi sie kritisch beäugte.

„Was ist?“ fragte sie schroffer, als sie es eigentlich beabsichtigt hatte.

„Du siehst bescheiden aus“ kam es prompt und etwas pikiert zurück.

Hermione war irritiert.

„Huh. Wie meinst du das?“

„Du bist dünner geworden und blass bist du auch.“

„Ach, das meinst du“ Hermione war erleichtert und tat die Bemerkung Bibi's mit einer ungeduldigen Handbewegung ab. „Ich habe in letzter Zeit viel zu tun und bin deshalb nicht wirklich zum Schlafen gekommen.“

„Dann bin ich ja beruhigt. Du musst mehr auf dich Acht geben, hörst du? Willst du was zu Essen?“

„Nein, Bibi. Verfall jetzt bitte nicht in die Verhaltensweisen Mollys.“

Hermione hatte es eigentlich belustigt gemeint, hatte Bibi aber auf dem völlig falschen Fuß erwischt.

„Du wagst es tatsächlich, mich mit Rons Mutter zu vergleichen?“ Bianca schien sich aufzuplustern und stemmte die Hände in die Hüften, ihr schien nicht einmal bewusst zu sein das sie auf ihren Füßen stand.

„Wie kannst du nur? Bist du von allen guten Geistern verlassen? Ich bin ja wohl ganz und gar nicht wie sie, ich habe keinerlei Ähnlichkeit mit ihr. Und jetzt geh, bitte.“ Und schon wurde Hermione aus der Wohnung komplimentiert, sie kam noch nicht mal dazu etwas zu sagen.

Hermione war bestürzt, sie hatte es doch gar nicht so gemeint und sie hatte das untrügliche Gefühl, dass diese Freundschaft in die Brüche gegangen war.

Sie spürte ein tiefes Ziehen in der Brust und merkte, dass Tränen versuchten sich ihren Weg an die Oberfläche zu bahnen.

Zornig unterdrückte sie den Impuls und baute, wenn auch unbewusst, ihre Mauer zum Selbstschutz wieder ein Stückchen höher.

Diese Mauer besaß sie seit ihrer Kindheit und sie war stetig gewachsen. Alles hatte damit begonnen, dass ihre Eltern mit ihr von Cornwall nach London gezogen waren.

In der neuen Schule war sie von Anfang an abgelehnt worden, wegen ihrer Andersartigkeit. Sie hatte einen seltsamen Akzent, sie war wissbegierig und interessierte sich nicht für die Streiche der Anderen. Noch nicht einmal die Lehrer akzeptierten sie.

Sie konnte nichts dagegen tun, so sehr sie sich auch bemühte. Es zog sich von Jahr zu Jahr und Hermione zog es immer mehr vor für sich zu bleiben.

Eine zeitlang hatte sie sogar geklaut, doch als sie dann zum zweiten Mal aufgegriffen und von der Polizei nach Hause gebracht wurde und ihre enttäuschte Mutter ihr eine Tracht Prügel verpasst hatte, zerbrach etwas in ihr, der letzte Rest Selbstbewusstsein. Sie hatte schwer zu kämpfen, dieses wieder etwas aufzubauen.

Als sie dann den Brief von Hogwarts bekam, hatte sie beschlossen, dass alles anders werden sollte.

Doch es kommt alles anders und zweitens als man denkt.

Sie hatte sich ihrer natürlichen Wissbegierigkeit hingeegeben, denn wenn sie nicht ständig dazu lernte, wurde ihr schnell langweilig und in der Welt der Magie gab es soviel, was sich zu lernen lohnte.

Sie kam nach Hogwarts und was war?

Es war alles wie früher, von den Schülern gemobbt und die Lehrer, auch wenn sie ihr Aufmerksamkeit schenkten, nannten sie hinter ihrem Rücken eine unerträgliche Besserwisserin. Besonders Professor Snape rieb ihr das immer sehr eindrucksvoll unter die Nase. Dabei liebte sie Zaubersprüche und hatte ihn insgeheim immer für sein Können bewundert. Auch wenn er sie immer getriezt hatte, so empfand sie ihm gegenüber einen tiefen Respekt.

Aber immerhin hatte sie zwei wunderbare Freunde gefunden, mit denen sie durch dick und dünn gegangen war.

Und trotzdem die Sticheleien der anderen, besonders Slytherin, ließen ihre Mauer immer höher werden.

Inzwischen hatte sie diesen Selbstschutz perfektioniert und wer auch immer sie zum ersten Mal sah, wich vor ihr zurück, weil er unweigerlich das Gefühl hatte sie sei arrogant und zickig.

Niemand wusste, dass es tief in ihrem Inneren verborgen ganz anders aussah.

So spielte sie ihre Rollen und keiner merkte wer oder wie sie wirklich war.

Wie denn auch, wenn sie selbst es nicht einmal wusste!

Müde und total gerädert pellte sie sich am nächsten Morgen aus dem Bett. Zum Glück hatte sie heute frei. Diese Nacht hatte sie einen schlimmen Traum gehabt, obwohl er richtig schön angefangen hatte.

Sie hatte geträumt, mit einem ihr unbekanntem Mann spazieren zu gehen und sie fühlte eine tiefe Verbundenheit zu ihm, doch im nächsten Moment war er verschwunden und sie fand sich auf einer Klippe wieder. Zerfressen von Selbstzweifeln war sie gesprungen und im selben Moment schweißgebadet aufgeschreckt, während ihr Freund seelenruhig weiter geschlafen hatte.

Ausgelaugt schlurfte sie ins Bad und holte zwei Fläschchen aus dem Schrank hinter dem Spiegel. Erst einen zur Beruhigung und zur Stimmungsaufhellung dann den zur Verhütung, obwohl sie sich insgeheim fragte, wofür sie letzteren noch benötigte.

Sie spürte, wie ihr aufgewühltes Inneres langsam zur Ruhe kam und wie sich ein unbestimmtes Glücksgefühl in ihr breit machte, sogleich verschwand der aufgebrauchte Gesichtsausdruck.

Hermione war gespannt, was Dumbledore ihr heute Abend zu sagen hatte.

## Kapitel 4

Um viertel vor sechs verabschiedete sie sich halbherzig von ihrem Freund und apparierte nach Hogsmeade.

Umso näher sie dem Schloß kam, desto mehr Erinnerungen schlugen sie in ihren Bann.

Sie konnte die Zinnen und Türme sich vor einem großen blassen Vollmond abzeichnen sehen und dachte prompt an ihr drittes Schuljahr.

Ganze sieben Jahre ihres Lebens hatte sie hier verbracht. Sie war hier geprägt worden, hatte gelacht, gelitten, geweint.

Während Hermione sich auf den Weg zum Direktor machte, lächelte sie still vor sich hin.

Sie sagte dem Wasserspeier das Passwort, ließ sich von der Wendeltreppe nach oben tragen und klopfte zaghaft an die riesige Tür. Sie fühlte sich plötzlich in ihre Zeit als Schülerin zurück versetzt, wenn Ron und Harry etwas ausgefressen hatten.

„Herein“, kam es von drinnen.

„Guten Abend, Professor“, sagte sie.

„Ah, Miss Granger, oder darf ich Hermione sagen? Wir kennen uns schon so lange und haben einiges gemeinsam durchgestanden, da finde ich dieses Gesieze einfach nur albern. Setz dich doch. Erdbeerdrops?“

Das alles kam in so schneller Geschwindigkeit aus Dumbledore herausgesprudelt, dass Hermione einen Moment brauchte, bis sie realisierte, dass er ihr etwas anbot.

„Erdbeerdrops? Wo sind die Zitronenbrausebonbons?“

„Ach weißt du, auch in meinem Alter hat man ganz gern noch etwas Abwechslung“, antwortete Dumbledore und zwinkerte ihr zu.

„Nun aber zu dem, weshalb ich dich hierher bestellt habe.“

Hermione richtete sich etwas in ihrem Sessel auf und die Neugier in ihren Augen konnte sie beim besten Willen nicht verstecken.

„Nun...ich möchte dir ein Angebot unterbreiten.“

„Und? Weiter!“

„Tja“, begann er etwas ausholend, „ich weiß, dass du vor etwas über einem halben Jahr deine Prüfung zur Meisterin abgelegt hast, mit Bravour natürlich.“

Sie nickte bestätigend.

„Es ist nun so, dass Poppy Pomfrey ihre Stelle zum Ende des Schuljahres gekündigt hat, mit der Erklärung, dass ihre Nerven mit 65 dem ganzen Trubel nicht mehr standhalten würden.“

Ihm entfuhr ein wehmütiger Seufzer.

„Ohne noch einmal groß abzuschweifen, ich möchte dir die somit freigewordene Stelle anbieten, als Heilerin natürlich, da du meiner Meinung nach die beste Qualifizierung dazu hast.“

Hermione schaute ihn irritiert an.

*Heilerin? Ja schon! Aber hier? Für eine Horde Kinder?*

„Ich weiß es entspricht nicht ganz deinem Intellekt, aber ich würde dich trotzdem gerne hier haben.“

Sie dachte nach. Ja, es machte ihr Spaß, sie liebte diesen Beruf, gleich nach ihrer Aurorentätigkeit und den Rechtswissenschaften. ABER...

„Aber nur wenn es mir gestattet ist meine Tränke selbst zu brauen.“ entfuhr es ihr, sie wollte nicht von einer Fledermaus abhängig sein.

„Natürlich Hermione, ich denke...“

Jäh wurde er unterbrochen, als seine Bürotür schwungvoll aufflog und eine kalte, schnarrende und dunkle Stimme die Luft erfüllte.

„Direktor. Ich muss sie unverzüglich sprechen.“

Und schon schwang sich Severus Snape in den Sessel vor dem Schreibtisch des Schulleiters ohne bemerkt zu haben, dass dieser Besuch hatte.

Dumbledore ließ sich nichts anmerken, aber er stutzte. Aus zweierlei Gründen.

Zum einen musste Severus ziemlich aufgebracht sein, wenn er noch nicht einmal Notiz von Hermione nahm und er schien sie nicht absichtlich zu ignorieren, zum anderen, als ihm plötzlich auffiel das bei den beiden Personen vor ihm eine gewisse Ähnlichkeit bestand.

Beide Mienen zeigten eine abweisende kühle Maske und, Dumbledore fand das sehr witzig, beide hatten fast die gleiche Frisur.

Severus trug seine Haare wie eh und je, doch meinte Dumbledore sich zu erinnern, das Hermione sich, in einem Anfall geistiger Umnachtung wie sie es nannte, zu ihrer bestandenen Prüfung die Haare hatte auf Kinnlänge abschneiden lassen.

Offensichtlich hatte sie es wieder wachsen lassen, nur das sie jetzt die gleiche Länge wie die von Severus hatten und wären ihre nicht von den Locken verändert, wären es haargenau die gleichen!

Dumbledore konnte ein Kichern nicht unterdrücken, Hermione räusperte sich um wieder auf sich aufmerksam zu machen und sagte: „Albus, ich denke es ist besser ich gehe jetzt. Ich sende dir meine Entscheidung dann per Eule.“ Und mit einem knappen Nicken an Dumbledore rauschte sie aus dem Büro, zwei perplexen Männer hinter sich lassend.

## Kapitel 5

„Wer war das, Albus?“ fragte Snape wie aus der Pistole geschossen, sobald Hermione draußen war.

„Mein lieber Severus! Es erstaunt mich, dass du diese reizende junge Dame nicht erkannt hast. Lässt dein Gedächtnis dich so sehr im Stich?“

Dumbledores Gegenüber gab nur ein leichtes Schnauben von sich.

„Das war Miss Hermione Granger und ich habe ihr Poppys freiwerdende Stelle angeboten, um deine nächste Frage vorweg zu nehmen. Sie sagte, aber nur, wenn sie ihre Tränke selbst brauen dürfe.“

Der hochverehrte Zaubertrankprofessor (jeden Fall von uns verehrt) ließ sich nichts anmerken, doch innerlich fiel ihm buchstäblich `alles aus dem Gesicht´.

„Wenn das so ist“, brummte er bloß, stand auf und verschwand ebenfalls, ohne noch einmal auf den eigentlichen Grund seines Besuches zu sprechen zu kommen.

Während Severus sich zu seinen Räumen begab, dachte er bloß, dass diese Granger sich eher für größere Herausforderungen interessierte und ganz bestimmt nicht diese Stelle annehmen würde.

Zur selben Zeit lief Hermione durch den Stadtpark und versuchte einen klaren Kopf zu bekommen. Der Auftritt von Snape hatte sie doch sehr irritiert.

*Er hat keinerlei Notiz von dir genommen, als wärst du Luft! Hast du dich so sehr verändert? Bist du jetzt nur noch ein Grashalm? Einer unter tausenden? Den es nicht zu beachten gilt?*

Sie fand keine Antwort auf ihre Fragen und apparierte enttäuscht nach Hause.

Als sie dort angekommen war, stellte sie erleichtert fest, dass Tancred nicht da war und krabbelte unverzüglich ins Bett, wo sie die Decke bis zur Nasenspitze zog und im Nu einschlieft.

Und wieder träumte sie, allerdings fand sie es so schlimm, dass ihr der Klippensprung zehnmal lieber gewesen wäre.

Sie träumte, wie sie aufwachte und den Vollmond durch ihr Fenster betrachtete, während sie versuchte, wieder einzuschlafen.

Als plötzlich ein paar weißer Hände außen am Fenster erschienen und mit langen Nägeln darüber fuhren, als würden sie Einlass suchen. Dazu gesellte sich ein ebenso weißes, lebloses Gesicht, welches sie nur schemenhaft erkennen konnte.

Was sie aber genau sah, waren dessen Augen, die kalt und hungrig sie zu fesseln schienen und nicht mehr loslassen wollten.

Sie beschlich eine unbeschreibliche Angst, zum einem vor dem was sie dort sah zum anderen weil es sie so in den Bann zog, einem Bann, dem sie nur schwer widerstehen konnte, als sich plötzlich alles in eine sie umgebende Schwärze verwandelte, die sie noch mehr anzog mit einer süßen, alles versprechenden Verlockung dahinter.

Schweißgebadet schreckte sie hoch, ihr Haar, ihr Pyjama selbst die Bettwäsche klebte an ihr.

Sie atmete stoßweise, als wäre sie Kilometer gerannt und ihre Pupillen waren vor Panik immer noch stark

geweitet.

Als ihr Blick auf das Fenster fiel, weiteten sie sich noch etwas mehr den Impuls zu schreien niederkämpfend, stand Hermione auf und zog so schnell es ihr möglich war die Vorhänge zu.

Dann krabbelte sie zurück ins Bett unfähig den Schlaf wieder zu finden, unfähig ihr heftig klopfendes Herz zu beruhigen.

Nach zwei Stunden, die sie mit vor sich hinstarren verbrachte, stand sie auf und bevor sie unter die Dusche stieg nahm sie noch einen Trank zur Stärkung zu sich. Hermione hatte das Gefühl das sie den Dienst heute nicht durchstehen würde ohne die Nerven zu verlieren und außerdem musste sie sich noch über Albus Angebot Gedanken machen, obwohl tief in ihrem Inneren die Entscheidung schon feststand.



## Kapitel 6

Auch zwei Wochen später grübelte Hermione noch, ob sie diesen Schritt wagen sollte. Eigentlich war es für sie ganz und gar ungewöhnlich, so lange zu zögern.

Am darauffolgenden Samstag brach jedoch ein Abend an, der ihrer Entschlusskraft einen ordentlichen Schub vorwärts gab.

Sie saß in ihrem Wohnzimmer, im Sessel eingekuschelt, und las eine Zeitung über die neuesten Zaubertrankentwicklungen.

„Hallooo! Ich versuche mit dir zu kommunizieren,“ kam es plötzlich von weit her, aus dem Munde ihres Freundes.

„Huh. Was ist denn?“ *Konnte er sie nicht einmal, nur einmal, in Ruhe lesen lassen?*

„Sieh doch mal, was ich hier im Netz gefunden habe. Ist das nicht toll?“

Hermione warf einen kurzen Blick auf den Bildschirm, ohne zu registrieren, was sich denn dort abbildete und sagte teilnahmslos: „Hmm, wirklich toll.“

„Du hast ja gar nicht richtig hingeschaut!“ maulte Tancred.

„Doch hab ich, wirklich nett.“

„Was ist eigentlich mit dem Angebot von Dumbledore? Nimmst du es an?“

*Warum zum Teufel lässt er mich nicht einfach mal in Ruhe?*

Erneut rollte er den Faden auf.

„Ich habe nachgedacht. Ich will nicht, dass du es annimmst.“

Sie glaubte, sich verhöhrt zu haben: „Kannst du das bitte noch mal wiederholen?“

„Ich will nicht, dass du die Stelle annimmst.“ wiederholte Tancred stoisch.

Gereizt knallte Hermione ihre Zeitung zu, versuchte aber, sich zu beherrschen.

„Ach ja? Und warum nicht?“

Tancred blickte ihr gelassen ins Gesicht.

„Ganz einfach! Wenn du dort anfängst, bist du ja nicht mehr hier und ich bleibe alleine zurück. Außerdem ist es ja wohl so, dass ich mehr als genug Geld für uns beide verdiene, sodass wir zu gegebener Zeit heiraten und Kinder kriegen können.“

„Und ich soll dann von dir abhängig werden, während ich mich um Haushalt und Kinder kümmere?“

Inzwischen sprühten Funken in ihren Augen, doch Tancred antwortete, als sei dies die größte Selbstverständlichkeit, die es gebe.

„Ja natürlich. Wozu solltest du denn dann noch arbeiten? Du musst dich ja schließlich um die Kinder und

das Essen kümmern und so.“

*Jetzt reicht es!* DAS brachte das Fass zum überlaufen.

„Wer glaubst du eigentlich wer du bist, dass du mir vorschreiben kannst was ich zu tun und zu lassen habe?“ schleuderte sie ihm entgegen, während sie wutentbrannt und jetzt völlig entnervt vom Sessel aufsprang und die Zeitung in die Ecke feuerte.

Tancred sah ziemlich ratlos zu ihr hoch.

„Ich... nun ja... ich bin dein Freund. Wir sind ein Paar, wir sind schon ziemlich lange zusammen und wir lieben uns!“ Den letzten Teil betonte er besonders, als hätte er die Meinung, sie müsse auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt werden.

Jetzt war zu ihrer Wut, auch Verachtung hinzugekommen, die sich besonders in ihrer Stimme deutlich machte.

„Ach ja? Mach die Augen zu und wünsch dir einen Traum aus dem Land der ILLUSIONEN!“

„Warum bist du so? So warst du noch nie. Ich will nicht streiten, ich liebe dich doch.“, kam es kläglich von ihm.

„Schön für dich! Aber ich habe endgültig die Schnauze voll von dir, von deinem ständigen Rumgerne, von deiner Minderbemitteltheit, von deiner Langweiligkeit, deiner Gewöhnlichkeit, deinem beschissenen Sex, einfach alles an dir kotzt mich an. Dieses Leben ist eindeutig zu kurz um es mit dir und deinen albernen Ansichten zu vergeuden. Such dir eine, die diese Scheiße mitmacht, ich jedenfalls nicht!“

Tancred hatte sie mit immer größer werdenden Augen angestarrt, als hätte er eine Person vor sich, die er noch nie gesehen hatte, aber er wusste, dass es Hermione war.

„Minchen, jetzt beruhig dich doch. Es wird alles wieder gut. Atme erstmal tief durch.“

Es war unglaublich, selbst jetzt versuchte dieser, dieser hirnverbrannte Idiot zu Reden!

„Nichts werde ich tun. Oder doch! Ich gehe jetzt und wenn ich in zwei Stunden wieder zurück bin, werden du und dein ganzer Krempel nicht mehr hier sein. Wage es ja nicht, irgendetwas von dir zurückzulassen.“

Und schon rauschte sie in Richtung Haustür davon, schnappte sich ihren Mantel und bevor sie die Tür hinter sich zuschlug rief sie zurück: „Die Schlüssel kannst du auf dem Tisch lassen.“

Weg war sie. Sie apparierte in den Stadtpark, ließ sich wutschnaubend auf eine Bank sinken und zündete sich eine Zigarette an. Das war eine Angewohnheit von ihr, wenn sie in Situationen geriet in denen sie ausflippte oder sich vollkommen überfordert fühlte. Zum Glück geschah das nur sehr selten, sodass eine Schachtel ewig reichte.

Während sie den Rauch inhalierte, versuchte sie etwas Ordnung in ihre Gedanken zu bringen.

Sie hatte es getan. Endlich hatte sie ihre ewige Rücksichtnahme und Gutmütigkeit über Bord geworfen und sich von ihm getrennt.

Gedankenverloren schaute Hermione auf die Schachtel in ihrer Hand, dann knüllte sie sie zusammen und warf die Packung mitsamt Feuerzeug in den Mülleimer.

Wenn sie schon mal bei Veränderungen war konnte sie hier auch gleich weiter machen.

Sie stand auf, trat die Kippe aus und schickte sich an eine grosse Runde durch den Park zu laufen. Wenn sie das geschafft hätte, wäre er dann sicherlich weg.

Nachdem sie anderthalb Stunden gelaufen war und sich nur auf die Umgebung um sich konzentrierte, kam sie langsam wieder zur Ruhe. Nachher würde sie ein ausgiebiges Bad nehmen und dann einen Brief an Dumbledore aufsetzen, dass sie die Stelle annehmen würde.

Zur gleichen Zeit zog Tancred, mit tränenverhangenem Gesicht, die Tür hinter sich zu und verschwand aus Hermiones Leben.

-----  
Und was haltet ihr davon?

Ich kenn da einen, der so ziemlich alle Eigenschaften in sich vereinigt die das genaue Gegenteil von Tancred sind.

## Kapitel 7

Nur um am nächsten Mittag, mittels ihrer Freunde noch mal voll reinzuplatzen. Er war am gleichen Abend zu Harry gegangen, um ihm „sein“ Leid zu klagen und jetzt standen Harry, Ginny, Ron und Bianca vor ihrer Tür.

Hermione sah alles andere als begeistert aus: „Ich kann mir schon denken, warum ihr hier im Grossaufgebot erscheint. Also kommt rein.“

Das wurde ein langer Tag und ein noch längerer Abend; Hermione hatte eine halbe Ewigkeit gebraucht um zu Wort zu kommen und noch länger, den Vieren ihre Sicht der Dinge zu veranschaulichen.

Restlos sauer waren sie dann, als sie erfuhren das Hermione tatsächlich nach Hogwarts zurückgehen wollte.

Als die Gruppe sich endlich von ihr verabschiedete sah es immerhin so aus, als ob Ginny sie wenigstens halbwegs verstanden hatte, die Jungs es hingenommen hatten wie es war, in der Erkenntnis die Tatsache eh nicht ändern zu können und Bianca brabbelte immer noch aufgebracht vor sich hin.

Von ihr kamen Sätze wie: Dem armen Kerl so vor den Kopf zu stoßen. Er liebe sie doch. Will Kinder. Was sich eine Frau denn mehr wünschen könne. Und, und, und.

Hermione versuchte den beißenden Gedanken zu verdrängen, dass wenn Bianca nicht mit Ron liiert wäre, sie wunderbar zu Tancred gepasst hätte mit ihren hinterwäldlerischen Ansichten.

Mitte Juli begann Hermione, mit der tatkräftigen Unterstützung Winkys zu packen. Die kleine Hauselfe würde sie nach Hogwarts begleiten, allerdings nur weil Hermione ihr erlaubt hatte einmal die Woche ins Häuschen zurückzukehren um sauber zu machen. Sonst hätte Winky sich strikt geweigert.

Eigentlich hätte Hermione nach all den Veränderungen, wenn vielleicht nicht glücklich zumindest zufrieden sein müssen. Aber sie war es nur selten.

Sie fühlte sich eigenartig leer, als würde sie gar keine Gefühle in sich tragen. Wie eine Maschine, gesteuert durch irgendwelche anderen.

Nur in einem war sie sich ganz sicher, dass es nichts mit ihrer Trennung zu tun hatte.

*Immerhin etwas*, dachte sie sarkastisch.

Noch immer wurde sie von diesem schrecklichen Albtraum geplagt, der ihr mindestens dreimal die Woche den Schlaf raubte und ihr Angst vor dem Einschlafen bescherte.

Ihr Schlaftrank, wurde langsam aber sicher immer stärker. Wenn sie weiter so machte, konnte sie sich bald von diesen ganzen Tränken ernähren.

Und einen, einen trug sie immer mit sich. Seit gut zwei Jahren, kurz nachdem Voldemort gestürzt war. Klein und unscheinbar war er, aber mit verheerender Wirkung. Sie dachte nie daran, dass er da war, er war inzwischen etwas wie ein Teil von ihr. Einmal hatte sie ihn nicht in ihrer Tasche spüren können und war ziellos in ihrem Häuschen herumgeirrt, mit dem wachsenden Gefühl der Panik, bis sie ihn wieder gefunden, an sich gedrückt und erneut in ihrer Umhangtasche verschwinden lassen hatte.

Ehe sie sich versah, stand der Morgen der Abreise bevor. Da sie mitten im August in Hogwarts einzog, konnte sie nicht mit dem Schulzug kommen und aufgrund ihres enormen Gepäcks, wenn auch magisch geschrumpft, konnte sie nicht apparieren. Blieb nur der fahrende Ritter.

Bevor Hermione und Winky in den Bus stiegen, um einen neuen Abschnitt in ihrem Leben zu beginnen, wandten sich beide auf einen letzten Blick um, ehe sie mit wehmütiger Miene einstiegen, wohlwissend das

dieses Häuschen erstmal der Vergangenheit angehören würde.

Doch Hermione fasste sich schnell und freute sich auf eventuelle Herausforderungen und Überraschungen, die Hogwarts ihr bestimmt unweigerlich bieten würde.

Die erste Überraschung sollte gar nicht lange auf sich warten lassen.

# Kapitel 8

Kaum war sie durch das große Eingangsportal getreten, rasselte sie, in Gedanken versunken, in etwas überdimensionales Schwarzes.

Während sich dieses Etwas plötzlich von braunen Haaren umgeben sah, die es auch noch fürchterlich in der Nase kitzelten, raunzte es: „Können sie nicht Ihre Augen aufmachen, bevor Sie irgendwo reintrampeln?“

So hatte Hermione sich das mit den Überraschungen definitiv nicht vorgestellt.

Sie setzte ein strahlendes, ironisches Lächeln auf, während sie antwortete: „Ich freu mich auch riesig, Sie wieder zu sehen, Professor Snape. Leider habe ich jetzt gar keine Zeit für ein Pläuschchen, ich möchte nämlich schnellstmöglich meine neues Heim beziehen,“ endete sie theatralisch mit den Händen wedelnd und bevor Snape überhaupt realisiert hatte, dass sie ihn auf die Schippe genommen hatte, war sie auch schon an ihm vorbei gehuscht und lief federnden Schrittes die große Marmortreppe hinauf, dicht gefolgt von Winky.

Endlich oben angekommen, nahm sie den Nebeneingang zu ihren neuen Räumen. Von Albus wusste sie, dass es zwei Eingänge gab, einen vom Büro aus und eben dieser, den man über einen Seiteneingang erreichen konnte.

Außerdem hatte er ihr mitgeteilt, dass es derzeit kein Passwort gäbe und sie sich selbst eines aussuchen könne.

Das Bild zeigte eine riesige Wiese und erst mit dem zweiten Blick erkannte sie, dass auf dieser Wiese ein kleines Mädchen herumtollte.

Als die Kleine sie bemerkte, kam sie prompt näher gelaufen und bombardierte sie mit Fragen.

„Bist du die Neue? Du siehst komisch aus! Wen hast du denn da mitgebracht? Willst du meine Freundin sein? Poppy war meine Freundin.“

Hermione fand sie total knuffig,

„Ja, ich bin die Neue und ich bin gerne deine Freundin, aber jetzt möchte ich erst mal rein und auspacken.“

„Okay, das Passwort lautet Erdbeer- Schokolade- Zuckerwatte“, sagte die Kleine fröhlich und lief zurück, um an ihrem Blumenkranz weiter zu basteln.

*Über das Passwort müssen wir uns wohl noch mal unterhalten*, dachte Hermione, bevor sie endlich eintrat.

Sofort fand sie sich in einem riesigen Wohnzimmer wieder. Der Raum war achteckig und wies drei weitere Türen auf, die Koffer waren auch schon da und standen jetzt ziemlich verloren und deplaziert in der Mitte.

Voller Tatendrang machte sie sich ans Einrichten.

Das Wohnzimmer gestaltete sie mit vielen dunklen Möbeln und warmen Farben an den Wänden. Als sie fertig war, wurden zwei Wände von großen Bücherregalen eingenommen. Davor standen zwei Ohrensessel mitsamt Beistelltischchen. Etwas vom Kamin entfernt stand eine gemütlich aussehende Sitzgruppe und direkt vor dem Kamin waren fünf riesige Kissen verteilt, die zu drauf rumlummeln einluden.

Das Schlafzimmer hingegen wurde von einem satten Grün dominiert und an der gegenüberliegenden Wand stand ein Bett, in dem locker vier Mann Platz gehabt hätten.

Die Hogwartsüblichen Vorhänge zauberte sie weg und stattdessen, waren jetzt zwei Tücher über das Kopfende gespannt, dazu jede Menge kleiner Lichtchen an der Decke, die das Gefühl vermittelten eine Sternklare Nacht zu sehen.

Das Badezimmer war nach Hermiones Geschmack einfach traumhaft und... rund!

Die Fliesen waren mit den Farben der Schulhäuser durchzogen, ohne das es aufdringlich oder hässlich wirkte.

Sie zauberte sich noch ein dutzend Kerzen dazu, platzierte ihre Badezimmerartikel und ließ sich stöhnend auf das Sofa vor dem Kamin sinken.

„Bitte Miss, eine Kanne Tee und eine Tasse Kaffee.“

„Danke Winky, das ist wirklich sehr aufmerksam von dir. Ich brauch dich erstmal nicht mehr, willst du nicht mal runter zu den anderen Hauselfen gehen und dich ihnen vorstellen?“

„Ja Miss das werde ich. Wenn sie etwas brauchen dann rufen sie mich, ich werde sofort da sein.“

Hermione nickte und schaute auf die Uhr, ganze fünf Stunden hatte sie gebraucht.

Es klopfte und nach einem „Herein“ ihrerseits, sah sie als erstes einen silbernen Bart, bevor Dumbledore ganz durch das Portraitloch geschritten kam.

„Ah, wie ich sehe, hast du dich schon eingerichtet. Wirklich sehr schön. Ich wollte dich nur Willkommen heißen und dir Bescheid sagen, dass ich morgen Abend gerne alle beim Essen sehen möchte.“

„Alles klar, Albus.“

„Wie ich von einem der Portraits gehört habe, bist du Severus schon über den Weg gelaufen? Und hast ihn ziemlich verdattert stehen lassen?“ fragte er amüsiert kichernd.

„Ja allerdings. Wie du eigentlich wissen müsstest, kusche ich schon lange nicht mehr vor ihm und wer mich so `freundlich` begrüßt, der darf auf eine überschwängliche Erwiderung meinerseits hoffen. Offensichtlich hat er das nicht getan.“ entgegnete sie ironisch.

*Oh das kann ja noch heiter werden* dachte Dumbledore bevor er wieder sprach: „Gut, Hermione. Dann schlage ich vor du ruhst dich aus und sammelst Kraft für morgen Abend. Um ehrlich zu sein, war Severus überhaupt nicht angetan, ob der Tatsache, dass du deine Tränke selbst brauen willst.“

„Wohl eher, dass ich dieses Schloss jetzt mit meiner Anwesenheit beehre.“

Dumbledore stand auf, wünschte schmunzelnd eine gute Nacht und ging.

Hermione fühlte sich rundum zufrieden und kroch müde ins Bett, nur um ein paar Stunden später schweißgebadet darin aufzuwachen und festzustellen das sie ihre Vorhänge am Fenster nicht zugezogen hatte.

Wenn sie das nicht tat und aus ihrem Albtraum aufwachte, hatte sie immer das Gefühl vor dem Fenster würde etwas lauern, das auf sie warten und nicht mehr lange verborgen sein würde.

Der nächste Tag verging wie im Flug. Hermione hatte eine Bestandsliste aufgesetzt und war am überlegen was aufzufüllen, neu zu besorgen oder neu zu brauen sei.

Zum Glück war alles sehr übersichtlich, im Büro standen vier Schränke, ein Schreibtisch und ein schmales Bett, falls es erforderlich wäre noch näher am Krankensaal zu sein.

Zwei der Schränke waren für die `Krankenakten` der Schüler, einer für Verbandsmaterialien und Kräuter und er vierte für alle möglichen Zaubertänke.

Hermione hatte amüsiert festgestellt, dass einige darunter waren, um schwarze Flüche zu behandeln.

„Na wenn das nicht passt“ dachte sie sarkastisch „Tränke gegen schwarze Flüche für eine große, schwarze, verfluchte Fledermaus.“

Als es an der Zeit war für das Abendessen, zog sie sich um, sie wollte nicht grade in ihrem altem Griffindorhausanzug erscheinen und lief gemütlich schlendernd in Richtung großer Halle.



## Kapitel 9

Da noch Ferien waren, waren nur die Lehrer und sie anwesend. Mal abgesehen von Professor Trelawney, deren inneres Auge ihr wieder einmal gesagt haben musste, dass sie in ihrem Turm bleiben solle.

Als Hermione sich gesetzt hatte, stand Dumbledore auf.

„Ich habe Sie alle hergebeten, weil ich ein kleines Willkommensabendessen für Miss Hermione Granger veranstalten wollte, die, wie sie wissen, von nun an die Stelle der Heilerin hier innehat und sicherlich etwas frischen Wind zwischen uns Angestaubte bringen wird.“ Mit einem deutlichen Glitzern in seinen Augen setzte er sich wieder.

Alle applaudierten höflich, allerdings konnte man es einigen Professoren ansehen, das sie die Bemerkung zum alten Eisen anzuhören, nicht so einfach schlucken konnten.

„*Na dann will ich diesen angestaubten Paradiesvögeln mal etwas Feuer unterm Hintern machen*“, dachte Hermione belustigt und war sich sicher, dass sie mit allem außer einem sehr gut zurechtkommen würde.

Dieser Eine saß ihr direkt gegenüber, da Dumbledore sie alle um einen Tisch versammelt hatte.

„*Auf in den Kampf, wenn du mir blöd kommst, tu ich es dir gleich*“, dachte sie weiter.

Doch nichts dergleichen geschah, Severus Snape schenkte seinem Essen die größte Aufmerksamkeit, belauschte allerdings die um ihn herum geführten Gespräche.

Flitwick und Sprout unterhielten sich über die Auswirkungen auf Alraunen, wenn man diese schweben ließe.

Professor Vektor und Madam Hooch fachsimpelten darüber, ob man mithilfe der Numerologie Quidditchspiele positiv beeinflussen könne, ohne eine der Mannschaften zu benachteiligen.

Professor McGonagall, Dumbledore und Hermione waren ebenfalls in ein Gespräch vertieft. Hier ging es irgendwie um Alles und Gar nichts.

„Wie ich sehe, haben Sie sich ausführlich mit der Animagus-Magie beschäftigt, Miss Granger. Wollen sie selbst einer werden?“ fragte McGonagall.

*Als Spitzmaus, die sich vor allem und jedem versteckt, wäre das sicherlich sehr sinnvoll* dachte Hermione sich selbst runter butternd, antwortete jedoch, „Oh nein, ich glaube nicht das ich das zu meinen Ambitionen zählen möchte. Es hat mich eben sehr interessiert und ich habe mich damit intensiv auseinandergesetzt. Ähnlich wie bei den Zaubersäften, obwohl ich da geflissentlich behaupten kann, dass diese meine wahre Leidenschaft sind. Das ist auch der Grund, weshalb ich sie mir selbst brauen möchte, Albus.“

*Wohl kaum*, dachte der eben Angesprochene.

„Das freut mich zu hören, Hermione. Wie geht es mit deinen Studien zu den Verwendungen von Alabastersamen voran? Und wie geht es deinen Freunden Harry und Ron?“

Die Gespräche plätscherten weiter vor sich hin und selbst, als das Essen schon lange beendet war, saßen alle noch beisammen.

Als Hermione den Entschluss gefasst hatte zu gehen, sprach Snape sie plötzlich an.

„Wieso glauben Sie eigentlich, für diese Stelle geeignet zu sein, Miss Granger? Was macht Sie so sicher in der Annahme, diesem Job gewachsen zu sein?“ fragte er leise, dunkel und mit spöttischem Unterton.

*Auf in den Kampf, der Tränkemeister ist zum Leben erwacht*, dachte Hermione, bevor sie erwiderte, „Wissen Sie, Professor Snape“ begann sie unschuldig „da ich es ohne Schwierigkeiten überlebt habe...“ sie machte eine kleine Wirkpause, um ihn falsche Schlüsse auf das Ende ihres Satzes ziehen zu lassen „... sieben Jahre lang ihren Zaubertrankunterricht beizuwohnen und ihre Gehässigkeiten an mir abperlen zu lassen wie Wasser, bin ich durchaus der Meinung es mit einer Horde Kinder aufzunehmen, die hauptsächlich durch Kesselexplosionen verletzt wurden oder noch werden. Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte, ich möchte ins Bett. Gute Nacht Professor Snape. Gute Nacht allerseits.“

Sie stand auf, ging und trug den Gesichtsausdruck einer Katze die gerade eine besonders fette Maus erbeutet hatte.

Bevor sie von ihrem Schlaftrank übermannt wurde dachte sie noch gehässig mit einer Singsang Stimme im Kopf, WER HAT ANGST VORM SCHWARZEN MANN?

## Kapitel 10

Die nächsten Monate vergingen wie im Flug. Wie Hermione es vorausgesagt hatte, Kesselexplosionen führten fast die Liste der häufigsten Verletzungen an, aber eben nur fast, auf dem ersten Platz tummelten sich nach wie vor die Quidditchunfälle.

Hermione fühlte sich alles in allem recht wohl, mal von ihren kleinen, großen Problemen abgesehen.

Sie hatte immer noch Albträume, die nicht gerade weniger wurden und sie ging vollends in ihren Büchern auf.

Hätte sie nicht Freunde, die sie regelmäßig davor hervorzerren würden, hätte man sie als genauso eigenbrötlerisch wie Severus Snape bezeichnen können.

Harry, Ron und Ginny verstanden sich wieder bestens mit ihr, Bianca war freundlich aber distanziert und zu den Lehrern auf Hogwarts hatte sie ein herzliches Verhältnis. Oftmals saß sie auch mit Minerva zusammen und die beiden hatten viel zu lachen.

Am nächsten Montag: Hermione saß gerade beim Frühstück in der großen Halle, als plötzlich eine dunkle, gefährlich sanfte Stimme ihr ins Ohr zischte: „Was glauben Sie eigentlich, wer Sie sind?“

Sie erschrak fürchterlich, hatte aber inzwischen gelernt, diese Tatsache zu verbergen. Wenn Snape irgendetwas besonders wurmte, schlich er sich mit Vorliebe von hinten an sie ran, um ihr mal wieder eine kleinen Gemeinheit zuzuzischen. Hermione hasste das, erstens jagte es ihr immer heisskalte Schauer über den Rücken und zweitens hatte sie das Gefühl, dass er sie mit dieser Masche nochmal ins Jenseits befördern würde.

Severus Snape hingegen bereitete es immer großen Spaß, sie so zu erschrecken. Früher hatte sie immer alles fallen lassen, was sie gerade in der Hand hielt, aber inzwischen beherrschte sie sich so sehr, dass man nur noch ein minimales Zucken wahrnehmen konnte.

Während er ihr ins Ohr gezischt hatte, nahm er ungewollt einen tiefen Zug vom Duft ihrer Haare; Vanille und Kräuter.

Hermione schloss kurz die Augen, während Snape sich raubtiergleich neben sie, auf seinen Platz sinken ließ und holte zum Rückschlag aus: „Hermione Jane Granger, weiblich, 25, Heilerin an dieser Schule. Und Sie?“

Snape fing sich schnell, doch einen Herzschlag lang konnte Hermione die Verwirrung in seinen Augen ausmachen. Sie kannte ihn lange genug, um das erkennen zu können. Erst durch die Schule, dann beim Orden und jetzt hier. Wo ihre Streitgespräche inzwischen fast täglich stattfanden, mit einem Dumbledore, der sich heimlich königlich amüsierte.

„Nun, das meinte ich nicht gerade...aber danke für diese überaus `wertvolle` Information. Was ich wissen wollte, reicht Ihnen ihr bisschen Rumgeheile nicht mehr aus, das Sie jetzt zusätzlich als Kummerkastentante und heimliche Nachhilfe engagieren müssen?“ fragte Snape süffisant.

„Oh doch, Professor Snape, Sie sind ja schließlich mit behilflich, dass mir die Patienten nicht ausgehen. Und jetzt zu ihrer Frage, das tue ich nicht mit Absicht, es ergibt sich einfach und ich bin erstaunt, welche Abgründe sich da auftun. Wussten Sie, dass es einige Mädchen gibt die, wie haben diese sich ausgedrückt `von der dunklen, geheimnisvollen Aura der überdimensionalen verschlossenen Fledermaus` total fasziniert sind? Ich hätte nie gedacht, das Sie als Mädchenschwarm herhalten, Professor Snape.“

In diesem Moment hätte Severus fast seine Fassade verloren; Was ist denn so abwegig an diesem Gedanken, er war ja auch nur aus Fleisch und Blut und das sie ihn für die Idiotie der Schüler verantwortlich machte, war ja wohl empörend. Sie hatte ziemlich an seinem Ego gekratzt.

„Wissen Sie, Miss Granger, lieber dunkel und geheimnisvoll als käsig und durchschaubar.“

„Wenn Sie glauben, dass mich damit ärgern können, dann täuschen Sie sich.“ Hermione funkelte ihn böse an, während sie weiter sprach, „Oh je Professor hat ihnen da jemand einen Wahrnehmungs- verzerrenden Trank verabreicht oder haben Sie selbst schon seit Jahren nicht mehr in den Spiegel geschaut? Wohl kaum, denn sonst würden Sie nicht solche Bemerkungen über mich fallen lassen. Denn im Vergleich mit Ihnen hab ich wohl immer noch die besseren Chancen, Ihre Haare zum Beispiel, könnten wirklich einmal eine Wäsche vertragen. Ach nein, soweit ich weiß, duschen Sie ja täglich.“ *Woher weiß sie das denn schon wieder?* Snape wurde es langsam unheimlich und Hermione sprach immer noch. „Aber sie benutzen wahrscheinlich noch Kernseife zum Waschen. Ich gebe ihnen einen guten Rat, Shampoo bewirkt wahre Wunder.“

Hermione hatte sich in Fahrt geredet und wurde nur gebremst, weil ein Gong ertönte, der den Schülern bedeutete, dass in einer Viertel Stunde der Unterricht beginnen würde.

Snape nutzte die Gelegenheit, um sich schnell zu verdrücken. Während er sich auf seinen Unterricht vorbereitete, fragte er sich was um alles in der Welt diese Granger dazu gebracht hatte, ihn so runter zu putzen.

Sie hatten sich schon so oft gegenseitig getriezt, sich die unmöglichsten Sachen an den Kopf geworfen, aber auch schon interessante fachliche Diskussionen geführt.

Und jetzt das! Er mochte die Fachsimpeleien, die sich zwar nur auf die Mahlzeiten in der Großen Halle beschränkten, aber das reichte vollkommen aus. Er hatte oft feststellen müssen, dass sei ganz und gar nicht diese unerträgliche Besserwisserin war, sondern einen natürlichen Wissensdurst besaß, der seinen Tribut zollte.

Außerdem war sie recht hübsch, keine strahlende Schönheit zwar, aber sie strahlte eine beruhigende Beständigkeit und Wärme aus.

In letzter Zeit sah sie tatsächlich etwas kränklich aus.....

*Zum Kuckuck, was soll der Mist. Es ist Granger und nur weil du dich mit ihr unterhältst, heißt es noch lange nicht, dass du dir Sorgen um sie machen musst.*

Und als die Schüler den Kerker betraten, verschwand sie ganz aus seinen Gedanken, als wäre sie nie da gewesen.

# Kapitel 11

Währenddessen schlenderte Hermione in ihr Büro zurück. Wenn sie es sich selbst eingestah, so war sie von seiner letzten Bemerkung doch sehr verletzt gewesen.

*Zum Teufel damit, das ist Severus Snape, was erwartest du von ihm, einen verkappten Froschkönig? Nur weil du Spaß an den Unterhaltungen mit ihm hast, heißt das noch lange nicht, dass er zugänglicher wird.*

Es war wirklich interessant zu sehen, dass ihm seine Darstellung von ihr nicht sonderlich gefiel. Sie schmunzelte, wenn sie es sich recht überlegte, gab es auf den ersten Blick wirklich nicht viel, was Severus Snape anziehend machte und das er immer dreilagig angezogen, schwarz und bis oben hin zugeknöpft herum lief, machte die ganze Sache nicht gerade einfacher.

Ein bisschen konnte sie die Mädchen aber auch verstehen, die mit Liebeskummer bei ihr saßen und sich die Augen aus dem Kopf heulten.

Erst letzte Woche hatte sie wieder eine bei sich sitzen gehabt, Nicoletta. Hermione war doch etwas erstaunt gewesen, da es sich um eine Siebtklässlerin aus Gryffindor handelte.

Diese war mit Appetitmangel bei ihr erschienen und nachdem Hermione ihr etwas auf den Zahn gefühlt hatte, kam die ganze Tragik ans Licht und Hermione sah sich plötzlich klammernd umarmt, während Nicoletta ihre Robe nass heulte.

„Ich weiß ja auch nicht, was ich so toll an ihm finde, oder doch? Ach das ist alles so schwierig.“ sagte Nicoletta, unter trockenen Hicksen, nachdem sie sich etwas beruhigt hatte.

„Wissen Sie, er ist so dunkel, so unnahbar und ich würde zu gern wissen, was sich hinter dieser Fassade und vor allem unter diesen Roben verbirgt.“

„Oh, ich glaube nicht einmal Albus Dumbledore kann diese Fragen genau beantworten, jedenfalls das mit der Fassade. Das Einzige, was ich mit Bestimmtheit sagen kann ist, dass er seit dem Sturz Voldemorts wesentlich ruhiger geworden ist, aber es lag wohl auch daran, dass Harry, Ron und ich unseren Schulabschluß gemacht hatten.“ erwiderte Hermione kichernd.

Nicoletta lächelte zaghaft.

„Es gab eine Zeit, wo er noch schlechter drauf und noch griesgrämiger war? Wow! Ach, es ist aber auch zu dumm, ich weiß doch genau, dass ich ihn nicht haben kann. Gibt es nicht etwas gegen Liebeskummer, oder irgendetwas, um sich den ganzen Unfug gleich komplett aus dem Kopf zu schlagen?“

Hermione schüttelte bedauernd den Kopf.

„Nein, da musst du durch, dafür bist du später aber um eine Erfahrung reicher und wenn es zu schlimm wird, dann komm her und du kannst mit mir reden, okay?“

Nicoletta stand auf, lächelte sie an, nickte eifrig mit dem Kopf und ging.

Oh ja, sie hatte sich schon einiges über das Mysterium Severus Snape anhören müssen.

## Kapitel 12

Etwa eine Woche später war Severus Snape an der Reihe, fasziniert zu sein.

Nachdem er Hermione nicht in ihrem Büro angetroffen hatte, war er auf dem Weg zu ihren Privaträumen. Er wollte wissen, ob sie eine Ahnung hatte, woher dieser Christoph Smethwikkle (Slytherin) seine Verletzungen hatte. Die Geschichte, die der Junge ihm aufgetischt hatte, erschien ihm nicht stimmig.

Was er aber zu sehen bekam, brachte ihn völlig aus dem Konzept.

Das kleine Mädchen aus dem Portrait hatte, nachdem er angeklopft hatte, munter geträllert, dass Hermione ihn eh nicht hören könne und er einfach reingehen solle.

Er hatte sich so etwas in der Art schon gedacht, der gedämpften Musik nach zu urteilen, die an sein Ohr drang. Zudem war es nicht die Art von Musik, die man sonst hätte hören können wenn man in der Nähe ihrer Räume war, wie zum Beispiel Klassik oder ähnliches. Das hier war wesentlich `schriller`? Etwas vorsichtiger als geplant trat er ein und hielt nach drei Schritten abrupt inne.

*Ich träume, das kann nicht wahr sein*, verwirrt schüttelte er den Kopf und sah genauer hin.

Vor ihm tanzte eine recht spärlich bekleidete Hermione, mit ziemlich feuchten Haaren und wedelndem Zauberstab durchs Wohnzimmer, sie schien am Aufräumen zu sein.

Aus dem verzauberten Radio drangen Töne, die eindeutig der Muggelwelt zuzuordnen waren. Aber das war nur nebensächlich, denn was Hermione trug, fesselte ihn wesentlich mehr.

Severus hatte sie ja schon in fast allen möglichen Aufzügen gesehen, aber das hier übertraf bei weitem alles.

Sie trug eine hellblaue Jeans-Hotpants und ein Oberteil, das mehr zeigte als verhüllte. Um genau zu sein war es langärmlig, cremefarben, mit feinen glitzernden Fäden durchzogen und durchsichtig.

Der wertige Professor war äußerst dankbar über den Umstand, dass sie einen BH trug, obwohl dieser auch nicht gerade von schlechten Eltern war. Dunkelgrün mit silbernen Blütenstickereien.

Hermione hatte ihn noch nicht bemerkt und als sie sich bückte, um etwas vom Boden aufzulesen, gab sie den Blick auf einen, zum BH passenden, Tanga frei.

Jetzt wurde es ihm zuviel, er räusperte sich laut und vernehmlich, erstens um auf sich aufmerksam zu machen und zweitens um den Kloß in seinem Hals loszuwerden.

Sie fuhr wie von der Tarantel gestochen hoch und verlor durch den Schwung ihr Gleichgewicht, sodass sie unsanft auf ihrem Hintern landete. Sie schaute irritiert in die Richtung des Räusperns und das einzige, was sie dachte war, *Sehr schön, womit hab ich das nur verdient?*, stand auf und ging auf Snape zu.

„Professor Snape, welche Ehre. Was kann ich für Sie tun?“ fragte sie ihn mit einem sarkastischem Unterton.

Bevor er antwortete, versuchte er seine Gedanken wieder zu sammeln, aus der Nähe war dieses Oberteil noch beeindruckender.

„Ich wollte nur nachfragen, ob Sie eine Ahnung haben, woher die Verletzung von Smethwikkle wirklich stammt.“ sagte er in seinem üblichen Tonfall, innerlich jedoch sehr um seine Haltung bemüht.

„Ja hab ich. Er muss mit einem ziemlich aggressiven Tier auf Kuschelkurs gegangen sein. Von einem

Treppensturz stammte das garantiert nicht.“ erwiderte Hermione gutgelaunt.

*Auf Kuschelkurs würd ich jetzt auch gern gehen. Bei Merlin, Severus, du musst wirklich mal wieder Druck ablassen.*

Etwas steif erwiderte er: „Danke, Miss Granger.“ Sie hatte seine Vermutung bestätigt und jetzt nichts wie weg hier und ein ordentliches Glas Sherry trinken.

Kaum war er mit wehenden Roben und fast fluchtartig aus ihren Räumen verschwunden, seufzte Hermione: „Versteh einer Severus Snape. Der schreibe bitte ein Buch oder einen Brief an mich.“

Sie blickte in Gedanken an sich herunter und sofort zog sich eine flammende Röte über ihre Wangen.

Sie wäre am liebsten im Erdboden versunken, in der Hoffnung ihm nie wieder unter die Augen treten zu müssen.

„Das kann doch nicht wahr sein, bei allen guten Geistern, in dem Aufzug stehst du vor deinem ehemaligen Zauberkrankeprofessor und das ohne mit der Wimper zu zucken! Er muss dich für völlig kaltblütig halten. Oder für total dreist und bescheuert.“

Hermione tippte auf Letzteres.

## Kapitel 13

Am nächsten Tag fiel es ihr äußerst schwer, sich zum Frühstück in die große Halle zu begeben. Sehnlichst hatte sie sich einen Grund gewünscht, fernbleiben zu können und wenn es nur ein Schüler mit geklemmten Daumen gewesen wäre. Später stellte sie fest, dass sie im Büro hätte bleiben sollen.

Dummerweise wurde sie nicht erhört und betrat mit einem Hauch Rosa auf den Wangen, das sich fürchterlich mit ihrem blassen Teint stach, die Halle unter dem taxierenden Blick Snapes.

Dumbledore sah neugierig auf, sofort hatte er eine gewisse Spannung bemerkt. Als er sah, von wem sie ausging, versuchte er sich unbeteiligt seinem Essen zu widmen und wartete hochkonzentriert ab, ob etwas geschehen würde.

Hermione hatte sich mit einem gemurmelten Morgengruß an ihrem Platz gesetzt und starrte jetzt in ihre Tasse, als würde sie dort einen rettenden Anker oder ein paar Antworten, auf was auch immer finden.

Snape lehnte sich leicht zu ihr rüber und murmelte mit einem böartigem Grinsen: „Guten Morgen, Miss Granger. Gestern ist eine Frage meinerseits offen geblieben. Aufgrund ihrer doch etwas eigenwilligen Kleiderwahl, gehe ich davon aus, dass Sie Herrenbesuch erwartet haben?“

*Merlin, ich glaub ich kotz gleich.*

„Oh nein, Professor Snape, da muss ich Sie leider enttäuschen. Nein, das ist die falsche Wortwahl, ich weiß ja, dass Sie sich mit Genugtuung darüber hermachen werden, dass ich keinen männlichen Besuch erwartet habe.

Und selbst wenn, würde es Sie nichts angehen. Doch bin ich der Meinung, dass Sie selber nicht so große Töne spucken sollten, denn ich habe durchaus wahrgenommen, dass Sie gestern nicht Herr der Lage waren, woraus ich schließe, dass Sie schon lange keinen Damenbesuch mehr hatten. Wahrscheinlich ist dieser auch schon länger her, als mein letzter Herrenbesuch.“ Angriffslustig funkelte sie ihn an.

Das hatte gesessen, gleich beide Augenbrauen ihres Gegenübers schossen in ungeahnte Höhen.

„Das glaube ich kaum, Miss Granger. Denn ihr Aufzug und ihr Benehmen, lässt mich schlussfolgern, dass Sie es ganz schön nötig haben. Welche Frau würde denn sonst auch solch eindeutige Unterwäsche tragen. Für jedermann erkennbar?“

„Och, keine Bange, ich besitze auch das `gryffindorische` Pendant dazu.“ antwortete sie ihm unverblümt.

*Hat die denn auf alles eine Antwort? Ja! Schließlich liest sie Bücher nicht, sie frisst sie.*

„Solche Informationen bringen rein gar nichts, sie lenken nur von der Tatsache ab.“

„Und die wäre?“

„Das sie beziehungsunfähig sind, Miss Granger. Mir ist zu Ohren gekommen, Sie haben ihren Freund mir nichts dir nichts und hochkant aus dem Haus geworfen!“

„Ich wüsste zwar nicht, was Sie das angeht, aber es war nicht plötzlich und es war genau der richtige Zeitpunkt.“

„Natürlich, Miss Granger. Schade, dass Männer nicht wie Bücher sind, nicht wahr?“



Snape war jetzt ganz in seinem Element, die Granger an den Rand der Verzweiflung treiben. Außerdem musste diese Göre mal von ihrem hohen Ross geholt werden. Kaum zu glauben, aber Severus Snape hielt sie tatsächlich für arrogant.

„Und wie bitte schön meinen Sie das jetzt wieder?“

„Bücher kann man benutzen nach Lust und Laune, kann sie entsorgen, restaurieren oder im Regal verstauben lassen. Mit Männern kann man das nicht.“

„Na das ist ja mal ne Neuigkeit. Machen Sie jetzt einen auf Doktor Sommer?“

„Wer ist das?“ fragte er scharf.

„Nicht so wichtig.“ Sie konnte ihm ja schlecht erklären, dass das eine Muggelpsychologin war, die für Teeniezeitschriften schrieb und Fragen beantwortete, wie, wird man vom Onanieren blind oder wie funktioniert Blasen, ist das schädlich für die Zähne?

Sie konnte gerade noch ein Kichern unterdrücken.

„Gut, dann zurück zum Thema. Miss Granger eine beziehungsunfähige Person.“

„Ich und beziehungsunfähig? Was sind Sie dann? Der Sunnyboy, mit einem Haufen Freunde, Frau und vier Kindern? Ist klar und ich bin Jesus, mir wächst Gras aus der Tasche.“

Beide bemerkten in ihrem Eifer, sich gegenseitig Beleidigungen an den Kopf zu werfen, nicht wie Dumbledore verstohlen und unterdrückt kicherte, während er sich Lachtränen aus den Augenwinkeln wischte. Minerva dachte schon, er habe sich an seinem Müsli verschluckt.

„Das behauptet ja auch keiner, Miss Granger. Doch nervtötende, arrogante und langweilige Besserwiserinnen wie Sie, gehören weggesperrt. Damit täte man der Welt einen großen Gefallen.“

Das war zuviel, Hermione bemühte sich sehr um ihre Beherrschung, während sie ihre Kaffeetasse auf den Tisch knallte.

„Lieber so und Freunde haben, als ein unmögliches und unerträgliches Arschloch wie Sie zu sein.“

Die Stimmung kippte.

„Welche Freunde, Miss Granger? Ich habe noch keinen ihrer Nervensägen hier gesehen!“

Hermione wusste darauf keine Antwort und voll unterdrücktem Zorn, griff sie nach ihrer Tasse, goss den Inhalt mit einem diabolischen Glitzern in den Augen über Snapes Kopf und rannte aus der Halle. Sie wollte jetzt nur noch alleine sein.

Dummerweise hatte sie mit ihrer Aktion, die ganze Aufmerksamkeit auf den Lehrertisch gelenkt. Und Snapes Groll auf sich gezogen, der ihr jetzt wie vom Affen gebissen folgte.

Zurück blieben eine mucksmäuschenstille Schülerschar und ein Dumbledore mit äußerst besorgter Miene.

Schnell hatte Snape Hermione eingeholt. In seinen Adern pulsierte die Wut, das Blut rauschte in seinen Ohren und er sah aus, als würde er gleich kleine Kinder fressen.

In einem leeren Korridor packte er sie grob an der Schulter und schleuderte sie gegen die Wand, während er sich drohend vor ihr aufbaute. Mit einer Hand an ihrer Kehle, in der anderen den erhobenen Zauberstab, starrte er sie voller Hass an.

Hermione konnte in seinen Augen blanke Wut und abgrundtiefen Hass erkennen, wimmernd wandte sie den Blick ab. Seine Stimme verstärkte ihre Panik um das Zehnfache...

„Wagen Sie es nie wieder, mich derart bloßzustellen.“ kündigte er ihr unheilvoll an.

„Nie wieder oder Sie werden sich wünschen, nie geboren worden zu sein.“

*Danke, den Wunsch hatte ich schon vor Ihrer Drohung, dachte sie verbittert.*

„SEVERUS!“ durchriss ein Ruf die geladene Stille des Korridors.

# Kapitel 14

Hermione nutzte Snapes Ablenkung und flüchtete.

„GRANGER, ich bin noch nicht mit Ihnen fertig!“ brüllte Snape ihr hinterher.

„Oh doch, das bist Du“ ertönte die Stimme jetzt direkt neben Severus und ein Paar sehr ernst aussehende Augen blickten in seine.

„Und jetzt denke ich, ist es angebracht, das wir in mein Büro gehen und uns unterhalten.“ sprach Dumbledore weiter.

Snape starrte ihn finster an, trottete ihm jedoch widerwillig hinterher.

Im Büro angekommen, goß Dumbledore sich und Severus eine Tasse Tee ein, lehnte sich noch ein Stück vor, legte seine Fingerspitzen bedächtig aneinander und blickte Snape jetzt mit einer Mischung aus Ernst und Enttäuschung an.

Severus Snape indes stand immer noch, die Arme vor der Brust verschränkt, seine Augen auf einen Punkt irgendwo weit hinter seinem Gegenüber gerichtet.

Das Schweigen schien keinem von beiden etwas auszumachen, im Gegenteil, es schien fast so, als wollten sie die ganze Sache nonverbal klären.

Nach fünf langen Minuten, brach Dumbledore endlich das Schweigen.

„Nun, Severus. Würdest Du das bitte erklären!“

„Es gibt nichts zu erklären.“ grollte Snape.

„Macht es dir was aus, dich zu setzen? Du weißt das ich es nicht ausstehen kann, wenn du wie in Stein gemeißelt vor mir stehst.“

Snape warf ihm einen giftigen Blick zu, überbrückte jedoch die Distanz zum Sessel mit einem einzigen grossen Schritt und setzte sich, die Arme immer noch verschränkt.

„Danke, Severus. Ich denke aber doch, dass es etwas zu erklären gibt. Also, warum hast du das getan?“

„Warum? Warum? Das fragst du noch? Erst beleidigt mich dieses Etwas über Monate hinweg und jetzt hat sie mich vor aller Augen bloßgestellt.“

Snape hatte seine Beherrschung wieder gefunden, seine Augen zeigten sich dunkel und unergründlich, einzig und allein das Vibrieren seiner Stimme verriet ihn jetzt noch.

„Mein lieber Severus,“ antwortete Dumbledore entrüstet „was erwartest Du denn? Du warst es doch, der den Stein immer wieder ins Rollen gebracht hat. Du hast sie doch immer wieder gereizt und sie hat dir nur eine passende Antwort gegeben. Doch diesmal bist Du zu weit gegangen, Du hast sie beleidigt, Du hast sie verletzt.“

Du hast sie so tief erschüttert, dass sie sich wohl nicht mehr anders zu helfen wusste und ich für meinen Teil, bin der Meinung, dass das immer noch besser war, als dir einen Fluch auf den Hals zu hetzen.“

„Ich soll froh sein? Diese impertinente, inkompetente Frau hat sich doch über Mich lustig gemacht.“

Severus zeigte absolut kein Einsehen, nein, er fühlte sich sogar im Recht.

Wieder entstand ein Schweigen, das nur durch das leise Rascheln von Fawkes Federn unterbrochen wurde.

„Severus, was hast du dir dabei gedacht? Was hättest du getan, wenn ich nicht dazu gekommen wäre?“

Snape wusste es nicht, vorhin, als er vor ihr stand, hätte er sie am liebsten verflucht oder wenigstens ordentlich verprügelt, wenn sie ihm etwas geantwortet hätte. Als er sich darüber im Klaren wurde, wurde ihm schlecht.

Er war ein Meister in Selbstbeherrschung und Unterdrücken seiner Gefühle, äußerst selten hatte er seine Kontrolle verloren und auch nur dann wenn jemand in seinen Privatangelegenheiten herumschnüffelte.

Er war bis aufs Blut gedemütigt, enttäuscht, verletzt und verflucht worden. Hatte unzählige Male Schmerzen über sich ergehen lassen, und jetzt? Jetzt rastete er aus, weil ihm jemand Kaffee über den Kopf gekippt hatte!

Während Snape nachdachte, beobachtete Dumbledore ihn genau. Er war wohl einer der wenigen, oder sogar der einzige, der wusste wer sich hinter der Maske des Severus Snape verbarg. Oberflächlich betrachtet, sah Snape aus, als interessiere es ihn nicht, was Dumbledore eben zu ihm gesagt hatte. Doch der Schulleiter hatte inzwischen sehr viel Übung darin, die feinen Nuancen in Snapes Augen zu deuten und sah wie eine bittere Erkenntnis hervorsickerte.

„Direktor,“ begann Snape gedehnt „ich habe die Beherrschung verloren und sehe ein, dass mein Verhalten falsch war. Wenn sie wollen, können Sie direkt über mich maßregeln.“ meinte er widerwillig. Man merkte das es ihm äusserst unangenehm war, denn dann verfiel er wieder ins Siezen.

„Gut Severus, ich wünsche, dass Du dich bei Miss Granger entschuldigst.“ antwortet Dumbledore schlicht.

„Nein!“

„Nein?“

„Du weißt, ich habe mich noch nie entschuldigt und ich werde jetzt garantiert nicht damit anfangen.“

„Severus, dir ist klar, dass Du ihr Todesangst eingejagt hast? Dir wird also nichts anderes übrig bleiben.“

„Das mag sein. Trotzdem, ich werde es nicht tun, die ist so aufgeblasen und arrogant, die wird das schon überleben.“ antwortete Snape und rauschte aus dem Büro.

Wie sehr er sich täuschte, doch wusste er nichts von dem Schaden den er angerichtet hatte und ließ seine Wut und Frustration an seiner nächsten Schulklasse aus. Die Schüler merkten sehr schnell, dass er äussert übellaunig war. Es hagelte nicht nur Punktabzüge bei den Gryffindors, nein, auch an den Slytherins liess er kein gutes Haar.

---

So ihr Lieben, wieder bedanke ich mich herzlichst für eure lieben Kommentare. Ihr seid einfach wunderbar....

Inzwischen würde es den Rahmen sprengen, wenn ich hier noch auf jedes einzelne Review antworte.....

Deshalb ich freu mich immer riesig über eure Kommentare und wenn Fragen oder ähnliches drinne vorkommen, werd ich euch dann einfach per PN antworten.....

Eure Eule

## Kapitel 15

Hermione indess, war direkt in ihre Räume gerannt. Sie war völlig konfus und verwirrt über das eben Geschehene. Sie wusste nicht warum es sie so sehr getroffen hatte. Nachdem sie zwei Stunden apathisch ins Feuer ihres Wohnzimmerkamins gestarrt hatte, wurde sie von einem leisen Geräusch aufgeschreckt. Sogleich spannten sich ihre Muskeln an, bereit zur abermaligen Flucht.

Langsam wandte sie den Blick nach rechts und sah eine ziemlich perplexen Winky vor sich stehen.

„Miss Hermione, geht es Ihnen nicht gut? Ist etwas passiert? Kann ich etwas für Sie tun, Miss?“

„Nein, Winky. Es ist alles in Ordnung.“ antwortete Hermione tonlos und richtete ihren Blick wieder in die Flammen. Die Hitze des Feuers brannte ihr im Gesicht, ihre Augen blickten groß und leer in eine weit entrückte Ferne.

Winky sah, dass mit Hermione etwas nicht stimmte und überlegte fieberhaft, was geschehen sein könnte und was sie tun könnte.

Eine Weile stand sie mucksmäuschenstill da, fand aber keine Erklärung für ihre erste Frage. Die kleine Elfe wusste, dass ihre Herrin nie besonders glücklich war, aber so hatte sie sie auch noch nie gesehen.

Auf ihre zweite Frage, fand sie eine typische Hauselfenantwort, ploppte leise in die Schulküche, wuselte zwei Minuten lang hindurch und erschien wieder neben Hermione, eine grosse Tasse dampfenden Kakaos in der Hand mit einem ordentlichen Schuss Feuerwhisky darin.

„Winky weiß nicht, wie sie Miss Hermione helfen kann, aber Winky weiß, dass Ihnen das hier gut tun wird.“ und hielt ihr die Tasse unter die Nase.

„Danke, das ist wirklich sehr lieb von dir und jetzt geh bitte, ich möchte alleine sein.“ antwortete Hermione mit einer Stimme, der jegliche Emotion fehlte.

Geknickt senkte die Hauselfe den Kopf, wackelte traurig mit den Ohren und verschwand. Befehl war Befehl, allerdings beschloß sie, später noch einmal nach ihrer Herrin zu schauen.

Nachdem Hermione den Becher geleert hatte, überkam sie das Gefühl sich bewegen zu müssen und ging kurzerhand unter die Dusche. Als die heißen Wasserstrahlen auf ihre Schultern trafen, fiel die Lethargie von ihr ab und Halt suchend stützte sie sich mit beiden Händen an der Wand ab. Ihr Körper zitterte unkontrolliert, als das Gefühl der Ohnmacht sie zu überrollen drohte, sank sie langsam in die Knie, sich immer noch an der Wand abstützend, bis sie sich sitzend auf dem Boden der Dusche wiederfand. Dort erst begannen ihre Tränen, wie in Sturzbächen zu fließen.

Gut eine Stunde saß sie dort, die Tränen waren versiegt, ihre Augen aber zeigten sich immer noch leer und stumpf.

Nur mit einem Bademantel bekleidet, saß sie jetzt auf dem breiten Fensterbrett ihres Schlafzimmers und blickte hinaus auf die Landschaft.

Weit hinten, streckten sich die Bäume des verbotenen Waldes gen Himmel, die Ländereien waren von einer dicken Schneeschicht eingehüllt und der Vollmond beleuchtete die ganze Szenerie mit einer Schönheit, dass es in Hermiones Brust schmerzte.

Die ganze Nacht saß sie dort, unfähig auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Hermione beobachtete, wie die ersten Sonnenstrahlen die Baumwipfel streiften, um dann immer weiter empor zu steigen und einen neuen Tag anzukündigen.

Sie stand auf, zog sich um und tauschte das Fensterbrett wieder mit dem Platz vor dem Kamin, nachdem sie das Wohnzimmer verdunkelt hatte.

Und bevor sie etwas später zur Seite kippte und einschlief schoss ihr der erste Gedanke durch den Kopf.

*Warum nur? Ich mochte ihn doch!*

Winky hatte fast stündlich nach Hermione gesehen, hatte ihr immer wieder etwas zu Trinken in die Hand gedrückt, doch nie kam eine Reaktion. Das einzige Lebenszeichen war, dass die Tassen immer leer waren, wenn Winky wiederkam.

Als die Hauselfe ihre Herrin jetzt vor dem Kamin schlafend vorfand, beschloss sie tapfer, ihre Prinzipien über Bord zu werfen und Hilfe zu holen.

Eine halbe Minute später, klopfte sie vorsichtig gegen das Schienbein des Wasserspeiers.

„Ja bitte?“

„Professor Dumbledore, Sir. Hier ist Winky, ich müsste Sie dringend sprechen.“

Nachdem Winky geschildert hatte, was sie die Nacht über beobachtet hatte, erhob sich Dumbledore sofort, um Hermione aufzusuchen.

„Ich danke dir, Winky, das war sehr aufmerksam von dir. Und jetzt geh und ruh dich selbst etwas aus. Ich werde mich jetzt um Hermione kümmern.“

„Sir, Danke, Sir.“

Das Bild, welches sich Dumbledore bot, als er Hermiones Räume betrat, schockierte ihn zutiefst. Sie lag zusammengekauert vor dem Kamin, die Beine eng an den Körper gezogen und ihre Arme fest darum geschlungen, als wolle sie sich selbst im Schlaf so klein wie möglich machen.

Ihr Gesicht war kreidebleich, dunkelviolette Augenringe stachen daraus hervor und selbst die beträchtliche Nähe zum Feuer, zauberte keine Röte auf ihre Wangen.

Er zückte seinen Zauberstab und ließ Hermione vorsichtig durch den Türrahmen auf ihr Bett schweben.

Fürsorglich zog er die Decke bis unter ihr Kinn, zauberte sich dann einen bequemen Sessel herbei, setzte sich ihr gegenüber und wartete.

## Kapitel 16

Während er wartete, beobachtete er sie, den ganzen Tag über, verfolgte ihre Schlafphasen, sah ihr zu, wie sie träumte.

Angenehme Träume schien sie nicht zu haben, nachdem sie einige Stunden ruhig und entspannt dagelegen hatte, fing sie an zu wimmern, verzog ihr Gesicht flehentlich und rollte sich zusammen, als wollte sie sich so klein wie möglich machen, die Arme schützend vor ihr Gesicht gelegt.

Erstaunlicherweise wurde Hermine nicht wach. Erst als die Sonne durch schillernde Rot-, und Rosatöne ihren Untergang ankündigte, begann sie sich zu regen und öffnete blinzelnd ihre Augen.

Ihr Alptraum war diesmal sehr ungewöhnlich gewesen. Bevor die Dunkelheit sie einlullen und fangen konnte, war Snape erschienen. Dunkel, unergründlich, mit forschenden, wachsamen Augen und hatte sie ewig nur so angeschaut. Erst kurz, bevor sie erwachte war er verschwunden. Die Dunkelheit war ihr eindeutig lieber als dieses dämlich penetrante Gestarre.

Erst jetzt blickte sie sich um und realisierte, dass sie nicht nur in ihrem Bett lag, sondern auch ein ziemlich müder Dumbledore daneben saß und sie neugierig, gutmütig betrachtete.

„Einen guten Morgen, Hermione. Eher Guten Abend. Die Sonne geht gerade unter.“

„Wie bin ich hierher gekommen?“

„Ich war so frei, dich in dein Bett schweben zu lassen, da ich aus eigener Erfahrung weiß, dass es nicht gerade angenehm ist, vor dem Kamin einzuschlafen.“

„Danke.....Und was machst du jetzt noch hier?“

„Aufpassen.“

Verwirrt blinzelte sie ihn an.

„Aufpassen? Warum?“

„Nun, heute Morgen hatte ich Besuch von deiner Hauselfe, die mir berichtete, dass du dich in einem ganz und gar desolatem Zustand befindest. Also dachte ich, ich schaue mal nach dir. Da du vor dem Kamin eingeschlafen bist, hab ich dich ins Bett gebracht und aufgepasst, dass du im Schlaf oder nach dem Aufwachen keine Dummheiten anstellst.“

„Wieso sollte ich Dummheiten machen? Doch nicht etwa wegen Snape?“ Ihre Miene versteinerte sich, sie zog ihre Schutzmauer hoch und fuhr, als ob sie kein Wässerchen trüben könnte, fort: „Keine Bange, Albus. So schnell macht der mir keine Angst!“ *Du dusselige Kuh, lügen konntest du noch nie gut*, meldete sich ein Stimmchen in ihrem Hinterkopf.

*Das sehe ich aber ganz anders*, dachte Dumbledore, doch er wusste, dass es keinen Sinn machen würde, mit ihr darüber zu diskutieren. Sie konnte genauso eigensinnig und stur sein, wie Severus.

„Das ist deine Meinung, Hermione. Aber ich rede dir nicht rein.“

*Ist auch besser so*, dachte sie trotzig.

Dumbledore sprach weiter: „Sieh zu, dass du wieder zur Besinnung kommst, nächsten Mittwoch erwarte ich dich um Acht Uhr abends in meinem Büro und heute Abend will ich dich zum Essen, in der großen Halle, sehen. Aber auch zu allen anderen Mahlzeiten.“

So sang-, und klanglos würde er gewiss nicht aufgeben. Wenn diese zwei Sturköpfe sich nicht von selbst beieinander entschuldigten, musste er eben nachhelfen und die aktuellen Begebenheiten kamen ihm zugute.

Er ließ eine ziemlich verdatterte Hermione im Bett zurück.

Warum wollte er sie nächste Woche sehen?

Warum hat er ihr nicht widersprochen?

Was heckt der alte Mann nur wieder aus?

Und warum sollte sie immer in der großen Halle essen?

Will er sie unter Kontrolle haben?

Oder glaubt er das Snape und sie sich vertragen würden?

*Das ich nicht lache, mit dem schwarzen Peter, ups, Giftmischer geb ich mich nicht mehr ab. Meinetwegen kann er dahin, wo der Pfeffer wächst. Und einen Babysitter mit Rauschebart brauch ich auch nicht. Ich kann gut auf mich selbst aufpassen und mein Leben selbst bestimmen. Wenn ich vor dem Kamin schlafen will, dann schlaf ich eben da. Grr.....*

Langsam stand sie auf und ging ins Bad, als sie in den Spiegel sah, sah sie das es wohl etwas länger dauern würde, um aus sich einen Menschen zu machen, der sich in die Öffentlichkeit trauen konnte.

Hermione sah total übermüdet aus, mit wild zerstrubbeltem Haar und jeder Menge Knautschfalten, vom Kopfkissen, im Gesicht.



## Kapitel 17

Zur gleichen Zeit hatte der Zaubertränkeprofessor Besuch, den er an der Tür abfertigte.

„Was gibt´s?“ fragte er unwirsch. Wenn Dumbledore hier runter kam, kam er eigentlich nur mit etwas Wichtigem oder um ihn auf die Nerven zu gehen.

„Ich wollte dir nur mitteilen, dass ich dich am nächsten Mittwoch um Acht Uhr abends in meinem Büro erwarte.“

„Weshalb?“

„Das erfährst du, wenn es soweit ist und bis dahin erwarte ich von dir, dass Du dich bei Hermione entschuldigst hast.“

Je nee is klar, dachte Snape sarkastisch und schlug Dumbledore die Tür vor der Nase zu.

Das Abendessen verlief sehr schweigsam, jedenfalls zwischen Hermione und Severus. Als sie eingetreten war, hatte er sie verstohlen gemustert, kam zu dem Schluss, dass sie wie immer sei und er sich gar nicht zu entschuldigen bräuchte.

Eine Zeit lang hatte er tatsächlich mit dem Gedanken gespielt. Zudem hatte Snape sich gewundert dass sie nicht zu den andern Mahlzeiten erschienen war, aber da sie ja jetzt hier war, war es auch egal und er widmete sich wieder seinen Grübeleien über Dumbledore und was der Kerl schon wieder von ihm wollte.

Hermione kam der Gedanke, dass ihr Tischnachbar ein hirnloser, unhöflicher und gemeiner Bastard war.

Der einzige Vorteil, den der Kerl hatte, war, dass er irgendwo doch sehr anziehend und gut aussehend wirkte.

Diesen Gedanken schob sie schnell beiseite, bloß nicht auf dumme Gedanken kommen und widmete ihre Überlegungen jetzt dem Termin am Mittwoch.

Die nächsten Tage waren ebenfalls harmlos, schweigsam. Begegneten sich die Heilerin und der Lehrer, so strafte sie sich gegenseitig mit Ignoranz.

Sollte es doch nötig sein, miteinander zu reden, zum Beispiel im Krankenflügel, so wurde nur das nötigste auf einer sehr frostigen Ebene ausgetauscht.

Der Schulleiter beobachtete die Zwei sehr genau, noch immer lag eine große Spannung zwischen ihnen, aber er freute sich auf ihre Gesichter, wenn sie bei ihm eintrudelten, auch wenn der Grund keineswegs so erfreulich war.

Der Mittwochabend war gekommen, Snape und Hermione trafen vor dem Wasserspeier aufeinander.

Severus, ganz der Gentlemen, ließ sie vor und meinte, er würde warten. In Gedanken fügte er noch hinzu, dass diese Frau wohl nicht allzu lange brauchen würde, was sollte sie schon Wichtiges mit Albus zu besprechen haben?

Doch kaum war Hermione oben durch die Bürotür getreten, öffnete sich unten das Maul des Wasserspeiers und Dumbledores Stimme ertönte: „Severus was machst Du noch da unten? Dir die Haare kämmen? Komm gefälligst rauf, das betrifft euch beide.“

Als er den Raum betrat, blickte er noch finsterer drein, als üblich und setzte sich, Hermione ignorierend, in den nächstbesten Sessel.

Albus ergriff das Wort.

„Bevor ich jetzt zum eigentlichen Thema komme, Severus, hast du dich bei Hermione entschuldigt?“

„Nein.“

„Du weißt, dass ich dir das aufgetragen hatte und es keine Bitte war?“ fragte Dumbledore ihn eindringlich.

Doch noch ehe Snape den Mund zu einer Antwort geöffnet hatte, richtete Hermione das Wort an Dumbledore.

„Ist schon gut, Albus. Ich brauche keine Entschuldigung und schon gar keine erzwungene. Außerdem weiß ich, dass Professor Snape in dieser Hinsicht wie ein kleines Kind mit großen Dickschädel ist. Er würde sich eher noch schreiend auf den Boden werfen und darauf mit Händen und Füßen eintrommeln.“

Mit einem spöttischen Lächeln sah sie zu Snape herüber, als sie ihren Satz beendet hatte.

„Lieber schreiend auf dem Boden liegen, als sich nach einer Konfrontation verstecken wie ein Feigling.“ Seine Stimme hatte wieder einen bedrohlichen Unterton angenommen

„Aber, aber“, schaltete Dumbledore sich ein „das führt doch zu nichts. Benehmt euch mal wie zwei erwachsene und zivilisierte Menschen und hört auf euch gegenseitig Beleidigungen an den Kopf zu schmeißen. Außerdem weiß ich, tief im Grunde eurer Herzen mögt ihr euch.“ endete er mit einem kleinen unergründlichen Lächeln.

Zwei Gesichter, die sich eben noch gegenseitig taxiert hatten, schnellten jetzt in seine Richtung.

„Da ich jetzt eure volle Aufmerksamkeit habe, kommen wir jetzt zum eigentlichen Grund dieses Treffens.“

## Kapitel 18

„Eine Frage vorweg; habt ihr schon einmal vom Buch der Toten gehört?“

Snape nickte bloß und Hermione antwortete: „Ja, darüber hab ich mal was gelesen, aber das war ziemlich vage und soweit ich weiß, haben die Muggel mal einen Film darüber gedreht, allerdings sehr unrealistisch.“

„Ja Hermione, du hast Recht. Nun wie wir wissen, kann man mit dem Buch der Toten Verstorbene wieder auferstehen lassen, allerdings nur die, die noch nicht weiter gewandert sind, nach ihrem Tod. Was die ganze Sache ja sehr verkompliziert, denn woher will man das wissen? Na gut. Ihr wisst sicherlich auch, selbst wenn das Ministerium es versucht unter den Teppich zu kehren, das ein paar Todesser aus dem engsten Kreis Riddles, noch immer auf der Flucht sind?“ Beide nickten.

„Gut. Jetzt kommen wir zu dem Problem. Ich habe die Information erhalten, dass eben diese Todesser, also Malfoy, die Lestranges und McNair um genau zu sein, sich auf die Suche nach dem Buch begeben haben. Das Warum könnt ihr euch jetzt sicherlich selbst beantworten.“

„Die sind tatsächlich so dämlich und wollen Voldemort wieder auferstehen lassen? Die müssen ja ganz schön Sehnsucht nach ihm haben.“ bemerkte Hermione trocken.

„Was genau hat es mit diesem Buch auf sich?“ schaltete Snape sich jetzt ein, denn auch er hatte bisher nur vage Texte darüber gelesen.

„Wo soll ich anfangen? Es ist sehr gefährlich, wie ihr euch sicherlich denken könnt, denn wenn die Seele schon fort ist, so sterben die, die sie erwecken wollten. Das Buch verbindet einige Magieformen miteinander. Die Magie des Lichtes, die der Dunkelheit, der Druiden, der Schamanen und der alten Weisen.

Außerdem wurde es in verschiedenen Sprachen geschrieben, die da wären Altgriechisch, Altägyptisch also die Hieroglyphen, Runen und Latein. Wenn man die Sprachen beherrscht und Magie in sich trägt, so kann man von diesem Buch Gebrauch machen.“

„Wie genau funktioniert es und woher weißt du das alles?“ fragte Hermione gespannt.

„Woher ich das weiß?“ begann Dumbledore wieder, „Ich hatte das Glück, dass mir ein Buch in die Hände fiel, in dem eben dies alles sehr genau beschrieben wurde, also praktisch eine Anleitung. Nachdem ich es gelesen hatte, habe ich es zerstört, ich wollte Voldemort nicht noch eine Möglichkeit geben wieder zu kommen. Wie mir scheint, muss es noch eine Abhandlung darüber geben, denn woher sollten sie sonst wissen was sie zu tun haben?“ fragte er jetzt und Sorge schwang in seiner Stimme mit.

„Zurück zu dem Wie. Man benötigt ein Opfer lebend und menschlich, vier magische Personen zur Beschwörung, einen Dolch, einen persönlichen Gegenstand des zu Erweckenden, einen Eichenwald und eine Vollmondnacht.“

Hermione wurde etwas mulmig, das hörte sich fast so an wie eine Zutatenliste, man nehme zwei Eier, drei Löffel Mehl.....

„Wenn man alles hat, läuft es wie folgt. Du musst in einer Vollmondnacht in einen Eichenwald und dort auf eine vom Mond beschienene Lichtung. Fragt mich nicht Warum, das weiß ich selbst nicht.

Dort legt man den Toten und das Opfer Kopf an Kopf. Dann werden die ersten Beschwörungen gesprochen, währenddessen müssen die Beschwörer etwas von ihrem eigenen Blut auf beide geben. Es folgen weitere Beschwörungen, an den Mond, an die Dunkelheit, an die Seele des Toten. Danach wird das Opfer mit einem gezielten Dolchstoss ins Herz getötet, dieser Dolch wird dann in die Überreste des Leichnams geschoben, vorzugsweise zwischen die Rippen und der persönlich Gegenstand wird ihm auf die Stirn gelegt.

Durch einen komplizierten Spruch wird dann die Lebensenergie vom Opfer auf den Leichnam übertragen und aus dem gespendeten Blut entsteht das Fleisch. Der der wieder aufersteht, besitzt nur einen kleinen Teil einer Seele und ist somit auch sehr böse und gefühllos. Also kein Unterschied zum alten Voldemort.“ endete Dumbledore.

Eine betretene Stille erfüllte den Raum, bis Snape mit bissiger Stimme sagte: „Und jetzt sollen wir beide uns auf den Weg machen, das Buch finden, nebenbei die Todesser einbuchen und dann das Buch zerstören? Das glaubst du doch wohl selbst nicht.“

„Oh doch und bevor du auch etwas sagst Hermione. Ihr zwei werdet das machen, ihr zwei seid am Besten geeignet dafür. Ich verlange von euch, dass ihr euch zusammen reißt und gemeinsam arbeitet. Mir reicht es schon wenn ihr das Buch findet und zerstört. Ich habe euch schon einmal gesagt, ihr sollt euch wie erwachsene Menschen verhalten. Und jetzt geht und packt eure Sachen. Es sollten übrigens warme Sachen sein, das Buch befindet sich irgendwo in der Taiga. Keine Widerrede. Wir sehen uns morgen früh um Acht wieder hier!“ sagte Dumbledore energisch und die Zwei verließen miesepetrig das Büro.

Natürlich war es ein bedeutungsvoller und wichtiger Auftrag, aber beiden behagte die Vorstellung überhaupt nicht, zusammen arbeiten zu müssen, noch dazu in der Gottverlassenen Taiga, wo es über hunderte Kilometer nichts gab, außer Schnee und Wälder.

-----  
Und? Ich weiss die Idee ist nicht neu, aber ich fand es einfach zu passend, ausserdem liebe ich diesen Film und Brendan Fraser ist auch nicht zu verachten....\*fg\*

## Kapitel 19

Hermione setzte sich an ihren Schreibtisch, kaum war sie in ihren Räumen angekommen. Sie musste einen Brief an Harry und Ron schreiben, um sie über die aktuellen Geschehnisse zu informieren und ihr Treffen abzusagen, das morgen eigentlich hatte stattfinden sollen. Ihrer Eule sagte sie dann, dass sie sich beeilen sollte, vielleicht bekam sie ja noch eine Antwort, bevor sie los musste?

Gerade war sie mit dem Packen fertig und überlegte, welche Zaubertänke es mitzunehmen galt, mal abgesehen von denen, die sie für sich selbst benötigte, als eine Eule an ihr Fenster klopfte.

Sie war doch etwas überrascht, sie hatte beim besten Willen nicht damit gerechnet, so schnell eine Antwort zu bekommen. Der Blick auf die Uhr verriet ihr, dass sie seit drei Stunden am Packen war. Typisch, Frauen.....

Während die Eule einen Keks knabberte, öffnete Hermione den Brief, mit der Vorahnung, dass darin gewiss nichts Gutes stand.

*Hermione,*

*Du mit Snape in der Pampa? Allein? Bist Du noch bei Trost? Ist Dumbledore noch bei Trost? Wird der langsam senil? Wie kannst Du dich nur auf so etwas einlassen? Mensch, das ist Snape. Jaja, wir wissen, er ist auf unserer Seite gewesen, immer schon und halt alles andere, aber trotzdem, er bleibt ein Ekel ohne Gleichen, dem alles zuzutrauen ist. Oh Mione, pass bloß auf dich auf!*

*Wenn irgendetwas sein sollte, sag sofort Bescheid, wir kommen dann irgendwie zu dir. Eigentlich wollen wir dich ja gar nicht gehen lassen, aber du hattest ja schon immer deinen eigenen Kopf.*

*Wie schon gesagt, pass auf dich auf. Bring dich nicht in unnötige Schwierigkeiten, nicht nur mit Snape und den anderen Deppen. Dort gibt es garantiert auch einiges an wilden Tieren.*

*Meld dich bald bei uns!*

*Harry & Ron*

*P.S. Zwei- Wege- Spiegel kennst du ja sicherlich, wir hoffen, dass er dort wo du bist, funktioniert.*

Hermione ließ den Brief sinken und ihr fiel auf, dass die Eule noch immer da war, darauf wartend, dass sie ihr das Päckchen vom Bein band. Sobald die Eule davon befreit war, spreizte diese ihre Flügel und verschwand elegant aus dem Fenster.

Sie legte den Spiegel beiseite. Das war ja mal wieder typisch. Alles ist böse, alles ist schlecht, vor allem, alles was mit Snape zu tun hat. Die zwei sind ja fast schon so drauf wie Moody, Immer wachsam! Wenigstens kamen sie nicht gleich wutschnaubend hier angerauscht. Sie hatten Snape nie verziehen, geschweige denn vertraut und selbst jetzt gingen sie ihm lieber aus dem Weg.

Sie begann wieder alle möglichen Tränke in einer Holzkiste zu verstauen. Diese war sehr massiv und hatte Fächer für jede einzelne Pflanze. Ihre Gedanken gingen jedoch eigene Wege.

Sie dachte weiter über den Brief nach.

*Snape, der immer auf der guten Seite war, und alles.*

Dieses Alles war eine Menge. Er hatte eine schlimme Zeit durchmachen müssen, ohne die Möglichkeit zu haben oder die Erlaubnis, die Wahrheit zu sagen.

Aus dem Hintergrund heraus hatte er ihnen geholfen, die Horcruxe aufzuspüren und zu vernichten.

Das Tagebuch war ja schon in ihrem zweitem Schuljahr zerstört worden, Dumbledore hatte den Ring gefunden und unschädlich gemacht.

Das goldene Trio hatte dann nacheinander Slytherins Kette, Hufflepuffs Tasse, Ravenclaws Schreibfeder und Voldemorts Schlange Nagini zerstört beziehungsweise getötet.

Hermione erinnerte sich weiter mit Grauen an die kurze Zeit vor der Schlacht. Voldemort hatte zwar nicht bemerkt, dass seine Seelenbruchstücke zerstört waren, allerdings war er noch grausamer, noch ungeduldiger geworden.

Auch Hermione hatte dies zu spüren bekommen, dabei hatte sie im Kreise ihrer Familie nur ein Stück Normalität aufrecht erhalten wollen.

Ihre ganze Familie war ausgerottet worden, auf einfachste und simpelste Art und Weise, sie wurde verschont und hatte nicht einmal geholfen.

Es war der Geburtstag ihres Vaters gewesen, alle aus ihrer Verwandtschaft waren versammelt gewesen und feierten fröhlich im Garten.

Sie war nur kurz ins Haus gegangen, um auszutreten. Kaum hatte sie das Bad betreten, hörte sie von draussen die entsetzten und flehenden Schreie hereinwehen.

Rasch war sie zum Fenster gestürzt, um zu sehen was los war, doch das was sie sah, liess sie am Fenster stehen bleiben und mit ansehen wie dort unten gemetzelt wurde. Sie war vor Schock und Angst wie gelähmt, kein Muskel bewegte sich, selbst ihre Haare lagen still auf ihren Schultern, obwohl eine leichte Brise, die Schreie ins Haus brachten. Es war, als würde sie alles in Zeitlupe betrachten, wie die Todesser einen nach dem anderen töteten und ein Bild aus Grausamkeit, Gewalt und Tod zurückliessen.

Hermione stand auch noch am Fenster, als das Ministerium eintraf, sie war unfähig sich zu bewegen.

Der Auror der sie fand, sah sie mit starrem Blick am Fenster stehen, die Finger fest an das Fensterbrett gekrallt, sodass ihre Fingerglieder weiss hervortraten. Er musste jeden Finger einzeln lösen, um sie von dort weg zu bekommen.

Nur zwei Tage später stand sie auf dem Schlachtfeld im finalen Kampf. Alles bisher Geschehene war verdrängt, in die hinterste Ecke ihrer Erinnerungen geschoben. Sie sah noch mehr Leute sterben, wurde gefoltert, bis an den Rand des Bewusstseins, war von Flüchen verletzt worden, deren Narben man teilweise noch heute sehen konnte.

Wurde sogar mit einem normalen Messer angegriffen und noch mehr verwundet, doch schien sie in dieser Zeit wie automatisch zu funktionieren. Alles ging von selbst, sie brauchte nicht nachzudenken, reagierte, griff an, stand wieder auf, wenn sie am Boden lag, machte weiter, als wäre sie unverwundlich, schöpfte neue Hoffnung und Kraft als Dumbledore und Snape auftauchten.

Dann war es getan, Harry hatte es geschafft, flankiert von Dumbledore und Snape und sie funktionierte noch immer wie ein Uhrwerk, das alles anhörte was an Erklärungen gesprochen wurde, besonders wie Dumbledore wieder zurück kehren konnte. Er war nie weg gewesen, es war alles nur ein sehr komplizierter Bewusstseins verändernder Zauber gewesen, der Mithilfe von Halluzinationen eine falsche Tatsache vorgaukelte. Selbst das mit dem Portrait des Schulleiters war schon von vornherein geplant gewesen, um die falschen Tatsachen noch detaillierter darzustellen.

Erst nachdem sich die Gemüter etwas beruhigten und ein wenig Ruhe eingekehrt war, brach Hermione zusammen. Ihrem Körper war alles zuviel geworden.

Wochenlang lag sie in einer tiefen Bewusstlosigkeit, unfähig sich zu bewegen, doch jedes Wort mithörend, welches gesprochen wurde.

Als Hermione wieder erwacht war und entlassen wurde, Madam Pomfrey hatte sich sehr gut um sie gekümmert und darauf bestanden, dass sie in Hogwarts behandelt wurde, war sie nach außen hin die gleiche wie immer.

Erwachsener und besonnener zwar, aber im Inneren einsamer und leerer denn je. Nur selten gelang es ihr richtig Leben in sich zu spüren.

Hermione kullerten ein paar Tränen die Wangen herunter, was war nur aus ihr geworden?  
Zu schwer wogen all diese Ereignisse, zu schwer lag die Last des Todes ihrer Familie auf ihren Schultern.  
Zuviel hatte sie sich selbst und andere, ihr und ihrem Körper angetan.

Zornig ihre Tränen aus dem Gesicht wischend, lief Hermione ins Bad und machte sich bettfertig.

Morgen und die nächsten Tage, wenn nicht sogar Wochen, würden mit Sicherheit sehr anstrengend werden, da konnte sie keine Sentimentalitäten erlauben. Sie bot so schon genug Angriffsfläche für Snape.

Es war wie verhext, wenn sie sich mit ihm kabelte, fühlte sie sich wie neu geboren, nein, das war ein falscher Ausdruck, sie fühlte sich wohl und lebte auf. Doch sich das selbst einzugestehen wagte sie nicht. Dummerweise war es ein absolutes Ekel, der ihr diese Gefühle bescherte.

-----

P.S. Die Schreibfeder Ravenclaws ist meine eigene Erfindung und findet auch Verwendung in meiner Voldemort FF, und da ich ja die Horcruce aufzählen wollte hab ich das einfach mal übernommen.

## Kapitel 20

Snapes Gedankengänge gingen wesentlich einfachere Wege. Auf dem Weg zu seinen Räumen dachte er daran, dass er jetzt eine gewisse Zeit mit Granger verbringen musste! Und dann auch noch einen Auftrag mit ihr gemeinsam zu erfüllen, ohne sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen.

Als er an seiner Tür ankam, hatte er genau ein Pro und ein Kontra im Kopf.

PRO: Er hatte es mit jemanden zu tun, der dieser Aufgabe gewachsen war und die nötige Intelligenz und Logik besaß.

KONTRA: Dieser Jemand ist ausgerechnet dieses Eichhörnchen Granger.

Das er ihr mit diesem Spitznamen unrecht tat, kam ihm nicht in den Sinn, zumal Hermiones Haare schon seit Jahren nicht mehr buschig waren. Er befasste sich mit dem Packen seiner benötigten Kleidung und Gegenstände.

Auch er hatte eine Kiste mit Phiolen.

Als Severus damit fertig war, erlaubte er sich ein etwas legereres Auftreten, indem er den obersten Knopf seiner Weste und seines Hemdes öffnete und sich die Ärmel hochkrempelte.

In diesem Aufzug setzte er sich mit einem Glas lieblichen Weißwein in seinen Sessel vor den Kamin und genoss noch einmal ganz bewusst seine Ruhe und Abgeschiedenheit.

Am nächsten Morgen standen beide wieder im Büro des Schulleiters, jeder mit geschrumpftem Gepäck und einer Holzkiste unter dem Arm, um ihre letzten Anweisungen entgegen zu nehmen.

„Wie ihr wisst, kann man in der Taiga nicht apparieren, deshalb werde ich euch mit einem veränderten Portschlüssel dorthin transportieren. Ihr werdet vor einer Hütte ankommen, die euch während der Zeit eurer Aufgabe, als Unterkunft zur Verfügung stehen wird. Sicherlich wird sie euch gefallen.

Der Portschlüssel wird in zwei Wochen wieder aktiviert, sodass ihr zurückkehren könnt. Solltet ihr bis dahin, noch nicht fertig sein, so wird er sich in der darauf folgenden Woche erneut aktivieren, und so weiter. Bitte bedenkt, dass die Taiga einen speziellen magischen Ort darstellt. Eure Zauber werden wahrscheinlich anders funktionieren, ihr müsst es ausprobieren. Zudem schlage ich euch vor so wenig wie nur möglich zu zaubern, da jedwede Anwendung von Magie dort sehr viel leichter geortet werden kann, was euch andererseits dabei behilflich sein wird, die Todesser aufzuspüren.

Eulen könnt ihr nicht empfangen, genauso wenig werden alle anderen Arten von Kommunikationsmitteln nicht funktionieren.

Nun das war's, ich wünsche euch viel Glück und jetzt auf drei.“

Rasch traten Severus und Hermione näher an den Schreibtisch, um die Glaskugel zu berühren.

„Eins, zwei, drei.“

Schon verspürten sie das vertraute Reißen hinter dem Bauchnabel und fanden sich im nächsten Moment in bitterer Kälte wieder.

Dumbledore lehnte sich in seinem Stuhl zurück und lächelte hinterhältig. Er hatte noch ein paar weitere kleine Veränderungen an diesem Portschlüssel vorgenommen. Gut, dass die zwei nicht wussten, dass der Briefbeschwerer ihm zeigen konnte, was sich in der Hütte so abspielte.

Hermione und Severus waren nur einige Meter vor einer klapprigen und baufälligen Hütte, im hüfthohen Schnee angekommen. Sie begutachten die Gegend, in einigen hundert Metern Entfernung waren Bäume auszumachen, ansonsten war weit und breit nur Schnee zusehen, der durch die Sonneneinstrahlung fürchterlich in den Augen stach.



Hermione zückte ihren Zauberstab und begann eine Schneise in die weiße Masse zu schmelzen.

„Wenn Sie mithelfen würden, würde es schneller gehen!“ meckerte sie ihn an, sie fühlte sich etwas unbehaglich bei dem Gedanken ihn hinter ihrem Rücken zu wissen.

„Kalt?“ fragte Snape bloß und ohne eine Antwort abzuwarten, ergriff er ebenfalls seinen Zauberstab.

Als sie eintraten, standen sie inmitten eines behaglichen Wohnraumes mit integrierter Küche. Drei weitere Türen gingen von diesem Räumen weg, die zu zwei Schlafzimmern und einem Bad führten.

Betont höflich richtete Snape das Wort an Hermione: „Ich schlage vor, wir richten uns erst einmal ein und besprechen dann alles Weitere.“

Sie nickte zustimmend und verschwand sogleich in dem Schlafzimmer auf der rechten Seite.

Hermione war schneller fertig als er und so entzündete sie den Kamin und kochte ein große Kanne Tee.

Snape kam nur ein paar Minuten später, blickte verächtlich auf die Teekanne und kochte sich Kaffee.

*Kein Wunder, dass seine Zähne einen leichten Gelbstich haben bei dem Kaffeekonsum. Aber umso besser, da bleibt mehr Tee für mich,* dachte sie. Hermione liebte Tee, in allen möglichen Sorten und hatte sich weder für die süßen Getränke wie Cola, noch für Tee aus Aufgussbeuteln begeistern können.

„Wir sollten zuallererst alle Notwendigkeiten durchsprechen. Keiner von uns sollte die Hütte alleine verlassen. Noch heute müssen wir überprüfen, wie unsere Zauber wirken.“

Sie unterbrach ihn, was er mit einer hochgezogenen Oberlippe quittierte.

„Dann sollten wir aber alle Arten von Zaubermöglichkeiten durchgehen. Mit und ohne Stab, gesprochen und non verbal.“

„Natürlich, für wie blöd halten Sie mich eigentlich?“ schnappte er zurück, er konnte es einfach nicht ausstehen, bei seinen Ausführungen unterbrochen zu werden.

„Das möchte ich jetzt nicht ausführen, allerdings...“ Sie erhob ihre Stimme, da sie sah, dass der Professor im Begriff war sie zu unterbrechen, „... Sollten wir wenigstens für die Dauer dieses Auftrages, eine vernünftige Ebene finden miteinander umzugehen. Wir werden nicht weiter kommen, wenn wir uns nur ankeifen.“

Er nickte zustimmend und widerwillig: „Zu guter Letzt sollten wir uns schnellstmöglich auf die Suche nach diesem Buch machen.“

„Okay, also als erstes Testen der Zauber“, sagte Hermione und erhob sich enthusiastisch, um sich in Richtung der Tür zu begeben.

Ganze drei Stunden verbrachten sie draußen und nachdem sie festgestellt hatten, dass es keine Reihenfolge gab, wann die Zauber stärker und wann schwächer wirkten, begaben sie sich wieder in die Hütte. Durchgeschwitzt und durchgefroren.

Hermione versuchte ein Kichern zu unterdrücken, als sie die geröteten Wangen Snapes bemerkte.

Nach dem schweigend verlaufenden Abendessen, wollten beide gleichzeitig ins Bad.

„Das wäre wohl noch ein Punkt, den wir klären sollten“, fing Hermione an, "wann stehen sie morgens auf?“

„Für gewöhnlich gegen fünf Uhr“, brummte er.

*Du meine Güte, kein Wunder, dass der tagsüber soviel Koffein in sich reinpumpt.*

„Gut, dann gehört ihnen morgens das Bad als erstes. Als Kompromiss würde ich vorschlagen, dass ich dafür abends das Bad als erste nutzen darf. Einverstanden?“

Sie bekam nur ein Nicken.

Am nächsten morgen jedoch rasselten sie eher ungewollt aneinander. Hermione kam um kurz nach sieben aus dem Bad und wollte sich direkt zur Küche begeben, doch die Begrüßung, die Severus für sie im Petto hatte, ließ sie stoppen. Hätte der Giftmischer gewusst, wie reizbar Hermione direkt nach dem Aufstehen und vor ihrem ersten Kaffee war, hätte er seine Zunge im Zaum gehalten.

„Na endlich, ich dachte schon, Sie wollen bis zum Mittag schlafen. Bevor wir die Gegend erkunden sprechen wir durch, was wir für Tränke dabei haben.“

*Aargh, Ruhe!*

Hermiones Augen funkelten.

„Hören Sie gut zu, ich werde es nur einmal sagen. Sprechen Sie mich nie vor meinem ersten Kaffee in diesem Tonfall an. Ich bin keine Schülerin mehr, der Sie Vorhaltungen und Vorschriften machen können, wie es Ihnen gerade passt. Wenn ich meinen Kaffee getrunken habe, dürfen Sie mich wieder ansprechen.“

„Ein Morgenmuffel?“, fing er an zu sticheln, „ Sie glauben doch nicht allen Ernstes, dass ich um Erlaubnis frage, wann ich Sie ansprechen darf.“

„Nein, das wäre mir entschieden zu lästig, ich will nur meine Ruhe haben, bis ich meinen ersten Kaffee getrunken habe.“

„Ach ja?“ stichelte er weiter, er wollte wissen, wie weit er gehen konnte. Wohl nicht sehr weit, denn sie fing schon an ihn anzubrüllen und sogar zu duzen. Welch Unverschämtheit!

Hermiones Geduldsfaden, war morgens praktisch nicht vorhanden.

„Schnauze halten verdammt noch mal, du egoistischer Widerling!“

Als sie ihren Kaffee endlich getrunken hatte, begann er wieder zu sprechen. In der Wartezeit hatte er ihre Hände beobachtet oder in das Kaminfeuer gestarrt.

„Sie sollten etwas frühstücken.“

„Kann ich nicht, wenn ich so früh nach dem Aufstehen etwas esse, wird mir schlecht“, antwortete sie prompt.

Es erstaunte ihn jetzt doch, dass sie in diesem Punkt eine Gemeinsamkeit besaßen.

„Na gut, ich wünsche es nicht, von Ihnen geduzt zu werden.“

Jetzt war es an Hermione ihn verwundert anzusehen, dann erinnerte sie sich.

„Klar doch, kein Problem. Aber wie wäre es, wenn wir uns wenigstens beim Vornamen ansprechen, das geht schneller als Professor Snape und Miss Granger.“

„Einverstanden. Welche Tränke haben Sie dabei?“

„Alle, die mein Medizinschrank hergegeben hat, sowie einige andere wie Veritaserum, Bewusstsein erweiternde Tränke und noch ein paar andere, um miese Todesser zu ärgern.“

Zwei Augenbrauen schossen in die Höhe.

„Entschuldigen Sie bitte, Severus. Das war natürlich nicht auf Sie gemünzt.“ sagte sie nonchalant. Die Augenbrauen sanken wieder.

„Wir sollten jetzt die Gegend erkunden“, sagte er bloß.

Auch diesmal waren sie den ganzen Tag unterwegs gewesen, sie hatten ein großes Stück Wald durchkämmt und dabei Überreste von Feuern und Magie gefunden. Irgendwo waren wohl auch Malfoy und seine Kumpane.

Sie beschlossen, für den nächsten Tag weiter nach ihnen zu suchen, denn hatten sie die Todesser, so würden sie auch das Buch bekommen.

Fünf weitere Tage waren vergangen, ohne dass sie auf eine nennenswerte Spur gestoßen waren, nur das die Anhaltspunkte mehr wurden. Der Vollmond würde diese Nacht sein, die Zeit drängte.

Das Glück stand ihnen jedenfalls zur Seite, zumindest teilweise.

# Kapitel 21

Dumbledore hatte in den fünf Tagen immer wieder mal herein geschaut und stellte zu seiner Zufriedenheit fest, dass beide hart arbeiteten, sowohl am Auftrag als auch daran miteinander auszukommen.

Als er an diesem Tag vorbeiblickte, sah er das Hermione in der Küche etwas zu Essen bereitete, während Snape am Kamin saß und Unterlagen studierte.

„Essen ist fertig“, trällerte sie plötzlich und wand sich um. Hastig versuchte der Schulleiter jetzt aus dem Briefbeschwerer zu verschwinden.

Severus sah kurz auf und widmete sich scheinbar gleichgültig wieder seinen Aufzeichnungen. Innerlich war er jedoch gespannt, was Hermione fabriziert hatte, denn Dumbledore hatte sich einen ziemlich dämlichen Scherz erlaubt. Ihre Vorräte wechselten täglich und sie hatten die verschiedensten Mischungen. Gestern zum Beispiel hatten sie nur rote Lebensmittel: Erdbeeren, Paprika, Tomaten, Chilischoten, rote Zwiebeln, rotes Fleisch (weiß der Geier worin das eingelegt war) und, und, und.

Hermione kam auf den Tisch zu und stellte zwei dampfende Teller und zwei Becher mit einer milchig-weißen Flüssigkeit darauf.

„Was ist das?“, fragte Snape und roch vorsichtig, mit gerunzelter Stirn, am Essen.

„Das sind Pellkartoffeln mit Quark. Bevor Sie weiter fragen, in diesem Quark sind Milch, Leinöl, Zwiebeln, Salz und Pfeffer. In den Bechern befindet sich selbst gemachte Bananenmilch.“

Severus Blick wurde noch skeptischer.

„Was ist? Bedanken Sie sich bei dem Schulleiter, der hat uns das eingebrockt. Trotzdem Guten Appetit.“

Erfreut stellte Snape fest, dass das Essen eigentlich sehr gut schmeckte und die Milch befand er als so gut, dass er sich noch einen zweiten Becher voll holte.

Die Dämmerung brach herein und Hermione verschwand noch einmal in ihrem Schlafzimmer um sich umzuziehen. Dabei überlegte sie ob Dumbledore irgendetwas ahnte. Das Essen war für heute ideal. Es sättigte und stärkte, ohne aber zu beschweren und sie träge zu machen.

Als sie fertig herauskam, nickte sie Snape zu und zusammen begaben sie sich in den Wald, erstmal ihren Instinkten folgend.

Severus suchte die direkte Umgebung akribisch nach Zeichen der Todesser ab, nebenbei dachte er sich das die Granger ihre Kleiderauswahl sehr gut getroffen hatte: Dunkle Turnschuhe, braune Hose, ein Pullover in verschiedenen Grüntönen und die Haare zu einem Zopf zusammengefasst. Er wusste das sie sich mit einem Wärmezauber belegt hatte, sonst hätte sie sich halbtot gebibbert. Er hatte dasselbe getan und trug sein übliches Schwarz, hatte aber den langen Umhang weggelassen.

Hermione gefiel sein Anblick, schließlich ließ er mehr Körperkonturen erahnen, als sie gedacht hatte.

Stetig drangen sie immer tiefer in den Wald hinein, bis sie nach zwei schier endlosen Stunden und praktisch planlosem Herumlaufens, leises Stimmengemurmel hören konnten.

Beide verlangsamten ihre Schritte und blieben im Schutz einer dichten Baumgruppe stehen.

Da war sie die Lichtung, hell erleuchtet durch den Vollmond, so dass jede Bewegung und jede Person deutlich zu erkennen war.

Hermione ließ den Blick schweifen. Da war Malfoy, der selbstgefällig in die Runde blickte und auf etwas zu warten schien, Rodolphus Lestrangle der sich mit McNair besprach. Ihr fiel auf das Bellatrix fehlte. *Wo ist dieses Miststück?*

Dann fiel ihr Blick auf die Überreste Voldemorts und vor Entsetzen schlug sie sich die Hand vor den Mund

um nicht laut aufzuschreien.

Sie hatte erwartet, dass der Leichnam, nach zwei Jahren in der Erde Azkabans, scheußlich aussehen würde.

Das das Fleisch sich langsam von den Knochen lösen, das Ungetier darauf kriechen, ein Übelkeit erregender Gestank davon ausgehen und der Körper vor ihren Augen weiter zerfallen würde. Sie hatte sich darauf eingestellt zu sehen, das an einigen Stellen alle Hautschichten zu sehen sein würden und von dem Fluch der ihn in den Bauch getroffen und diesen aufgeschlitzt hatte, dort die Gedärme und andere Innereien zum Vorschein kommen würden.

Doch auf diesen Anblick hätte sie keiner vorbereiten können, sie empfand ihn als wesentlich schlimmer und grausamer, als ihre ausgemalte Szenerie. Hermione warf einen kurzen Seitenblick auf Snape und sah das auch er blasser geworden war.

Voldemorts Leiche war...sie konnte es kaum denken... war unversehrt, wie zu seinen besten Zeiten. Er sah aus als schliefe er bloß, kein Kratzer, kein Bluterguss zeigte sich auf seinem bleichen, ausgemergelten und völlig entblößtem Körper.

Das Knacken hinter Hermiones Rücken hörten beide nicht.

Bellatrix Lestrange hatte sich noch einmal von der Gruppe entfernt, um sich für ihren Herren und Meister schick zu machen. Sie wollte ihm zeigen, dass sie ihn noch immer liebte, sobald er wieder in ihrer Mitte weilte. Wollte zeigen, dass sie immer noch ihm gehörte und alles für ihn tun würde. Das sie ihre Liebe mit Unterwürfigkeit und Hörigsein verwechselte, merkte sie nicht.

Ihre Ehe mit Rodolphus war damals arrangiert worden, als beide schon zum erlesenen Kreis der Todesser gehörten.

Genau einmal hatte sie mit ihrem Mann das Bett geteilt, um das Ehebündnis vollends zu versiegeln. Danach lebte sie einzig und allein ihrem Herren zu Diensten.

Vielleicht, wenn er jetzt wieder zu ihr kam, würde dann aus ihrer Vereinigung ein Kind entspringen. Bellatrix war von dieser Vorstellung mehr als entzückt. Das Riddle bei den Frauen immer einen speziellen Zauber anwendete um sie zu erregen, wusste sie nicht. Für ihn waren Frauen nur Mittel zum Zweck, eine hübsche, repräsentative Zierde des Ehemannes in der Öffentlichkeit.

Auf ihrem Weg zurück zur Lichtung bemerkte sie zwei Gestalten, die sich hinter einer Baumgruppe herumdrückten. *Na wer schnüffelt denn da?* Beide bewegten sich etwas und Bella erkannte sie. *Sieh an, sieh an, der Verräter und das Schlammblut. Welch ein Glück, für uns und den dunklen Lord,* dachte sie feixend und legte einen Schwebenzauber auf sich, um unbemerkt an beide ranzukommen.

## Kapitel 22

Als sie nah genug war und wieder auf dem Boden landete, gab ein brechender Ast, ein für sie ohrenbetäubendes Geräusch in die Stille ab. Die LeStrange atmete vorsichtig aus, hatte sie doch die Luft angehalten.

Den Zauberstab immer noch in der Rechten, stürzte sie sich auf Hermione. Sie packte sie grob an den Haaren, schleuderte die junge Frau in ihre Arme und fesselte sie sogleich, jedoch nur den Oberkörper, damit dieses unreine Gör noch laufen konnte.

„Wie schön, dass wir an diesem besonderen Abend, Gäste begrüßen dürfen.“ säuselte Malfoy, als Bellatrix mit Hermione im Arm und Snape im Schlepptau, die Lichtung betrat.

Als Hermione von hinten gepackt wurde, durchflutete Panik und Adrenalin ihren Körper, ehe sie hatte reagieren können, schlangen sich feine Seile um ihren Oberkörper und raubten ihr fast die Luft zum Atmen. Vergeblich versuchte sie sich gegen ihre Fesseln zu stemmen oder sie wegzuhexen, doch beide Optionen scheiterten.

Auf der Lichtung fing sie Snapes Blick ein, der für einen kurzen Moment Bände sprach. Sie sah so etwas wie eine Warnung, eine Aufforderung "Verhalten Sie sich ruhig", Wut, Hass und... Sorge?

Sie war so perplex, dass sie stillhielt. Das musste eine Täuschung gewesen sein, Snape und Sorge? Das passte doch nicht. Ihre plötzliche Regungslosigkeit blieb nicht unbemerkt.

„Ah, das süße, wilde Schlammblood besinnt sich? Nur klug, sonst müsste ich Dir noch wehtun. Und das willst Du doch nicht, oder?“ fragte Malfoy ölig, während er mit ausgestreckter Hand auf sie zukam, um sie an der Wange zu berühren.

Angewidert wollte Hermione den Kopf wegrehen, doch Bellatrix packte sie im Genick und zwang sie somit in die kalten, grauen Augen zu blicken.

„Na, na, Du garstige Meerkatze,“ säuselte Malfoy „Warts nur ab. Dich kriege ich auch noch gezähmt.“ Zur Antwort spuckte Hermione ihm vor die Füße und legte einen hochmütigen Blick auf.

„Oh, das war aber gar nicht nett,“ sprach Lucius in gespielterm Bedauern weiter „Bella, sei bitte so freundlich und kümmere dich um sie. Aber lass sie noch am Leben, wir brauchen sie schließlich noch! Severus, mein öliges, verräterisches Freund.“

Gelassen wandte sich Malfoy, jetzt Snape zu. Dieser kochte vor Wut, über seine Unachtsamkeit, wegen derer Hermione jetzt als Gefangene da stand und zusätzlich noch als Opfer dienen sollte und dass er nichts unternehmen konnte. McNair hatte ihm seinen Stab abgenommen und dieser sowie Rodolphus flankierten ihn jetzt, um ihn in Schach zu halten.

„Severus, Severus, mein ehemaliger Freund. Ich empfand es als persönliche Schande, dass du deine Talente an diesen alten Narren verschwendet hast. Aber jetzt kommst du ja doch noch zu einem Ausgleich. Ich werde dich, den Verräter, dem dunklen Lord als Geschenk darbieten. Und die kleine Katze hier...“ Malfoy wandte sich wieder Hermione zu, die derzeit kein Ton von sich geben konnte, da Bellatrix sie mit einem Silencio belegt hatte und sie jetzt, ein sadistisches Grinsen auf dem Gesicht, mit einem kleinen scharfen Messer ritzte. Sie hatte schon immer eine Vorliebe für Muggelfolterungen gehabt. Das Gesicht hatte sie ausgelassen, doch wiesen Hals, Arme und Bauch schon etliche bedenklich blutende Wunden auf.

„Es reicht Bella! Sonst ist sie noch ausgeblutet und gib ihr ihre Stimme wieder, wir wollen doch nicht auf ihr erheiterndes Gezeter verzichten? Wo war ich stehen geblieben? Ach ja! Während unsere kleine Katze hier das Opfer sein wird, welches dem Lord wieder die nötige Lebensenergie einhaucht. Wie gut, dass ich alles im

Kopf habe und wir kein Buch benötigen, nicht wahr? Sonst hättet ihr es uns ja vorher schon wegnehmen können. Schaltet ihn aus!“ endete Malfoy kalt und wandte sich jetzt vollends zu Bellatrix und Hermione um.

Snape nutzte die Gelegenheit und war froh von Muggelkampfsport Ahnung zu haben. Flink rammte er seine Ellenbogen in die Gesichter seiner Bewacher und schaltete diese, wenigstens für den Moment, aus. Er bückte sich und ergriff seinen Zauberstab. Die Lestrage, die die Szene beobachtet hatte, schockte Hermione, während sie Lucius warnte.

Dieser wirbelte herum und Bella gesellte sich an seine Seite.

„Malfoy, du warst schon immer dämlich. Hast du wirklich geglaubt ich bleibe hier stehen und ergebe mich der Situation?“ Statt Lucius antwortet die Frau.

„Oh Severus“ sagte sie in ihrer naiven Babystimme „ hast Du dein Herz gefunden? Gib es zu was mit Dir geschieht, wäre Dir vollkommen egal, nicht wahr? Du magst diese Schlammbhut, liebst sie wohlmöglich?“

Damit drehte sie sich um und hob in Sekundenbruchteilen den Stupor auf und feuerte einen starken Cruciatus, auf die immer noch am Boden liegende Hermione, ab.

Severus sah noch wie sie sich unter Schmerzen wand, als er auch schon von Malfoy angegriffen wurde.

Beide lieferten sich einen erbitterten Kampf und sie wussten, es ging um Leben oder Tod. Die Flüche schossen hin und her, sie wichen aus und griffen im Sekundentakt an, ohne Rücksicht auf Verluste. Die Minuten erschienen wie Stunden, doch dann ließ sich Malfoy vom gequälten Aufstöhnen Hermiones ablenken, als diese in die Bewusstlosigkeit abdriftete. Snape traf ihn mit einem einfachen Impedimenta und nutzte die Gelegenheit, Bellatrix zu Boden zu schicken, die ihre Umgebung, beim Foltern, gar nicht mehr wahrnahm. McNair und ihren Mann schockte er kurzerhand gleich mit, nur zur Sicherheit. Dann drehte er sich wieder zu Malfoy.

„Wir sehen uns wieder, dann wenn Du und dein Schlammbhut es am wenigsten erwartet.“ sagte der Todesser und apparierte wagemutig und zugleich feige.

„Hoffentlich bleibst du unterwegs stecken.“ knurrte Snape.

Doch wie schon so oft, der Bösewicht hat Glück. Lucius kam inmitten einer Einöde Englands an und wurde erstmal bewusstlos, wegen der Kopfschmerzen, Übelkeit und den Schmerzen in seinen Eingeweiden.

Der Tränkemeister stürzte sich auf Hermione, sie lag mit dem Gesicht im gefrorenen Boden. Schnell drehte er sie auf den Rücken, sie war unbeschreiblich blass, ihre Lippen zeigten eine leichte Blaufärbung, ganz zu schweigen von den vielen Wunden. Ihr Puls war so schwach, dass er ihn gerade mal als leichtes Flattern spürte. Snape sah auf und versuchte einen Überblick zu bekommen. Er stand auf, raffte die drei Todesser zusammen, verfasste eine magische Notiz, die er an McNairs Brust heftete und schickte sie, mithilfe eines Astes, den er zu einem Portschlüssel gewandelt hatte, direkt in die Arrestzelle des Ministeriums.

Dumbledore würde sicherlich alles Weitere erklären können. Danach griff er vorsichtig unter Hermiones Hüften und Schultern, um sie so schnell wie möglich zur Hütte zu bringen.

In der Zwischenzeit ploppte ein Gesicht in Dumbledores Kaminfeuer.

„Herr Schulleiter, der Minister möchte sie unverzüglich sprechen!“

„Aber natürlich, Cap. Worum geht es denn?“ fragte er gelinde überrascht.

„Der Minister sagte, die Arrestzellen hätten ungewöhnliche Post von ihrem Zaubertränkelehrer erhalten.“

## Kapitel 23

Snape war kaum drei Schritte gegangen, als er abrupt innehielt. Er hatte etwas vergessen. Hermione noch immer in den Armen haltend, angelte er nach seinem Zauberstab brachte diesen in Position und drehte sich noch einmal zu Lichtung.

Nach ein paar gemurmelten Worten, stand der Leichnam Voldemorts in Flammen. Ein weiterer Flick und ein Bannkreis hatte sich drum herum gelegt, er wollte garantiert nicht noch für einen verheerenden Waldbrand verantwortlich gemacht werden. Ohne weitere Gedanken daran zu verschwenden, wandte er den Blick ab, positionierte Hermione noch etwas in seinen Armen und lief weiter.

Endlich in der Hütte angekommen, legte er sie auf das Sofa. Snape war schweißgebadet, Hermione konnte garantiert nicht als dick bezeichnet werde, trotzdem war es ein hartes Stück Arbeit gewesen. Die Frage warum er sie nicht hatte neben sich her schweben lassen, erlaubte er sich nicht.

Sich den Schweiß von der Stirn wischend, hastete er in sein Schlafzimmer, um seine Tränkebox zu holen. Wieder am Sofa angekommen, musste er feststellen das er nichts zum Reinigen von Wunden bei sich hatte.

Es behagte ihm zwar gar nicht, ihr Reich zu betreten, aber ungewöhnliche Situationen erforderten ungewöhnliche Maßnahmen.

Kaum hatte er sich wieder vor das Sofa gekniet, öffnete er mit leicht zitternden Fingern die Kiste. Mit einem flüchtigen Blick stellte er fest, dass er sich den Inhalt später noch einmal etwas näher betrachten sollte.

Schnell fand er was er suchte und nachdem er alles zusammen hatte, was er seiner Meinung nach benötigte, begann er sie zu verarzten.

Das hieß als erstes sie zu entkleiden.

Severus Snape hatte beileibe keine Lust, Hermione in Unterwäsche zu sehen, aber hatte er eine andere Wahl?

Dumbledore beobachtete die ganze Szenerie, mit einer gewissen Besorgnis. Im Ministerium hatte er das Mysterium schnell aufklären können. Danach war er so schnell wie möglich wieder in sein Büro zurück gekehrt und während er auf die Ankunft seiner Schützlinge wartete, fragte er sich wo Malfoy abgeblieben war. Jetzt sah er wie sein Zaubertränkeprofessor zu zögern schien und überlegte warum. Im nächsten Moment bekam er die Antwort. Seine Heilerin lag jetzt nur noch in Unterwäsche auf dem Sofa. Langsam legte er die Fingerspitzen aneinander, stützte sein Kinn darauf und wartete die weiteren Schritte ab.

Snape atmete noch einmal tief durch, eigentlich hatte er gehofft nie wieder Grangers Unterwäsche bewundern zu dürfen.

Als er sie jetzt fast nackt vor sich hatte, entfuhr ihm ein unwillkürliches Schnauben. Sie hatte Recht, sie besaß tatsächlich das `griffindorische Pendant`.

Versuchend die Unterwäsche zu ignorieren machte er sich daran, sie zu behandeln. Ruhig, langsam und mit größter Vorsicht reinigte er jede einzelne ihrer Wunden, verschloss sie magisch und rieb diese zu guter Letzt mit einer Kräutersalbe ein, zur Heilungsverbesserung.

Kaum war er damit fertig, prüfte er nochmals ihren Puls und zog ihr dann einen Pyjama von sich an (sie selbst hatte nur Nachthemden und kurze Schlafanzüge dabei). Schlussendlich belegte er sie mit einem Wärmezauber und deckte sie sorgsam zu. Sie war so stark unterkühlt, durch die Folterungen von Bellatrix war ihr Wärmezauber aufgehoben worden.



Erst jetzt erlaubte Snape seiner Anspannung, sich zu lösen, indem er sich unter eine heiße und wohltuende Dusche stellte. Danach machte er sich daran die Vorräte zu durchstöbern und neben etwas Brot fand er eine gute Flasche Brandy. Mit beidem bewaffnet, setzte er sich Hermione gegenüber und ließ nach einem großen Schluck, des im Hals brennenden Getränkes, seine Gedanken schweifen.

Sie hatten die Todesser gefunden. Schnell hatte er festgestellt, dass Bellatrix und auch das Opfer für die Zeremonie fehlten. Noch bevor er sich zur äußersten Vorsicht hatte mahnen können, war sein Blick auf den Leichnam gegliitten und keine Minute später waren sie entdeckt worden.

Wütend war er über die Tatsache gewesen, dass er und Granger sich so einfach hatten überrumpeln lassen.

Zum Glück, bekam er kurze Zeit später, die Kontrolle über die Situation zurück. Malfoy diese selbstgefällige, feige Schwein. Möge er in der Hölle schmoren. Lestranger und McNair, wieder nur dämliche Mitläufer, aus alter Gewohnheit. Bellatrix, vom Wahnsinn zerfressen.

Sie hatte sie übel zugerichtet. Sein Blick fiel auf Hermione, deren Körper unter den Nachwirkungen des Cruciatus bebte. Nur tropfenweise konnte er ihr die Tränke einflößen.

Aber ihr Anblick hatte ihm gefallen, weiche Konturen und so angenehm anzufassen. Bevor er seine Gedanken weiter spannen konnte, schnappte er sich ihre Truhe und studierte den Inhalt genauer.

Hermione hatte Recht gehabt, sie hatte ein ganzes Arsenal an Tränken dabei. Severus stutze als ihm auffiel, dass sie Unmengen von Traumlos- Schlaftränken, beruhigenden und leicht aufputschenden Tränken dabei hatte. Ihm schwante Böses, wenn sie die selbst eingenommen hatte und davon war er überzeugt, würde sie bald einen kalten Entzug durchmachen, der ihrer Genesung nicht gerade behilflich sein würde.

Das bedeutete für ihn, dass er immer in ihrer Nähe bleiben musste.

*Dummes Mädchen, wie kannst du dir das nur antun? Und vor allem Warum?* Es war für ihn an der Zeit etwas zu schlafen, kurzerhand verhexte er den Sessel auf welchen er gesessen hatte, in ein Schlafsofa. Doch sollte er in dieser und den nächsten drei Nächten nicht sonderlich viel oder gar erholsamen Schlaf bekommen.

Schon in der nächsten Nacht entwickelte Hermione hohes Fieber, dazu kamen noch die Krämpfe vom Cruciatus, die durch die hohe Körpertemperatur noch verstärkt wurden. Snape hatte alle Hände voll zu tun, mit verabreichen von Tränken und wechseln der Wadenwickel. Das Fieber hielt noch zwei weitere Tage an. Diese gingen nicht spurlos an Severus vorbei, es zeichneten sich Augenringe ab und die Bartstoppeln suchten sich auch unaufhaltsam ihren Weg. Er gönnte sich kaum Erholung, war an ihrer Seite wenn die Krämpfe sie besonders durchschüttelten. Erneuerte sorgsam alle fünfzehn Minuten die Wadenwickel. Wer ihn jetzt hätte sehen können, hätte nie gedacht das er so behutsam und fürsorglich war.

Erschöpft ließ er sich auf das Sofa sinken, zurzeit war sie fieberfrei und er hoffte auf eine Mütze voll Schlaf. Erst am nächsten Mittag wurde er wieder wach, da ihn die Strahlen der Mittagssonne in der Nase kitzelten. Mit einem Blick zu Hermione stellte er fest, dass sie immer noch bewusstlos, aber in einem passablen Gesundheitszustand war. Sie schien doch härter im Nehmen zu sein als er dachte. Doch wenn er es sich recht überlegte, war sie schon immer eine kleine, zähe Kröte gewesen.

Langsam stand er auf und nahm ihr, die inzwischen warmen, Wadenwickel ab.

*Sie ist wie Wachs in meinen Händen.* Ein kleines beißendes Stimmchen, welches Ähnlichkeit mit der von McGonagall hatte, antwortete: „Lieber wäre es dir doch, wenn sie aus einem anderem Grund, wie Wachs in deinen Händen wäre!“

„Ruhe! Das ist jetzt wirklich unpassend.....“

Snape schnaubte verächtlich und versorgte sich erstmal mit einem ordentlichen Kaffee.

Inzwischen war es schon wieder später Abend, er hatte die meiste Zeit Hermione gegenüber gesessen und in einem Buch gelesen, das er bei ihr gefunden hatte, nicht ohne stündlich ihren Gesundheitszustand zu überprüfen. Ehe er sich jetzt schlafen legte, überprüfte er noch ein letztes Mal ihre Vitalzeichen. Gerade als er die Decke wieder bis zu ihrem Kinn hochzog und ihrem Gesicht sehr nahe war, begannen ihre Lider zu flattern und mit einem Ruck öffneten sie sich. Hermione war nicht in der Lage irgendetwas von sich zu geben, doch diese schwarzen Augen die sie besorgt und überrascht ansahen, beruhigten sie ungemein und mit einem seligen Lächeln glitt sie in einen tiefen Schlaf.

Severus hingegen war sichtlich irritiert. Erschrocken war er gewesen, als sich ihre Augen plötzlich geöffnet hatten und er sich mit diesem Braun konfrontiert sah, das anfangs etwas verschleiert wirkte und sich dann klärte. Er war unfähig gewesen sich zu lösen, wo er doch soviel darin lesen konnte. Freude, Wissen, Dank und Zuneigung? Sie hatte angefangen zu lächeln und war dann eingeschlafen. Das Lächeln jedoch, war auf ihren Lippen geblieben. Hätte sein Rücken nicht mit einem schmerzhaften Ziehen gegen die unbequeme Haltung protestiert, er hätte wohl ewig so ausgeharrt. So legte er sich schlafen und versuchte jegliche Gedanken aus seinem Kopf zu verbannen.

## Kapitel 24

Hermione wachte vor ihm auf. Verwirrt schaute sie sich um. Sie lag in der Hütte, auf der Couch, bis zum Kinn zugedeckt und spürte Seide auf ihrem Körper. Seide? Rasch lugte sie unter die Decke, sie trug einen schwarzen, langen Seidenpyjama, der ihr obendrein noch viel zu groß war. Der gehörte definitiv nicht ihr! Langsam ordneten sich ihre Gedanken. Das letzte woran sie sich erinnern konnte, war die Lichtung und Bellatrix. Bellatrix die sie mit einem Messer geritzt hatte und dann gefoltert, wieder schnürten ihr Beklemmung und Angst die Kehle zu. Sie überlegte weiter, doch ab da gab es nur Schwärze, nur das unbestimmte Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, begleiteten diese Erinnerungslücke.

Aber wenn sie hier war, dann musste das bedeuten, dass Snape sich um sie gekümmert hatte. Was wiederum hieß, das er sie nackt gesehen hat! Hermione trieb es prompt die Schamesröte ins Gesicht. Sie schaute vorsichtig unter das Hemd und stellte erleichtert fest, dass sie noch ihre Unterwäsche trug. Dem Merlin sei Dank.

Sie wurde von einem leisen Aufschnarchen abgelenkt. Etwas von ihr entfernt, auf einem Schlafsofa lag Severus. Er sah unbeschreiblich fertig und richtig süß aus. Hermione konnte nicht anders, als bei diesem Anblick zu schmunzeln.

Der Tränkemeister schien aus einem Geflecht von Bettzeug und Gliedmassen zu bestehen, wobei er sein Kissen Besitz ergreifend umschlungen hatte. Sein Mund war leicht geöffnet, was ihm ein ziemlich dümmliches Aussehen bescherte. Vorsichtig setzte sie sich auf die Sofakante und ihr Blick fiel auf zwei arg geleerte Tränkekisten.

Oh, dachte sie bloß. Sie beobachtete ihn noch eine ganze Weile im Schlaf. Er schien sich wirklich gut um sie gekümmert zu haben, sie fühlte sich fast fit. Während sie ihn betrachtete, schlich sich eine heftige und gefühlvolle Wärme in ihr Herz. Hermione war irritiert, sie kannte dieses Gefühl, aber so stark hatte sie es noch nie empfunden. Heftig blinzeln drehte sie ihren Blick von ihm weg.

Mit wackeligen Beinen stand sie auf und tapste vorsichtig Richtung Bad. Doch schon auf der Hälfte der Strecke wurde ihr unglaublich schwindelig und Halt suchend klammerte sie sich an einem Tisch fest.

Severus der durch ihr Aufstehen geweckt worden war, war sofort zur Stelle.

„Du hättest mich wecken können.“ sagte er verärgert, ohne zu bemerken das er es diesmal war der duzte.

„Irgendwo geht die Grenze, Severus.“ murmelte Hermione „Ich kann Sie doch nicht bitten mir beim Pinkeln behilflich zu sein!“

Er ließ es sich jedoch nicht nehmen, sie bis zum Bad zu begleiten.

Nachdem beide frisch geduscht eine Kleinigkeit gegessen hatten, lehnte Hermione sich in ihrem Stuhl zurück und fixierte ihn. Es entstand ein gespanntes Schweigen, sie wusste nicht genau wo sie anfangen sollte.

„Was ist auf der Lichtung geschehen, nachdem ich ohnmächtig wurde?“ fragte sie ihn schlussendlich.

Er sah kurz mit unergründlichen Augen auf, bevor er den Blick wieder abwandte und leise zu erzählen begann.

Sie lauschte gebannt seiner rauen Stimme, die detailliert die Geschehnisse wiedergab. Als er aber zu den Geschehnissen in der Hütte gelang, würde die Erzählung oberflächlich und minimal schroffer.

„Ich habe Ihre Wunden versorgt und sie mit verschiedenen Tränken behandelt. Sie waren drei Tage bewusstlos.“

Während Hermione sich leise bei ihm bedankte, stellte sie den Blickkontakt wieder her. Sie konnte in seinen Augen nur eine Spur Unbehagen erkennen, er las in den ihrigen wesentlich mehr, ohne dass sie es

wusste.

Ihre Augen strahlten in einer solchen Intensität Wärme und Zuversicht aus, dass ihm noch unbehaglicher zumute wurde. Schnell wechselte er das Thema.

„Ich habe ihre Studien und Forschungen bezüglich der Alabastersamen gesehen.“

„Ja? Ich komme gut damit voran, doch ich wäre wohl schneller wenn ich jemanden hätte, mit dem ich meine Ergebnisse besprechen könnte und der meinen Ausführungen überhaupt folgen kann. Aber da fällt mir ein, würden sie sich vielleicht dafür bereit erklären, Severus?“

Er zögerte kurz, während er das Für und Wider abwägte. In der hintersten Ecke seines Bewusstseins stellte er fest, dass es ihm gefiel wie sie seinen Namen aussprach. Sanft, ohne ein Zeichen der Unsicherheit.

„Nun ja, das könnte ich wohl tun. Fangen sie an!“

„Was jetzt?“

„Natürlich jetzt. Wann denn sonst? Nach einer gemeinsamen Privatorgie? Ich schätze da müssten sie lange warten.“ Am liebsten hätte er sich jetzt geohrfeigt.

„Schon gut, schon gut.“ Hermione hob beschwichtigend die Hände, konnte sich ein Grinsen trotzdem nicht verkneifen, sie fühlte sich seltsam losgelöst, schob es aber auf die Nachwirkungen der Tränke. Er hatte ihr schließlich Unmengen davon eingeflößt.

Die restlichen Tage vergingen wie im Flug, ohne das noch etwas Erwähnenswertes geschehen war. Der Morgen der Abreise brach an. Hermione war für ihre Verhältnisse extrem früh wach, da sie wieder schlecht geträumt hatte und stiefelte jetzt in Richtung Bad, mit dem Wunsch eine ausgiebige Dusche zu nehmen. In Hogwarts würde der Alltag wieder auf sie einprasseln, unnachgiebig. Insgeheim wünschte sie sich noch etwas hier zu bleiben. Doch dieser Gedanke wurde so schnell verdrängt, dass sie gar nicht mehr auf die Idee kam überhaupt etwas gedacht zu haben.

Sie öffnete schwungvoll die Tür und was sie sah, ließ sich wie paralysiert im Türrahmen stehen.

Severus Snape, ihr ehemaliger Lehrer, der Mann der sie in ihrer gesamten Schulzeit gepiesackt hatte und noch heute nur ungerne davon Abstand nahm, stand in seiner vollen Pracht, splitterfasernackt, vor ihr.

*Du liebes bisschen.....ist DER echt?* dachte sie fasziniert, als ihr Blick unwillkürlich zu seinem Schritt gewandert war.

Snape war nicht minder geschockt, und wollte sie aus dem ersten Impuls heraus aus dem Bad und zum Teufel jagen, aber als er bemerkte wie sie ihn anstierte, trat ein diabolisches Lächeln auf sein Gesicht.

Langsam drehte er sich um die eigene Achse, um Hermione eine Rundum Ansicht zu gewährleisten. Die war immer noch nicht in der Lage sich zu rühren, geschweige denn zu blinzeln, als sie ihren Blick auf seinen Hintern fokussierte.

*Bei Merlin, wer hätte gedacht, dass sich so ein Arsch unter diesen Roben verbirgt?*

Der allgemeinen Zweideutigkeit ihrer Gedanken, war sie sich nicht bewusst.

Noch immer in denselbigen versunken, merkte sie nicht, wie Snape auf sie zukam, da sie jetzt seinen Brustkorb begutachtete. Dünn, fast asketisch, mit einem Anflug von Muskeln. Des Weiteren bemerkte sie einen feinen Haarflaum, der sich schnurgerade vom Bauchnabel abwärts zog. *Die Strasse zum Leben! Du schamloses Mädchen!* schalt sie sich selbst.

Feine silberne Linien zogen ihren Weg über seine Brust und Hermione hatte nicht übel Lust, diese mit dem Finger nachzufahren.

Eine seidig-sanfte Stimme riss sie aus ihrer Starre und ließ sie puterrot anlaufen.

„Miss Granger, gehe ich Recht in der Annahme, dass sie jetzt genug geglotzt haben? Dann wären sie doch bitte so freundlich, endlich aus diesem Badezimmer zu verschwinden oder möchten sie noch ein wenig weiter

schauen?“

Alles in ihr schrie JA und sie versuchte ihren Blick irgendwo anders hin zu wenden, doch egal in welche Richtung sie schaute, überall war Snape.

So schüttelte sie nur beschämt den Kopf, drehte sich um und rannte aus der Hütte. Draußen angekommen begann sie die Hütte zu umrunden, schimpfte mit sich selbst und fluchte im Takt der Schritte.

„Verdammt, verdammt, verdammt, verdammt,.....“

## Kapitel 25

Ihr war diese Angelegenheit dermaßen peinlich, dass sie noch nicht einmal merkte, dass sie im Schlafanzug herumlief. Wie aus einem Reflex heraus, hatte sie vorhin einen Wärmezauber um sich gelegt.

Wie dämlich kann man eigentlich sein? fragte sie sich.

Sie selbst war es gewesen, die Snape morgens den Vortritt gelassen hatte. Und nur weil ihr Traumlos-Trank, warum auch immer, nicht gewirkt hatte, war sie so von der Rolle, dass sie gar nicht mehr daran gedacht hatte.

Noch schlimmer fand sie allerdings, dass sie dieses Bild nicht mehr aus dem Kopf bekam. Nicht nur das, das was sie gesehen hatte, hatte sie durchaus angesprochen. Dabei war sie der Meinung, eher auf den Waschbär -Typen zu stehen. Nicht dünn, nicht dick, aber auch nicht gerade muskulös. Eben kuschelig. Und jetzt Das!

Als sie ihre siebte Runde mit vor sich hinschimpfen beginnen wollte, stand Snape vor ihr.

Ein Umstand, der ihr nicht gerade bessere Laune bescherte. Severus war inzwischen angezogen, aber vor Hermiones innerem Auge war er immer noch nackt.

„Sie sollten reinkommen, sonst werden Sie noch ernsthaft krank und wenn ich ehrlich bin, habe ich keine Lust Sie noch einmal zu pflegen“, sagte er, wäre jedoch vom Gegenteil nicht abgeneigt gewesen.

Dank diesem Satz wurde Hermione wieder bewusst, dass er sie fast nackt gesehen und in seinen Schlafanzug gesteckt hatte.

„Das glaube ich Ihnen aufs Wort!“, schnappte sie zurück und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Sie sollten auch anfangen zu packen, der Portschlüssel aktiviert sich bald und erst Recht sollten Sie sich umziehen.“

Verdutzt blickte Hermione an sich herunter. Wie tief kann man eigentlich im Fettnäpfchen versinken? Reichte es um vollkommen darin zu versinken? Jetzt stand sie ja tatsächlich in ihrem rosa karierten Kurzpyjama vor ihm, im Schnee. Scharlachrot und kopfschüttelnd verschwand sie im Haus und sofort auf ihrem Zimmer. *Hoffentlich ist dieser Alptraum bald zu Ende, auf Hogwarts kann ich wenigstens auf Abstand gehen.*

Der Rest des Vormittags war für Hermione einfach nur grausam. Sie versuchte ihm aus dem Weg zu gehen, doch auf so kleinem Raum ließ sich das nicht wirklich bewerkstelligen.

Sie wusste nicht, wie sie mit dieser Situation umgehen sollte, es war ihr so unangenehm und schlimmer war, dass Snape so gelassen war.

Severus quittierte dieses Verhalten nur mit einem belustigtem Glitzern in den Augen, das dem Dumbledores Konkurrenz gemacht hätte und ihn nach Hermiones Sicht sympathischer erscheinen ließ.

Sowieso hatten Augen schon immer eine magische Anziehungskraft auf sie ausgeübt. Lernte sie jemand neu kennen, blickte sie ihm erst gründlich in die Augen, bevor der Rest begutachtet wurde. Ein paar Mal war es schon um sie geschehen, wenn ihr Gegenüber ein besonders ausdrucksvolles Paar Augen hatte und dann noch intensiven Blickkontakt mit ihr hegte.

Noch ein Erschwerisfaktor, Snape gegenüber gelassen zu bleiben. Dieses Schwarz, meist unergründlich, manchmal nur kurz aufblitzend, besonders wenn er wütend war. Und doch immer so viel vermittelnd.

Severus hingegen empfand die ganze Geschichte als ziemlich lustig und musste einiges an Beherrschung aufbringen, um Hermione nicht ständig anzugrinsen. Er beobachtete sie genau und beurteilte ihren

Gemütszustand als völlig konfus. Sie kaute ununterbrochen an ihrer Unterlippe, so dass diese schon leicht geschwollen war. Er erinnerte sich an ihre Schulzeit und wusste, dass sie das immer tat, wenn sie sich konzentrierte, überlegte oder eben völlig nervös war. Was ihr zu ihren UTZ-Prüfungen eine besonders dicke Lippe beschert hatte. Gemütlich saß er im Sessel und wartete auf den Zeitpunkt der Abreise.

Dumbledore freute sich darauf, seine Streithähne wieder zu sehen. Er hatte schon überlegt, ob er sie nicht noch etwas länger dort lassen sollte, indem er den Briefbeschwerer nicht aktivierte, doch nach dem pikantem Vorfall am Morgen hatte er beschlossen, Hermione von ihrem `Leiden` zu erlösen.

Er hatte alles mit angesehen, wie sie versteinert im Türrahmen stand, wie Severus auf sie zukam, wie Hermione fluchtartig die Hütte verlassen und seinen schallend lachenden Zaubertränkeprofessor zurückgelassen hatte. Eine Tatsache, die der Direktor als besonders erfreulich empfand. Er hatte Severus schon lange nicht mehr so lachen gesehen, er schien es sogar zeitweilig vergessen zu haben, dabei wirkte er doch so jung und befreit, wenn er das tat.

Er musste sich wohl etwas einfallen lassen, Hermione tat ihm gut und das sollte auch weiter so sein.

Die Zeit der Abreise war gekommen, doch die Reihe der Peinlichkeiten sollte kein Ende nehmen.

## Kapitel 26

Nachdem beide wieder das vertraute Reissen hinter dem Bauchnabel gespürt hatten und durch einen Wirbel bunter Farben geglitten waren, standen sie wieder in Dumbledores Büro.

Dummerweise landete Hermione genau auf einer Teppichkante und knickte um. ( Dumbledore hatte sehr dicke Teppiche) Zu überrascht davon, konnte sie ihr Gleichgewicht nicht halten und segelte mit wild rudernden Armen Richtung Snape. Der war zwar noch geistesgegenwärtig genug die Arme zu heben, um sie abzufangen doch Hermione hatte soviel Schwung, dass sie ihn gleich mit zu Boden riss.

Es entstand eine atemlose Stille, Severus lag auf dem Rücken, Hermione auf ihm. Wieder hielt sein Blick sie gefangen, zog sie in seinen Bann. So schwarz, so dunkel, so schön. Ihre Umgebung nahm sie gar nicht mehr wahr, sie wurde weggefiltert. In diesem Moment gab es nur ihn. Sein Gesicht war nur Millimeter von ihrem entfernt, sie konnte seinen beschleunigten Atem an ihren Lippen, seinen Körper unter sich spüren. Alles andere schien egal. Doch ein leises Glucksen riss sie unsanft aus ihrer Trance.

Severus war genauso überrumpelt wie Hermione. Er hatte sie noch auffangen und bremsen wollen, stattdessen lagen sie jetzt aufeinander, auf Dumbledores weichem Teppich.

Ihre Augen funkelten und er war zu fasziniert von diesem Schauspiel, als das er den Blick hätte abwenden können. Sie atmete etwas hektisch, das musste vom Sturz herrühren. Eine Duftwolke von Rosen und Schnee umspielte seine empfindliche Nase. Er spürte ihre weiche Brust auf seinem Oberkörper. Snape wusste die Haut unter diesem Pullover war sehr weich. Eine vorwitzige Strähne hatte sich aus ihrem Zopf gelöst und umrahmte jetzt ihr Gesicht. Die Unterlippe war leicht geschwollen, so dass sie noch sinnlicher aussah.

Wieder sah er in ihre Augen, in denen das Licht noch immer tanzte und spürte einen schmerzhaften Stich in seiner Brust, hatte das Gefühl als würden diese Bruchteile von Sekunden ewig dauern. Aber auch ihn riss das Glucksen in die Realität zurück.

Dumbledore konnte sich einfach nicht mehr zurückhalten, dieser Anblick war einfach zu köstlich.

Schnell versuchte Hermione sich aufzurappeln, während sie eine Entschuldigung murmelte. Doch gleich darauf sank sie wieder in die Knie, einen Schmerzenslaut auf den Lippen. Der Schulleiter war sofort auf den Beinen, jedoch war Severus schneller und hatte schon ihr rechtes Hosenbein hochgeschoben. Flink waren der Schuh und ihr Socken ausgezogen.

„Leicht geschwollen, scheint aber nur gestaucht zu sein. Das haben wir gleich.“, sagte Snape nüchtern und murmelte etwas vor sich hin.

Hermione spürte sofort ein leichtes Kribbeln und der Schmerz war verschwunden.

Dieses Kribbeln war jedoch nichts im Vergleich zu dem was sie gespürt hatte, als er ihre entblößte Haut berührt hatte. Sie fühlte sich wie elektrisiert.

*Himmel Hermione jetzt rei dich zusammen!* schimpfte sie mit sich selbst, während sie sich bei dem scheinbar sehr vielseitigen Zaubertränkeprofessor bedankte.

„Wunderbar.“ sagte Dumbledore und klatschte in die Hände.

„Jetzt zum interessanteren Teil, erzählt mir was geschehen ist und wie ist es euch ergangen? Tee?“ fügte er noch hinzu und schon waren drei dampfende Tassen, eine Kanne und eine Zuckerschale zur Stelle.

Eine ganze Stunde brauchten sie, um den Schulleiter alles zu berichten, er hatte jedes kleine Detail wissen wollen und löcherte sie mit Fragen. Hermione hatte eine ganze Weile gebraucht, um ihre Fassung wieder zu gewinnen. Snape schien wie immer zu sein.

„Ich danke euch für euren Einsatz. Hoffentlich können wir uns jetzt mit erfreulicheren Dingen beschäftigen.“ Albus Augen funkelten wissend.

„Nun, ich denke ihr seid müde und wollt euch zurückziehen? Dann sehen wir uns beim Abendessen, nehme



ich an.“

Hermione und Severus verabschiedeten sich von ihm, kaum unten angekommen nickten sie sich bloß förmlich zu und gingen ihrer Wege.

Malfoy war wieder auf den Beinen. Nachdem er aus seiner Bewusstlosigkeit erwacht war, hatte er sich zu einer verfallenen Hütte geschleppt, wo er noch einmal bewusstlos zusammenbrach und weitere drei Tage vor sich hin vegetierte.

Als er diesmal endgültig erwachte, fühlte er sich wie ein ausgewrungener Scheuerlappen, hatte Hunger und eine Mordswut im Bauch. Nachdem er einen Lebensmittelladen bestohlen hatte und jetzt eingerichtet, sowie versorgt war, dachte er nach.

Er hatte keine andere Bleibe. Narzissa und Draco waren tot. Der Bastard starb in der finalen Schlacht, er hatte sich auf Dumbledores Seite gestellt. Seine Frau nahm sich zwei Monate später das Leben, sie konnte einfach nicht verkraften, dass Draco nicht mehr da war.

Malfoy Manor war an Muggel verkauft worden, da kein Zauberer es haben wollte.

Er verbrachte Monate in der Hütte, nur der Wunsch nach Rache hielt ihn aufrecht. Dieser Wunsch galt einer Person, der er alles heimzahlen wollte was ihm widerfahren war. Außerdem musste er sich beeilen, ihm blieb nicht mehr viel Zeit.

Denn nachdem Lucius Malfoy so kopflos von der Lichtung wegappariert war, alterte er in einer Woche um mehrere Monate.

## Kapitel 27

Hermione stellte erleichtert fest, dass ihre Vertretung schon weg war. Sie hatte jetzt wirklich nicht die Nerven neugierige Fragen zu beantworten. Ihr Portrait übernahm diese Funktion.

„Hallo, Hermione“, quietschte die Kleine vergnügt, „ich habe dich ja so vermisst. Du warst aber auch lange weg. War es spannend? Hattest du auch ganz viele Abenteuer? Oder hat dich Professor Snape nicht rausgelassen? War er lieb zu dir? Die, die hier war, war wirklich doof. Hübsch aber tootaaal eingebildet, die wollte auch nicht meine Freundin sein. Ständig sind hier blöde Jungs rumgelaufen, nur damit sie sie kurz sehen konnten. Ich bin froh das du wieder da bist, da hört der Ärger wieder auf.“

Hermione fühlte sich wie erschlagen, von diesem Redeschwall. *Wo soll ich anfangen? Egal, irgendwo.*

„Hi Kleines, ich bin auch schrecklich froh wieder hier zu sein. Da wo ich war, war es nämlich fürchterlich kalt.“

Ich weiß, dass ist es hier auch noch, aber es wird ja auch wieder wärmer. Da wo ich war, ist das ganze Jahr Schnee. Was war denn das für eine Vertretung? Du weißt nicht zufällig ihren Namen? Und nein Professor Snape war ziemlich brav und hat mich bei den Abenteuern mitmachen lassen.“

*Und für was? Kein Buch, Malfoy weg, Folter, Bewusstlosigkeit und ungewollte FKK-Präsentationen,* fügte sie in Gedanken hinzu. Ganz langsam gewöhnte sie sich an den Gedanken Snape nackt gesehen zu haben, er trieb ihr aber immer noch die Schamesröte ins Gesicht. *Da hilft nur eins, Verdrängung!*

„Die Neue, wie die hieß? Lass mich mal nachdenken. Irgendwas mit Park.....Park.... Die war auch hier auf der Schule und hing diesem Draco immer am Rockzipfel.“

„Du meinst doch nicht etwa Pansy Parkinson?“, fragte Hermione entgeistert.

„Doch genau die. Die ist immer nur mit drei Pfund Schminke umhergelaufen und hat sich mehr für ihre Fingernägel, als für die verletzten Schüler interessiert“, naserümpfte das Mädchen.

„Ohje, ich befürchte, dass ich dann erstmal reingehen muss, um zu sehen ob noch alles in Ordnung ist. Wir sehen uns dann nach dem Abendbrot, okay?“

Das Portrait schwang zur Seite.

Wie Hermione befürchtet hatte, sah ihr Krankenflügel aus wie ein Schlachtfeld. Zum Glück hatte Pansy ihre Privatgemächer nicht betreten dürfen.

Vorsichtig verschaffte sie sich einen Überblick. Hier würde jede Menge Arbeit auf sie zukommen. Die Betten waren unordentlich, überall stand Zeug herum, ihr Büro sah aus als wäre es als Kosmetikstudio genutzt worden.

Pansy schien keinen blassen Dunst von Haushaltszaubern zu haben und war wohl zu faul gewesen die Hauselfen zu rufen.

Auf ihrem Schreibtisch klebten Nagellack- und Lippenstiftreste, Getränke waren verschüttet worden. Hermione traute sich kaum in die Schränke zu schauen, einzig die Schülerakten schienen unberührt. Im Gegensatz zu dem Bett! Ihr Blick war darauf gefallen und sie war der festen Überzeugung, dass diese, diese, ihr fiel kein passendes Wort ein, nicht alleine darin gelegen hatte. Sie wollte sich nicht ausmalen, von wem die weißen Flecken auf dem Laken stammten.

Seufzend rief sie nach Winky.

„Hallo Miss Hermione, schön das Sie wieder da sind.“

„Danke Winky. Winky würdest du mir hier beim Aufräumen helfen?“

„Natürlich Miss.“

Snapes Heimkommen war wesentlich erfreulicher. Auch er hatte erstmal sämtliche Räumlichkeiten inspiziert und festgestellt, dass sie zu seiner Zufriedenheit in einem tadellosen Zustand waren. Dafür hatte er jetzt, im Gegensatz zu Hermione, keine Ablenkung von den Gedanken, die ihm im Kopf herumgeisterten.

Ständig schossen ihm Szenen oder Sätze in den Sinn, allesamt aus der Taiga. Das ist doch zum Verrückt werden. Ein gewöhnlicher Auftrag und du drehst fast am Rad!

Severus versuchte sich abzulenken, doch seine Vorräte an Zaubertönen waren vollständig, seine Räume sauber und selbst ein Buch vermochte nicht ihn auf andere Gedanken zu bringen.

So blieb er einfach in seinem Sessel vor dem Kamin sitzen und starrte in die Flammen. Die Wärme die von ihnen ausging, erinnerte ihn unweigerlich an Hermione in ihrem Fieberschub. Von dem monotonen Schnurren seiner Katze ließ er sich einlullen. Dieses Tier war hartnäckiger als jede Frau, die er je kennengelernt hatte. Sie war ihm kurz nach Voldemorts Sturz zugelaufen und hatte sich partout nicht abwimmeln lassen. Dabei war er sehr gemein gewesen. Hatte sie tagelang ausgesperrt, sie beschimpft, nach ihr getreten und ihr sogar Flüche hinterhergejagt, es hatte nichts geholfen. Sie blieb stur und wurde zum Schluss damit belohnt, dass sie als erstes weibliches Wesen seine Räume mit ihm teilen durfte und einen Platz in seinem Herzen bekam. Auch wenn er das nie zugegeben hätte, er wollte sie nicht mehr missen. Sie war dreifarbig; schwarz, grau, weiß, und schaffte es, ihn nach einem harten, nervenaufreibenden Tag wieder zur Ruhe zu bringen.

Snape fiel in einen leichten Schlaf, sein Kopf war nach hinten gekippt und er hatte den Mund leicht geöffnet.

Bildfetzen schossen an seinem inneren Auge vorbei.

Ein paar brauner Augen, eine wedelnde Hand, ein blutverschmierter grüner Pullover, ein sinnlicher Mund, die letzte Schlacht, eine Frau, von hinten zu sehen, hart kämpfend trotz schwerer Verletzungen, ein faszinierter Blick auf seinen Körper, ein halbnackter vor ihm, Einsamkeit tief verwurzelt, wie bei ihm, gähnende Leere, dann wieder die Augen. So goldbraun, wissend, mitfühlend, sich selbst hinten anstellend, so voller Liebe für alle Geschöpfe und die Natur.....

Unendlich schienen die Bilder an ihm vorbei zu ziehen, er wandt sich unruhig in seinem Sessel, dass war nichts für ihn, mit Gefühlen hatte er noch nie gut umgehen können.

Ein stechender Schmerz in seinem Oberschenkel ließ ihn aufschrecken. Die Katze hatte sich in seinen Oberschenkel gekrallt, um nicht von seinem Schoß zu fallen.

Snape fühlte sich wie gerädert, ein Blick auf die Uhr verriet ihm, dass es Zeit zum Abendessen war und er war dank der Traumbilder äusserst schlecht gelaunt.

## Kapitel 28

Doch das Abendessen verlief schweigsam, trotz Snapes schlechter Laune, denn Hermione war nicht erschienen. Sie war noch mit ihrem Krankenflügel beschäftigt und somit hatte Snape niemanden mit dem er sich zanken konnte.

\*\*\*\*\*

Es war schier zum Verzweifeln. Dumbledore fiel partout nichts ein, wie er die beiden irgendwie zusammenbringen konnte. Weihnachten und Neujahr waren schon längst ins Land gezogen, der Januar neigte sich dem Ende zu und was taten sie? Lagen sich immer noch ständig in den Haaren, obwohl er unterschwellig etwas anders wahrnahm. Der Schulleiter ließ seine Gedanken schweifen. Er hatte immer wieder Anhaltspunkte gefunden, dass sich zarte Bande zwischen den beiden entwickelten.

Aber so stur, langsam und begriffsstutzig, wenn nicht sogar blind, sie in dieser Hinsicht waren, würden sie es in zwanzig Jahren noch nicht geschafft haben.

Sie saßen beim Frühstück. Es herrschte die allgemeine morgenmuffelige Stimmung und während Albus darauf wartete, dass sich Snape und Hermione wieder angifteten, überlegte er eifrig was er tun könnte, für den Schubs in die richtige Richtung.

Dabei musste sein Blick wohl sehr abwesend und glasig gewesen sein, denn er schreckte aus seinen Überlegungen, als Minerva ihm eine kühle Hand auf die Stirn gelegt hatte, offenbar um zu prüfen ob er Fieber hatte.

Doch eigentlich würden die beiden keine Hilfe benötigen, würden sie ihre selbstaufgebauten Mauern und Grenzen etwas lockern. So fand am Tag von Dumbledores Grübeleien, ein ausserplanmäßiges Mittagessen statt.

Hermione hatte keine Lust zum Essen in die große Halle zu gehen und kochte sich lieber etwas selbst. In der Taiga hatte sie wieder entdeckt, wieviel Spass es ihr eigentlich machte. Schade, dass sie nur für sich selbst kochte. Dennoch bekam sie einen unerwarteten Gast.

Severus Snape war wieder einmal auf dem Weg zu ihr. Dieser Smethwikkle machte auch nur Ärger.

Während Hermione beim Kochen vor sich hinsummte, fiel ihr auf, dass sich ihr Verhältnis zu Snape wesentlich gebessert hatte.

In unregelmäßigen Abständen konsultierte sie ihn, um die Fortschritte ihrer Studien zu erläutern. Bei diesen Treffen kamen sie ausserordentlich gut miteinander aus.

Genau gegenteilig zu den Mahlzeiten in der grossen Halle, es schien fast so als würden sie dem Lehrerkollegium ein Stück vorführen.

Sie schüttelte den Kopf, verscheuchte alle Gedanken, das Essen war fast fertig, als es mal wieder an ihrer Tür klopfte.

“Oh, Severus. Sicher wollen Sie wissen was Smethwikkle schon wieder angestellt hat? Es waren Nebenwirkungen des Flederwichtfluches, der auf ihn zurückgeprallt war. Allen Anschein nach hat er jemand damit verhexen wollen, hat ihn aber nicht richtig ausgeführt und sein Gegenüber hat zu allem Überfluss noch ein Schutzschild aufgebaut.”

“Danke, Hermione..... Kochen Sie?” Entrüstet blickte er sie an. “Mir ist nicht bewusst, dass irgendein Privatraum mit einer Küche ausgestattet ist, ich kenn nur eine, die der Hauselfen!” Schnuppernd hob er die Nase etwas höher, Paprika, Tomaten, einige Gewürze.

“Und was wollen Sie jetzt tun Severus? Mir Hauspunkte abziehen, mich übers Knie legen oder mitessen?”, neckte sie ihn gutgelaunt.

“Ich denke, ich werde die letzte ihrer Auswahlmöglichkeiten nehmen, da die anderen sich aus taktischen und logischen Gründen ausschließen.” Ausserdem wusste er, dass die Hauselfen heute hauptsächlich Innereien servieren würden.

Hermione strahlte und Snape folgte ihr nachdenklich in den Wohnraum. Seit den Tagen des Krieges kannte er zwei Sorten des Lächelns von ihr. Ein normal, verbindlich- überspielendes und eines, welches ihre Augen erreichte und von ganz tief drinnen zu kommen schien, sodass sie ihr gesamtes Gesicht mitsamt den Augen zu leuchten schien. Er bevorzugte definitiv die zweite Variante.

“Wie ich sehe, kochen Sie in Ihrem Labor.” Snape versuchte sich in höflicher Konversation, Situationen wie solche waren viel zu selten und vollkommen ungewohnt für ihn.

“Mir eine Küche zu zaubern, wäre mir entschieden zuviel Aufwand gewesen. Setzen Sie sich doch”, sagte sie leichthin.

Etwas steif setzte Snape sich an den Rand des Stuhles, während Hermione hier und da herumwuselte und ihm zu guter Letzt, einen Teller mit Reiskranz vor diese Nase stellte, in dessen Mitte Paprikastücke in einer Tomatensoße schwammen. Dazu gab es Hermiones besten Elfenwein. Den hatte sie eigentlich für besondere Anlässe, aber wenn dieser keiner war, dann wusste sie auch nicht mehr weiter. Man stelle sich vor, Snape in ihren Räumen, der etwas befangen ihr gegenüber saß und zu Mittag aß! Zudem hatte sie das Gefühl, dass sie ihm etwas besonderes bieten musste.

Severus besah sich das Gericht und roch vorsichtig daran, er wusste das Hermione kochen konnte, zwar nicht viel, aber gut. Doch das hier war ihm völlig unbekannt.

“Was ist das?”

„Selbst gemachtes Ratatouille.“

„Ratta.....Was?“

„Ra- ta- touille“, wiederholte sie langsam und da sie noch in sehr guter Erinnerung hatte, dass er immer die Zutaten wissen wollte, fügte sie noch hinzu, „ das sind gedünstete Paprikastücke in einer Soße aus Tomatenmark. Verfeinert mit Salz, Pfeffer, Oregano, Zwiebeln, Petersilie und Basilikum. Dazu Reis, wie Sie unschwer erkennen können.“ Jetzt grinste sie. „Guten Appetit, Severus.“

Er probierte und es schmeckte köstlich. Die Paprika und die Tomatensoße vermittelten der Zunge einen süßlichen Geschmack, der beim weiteren Kauen von den Gewürzen gemildert wurde und beim Schlucken einen herben Geschmack hinterließen, was dem Gericht eine gewisse Schärfe gab.

Als sie beide fertig waren, lehnten sie sich entspannt zurück und genossen den schweren Wein, welcher bei Hermione schon rote Flecken auf die Wangen gezaubert hatte.

Sie überlegte, sollte sie ihn fragen oder nicht? Schließlich kamen nur drei in Frage, die wissen konnten was es damit auf sich hatte und er war einer davon. Und der einzige, bei dem sie sich trauen würde zu fragen. Die andere Möglichkeit war ihr zu neugierig und zu allwissend und die dritte war ihr einfach zuwider.

## Kapitel 29

„Severus, könnten Sie sich bitte etwas ansehen?“

Verdattert sah er sie an. „Natürlich, um was geht es?“

Hermione sprang auf und verschwand in einem der angrenzenden Zimmer, er hatte kaum Zeit sich darüber zu wundern, als sie ihm auch schon einen kleinen Flakon und einen Zettel reichte.

Er nahm zuerst das Pergament in die Hand, er kannte die Schrift!

*Ich wünsche fröhliche Weihnachten, mein Objekt der heimlichen Begierde.*

*Eine Frau sollte immer einen charakteristischen und individuellen Duft tragen. Das sagte mein Vater immer und er hat Recht. Deshalb habe ich eine Komposition, für dich hergestellt, die uns und vor allem mich, immer an unser Treffen erinnert!*

Stirnrunzelnd sah Snape zu ihr auf. „Malfoy!“

„Ich vermute es, der Duft würde zu diesem besagten Treffen passen.“

Vorsichtig entkorkte Snape jetzt das Fläschchen und fächerte sich den Geruch zu, während sich seine Nasenflügel blähten.

„Eine Kräutermischung, Rosen, Erde und.....Schnee?“

Hermione nickte beklommen. Er fixierte sie, die Kräutermischung und die Rosen hatte er schon oft an ihr gerochen. Es war ihr Merkmal und er würde sie anhand dessen selbst blind erkennen. Der erdige Geruch und der Schneeduft konnten nur von der Taiga stammen, die bewusstlose Hermione hatte genauso gerochen, als er sie auf dem Sofa in der Hütte abgelegt hatte.

„Haben Sie schon irgendwas damit gemacht?“

„Ja, ich habe ihn auf alle möglichen Heimtücken untersucht. Er ist harmlos. Severus, was meinen Sie was Malfoy damit bezwecken wollte?“

„Auf jeden Fall wollte er damit zeigen, dass er noch am Leben ist. Ich hatte Ihnen ja erzählt, das er disappariert war. Und ich schätze er wollte damit zum Ausdruck bringen, dass er mit uns noch nicht fertig ist. Aber das ist rein spekulativ.“

„Wieso uns?“, fragte sie leise.

„Weil auch ich ein Geschenk von ihm bekommen habe, es war leider nicht so ´nett´ wie Ihres.“

„Was haben Sie bekommen?“

„Eine Urne.....gefüllt mit Erde,Schnee und etlichen Maden.“

Hermione war kreidebleich geworden. „Das ist krank!“, stieß sie hervor und spürte eine leise Angst in sich hochkriechen, um sich abzulenken, trank sie ihr halbvolles Glas Wein in einem Zug leer.

„Das heißt dann also, dass Malfoy einen von uns, oder gar beiden, irgendwann über den Weg laufen wird?“, schlußfolgerte sie.

„Ja.“

„Haben Sie schon mit Dumbledore darüber gesprochen?“

„Ja.“

„Himmel, Severus. Jetzt lassen Sie sich doch nicht alles aus der Nase ziehen“, rief Hermione und warf dabei die Hände in die Luft.

„Der Direktor ist der Ansicht, dass von Lucius noch keine Gefahr ausgeht“, antwortete er und schenkte ihnen nach.

„Wollen Sie mich betrunken machen?“

„Nein, auch wenn es einen gewissen Reiz hätte Sie betrunken zu sehen. Aber ich bevorzuge Frauen die noch im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte sind. Ich wollte nur das Sie sich im Angesicht der Situation etwas entspannen.“

Hermione musterte ihn kritisch, seine Augen glänzten und wirkten wie eine Verheißung des Himmels. Schnell ließ sie ihren Blick weiter wandern, sein Oberkörper, nackt wirklich ein leckerer Anblick. Prompt wurden die Flecken auf ihren Wangen dunkler. Um sich der Peinlichkeit ihrer Gedanken zu entziehen, griff sie erneut nach ihrem Glas und kippte den Inhalt hinunter, ohne dessen Geschmack wahrzunehmen.

„Ich muss gehen, der Nachmittagsunterricht beginnt bald.“

Hermione nickte und beleitete ihn zur Tür, dabei bemerkte sie das sie einen Schwips hatte. Doch der war garantiert nicht der Auslöser ihrer nächsten Aktion.

Befangen standen sie in der Tür, auch an Severus war der beträchtliche Alkoholgehalt des Weines nicht vorübergegangen. Seine übliche Selbstsicherheit schwankte beträchtlich. Er räusperte sich umständlich.

„Ich danke Ihnen für das gute Essen und machen Sie sich nicht allzu große Sorgen wegen Malfoy, er ist ein Stümper.“

„Gern geschehen, wir können das gerne wiederholen. Und Malfoy.....abwarten und Tee trinken.“

„Eine gute Entscheidung“, antwortete er und ein kleines Lächeln umspielte seine Lippen.

Er war mitten im Umdrehen, als Hermione sich auf die Zehenspitzen stellte und ihm einen zarten Kuss auf die Wange hauchte. Das Ganze ging so schnell, dass beide keine Zeit hatten zu reagieren, ehe es wieder zu Ende war.

Abrupt blieb er stehen und sah sie an, nur um dann hinauszustürmen.

Hermione stand wie festgeklebt im Türrahmen und berührte sachte ihre Lippen. Sie hatte ihn GEKÜSST?! Was, beim Merlin, war in sie gefahren? So betrunken war sie doch gar nicht!

Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, musste sie sich eingestehen, dass es ihr im Endeffekt gefallen hatte. Severus war überhaupt nicht rau, stoppelig oder kratzig gewesen.

Langsam ging sie zurück zum Tisch und ließ sich nieder. Kurzerhand schnappte sie sich Snapes Weinglas,

da dieses noch Inhalt hatte, im Gegensatz zur Weinflasche und ließ sich von ihren Gedanken und Gefühlen gefangen nehmen.

Der Tränkemeister rauschte durch die Gänge, sein Umhang bauschte sich theatralisch hinter ihm auf und er trug seinen üblichen verschlossen-harten Gesichtsausdruck. Doch sein Innerstes war im Aufruhr. Seine Innereien tanzten Salsa und seine Gedanken schlugen Purzelbäume.

Im Klassenzimmer angekommen, ließ er sich wie ein nasser Sack hinter das Lehrerpult plumpsen. Es beschäftigten ihn einige Fragen.

Warum war er so von der Rolle?

Was wäre geschehen, wenn er sich vorher nicht umgedreht hätte?

Hätte sie ihn dann auf den Mund geküsst?

Warum machte ihm der Gedanke nichts aus?

Und warum hatte er sie für ihr Benehmen nicht zusammen gestaucht?

Das trappelnde Geräusch ankommender Schüler lenkte ihn ab. Das würde ein harter Nachmittag werden.



## Kapitel 30

Eine halbe Stunde vor dem Abendessen saß Hermione unverändert am Tisch. Der Wein hatte inzwischen seine volle Wirkung entfaltet und lähmte ihr Denken, welches sich ständig im Kreis drehte. Immerhin war sie soweit sich einzugestehen, dass sie ihn doch sehr mochte. Weiß der Geier warum. Aber es blieb die Frage warum sie ihn geküsst hatte.

Behäbig stand sie auf und wankte leicht in ihr Büro, dort war ein Trank um den Alkohol und dessen Wirkungen aus dem Blut zu tilgen. Sie wollte sich nicht wie ein verschrecktes Huhn vor dem Abendessen drücken, also musste sie etwas unternehmen. Auch wenn es den Nachteil hatte, dass es ihr am nächsten Tag ziemlich dreckig gehen würde.

Snape hingegen sah aus, als hätte man ihn durch den Fleischwolf gedreht und fein säuberlich püriert. Er saß am Lehrertisch und rieb sich abwechselnd Nasenwurzel und Schläfen. Seine Kopfschmerzen hatten mehrere Gründe: Der Wein, Hermiones Kuss, der überkochende Kessel in seinem Unterricht und Dumbledores dämliches Grinsen.

Gerade als Hermione sich möglichst leise und unauffällig neben ihn gesetzt hatte, fauchte der Tränkebrauer den Schulleiter an.

„Wenn Sie mich schon so dämlich anblinzeln und angrinsen, könnten Sie mir wenigstens den Grund dafür verraten?“

„Aber natürlich, Severus, mein Lieber...Ich frage mich nur seit geraumer Zeit, was das da für ein hell schimmernder Fleck auf deiner rechten Wange ist? Mir scheint es fast, als seien dies Reste eines Lippenpflegestiftes“, antwortete Albus vergnügt und hatte auch eine Ahnung, woher das kam, wenn er jetzt Hermione beobachtete. Noch ein Grund mehr, seinen Plan in die Tat umzusetzen.

Hermiones Herz sank mit einem schmerzhaften Ruck, weit unter die Gürtellinie. Gleichzeitig fiel ihr ein Muggelmärchen ein, welches ihre Großmutter vorgelesen hatte. Der Froschkönig ~ Heinrich der Wagen bricht! Nein, Herr es ist nur ein Band meines Herzens, gerissen mit Schmerzen~

*Wirklich unpassend, Hermione. Das hier ist die Realität und du bist garantiert nicht unglücklich verliebt.*, schimpfte sie mit sich selbst.

Snape reagierte lediglich mit einer hochgezogenen Augenbraue und wandte sich wieder seinem Essen zu.

Nach einer Weile beugte er sich jedoch zu ihr rüber und flüsterte: „Hermione alles in Ordnung mit Ihnen? Sie sehen so blass aus!“, fragte er scheinheilig.

„Danke alles bestens. Schlecht geschlafen in letzter Zeit“, erwiderte sie gereizt.

„Ach? Wirklich? Vielleicht sollten Sie mal Ihren Konsum an Schlaftränken einschränken, schliesslich wirken sie nach gewisser Zeit nicht mehr, sobald eine Abhängigkeit besteht. Aber das wissen Sie ja gewiss selbst.“

Das stimmte nicht ganz, während Hermione noch bewusstlos war, hatte er ihre Tränke unwirksam gemacht und zwar alle, die ihm in zu grosser Menge erschienen waren.

„Ich brauche weder einen Babysitter noch einen Anstandswauwau, und jetzt entschuldigen Sie mich. Ich habe noch zu tun.“

Hermione konnte sich das nicht anhören und auf dem Weg zu ihren Räumen, spürte sie Tränen, die sich ihren Weg suchten und in den Augenwinkeln brannten.

In ihrem Zimmer angekommen, schmiss sie erst ihre Schuhe in die Ecke, dann sank sie weinend in die

Knie. Er hatte ja so Recht, auch wenn sie nicht wusste wie viel er wusste. Aber er hatte Recht. Sie war abhängig, abhängig von Tränken, weil sie sich ihren Gefühlen nicht stellen konnte, weil sie mit dem ganzen Erlebten nicht umgehen konnte, weil sie das Gefühl hatte ständig funktionieren zu müssen, weil Malfoy sie noch immer verfolgte, weil sie Angst davor hatte das Snape sie irgendwann vor den Kopf stossen würde und zwar so das ihre Zuneigung zu ihm zerbrechen würde.

Was sollte sie tun? Weiter machen, aufhören? Wie würde ihr es gehen? Könnte sie das überhaupt durchstehen? Warum erinnerte er sie ausgerechnet jetzt daran, dass sie unvollkommen war, nutzlos?

Mit einem wütenden Aufschrei sprang sie auf, rannte durch ihre Räume und zerschmetterte alles was sie finden konnte, an Phiolen, die ihr in die Hände fielen, von denen sie zu oft Gebrauch gemacht hatte.

Splitter flogen umher, manche fügten ihr leichte Schnittwunden zu, auch lief sie barfuss, durch die Scherben, den Schmerz nicht wahrnehmend, sie fühlte sich wie betäubt.

Warum lief ihr Leben immer wieder aus dem Ruder? Warum konnte sie nicht einfach glücklich sein? So wie ihre Freunde, eine Familie gründen? Doch mit wem? War sie zu anspruchsvoll?

Plötzlich brachen Erinnerungen in ihr hervor, die sie mühsam zu verdrängen versucht hatte. Der Tod ihrer Familie, die Schlacht, diese unnützen Grausamkeiten, Malfoy der sie haben wollte, ein unversehrter Leichnam, die Drohbriefe. Ihr wurde es zu eng, ihre Brust fühlte sich an, als wäre sie zugeschnürt, fest, unerbittlich, ihr die Luft zum Atmen nehmend. Von Erinnerungen und verdrängten Gefühlen überwältigt, stürzte sie mit einem erneuten Aufschrei aus ihren Räumen, die Treppen hinunter, raus aus dem Schloss, bloss weg, ganz weit weg. Sie brauchte Luft, sie brauchte Freiheit, sie brauchte Liebe.

Kraftlos und unaufhaltsam schluchzend, sank sie am Seeufer zusammen. Sie hatte das Gefühl nicht mehr weiter zu kommen, zu festgefahren zu sein. Ihre Schultern bebten, ihre Füße bluteten, die Hände vor das Gesicht geschlagen, weinte sie im Schein des Vollmondes. So heftig, dass es ihr immer noch kaum möglich war Luft zu holen, was sie dazu brachte zu hyperventilieren. Sie konnte nicht mehr, immer mehr grausame Erinnerungen stürzten in einem endlosen Kreislauf, aus ihrem Gedächtnis hervor, nicht fähig sie zu unterbinden, zu verarbeiten und auch nicht fähig ihre Atmung zu beruhigen. So sank sie krampfend und nach Luft schnappend zu Boden, während die friedliche Dunkelheit der Bewusstlosigkeit sie einholte.

Den hoch aufragenden dunklen Schatten hinter sich hatte sie nicht bemerkt.

~O~

Snape hatte bei seiner Nachtaufsicht auch die Ländereien inspizieren wollen, denn selbst wo es jetzt so kalt war, schlichen sich Pärchen nach draußen, um ungestört knutschen zu können. Als er angekommen war, fesselte jedoch etwas anderes seine Aufmerksamkeit. Jemand saß am See und schien zu weinen. Jedenfalls den bebenden Schultern nach zu urteilen, doch als er näher kam, hörte er ein zusätzliches Giemen beim Einatmen. Das hörte sich nicht sehr gesund an und jetzt fing diese Person auch noch an zu krampfen, bis sie schließlich immer noch zuckend zur Seite kippte. Alarmiert hastete er vor. Das erste was er sah, war eine braune Mähne, die im Mondschein eindrucksvoll beleuchtet wurde und ein rotes Rinnsal, welches einen Stein herunter lief.

Nachdem er das Mädchen sachte auf den Rücken gedreht hatte, erkannte er Hermione und ein schneidender Schmerz zog sich durch seine Brust. Sie hatte Schnittwunden im Gesicht und bei näherer Betrachtung stellte er fest, dass ihre Füße voller kleiner Glassplitter waren, aus dessen Schnitten es ebenfalls blutete. Sie war erschreckend blass und wieder einmal hob er sie auf seine Arme und trug sie. Richtung Krankenflügel, sich im Stillen Gedanken darüber machend, was sie so verletzt hatte, was vorgefallen war. Es war doch nicht seine Bemerkung beim Abendessen gewesen?

Als er ihre Räume betrat, sah er den Grund für ihre vielen Schnittwunden. Er war wohl doch Schuld gewesen, mit seiner Äußerung hatte er sie wachrütteln wollen, aber nicht in den Nervenzusammenbruch treiben. Langsam trat er durch die Scherben, welche ein hässliches Knirschen unter seinen Schuhen verursachte. Sie hatte überall gewütet. Kein Raum war unversehrt. Es tat ihm Leid, sie tat ihm Leid. Das hatte er nicht gewollt.

Er legte sie auf ihrem Bett ab und lief zum Krankenflügel um alles Nötige zu holen. Wieder versorgte er sie unendlich behutsam, sie war noch immer bewusstlos, doch die Krämpfe waren abgeebbt, sie würde sich wohl demnächst mit einer ordentlichen Gehirnerschütterung plagen, durch den Aufschlag auf den Stein.

Nachdem er sie zu guter Letzt sorgsam zugedeckt hatte, machte er sich daran aufzuräumen. Dabei ordneten sich seine Gedanken, er sah, dass sie alles zertrümmert hatte, was sie wohl an Tränken immer zu sich genommen hatte. Es war einiges gewesen, wie er bestürzt feststellte. Ein sehr starker Trank für traumlosen Schlaf, einer zur Beruhigung, einer zur Stimmungsaufhellung und etliche andere. *Ich dachte ich hätte es nicht einfach, aber sie muss es noch schlimmer getroffen haben.* Dann überlegte er was er über sie wusste.

Eine intelligente, leicht nervige Schülerin, eine gute Freundin, von den anderen Schülern geduldet. Einiges mit Potter und Weasley erlebt, sich dabei gut geschlagen. Später mehrere Ausbildungen, alle mit Auszeichnung. Eine intelligente, warmherzige und humorvolle Frau. Herangewachsen zu einer gut aussehenden Dame, die den Männern den Kopf verdrehen könnte, wenn sie gewollt hätte. Sie tat es aber nicht, auch nicht in ihrer Schulzeit. Sehr vernünftig in ihrem Handeln. Ehrgeizig. Ein ständiger Drang sich weiter zu entwickeln und dazu zu lernen, das sah er an ihren Studien, die sie mit ihm hin und wieder besprochen hatte.

Der Angriff auf ihre Familie, alle waren ausgelöscht worden, sie hatte alles mit angesehen. Zur Schlacht stand sie mit auf dem Feld, verbissen, mutig und zu allem entschlossen. Dann der Zusammenbruch, danach war sie nicht mehr die Alte. Sie wirkte trotz ihrer jungen Jahre so reif, dass es einen beeindruckte. Von ihren Beziehungen wusste er nicht viel, es waren wenige gewesen, die letzte hatte sie beendet, ziemlich drastisch, aber ehrlich. Ihr gemeinsamer Auftrag, Voldemort, die Geschehnisse danach, schwer zu verdauen, doch machbar. Er hatte sie gepflegt.

Bei diesem Gedanken huschte ihm ein leises Lächeln auf die Lippen. Sie hatte sich bedankt, etwas was immer nur Albus getan hatte. Sie trat ihm auch nicht mit Angst entgegen, in ihren Augen las er keine Schuldzuweisungen ihm gegenüber. Wie verwirrt sie war, als sie ihn nackt gesehen hatte. Er fand es niedlich.

Er mochte sie, sehr sogar!

Und da war das Problem. Nachdem er sich neben sie gesetzt hatte und ihr Gesicht im Schein des Mondes betrachtete, merkte er dass es nie weiter gehen dürfte, doch er befürchtete, dass wenn es so sein sollte, er es nicht aufhalten könnte, wenn es nicht schon zu spät war. Die Liebe sucht sich ihren eigenen Weg, doch würde Hermione nie ihm gehören. Sie war so jung, er so alt. Er war festgefahren in seinen Gewohnheiten, würde sich kaum ändern können, doch für sie würde er es versuchen, wenn sie es wollte. Doch wer wollte schon ihn? Den Eigenbrötler, die Fledermaus, die mürrisch in ihren Kerkern hauste, und, und, und. Sie würde sich niemals in ihn verlieben! Traurig strich er Hermione eine Strähne aus dem Gesicht, bevor er aufstand und ging. Am Türrahmen drehte er sich noch einmal um. Ruhig atmend lag sie da, gezeichnet von den Strapazen und doch so schön. Es schien als versuche er sich ihren Anblick in die Netzhaut zu brennen. Bevor er in Richtung Astronomieturm verschwand, verfasste er noch eine kurze Nachricht, um sich dann von der lauen Nachtluft und dem Sternenhimmel einlullen zu lassen, bis der Sonnenaufgang einen neuen Tag ankündigte.

# Kapitel 31

Hermione wachte am nächsten Tag sehr zeitig auf, gebeutelt von ihrem Ausbruch, etlichen Albträumen und mörderischen Kopfschmerzen.

Ein Klopfen am Fenster lenkte sie ab. Dort saß eine pechschwarze Eule mit einem versiegelten Pergament im Schnabel. Sie ahnte von wem das kam; und sie behielt Recht.

## **ICH BEOBACHTE DICH!**

Der war von Malfoy. Von einer Welle der Übelkeit übermannt, stürzte sie ins Bad und übergab sich herzhaft.

Als sie sich ins Wohnzimmer schleifte, fand sie einen weiteren Zettel.

*Hermione,*

*ich habe dich gestern gefunden, nachdem du zusammen gebrochen bist und hierher gebracht. Ich hoffe es geht wieder. Wie du siehst habe ich auch aufgeräumt.*

*Gruss*

*Severus Snape*

Stöhnend griff sie sich an den Kopf. Irgendwie hatte sie eine Anziehungskraft auf ihn, sobald sie irgendwo bewusstlos herumlag. Grinsend überlegte sie wieso er sie geduzt hatte. Etwas befreiter ging sie ins Bad um eine ausgiebige Dusche zu nehmen und dann frühstücken zu gehen. Sie musste sich unbedingt bei ihm bedanken.

In der grossen Halle angekommen, bekam Hermione prompt ein schlechtes Gewissen. Severus sah total übernächtigt aus. Langsam setzte sie sich neben ihn und nachdem sie sich einen Kaffee eingegossen hatte, richtete sie das Wort an ihn.

„Ich möchte mich bei Ihnen bedanken. Also Danke das Sie mir geholfen haben.“

Etwas irritiert sah er sie an. *Sie tat es schon wieder.*

„Das ist kein Problem, ich konnte Sie ja schlecht da draussen liegen lassen. Was für ein Bild hätte das denn gegeben, wenn ich meine Rundgänge nicht richtig ausführen würde.“

Er sah das er sie verletzt hatte, doch er konnte nicht anders, er konnte nicht über seinen Schatten springen und sich womöglich noch Hoffnungen machen.

„Darf ich trotzdem nächste Woche mal bei Ihnen vorbeischauen? Wegen meinen Studien?“, flüsterte sie, als ob sie eine negative Antwort erwarten würde.

„Doch.....ich denke das wird sich einrichten lassen“, antwortete er reserviert, stand auf und ließ sie allein.

Langsam nippte Hermione an ihrem Getränk und grübelte warum er so distanziert war. *Hatte es mit ihr zu tun? Das sie ihn in unangenehme Situationen stürzte, in denen er ihr half? Sie fand keine Antwort, vielleicht nächste Woche?*

In der Zwischenzeit sah sie ihn kaum, ein Umstand der sie traurig machte. Snape schien ihr aus dem Weg zu gehen.

Am Donnerstag Abend klopfte sie leise an seine Tür, einen Paken Aufzeichnungen unter dem Arm.

Die Tür wurde schwungvoll aufgerissen und einen kurzen Moment blickte er sie verwirrt an, bis er zu realisieren schien, was sie wollte.

„Kommen Sie rein. Tee?“

„Gerne.“

Sie spürte wieder diese Distanz die er aufrecht zu erhalten versuchte und versuchte ihn in einem belanglosen Gespräch zu lockern. Es gelang. Snape entspannte sich. Sie machte es sich in ihrem Sessel bequem und begann ihre neusten Erkenntnisse zu erläutern.

„Ausserdem habe ich entdeckt, dass die Samen schon in leichter Konzentration abhängig machen können“, schloss sie. Sie plötzlich bewusst was sie gesagt hatte, senkte sie betreten den Kopf.

„Da ist wirklich interessant. Und sehr fundiert recherchiert. .... Wie geht es Ihnen?“, fragte er aus einer spontanen Eingebung heraus. Hermione wagte nicht den Kopf zu heben, so dass er auf ihre gesenkten Wimpern blickte.

„Es geht....“, murmelte sie. „Nachts schlafe ich beschissen, tagsüber zittere ich, ganz zu schweigen von den Heißhungerattacken und den Wechselbad der Gefühle, an dem Sie nicht ganz unschuldig sind.“

Erschrocken sog sie die Luft scharf ein, dass hatte sie nicht sagen wollen.

Snape hingegen dankte Merlin, dass sie den Blick immer noch gesenkt hielt, denn er war blass geworden.

„Wie darf ich das verstehen?“, fragte er umständlich und sich sichtlich unwohl fühlend.

Sie antwortete nicht.

„Hermione, bitte“, sagte er leise, er musste es wissen!

„Ich weiß nicht wo ich anfangen soll..... Sie haben mir jetzt schon zweimal geholfen und nie auch nur etwas dafür verlangt oder ein Wort darüber verloren. Doch jetzt nach diesem zweiten Mal, verhalten Sie sich so seltsam. Sie weichen mir aus, gehen mir aus dem Weg. Und ich frage mich was ich getan haben muss, um Sie dazu zu bringen. Ausserdem macht es mich traurig.“

„Sie haben mir nichts getan. Aber warum sind Sie traurig? Eigentlich müsste es Ihnen doch egal sein, wie jedem hier“, erwiderte er, immer noch verwundert über ihre Aussage.

Hermione spürte wie ihr Tränen in die Augen stiegen, Warum war sie traurig?  
Er sah wie sich einzelne glitzernde Tropfen in ihren langen Wimpern verfangen.

„Weil ich Sie sehr schätze Severus. Sie sind mit der Einzige hier mit dem ich vernünftig über meine Studien sprechen kann und.... weil ich Sie mag.“

Es entstand eine kurze Pause.

„Verstehe.... Es ist besser Sie gehen jetzt.“

Ihr Kopf ruckte hoch, er konnte ihr kaum in die Augen blicken. Sie schauten so traurig, verletzt.

Langsam stand sie auf, sammelte ihre Unterlagen zusammen und ging. Im Türrahmen drehte sie sich noch einmal um. Severus saß dort mit gebeugten Rücken, sich die Schläfen massierend.

„Gute Nacht“, wisperte sie jetzt und noch leiser „denken Sie über meine Worte nach.“

Es grenzte fast an ein Wunder, dass er sie noch verstanden hatte.

Kaum hatte sie die Tür hinter sich geschlossen, warf er vor lauter Verzweiflung seine Teetasse in den Kamin. Wie sollte das nur weiter gehen? Da war mehr gewesen, als sie zugegeben hatte. Er würde ihr bestimmt nicht gut tun. Doch wie sollte er sie davon abbringen? Er wusste es nicht.

Die nächsten zwei Wochen ging er ihr so gut es ging aus dem Weg, ließ sich die Mahlzeiten auf seine Räume bringen, verschanzte sich dort. Begegnete er ihr doch einmal auf dem Gang, versuchte er sie zu ignorieren, doch nie entging ihm der waidwunde Ausdruck in ihren Augen.

Auch Hermione verkroch sich. Nach dem Gespräch war sie mitten in der Nacht aufgewacht und hatte festgestellt, dass sie ihn nicht nur mochte, da war mehr. Zuviel, denn er würde sie nicht an sich ranlassen.

oOo

Der Valentinstag war gekommen und Hermione graute vor dem Gegiggle der Mädchen und dem Herumstolzieren der Jungen. Als sie die grosse Halle betrat, wurde ihr schlecht. Diese war in zarten Rosa- und Grüntönen ausgeschmückt, während glitzernde Feen Herzen und Engel aus Papier auf die Köpfe der Anwesenden regnen ließ. Der Einzige dem das zu gefallen schien, war der Schulleiter, während die andren die gleichen Gesichter zogen, wie damals zu Lockhardts besten Zeiten. Vorsichtig blickte sie sich nach verkleideten Kobolden um. Man kann ja nie wissen, doch sie fand keine.

Snape war wieder nicht da.

Im Rekordtempo schlang sie ihr Frühstück herunter, um dann schnell wieder zu verschwinden. Im Krankenflügel würde das alles an ihr vorbei ziehen und alles würde seinen geregelten Gang gehen.

Doch weit gefehlt, als die Sonne, wie jeden Abend, ihren Untergang ankündigte, raschelte es unter ihrer Tür und ein rosa Pergament wurde hindurch geschoben.

oOo

Dumbledore hatte sie in den letzten Wochen beobachtet, gesehen wie traurig sie war, wenn sie Snape nicht erblickte und war deshalb noch fester entschlossen, seinen Plan umzusetzen. Wenn diese zwei Sturköpfe unbedingt mit Scheuklappen aneinander vorbei rennen mussten, dann sollte ihnen geholfen werden.

oOo

Langsam entrollte Hermione das Pergament.

*~ Severus Snape ist kein einfacher Mann, doch er weiß was Liebe ist! ~*

A.D.

Hermione wurde es schwer ums Herz. Das kann gut sein, sie glaubte es zu gerne, doch sie kam ja nicht an ihn ran. Sie wurde wütend, was dachte sich der Alte dabei, sich in ihr Privatleben einzumischen? Das schrie nach einer gewaltigen Standpauke und so machte sie sich auf, um den Direktor aufzusuchen. Weit war sie nicht gekommen, kurz nachdem sie losgezogen war, wurde sie von einer überdimensionalen Fledermaus aufgehalten und zum Astronomieturm geschleppt, wo ihr nichts anderes übrig blieb, als abzuwarten dass dieses Vieh wieder verschwand. Einige findige Zauber später, gab sie resigniert auf und sah aus dem Fenster.

----

Zur gleichen Zeit in den Kerkern.

Snape hörte ebenfalls ein Rascheln und sah, dass das rosa Pergament unter seiner Tür durchgeschoben wurde. Jedes Jahr dasselbe, irgendeine durchgeknallte Schülerin gab IHM einen Valentinsbrief! In der Hoffnung diese zu erwischen hechtete er zur Tür, doch als er auf dem Gang stand, war niemand zu sehen. Frustriert ging er wieder rein, vielleicht würde er sie an ihrer Handschrift erkennen?

*Das ist keine weibliche Handschrift, fuhr es ihm als erstes angewidert durch den Kopf.*

*~ Hermione Granger ist eine warmherzige Frau, die weiß was Liebe ist und viel davon zu geben hat! ~*

A.D

Severus Snape war schneller von Null auf Hundertachtzig, als ein Düsenjet. Was bildete sich der alte Mann ein, sich in sein Privatleben einzumischen? Er hatte ja viel Geduld und schon einiges ertragen, aber das hier ging wirklich zu weit. Mit grossen, ausladenden Schritte rauschte er aus seinen Kerkern, doch kaum war er in der Eingangshalle angekommen, wurde er von einem riesigen Eichhörnchen aufgehalten. Das Vieh sah einfach scheußlich aus und jetzt packte es ihn auch noch am Kragen und schleifte ihn die Treppe hoch. Snape schimpfte wie ein Rohrspatz, versuchte es irgendwie zu verzaubern, zu verfluchen, doch es gelang nicht.

Alter Mann ich drehe dir den Hals um, zeterte er. Jetzt sah er auch wohin es ging.

Zum Astronomieturm.

-----

Eine klitzekleine Anmerkung am Rande, mein FF-Thread langweilt sich fürchterlich und setzt langsam Spinnenweben an.....

## Kapitel 32

Durch das Rumoren an der Tür hellhörig geworden, brach Hermione sogleich in schallendes Gelächter aus, als sie sah, dass Snape fast rein getragen wurde. Sein langes schwarzes Cape schleifte über den Boden und machte einen absolut unsouveränen Eindruck.

„Schön das Sie sich so sehr amüsieren, was machen Sie hier?“, blaffte er sie an und versuchte durch rucken der Schulter seinen Umhang wieder in Position zu bringen, danach seine typisch schnelle Bewegung des Kopfes, um die Haare aus dem Gesicht zu bekommen, damit Hermione auch ja einen guten Blick auf seine verärgerte Miene hatte.

Immer noch kichernd antwortete sie: „Das gleiche könnte ich Sie fragen, aber aus Ihrem Begleiter schließe ich, dass Sie Post von Dumbledore erhalten haben, ihn zur Rede stellen wollten und von dem Eichhörnchen abgefangen wurden? Jetzt schauen Sie mich nicht so an als wäre ich Trelawney, mir ging es genauso, nur das mein Begleiter eine Fledermaus war.“ Sie deutete an die Decke.

Tatsächlich hing dort kopfüber eine jetzt sehr unproportioniert aussehende Fledermaus, die das Treiben kritisch beobachtete.

Noch einmal schwang sich Snape die Haare aus dem Gesicht, nur um festzustellen, das es nicht funktionierte und sie dann mit der Hand entfernte. Er funkelte sie an, als habe sie das inszeniert, nur um ihn zu ärgern.

„Und jetzt?“, fragte er etwas ratlos. „Haben Sie eine Ahnung was Dumbledore damit bezwecken will?“

„Eine ungefähre, da Sie indirekt bestätigt haben, dass Sie ebenfalls einen Brief erhalten haben. Und wenn ich dran denke was in meinem steht, habe ich da so einen Anflug eines blassen Schimmers.“ Hermione empfand die Situation nach wie vor zum Schreien komisch und konnte diese Tatsache schlecht verhehlen, da sie immer noch, wie auf Drogen, grinste.

Als Snape nichts erwiderte, rief sie aus: „Mensch Severus, strengen Sie sich mal an und denken Sie darüber nach was in Ihrem Briefchen stand und das wir jetzt beide hier festsitzen! Weshalb ist das wohl so?“

Hermione konnte genau beobachten, wie die Erkenntnis langsam durchsickerte und sich verankerte.

„Ich bringe Ihn um!“

„Aber nicht doch....“

Snape wurde laut: „Wie können Sie diesem Verkupplungsversuch so gelassen gegenüber stehen?“

„Ich stehe ihm nicht gelassen gegenüber, ich versuche nur die Ruhe zu bewahren und abzuwarten, ob sich zeigt, was Albus genau von uns verlangt, damit wir hier wieder verschwinden können. Seine Metaphern sind ja schon nicht schlecht.“ Sie begann wieder zu grinsen, während Snape versuchte ihr Gesagtes zu realisieren. Das Eichhörnchen und die Fledermaus? Kopfschüttelnd ging er zum Fenster, sein Begleiter, eher Begleiterin, schien wohl eine Fluchtabsicht zu erkennen, stürzte vor und zog ihn am Kragen zurück. Was Hermione wiederum zum Lachen brachte. Es bedurfte nur eines Eichhörnchens, um Severus Snape den gefürchteten Zaubertränkelehrer, zu bändigen. Nun ja, teilweise.

„Verdammt noch mal, du dämliches Vieh.“ Er war außer sich und begann jetzt im Kreis herum zu laufen.



Inzwischen war es dunkel und unangenehm kalt geworden. Von Snape war jetzt nur noch die Silhouette zu erkennen, die sich vor dem abnehmenden Mond abzeichnete. Seine hoch gewachsene, schlanke Gestalt und der wallende Umhang, liessen Hermione erkennen, warum einige ihrer Mitmenschen dachten er wäre ein Vampir.

Hermione zauberte sich eine Decke herbei, in die sie sich einwickelte, so dass es aussah, als trüge sie eine unförmige Toga. Auch für ihn hatte sie eine Decke herbeigeht und legte sie erstmal auf den Boden.

Nach ein paar Minuten des Schweigens, sagte sie: „Können Sie vielleicht aufhören, wie von der Tarantel gestochen im Kreis herumzurennen? Sie machen mich nervös!“

Er brummte nur und blieb dann in einem gebührligen Abstand zum Fenster stehen.

„Ich verstehe immer noch nicht, wie Sie so ruhig beleiben können, Hermione. Schließlich ist es ein ziemlich dreister Eingriff in unsere Privatsphäre, der nicht zu dulden ist“, fing er wieder an zu schimpfen.

„Jetzt bleiben Sie mal geschmeidig, oder hatten sie ausnahmsweise mal eine Verabredung? Wie romantisch, am Valentinstag“, zickte sie ihn an.

„Nein habe ich nicht und selbst wenn würde Sie das nichts angehen. Ich habe nur nicht vor mein gesamtes Wochenende hier zu verbringen. Ich möchte jetzt verdammt noch mal wissen, was wir tun müssen, um hier weg zu kommen.“

Die zwei Tiere begannen sich wie auf ein geheimes Stichwort hin zu regen, Hermione und Severus beobachteten die beiden mit einer grossen Portion Verwirrtheit, warum rannten die ständig gegeneinander? Nebenbei merkte Hermione, dass ihr die Vorstellung gefiel, dass er keine Verabredung hatte.

„Also wenn wir uns streiten sollen, ist das garantiert kein Problem“, schmunzelte Hermione und dachte an einige Begegnungen, bei denen sie aneinandergerasselt waren. „Aber ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass Dumbledore das will. Das sieht er schließlich jeden Tag.“

Snape sah genauso ratlos aus wie sie, doch wenn diese Viecher sich schon mal regten, könnte man gleich weiter fragen.

„Könntet ihr das verdeutlichen!“, schnauzte er ungehalten, er wollte hier weg, das war fast schon zuviel des Guten. Die ganzen letzten Wochen hatte er einen größtmöglichen Abstand zwischen sich und Hermione gebracht und jetzt musste er auf engsten Raum mit ihr auskommen. Kein leichtes Unterfangen.

„Nein das kann nicht sein!“, sagte sie schockiert.

Erst nicht wissend was sie meinte, schaute er zu ihr, um dann ihrem Blick auf die Tiere zu folgen.

„Nein!“, entfuhr es ihm.

Die Zwei hatten wirklich verdeutlicht, was Albus verlangte. Sie gingen immer wieder langsam aufeinander zu und berührten sich mit den Nasen, in Ermangelung eines Mundes, mit dem sie dies machen konnten. Doch da Severus und Hermione jetzt begriffen hatten, was von ihnen erwartet wurde, hörten sie auf damit und verzogen sich, die Fledermaus wieder an die Decke, das Eichhörnchen in eine dunkle Ecke.

Hermione war froh über die Dunkelheit, sie war mal wieder scharlachrot angelaufen. Hätte es mehr Licht gegeben, hätte sie vielleicht auch den rosa Hauch auf Snapes Wangen erkannt. So aber sah sie nur einen dunklen Schatten in der Ecke rumlungern.

Da beide sich nicht trautes, auch nur ein Wort dazu zu sagen, schwiegen sie und eine unangenehme

Spannung erfüllte die Luft. Nach einer knappen Stunde sank Hermione erschöpft zu Boden.

„Was ist?“, fragte Snape argwöhnisch. Seine dunklen Augen fixierten sie scharf.

„Nichts weiter, ich konnte noch nie lange stehen ohne Kreislaufbeschwerden zu bekommen, jedenfalls wenn ich nicht beschäftigt bin. Die Entzugssymptome machen die ganze Sache nicht gerade besser. Ich wollte nur vorbeugen, nicht das Sie sich schon wieder um mich kümmern müssen. Welch Zumutung wäre das gewesen“, endete sie schnippisch.

„Sie scheinen erstaunlich gut damit klarzukommen“, stellte er fest.

„Das sieht nur so aus, in Wahrheit geht es mir absolut dreckig, aus vielerlei Gründen, die ich jetzt nicht erörtern werde“, seufzte sie.

„Also Selbstbeherrschung.“

„Jepp, ich hatte ja auch einen guten Lehrer, Severus Snape die Selbstbeherrschung in Person.“

„Selbstbeherrschung ist eine Kunst, die Sie garantiert nicht so beherrschen wie es sein sollte. Ich würde Sie eher als eine hart gesottene kleine Kröte bezeichnen. Obwohl aufdringliches Eichhörnchen auch nicht schlecht wäre.“

„Was sind Sie dann? Severus Snape, die sauertöpfische Salatgurke? Aber wenn ich mir überlege was man über Sie sagt, dann passt auch fiese, fahle, fehlbesetzte, furchtbare, furchtlose und fesche Fledermaus“

„Warum mögen Sie mich dann?“

Hermione war irritiert, damit hatte sie jetzt wirklich nicht gerechnet, sie versuchte sein Gesicht auszumachen, doch es war in der Dunkelheit der Schatten verborgen, so dass sie nur seine Schemen erkennen konnte. Wieso musste er ihr solch eine Frage stellen, auf die sie selbst keine Antwort hatte, oder haben wollte. Er hatte ihr den Wind aus den Segeln genommen.

## Kapitel 33

Hey ihr Lieben, treuen FF-Leser....

Erstmal Danke ich euch mit einer riesen Fete, dass ihr die Dreihundertermarke sprengen werdet...Hatte eigentlich gedacht, das es schon mit dem letzten Kapitel geschehen würde, aber ist ja auch egal....

Dann möchte ich mich zutiefst bei euch entschuldigen, das ich nicht auf eure Kommentare geantwortet habe, aber ich habe einen elfstunden Arbeitstag hinter mir und schaffe es grad so, euch das nächste Kapitel zu präsentieren.....

Dafür wird es euch ungemein entschädigen, denn ist der Moment gekommen auf den wir schon alle sehnsüchtig gewartet haben....

Eure Eule

P.S. Ich werd das dämliche Gefühl nicht los, das ich Sev arg durch den Weichspüler gezogen habe....\*gg\*

P.P.S. Für alle die nach diesem Kapitel einen Sanitäter oder gleich ein ganzes Sauerstoffzelt benötigen, steht natürlich alles erdenkliche bereit...Meldet euch bei mir....\*fg\*

-----  
Dadurch reagierte sie etwas ungehalten.

„Haben Sie ´ne Profilneurose oder warum wollen Sie ständig wissen, weshalb ich Sie mag? Ich kann es nicht sagen, weil ich es nicht weiß. Es ist einfach so. Zumal sich derlei Dinge auch erst mit der Zeit entwickeln können. Wie steht es denn mit Ihnen? Mögen Sie mich?“

„Warum plustern Sie sich immer gleich so auf?“, fragte er gereizt.

„Sie haben meine Frage nicht beantwortet.“ beharrte Hermione weiter.

„Und Sie nicht die meinige.“

„Na gut, lassen wir diese Fragespielchen. Warum ich mich so aufplustere? Weil ich Sie nicht verstehe, Severus. Erst fragen Sie mich aus, dann stoßen Sie mich vor den Kopf, dann retten Sie mich mal wieder und dann weichen Sie mir aus, als wäre Ihnen der Leibhaftige auf den Fersen. Obwohl ich bezweifle, dass Sie am Gott glauben.“

„Das tue ich wahrlich nicht. Und Sie?“

„Sie meinen weil ich ein Muggel bin? Nein, ich kann damit nichts anfangen. Ich habe Ihre Frage beantwortet, jetzt sind Sie dran.“

Hermione erkannte das Snape seine Position etwas veränderte.

„Sie meinen wenn ich Sie nicht gerade irgendwo bewusstlos auflese? Eine gute Frage, aber doch.....Ich kann mit gutem Gewissen behaupten, sie zu mögen. Kein Wort davon zu Albus, ich hege die Befürchtung, dass er uns verkuppeln möchte und nicht einmal davor zurück schrecken würde uns aneinander zu ketten.“

„Warum nicht? Wär bestimmt lustig.“ Sie grinste.

„Das glaube ich kaum.....“, kam es eisig zurück.

„Was für Hobbys haben Sie?“ fragte Hermione jetzt weiter.

„Wird das ein Verhör? Es geht Sie nichts an.“

„Ich wollte uns ja nur die Zeit etwas vertreiben, ich war in der Annahme, dass wir uns in der nächsten Zeit nicht dazu durchringen würden, Albus Forderung zu erfüllen.“

„Glauben Sie? Und wenn ich Sie einfach packe und küsse? Dann können wir gehen.“, gab er hinterlistig zurück.

„Nein.“

„Nein?“

„Nein. Ich schätze Dumbledore hat diese Möglichkeit in Betracht gezogen und wird uns nicht eher gehen lassen, bis wir das in beiderseitigem Einvernehmen machen.“

Snape brummte bloß, sie hatte Recht.

Nach einer weiteren Stunde, nahm er sich endlich seine Decke zur Hand und setzte sich weniger als einen halben Meter von Hermione entfernt zu Boden.

Sie hatte den Kopf an die Wand gelehnt, stierte an die Decke und ergriff erneut das Wort

Ihre Stimme war sanft und leise, mit Absicht duzte sie ihn jetzt.

„Ich würde so gerne, mehr über Dich erfahren. Du kennst soviel von mir, mein halbes Leben. Wie ich bin, wer ich bin, doch Du? Du verschliesst dich vor mir. Es ist als würde ich auf eine Mauer schauen, an der dein Bild hängt. Ich kann Mutmaßungen anstellen, doch die Wahrheit kenne ich nicht.“

Er schwieg, Hermione wartete, nicht wissend, was sie in seinem Inneren angerichtet hatte.

Er war in Aufruhr, sie hatte eine Schublade geöffnet, die er immer mühsam verschlossen gehalten hatte. Was sollte er jetzt darauf antworten?

„Hast du schon einmal geliebt, Severus?“

„Wieso fragst du?“

„Weil es mich interessiert. Ich möchte gern mehr über den Mensch Severus Snape wissen. Und hier kannst du mir nicht einfach davon laufen.“

„Aber ich könnte nicht antworten.“

„Ja, das könntest du.“

Wieder trat ein Schweigen ein.

„Ja ich habe schon einmal geliebt. Doch alles was ich an Gefühlen hatte, hatte ich ihr gegeben. Sie wusste nichts davon und so verflogen meine Gefühle in Nichts, welches diese in sich aufgesogen hatte wie ein trockener Schwamm, ohne ein Fünkchen Hoffnung da zu lassen.“

„Was ist dann geschehen?“

„Was wohl? Sie heiratete einen anderen.“, antwortete er verbittert.

Hermiones Herz zog sich schmerzhaft zusammen, sie hatte wieder das Gefühl, keine Luft zu bekommen. Er sagte er habe keine Liebe mehr zu geben! War so etwas möglich? Könnte sie soviel geben das es für beide reichte?

Das Schweigen lastete erneut auf ihnen, wie ein schwerer, dunkler Schatten.

„Erzähl mir von deinem Leben, Severus.“, erbat Hermione leise.

„Wozu? Es bringt nichts, ausser den Wunden, die erneut geschlagen werden.“

„Vielleicht möchte ich diesen Schmerz mit dir teilen?“

„Du hast selbst genug Probleme, Du musst dich nicht noch meinen belasten.“

Die Dunkelheit und Abgeschlossenheit des Turmes hatten eine seltsame Wirkung auf Snape.

Er fühlte sich, er konnte es nicht beschreiben. Ihm war als würde er hier alleine sein und im Zwiegespräch mit sich selbst stehen. Doch so war es doch gar nicht, Hermione war hier und schaffte es ihn zu erreichen. Eine Saite in ihm zum Klingen zu bringen, von der er gar nicht mehr wusste das er sie besaß. Sollte er es ihr erzählen? Würde sie ihn nicht von sich stoßen? Und selbst wenn, würde er es nicht weg stecken, tief vergraben, in seiner inneren Schublade verstecken? Doch, er würde weiter leben wie bisher, nur das wohl wieder ein Stück mehr von ihm fehlte.

„Ich möchte es dennoch wissen.“

Gerade als Hermione erneut ansetzen wollte, fing er leise an zu reden.

„Mein Leben war die Hölle, Hermione.“

Er erzählt es mir.....mir, dachte sie aufgeregt.

„Doch es entschuldigt nicht, was sich getan habe. Ich habe eine grosse Schuld auf mich geladen, die ich nie wieder abtragen kann.

Meine Kindheit war gekennzeichnet von einem trunksüchtigen Vater und einer Mutter die sich nicht zur Wehr setzen konnte, obwohl sie eine Hexe war. Als er sie zu Tode geprügelt hatte, schlug er mich. Als ich nach Hogwarts kam, erschien es wie eine Befreiung für mich. Doch es wurde nicht besser. Schon vor meiner Schulzeit habe ich die Bücher meiner Mutter studiert, ich wusste mehr als alle anderen. Sie stießen mich weg. So vergrub ich mich in meinen Büchern. Doch auch ich konnte nicht verhindern, dass ich mich verliebte. Was daraus geworden ist, weißt du schon. Dann waren dann noch Potter und sein Gefolge, ein Dorn in meinem Auge.

Lästig, doch erträglich. Der dunkle Lord wurde durch seine Spitzel auf mich aufmerksam. Nach ein paar Wochen guten Zuredens und Versprechungen, war ich bereit ihm zu dienen, mich ihm zu unterwerfen. In der blinden Hoffnung etwas zu erreichen, es allen zu zeigen, die mich gehasst und verabscheut haben. Ich verabscheute sie ebenso, ein gefundenes Fressen für den Lord. Ich war zerfressen von meinem Hass. Es hat lange gedauert, bis ich einsah welche fatalen Fehler ich begangen habe. Ich hasste mich selbst, verletzte mich, wollte mich umbringen, doch ich war zu feige. Das war der Moment, in dem ich beschloss zu Dumbledore zu gehen. Den Rest kennst du mehr oder weniger. Ich habe gemordet, gefoltert, vergewaltigt, all die Abscheulichkeiten mitgemacht. Sag mir wie kannst du solch einen Menschen mögen? Ich bin und bleibe zynisch, grob, gemein, einfach unausstehlich. Was also siehst du in mir?“

Hermione langte zu ihm rüber und drückte seine Hand. Sie war schweißnass und sie ahnte, wie viel es ihn gekostet haben musste, sich ihr zu offenbaren. Obwohl sie das Gefühl hatte, dass er nur an der Oberfläche

kratzte.

„Was ich in dir sehe? Zuerst das Offensichtliche. Du bist intelligent, du besitzt ein enormes Wissen, eine enorme Kompetenz. Du strahlst eine unglaubliche Ruhe und Beherrschtheit aus. Du siehst hinter die Kulissen.

Weiter zu dem was ich entdeckt habe. Du bist was du bist, das lässt sich nicht verleugnen und auch nicht ändern.

Doch auch du bist einzigartig, im besonderen Maße und auch du bist nur ein Mensch, der ein wenig Liebe braucht. Du sagtest einmal zu mir, Bücher kann man nutzen, wegstellen, lesen, verrotten lassen. Mit Menschen geht das nicht, auch nicht mit dir.“

Sie zog sich wieder zurück. Wollte ihm nicht zuviel Nähe aufzwingen.

Snape starrte trübe vor sich hin. Sie hatte Recht, doch er hatte nichts zu geben. Er verlor sich wieder im Kreis der Gedanken. Alles drehte sich um sie, um ihn und führte doch zu keinem Ergebnis.

Beide hingen ihren Gedanken nach. Hermione fühlte sich wie leer gefegt, ausgelaugt und in die Ecke geworfen. Wie sollte sie ihn davon überzeugen, dass er wieder lieben könnte, wenn er es nur zuließ?

Sie wechselte das Thema, um beide auf andere Überlegungen zu bringen.

„Hast du weitere Briefe von Malfoy erhalten?“

Ruckartig hob Snape den Kopf, die Erleichterung war ihm ins Gesicht geschrieben, doch so schnell wie diese Regung kam verschwand sie auch wieder und machte seiner Maske Platz.

„Nur einen und Du?“

„Viel zu viele. Inzwischen alle zwei Tage, alle sagen das gleiche aus. Er beobachtet mich. Nur wie ist das möglich? Wir sind hier auf Hogwarts, ich meine hier bin ich, sind wir doch sicher oder?“

„Natürlich sind wir das. Mach dir keine Sorgen, Malfoy hatte schon immer eine grosse Klappe und nichts steckt dahinter. Und wenn er dir doch gegenüber stehen sollte, dann hau ihm eine runter, wie bei Draco in deinem dritten Jahr.“

Hermione lächelte leise, nicht wirklich beruhigt, aber dennoch zufriedener.  
Sie lugte aus dem Fenster.

„Die Sonne geht langsam auf. Wir sollten gehen.“

Snape war erschrocken, wollte sie das jetzt wirklich durchziehen? Er hatte schon so lange keine Frau mehr geküsst.

Sie stand auf und lächelte ihm aufmunternd zu, so dass er sich ebenfalls wieder in die Waagerechte begab. Er sah wie sie noch einmal tief durchatmete und langsam näher kam.

Sollten sie das wirklich tun? Doch wie ferngesteuert beugte auch er sich nach vorne und ließ dem Geschehen seinen freien Lauf. Ihre Lippen berührten sich, sachte, vorsichtig, wie ein Windhauch. Er spürte wie Hermione in den Knien einknickte, griff nach ihr, hielt sie fest, umschlang sie, vertiefte den Kuss, unfähig sich zu lösen, unfähig zu denken, doch mit einem großem Gefühl im Bauch, welches er nicht näher beschreiben konnte. So lange war es her, er hatte vergessen wie es war, wie es sich anfühlte. Sie fühlte sich

wunderbar an, in seinen Armen, wie schon immer dorthin gehörend. Ihre seidig weichen Lippen auf seinen, der Mund jetzt leicht geöffnet um ihm Einlass zu gewähren, den er nicht abschlagen konnte. Er erkundete sie, schmeckte sie, spielte mit ihr. In diesem Moment einfach nur glücklich und zufrieden mit dem Leben.

-----

Hermione hatte sich einen Ruck gegeben. Es wurde Zeit diesen Turm zu verlassen und das Unvermeidbare hinter sich zu bringen. Sie sah wie er sie beklommen fixierte, ging auf ihn zu und beugte sich vor. Dem Impuls folgend schloß sie ihre Augen und als seine Lippen ihre trafen, sackte sie in sich zusammen, unfähig zu stehen, im Rausch der Gefühle die dieser Anfang brachte. Sie spürte wie er sie hielt, sie umschlang, als wolle er sie nie wieder loslassen und sie genoss es. Genoss die Geborgenheit, die feinen Stromstöße die seine leicht rauhen Lippen, durch ihren Körper sandten. Sie wollte mehr, lockte ihn und vergaß sich ganz und gar in diesem Augenblick. Einfach nur froh, hierher gebracht worden zu sein und jetzt von ihm geküsst zu werden. Ihr wurde schwindelig, etwas großes Einnehmendes machte sich in ihr breit und plötzlich wusste sie es. Sie liebte ihn, mit jeder Faser ihres Körpers, mit jedem Band ihres Herzens. Ihn, mit all seinen Eigenheiten. Sie schmolz dahin, sich wünschend das es nie mehr aufhören möge.

Doch wie jeder glückliche Augenblick, war auch dieser bald zu Ende.

Snape hatte den Kuss gelöst, mit verschleierten Augen sah sie zu ihm auf. Die Lippen leicht gerötet.

Es erschien ihm als hätte er den sinnlichsten Anblick seines Lebens vor sich. Leicht strich er noch einmal mit dem Finger über ihre Lippen.

„Vergiss ihn nie diesen Augenblick Hermione. Verwahre ihn in deinem Herzen, wenn du es kannst. Es wird der Erste und der Letzte gewesen sein.“

Leicht wehmütig sah er ihr noch einmal in die Augen, bevor er ging. Eine zutiefst am Boden zerstörte Hermione hinter sich lassend.

Nachdem sie ein paar Mal tief durchgeatmet und sich halbwegs gefangen hatte, flüsterte sie: „Ich werde um dich kämpfen, weil ich dich liebe. Ich kämpfe für uns beide“

## Kapitel 34

Schweren Schrittes verließ Hermione den Turm. In ihr regten sich drei Bedürfnisse, denen sie nur zu gern nachgeben wollte. Schreien, bis ihr Luft oder Stimme wegblieben, laufen, bis sie zusammen brach, ein langes heißes Bad. Sie entschied für sich, dass die letzte Möglichkeit die sinnvollste wäre.

-----

Die zwei Tiere jedoch begaben sich in Dumbledores Büro. Nachdem Snape und Hermione den Turm verlassen hatten, erhielten die beiden ihre ursprüngliche Größe zurück und waren so unbemerkt zum Schulleiter gekommen. Jetzt erstatteten sie Bericht. (Anders formuliert sah es so aus, dass Albus die zwei für sein Vorhaben herauf beschworen und modifiziert hatte.) In seinem Denkarium befand sich je ein Gedankenfaden, sodass er das Geschehen ohne Probleme nachvollziehen konnte. Vorher ließ er noch schnell die Tiere verschwinden.

Reichlich neugierig beobachtete er erst die Reaktion seiner beiden Sorgenkinder, auf ihre Begleiter. Bei Severus brach er in schallendes Gelächter aus. Er hätte wirklich nicht erwartet, dass sein Zaubertränkeprofessor sich aufführen konnte wie ein zänkisches Waschweib.

Um auch nicht die geringste Kleinigkeit des Geschehens auf dem Astronomieturm selbst zu verpassen, tauchte er ab in die Gedanken, ließ sich vom kurzen Strudel tragen und landete in einer dunklen Nische. Er machte es sich bequem und schaute zu.

Als Dumbledore nach Stunden wieder zurückkehrte, musste er sich schwer zusammenreißen, um nicht zu Severus zu laufen, ihn durch zu schütteln und ordentlich aus zu schimpfen. Wie dämlich kann ein einzelner Mensch eigentlich sein?, fragt er sich jetzt und widerstand dem irrationalen Drang in die Tischkante zu beißen.

Und dennoch, er war überrascht.

Über beide gleichermaßen. Bei Severus hatte er immer nur ahnen können, wie es in ihm aussah und wie er mit Gefühlen umging. Ihn zu sehen wie er, für seine Verhältnisse sehr offenherzig und am Ende gefühlvoll war, freute Albus mehr als ein paar Zitronendrops oder dicken Wollsocken an Weihnachten.

Aber auch Hermione hatte ihn erstaunt. So genau hatte er sie seit den Zeiten des Krieges auch nicht mehr einschätzen können. Sie war eine hochbegabte Hexe, sehr intelligent, aber das waren nur Äusserlichkeiten. Während dem Krieg war sie verbissen und schweigsam gewesen, nahm alle Schläge hin, am Ende war sie zusammen gebrochen. Als sie wieder erwacht war, hatte Dumbledore zu seinem großen Bedauern feststellen müssen, dass sie sehr verschlossen war. Niemanden zu nahe an sich heranließ und selbst ihre Freunde, wenn sie einen gehabt hatte, wussten selten, was in ihr vorging. Und jetzt diese Bekenntnisse! Diese Sanftheit, er hatte gedacht, das Hermione dieses Regung völlig verloren hatte und zu sehen, das es ihr durchaus noch möglich war, ließ ihm das Herz leichter werden.

Ohne es zu merken, war er aufgestanden und lief, die Hände im Rücken verschlungen, in seinem Büro umher. Gefolgt von den wachsamen Blicken vergangener Schulleiter und dem unentwegt entrüsteten Räuspern von Phineas Nigellus.

„Dumbledore, ich frage mich was das alles soll? Wie mir scheint, will er nicht, also warum lassen Sie ihn nicht in Ruhe? Und ausserdem, Sie wollen doch nicht allen Ernstes, auch nur irgendeiner Frau diesen Mann antun?“

„Mein lieber Phineas. Zu meinem Bedauern muss ich dir sagen, dass Du noch nie weit unter die Oberfläche eines Menschen geschaut hast. Ich würde wohl nichts tun, wenn ich nicht genau wüsste, dass auf beiden Seiten



Gefühle vorhanden sind. Auch kann ich dir mit grösster Gewissheit sagen, Miss Granger will ihn und keinen anderen. Ausserdem weiß ich, das beide, bitte verzeih meine Ausdrucksweise, viel zu lahmarschig wären und das könnte wohlmöglich in einer Tragödie enden. Und Tragödien hatten die zwei gewiss genug. Ich versuche nur den Schubs in die richtige Richtung zu geben, was mir wohl auch gelungen ist, von den Komplikationen mal abgesehen. Was Severus angeht, Du weißt, was ich von ihm halte und denke. Dir das noch einmal zu erklären wäre mir zuviel Aufwand, der sich nicht zu betreiben lohnt und an anderer Stelle angebrachter ist.“

Doch Nigellus rümpfte nur die Nase und verschwand, sichtlich beleidigt, im Bilderrahmen.

Dumbledore kam auch nach einer weiteren Stunde sinnierendem im- Kreis- laufens, zu keinen vernünftigen Schluss. Sein Kopf fühlte sich wieder übervoll an und so beschloss er einfach, sich zu Bett zu begeben. Morgen würde die Welt schon wieder ganz anders aussehen.

-----

Doch das tat sie nicht, jedenfalls nicht wirklich.

-----

Severus Snape erwachte mit steifem Nacken und seiner Katze auf dem Schoß in seinem Sessel, vor dem inzwischen erloschenen Kamin. Ganz zu schweigen von den mörderischen Kopfschmerzen, die mit Messern stachen und grelle Blitze durch seine Augen zucken ließen, wenn er sich auch nur einen Millimeter bewegte.

(Nach einem ausgedehntem Spaziergang über die Ländereien, sage und schreibe sechs Stunden, hatte er versucht, sich oder eher seine Gedanken im Alkohol zu ersäufen.) Stöhnend richtete er sich auf, seine Katze nahm angesichts der Fahne Reißaus. Er dankte Merlin im Stillen dafür, dass er ein Frühaufsteher war und somit noch ausreichend Zeit hatte, wieder nüchtern zu werden und die anderen Nebenwirkungen des Alkohols zu beseitigen.

-----

Hermione erwachte gegen Acht und noch verschlafen fragte sie sich, wo das Hochgefühl aus ihrem Traum hin war. Ein schöner Traum war es gewesen. Er hatte von ihr und Severus gehandelt, an Einzelheiten erinnerte sie sich nicht, aber dass sie sich unbeschreiblich glücklich gefühlt hatte, das wusste sie noch.

Dann fiel es ihr wieder ein, diese unglücklich- glückliche Nacht auf dem Astronomieturm. Ausserdem müsste sie heute, aller Wahrscheinlichkeit nach, wieder einen Brief von Malfoy erhalten.

Er war pünktlich wie immer. Kaum hatte sie die Beine aus dem Bett geschwungen, klopfte auch schon seine pechschwarze Eule ans Fenster. Bereit ihr den Tag noch mehr zu versauen.

Insgeheim fragte sie sich, warum sie diese scheußlichen Dinger immer noch las, doch der logisch denkende Teil ihres Verstandes flüsterte ihr immer die leise Hoffnung ein, dass er sich ja in einem seiner Briefchen verraten könnte.

Widerwillig nahm sie der Eule den Brief vom Bein, entrollte ihn und begann zu lesen.

*Guten Morgen, Miss Granger.*

*Ich hoffe, Sie haben wohl geruht. Ich denke, ich muss Ihnen nicht erläutern, dass Sie mit mir wesentlich aufregendere Nächte erleben könnten, es gibt soviel amüsantere Dinge als zu schlafen. Wo ich gerade von Nächten spreche, ich habe zwei Zeilen ausformuliert, die ihnen sicherlich gefallen werden. Ich hoffe, Sie verzeihen meine Dreistigkeit, Sie in diesen zu Duzen.*

*~ Nichts ist so schön wie Du, in der Dunkelheit der Nacht~*

*Klingt das nicht schön? Wie ich ehrlich zugeben muss, bieten Sie einen atemberaubenden Anblick, wenn das Mondlicht ihre Gestalt erleuchtet. Eine wahre Zierde.*

*Kommen wir zur zweiten Zeile.*

*~ Nichts braucht soviel Schutz wie Du, wenn die Dunkelheit erwacht~*

*Ist das nicht wunderbar melodramatisch, Miss Granger?*

*Vielleicht sollten Sie das ihrem Kavalier, Severus Snape, erzählen. Der weiß das sicherlich noch nicht. Aber andererseits, besser nicht. Ich will doch nicht gestört werden, wenn ich Sie irgendwann, irgendwo, irgendwie, eines schönen Tages besuchen komme.*

*Einen schönen Tag noch, meine Teure.*

*Ich verbleibe mit besten Grüßen.*

*Ihr Lucius Damian Malfoy*

Hermione hatte mal wieder alle Farbe aus dem Gesicht verloren. Nicht nur das dieser Brief einfach widerlich schnöselig war, er sagte ihr nichts anderes, als dass er einen Plan fertig hatte und nur noch auf den richtigen Zeitpunkt wartete.

Sie musste Dumbledore augenblicklich informieren...

-----

Auch der war schon auf den Beinen. Nach einer ausgiebigen Morgentoilette, freute er sich jetzt auf ein gutes Frühstück und was ihm der Tag so bringen mochte.

Das dies beinhaltete, dass um halb neun, seine Heilerin schockiert und sein Zaubertränkeprofessor besorgt, in seinem Büro saßen, damit hatte er nicht gerechnet.

## Kapitel 35

„So frühen Besuch habe ich gar nicht erwartet. Was führt euch beide zu mir?“

Die Aktion vom Astronomieturm konnte es nichts ein, da wären die beiden schon früher aufgetaucht und würden jetzt nicht so besorgt aussehen.

Angesichts der subtilen Bedrohung, hatten Severus und Hermione, den Kuss soweit verdrängt, als wäre er nie da gewesen.

Sie begannen gleichzeitig: „Ich habe einen Brief von Malfoy erhalten und.....“

Sie brachen ab, wieder im gleichen Moment.

„Severus, wenn du es gestattest, lassen wir Hermione den Vortritt?“

Sie ergriff das Wort.

„Also, wie eben schon gesagt habe ich einen Brief von Malfoy erhalten, der meiner Meinung nach nichts anderes

ausdrückt, als dass sein Plan fertig gestellt ist und er nur noch auf einen günstigen Zeitpunkt wartet. Das er krank im Kopf ist, wusste ich ja vorher schon.“

Zur Bestätigung ihrer Worte, reichte sie das Pergament an Dumbledore, der es danach an Severus weitergab.

Dabei sagte er: „Ich hätte nicht wirklich erwartet, dass Lucius so `romantisch` veranlagt ist. Doch wir, die wir ihn kennen, sehen zwischen den Zeilen seine Perversion und seinen verdrehten Geist.“

Snape hatte den Brief inzwischen schon ein zweites Mal gelesen und selbst wenn er wie immer ziemlich sparsam aus der Wäsche schaute, den Hauch der Besorgnis konnte auch er nicht in seinen Augen verstecken.

„Severus, was steht in deinem?“

Der Tränkemeister reichte das kleine Pergament an den Schulleiter.

*Guten Tag Severus,*

*mein ehemaliger Freund. Ich schätze, es lebt sich sehr gut als Dumbledores höchsteigenes Schoßhündchen. Ich will mich kurz fassen und dir eine Warnung aussprechen.*

*Auch wenn Du sie zu deiner neuen Gespielin auserkoren haben solltest, Lass die Finger von ihr, Du würdest dich daran verbrennen, weil sie mir gehört.*

*Bald wirst du es sehen. 80*

*Ich entbiete dir keine Grüße, da ich es normalerweise nicht einmal für nötig erachte, auch nur einen Gedanken an Verräter zu verschwenden.*

*L. Malfoy*

„Tja,.....“, sagte Dumbledore jetzt langsam „Im Endeffekt das gleiche, nur Besitz ergreifender.“

„Und? Was machen wir jetzt?“, fragte Hermione ungeduldig, als der Schulleiter keine Anstalten machte weiter zu reden.

„Lass mich nachdenken, Hermione. Wir werden sehen.“

-----  
Lucius Malfoy überlegte zur gleichen Zeit, ob er noch weitere Briefe schreiben sollte. Aber wozu? Wenn er ihr nicht mehr schreiben würde, so würde er ihre Angst schüren und sie wäre eine leichte Beute. Eine positive Tatsache, denn inzwischen wurde sein viel zu schnell alternder Körper von leichten Rheumaattacken geplagt.

Mithilfe einiger kleiner Zauber, besorgte er sich regelmässig Lebensmittel, doch das war zweitrangig. Jetzt wartete er auf seine Eule. Sie war ein treues Tier, hatte ihn hier gefunden, bisher immer sehr gute Dienste geleistet und war etwas ganz besonderes. Sein Blackbird.

Ein Geschenk des dunklen Lord, für besondere Verdienste um den Meister. Sie konnte ihm nicht nur Nachrichten vermitteln, mithilfe eines harten Trainings war er imstande ihre Bilder, die sie auf ihren Flügen wahrgenommen oder gezielt beobachtet hatte, zu sehen. Etwas Körperkontakt reichte vollkommen aus.

So hatte Malfoy, Hermione blutend auf den Wiesen Hogwarts, vor dem See, liegen sehen. Es hatte ihn in den Fingern gejackt ihr das Haar aus dem Gesicht zu streichen und von ihrem Blut zu kosten. Etwas was er schon zu Todesserzeiten getan hatte, das Blut seiner Opfer kosten, bevor er sie folterte und tötete.

Er hatte gesehen, dass es Snape gewesen war, der sie fand und auch seine Miene war ihm nicht verborgen gewesen, voller Sorge und Anspannung. Malfoy hatte einen guten Riecher für Gefühle und so ahnte er, dass dieser Giftmischer etwas für das aussergewöhnliche Schlammblood empfand.

Eine Ungeheuerlichkeit.

Die Granger gehörte ihm. Er wollte sie nicht nur der Rache wegen, sondern auch wegen der Neugier und dem unterdrückten Drang ihren Körper zu berühren, in Besitz zu nehmen.

Die Gier danach sie zu quälen, verhöhnen, zu brechen, sich ihm gefügig zu machen oder zu töten. Vielleicht gar beides?

Malfoy wusste genau wie er vorgehen wollte.

Das sein Plan für Aussenstehende, einfach nur lächerlich aussehen würde, auf die Idee kam er nicht. Schliesslich war sein gealtertes Gehirn auch nicht mehr das was es mal war. Doch es könnte ja auch sein, dass das Glück mit den Einfältigen ist, in diesem Falle Lucius Malfoy.

Wenn er sie aufgesucht, überrascht und überrumpelt hatte, würde er sie nach und nach in immer grössere Qualen stürzen.

Erst durch Worte. Worte konnten härter und grausamer sein, als die mächtigsten dunklen Flüche. Dann würde er sie ritzen, mit seinem feinen, silbernen Dolch. Viele kleine Wunden, unzählig, schmerzhaft, blutend. Oh ja, dort würde er die Gelegenheit bekommen sie zu probieren. Er malte sich aus, dass ihr Blut köstlich sein würde, vielleicht etwas süss? Bald würde er es wissen. Wenn er ihr Blut geschmeckt hatte, kamen ihre sinnlichen Lippen dran, nach diesen ihr Schoß. Der den geheimnisvollsten und berauschesten Geschmack von allen haben würde, wenn er sich daran gütlich getan hatte, würde er sie nehmen. Hart, schonungslos, einem Schlammblood würdig. 80

Nebenbei würde er sich an ihrem Schreien, ihrer Angst, der Gegenwehr laben, Dinge die auf ihn schon immer wie ein Jungbrunnen gewirkt hatten.

Malfoy war begierig darauf, dies alles zu erleben, doch ermahnte er sich selbst zu Zurückhaltung und Geduld.

Noch etwas ausharren, sich in den einsamen Stunden an dem bevorstehenden Ereignis ergötzen, den Berichten und Bildern seiner Eule folgend, bis der richtige Zeitpunkt gekommen war.

Mit einem seligen Lächeln, dass vor Falschheit nur so triefte legte er sich auf die schmale Pritsche und glitt in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

## Kapitel 36

Drei Wochen waren vergangen, seit der Nacht auf dem Astronomieturm.

Drei Wochen in denen Hermione wie schon so oft, seit ihrer Ankunft in Hogwarts, ein Wechselbad der Gefühle durchlief. Sie versuchte sich Snape aus dem Kopf zu schlagen, wer sich solange verkroch, der wollte nichts mit ihr zu tun haben. Sie ahnte nicht, dass er selbst mit den Dämonen kämpfte, die sich Gefühle nannten. Hermione wechselte immer wieder zwischen Hoffen und Verzweiflung. Hoffen, dass wenn sie nur hartnäckig genug wäre, sie irgendwann den Weg zu seinem Herzen finden würde und das auch er wieder zu lieben fähig wäre. Seine Worte hatte sie in keinsten Weise vergessen. Jedes einzelne hatte sich tief in ihr Gedächtnis gegraben und in den Zeiten der Verzweiflung, rief sie sie sich in den Sinn, um neue Zuversicht zu gewinnen. Versuchte zu analysieren, was alles hinter dem Bild des Severus Snapes steckte. Aber es wollte ihr nicht gelingen.

Tag für Tag, ging sie in die grosse Halle, in der stillen Hoffnung ihn endlich einmal wieder zu sehen. Auch verliess sie den Krankenflügel öfter als nötig, vielleicht konnte sie ja einen Blick auf ihn erhaschen? Sehen wie es ihm ging, was er tat? Den Gefallen tat Snape ihr nicht. Wenn sie ihn durch die Gänge rauschen sah, dann sah er sie nicht an, beachtete sie nicht, ging seinem normalen Alltag nach, als wäre nie etwas gewesen.

Gerade saß sie an einem ihrer Fenster und sah gedankenverloren in die Ferne. Wie könnte sie ihn dazu bringen, sich wenigstens wieder mit ihr zu unterhalten oder auf irgendeine andere Weise zu kommunizieren? Sie vermisste die langen Abende in seinem Kerker, wo sie über ihre Studien diskutierten, sie vermisste seine augenscheinliche Ruhe, seine dunklen Augen, einfach alles, was sie zu schätzen gelernt hatte.

Hermione hatte schon einiges versucht an ihn heran zu kommen. Sie hatte stundenlang vor seinen Räumen gestanden, ihn beschimpft wenn er nicht öffnete, ging überall dorthin wo sie wusste, dass er dort lang kam, hatte ihm Briefe geschrieben. Doch nie auch nur eine Reaktion erhalten.

Ein energisches Klopfen riss sie aus ihren Überlegungen.

oooooooooooo

Snape arbeitete wie besessen. Tagsüber gelang es ihm, das Denken zu vermeiden, indem er sich vermehrt auf seine Arbeit als Lehrer konzentrierte, seine nächtlichen Rundgänge bis zum Maximum ausdehnte, noch mehr Bücher las und seine eigenen Forschungen noch weiter intensivierte. Doch lag er dann nach diesen harten Tagen im Bett, auf den Himmel seines Bettes starrend, weil er keinen Schlaf fand, dann holten ihn die Erinnerungen ein, nahmen ihn gefangen und ließen ihn selbst im Schlaf nicht mehr los. Ständig hatte er Hermione vor Augen. In allen Situationen die er bisher mit ihr erlebt hatte und seien es nur die kurzen, erhaschten Blicke auf den Schulfluren. Doch ganz besonders verfolgte ihn der Kuss. Die Begebenheit die scheinbar sein ganzes Leben auf den Kopf gestellt hatte und sich jetzt nicht mehr in ordentliche Bahnen zurücklenken ließ. Er träumte von ihren weichen Lippen, der zarten Haut, sogar von ihrer Unterwäsche blieb er nicht verschont.

Er schaffte es einfach nicht sie aus seinen Gedanken zu vertreiben, so sehr er sich auch bemühte. Wozu sollte es schliesslich gut sein, etwas mit ihr anzufangen. Bald würde das Schuljahr um sein und wenn nicht in diesen, dann eben in den nächsten Sommerferien, da würde sie einen anderen treffen, kennen lernen, sich in ihn verlieben und Severus fallen lassen. Er hatte ihr doch nichts zu bieten. Also blieb die einzig logische Schlussfolgerung, diese ganze Farce zu vergessen. Jeder ging seiner Wege und irgendwann, würde alles zu einer verblichenen Erinnerung werden.

Er wälzte sich gerade wieder durch Aufzeichnungen, die ihm erst vor kurzem in die Hände gefallen waren. Es waren uralte Rezepte von Hexen, die weit vor seiner Zeit gelebt hatten und noch andere Methoden und

Zutaten kannten, um Vergiftete zu retten, zu verfluchen und vieles andere mehr, was heutzutage entweder vergessen oder mit dem Zauberstab ausgeführt wurde.

Ein Klopfen riss ihn aus seiner Faszination, in der Annahme es sei Hermione, die sich ihm mal wieder aufdrängen wollte, die nicht einsehen wollte und sich an irrationale Strohhalme klammerte, wandte er sich wieder seiner Lektüre zu.

Ein erneutes Klopfen, diesmal energischer und eine männliche Stimme, die sprach: „Severus, du alter Sturkopf, mach auf. Ich bin es, Albus.“

Grummelnd legte Snape das brüchige Stück Rinde, welches mit Kohle beschriftet war, beiseite und ließ den Schuldirektor ein. Nachdem dieser sich gesetzt hatte, bedachte er Snape mit einem ernsten und entschlossenen Gesichtsausdruck.

„Severus, ich weiß meine Handlung, die dich und Hermione zum Astronomieturm geführt hat, missfällt dir. Doch es kann sicher nicht sein, dass Du dich, wie ein geprügelter Hund mit eingezogenem Schwanz, verkriechst. Die Beschwerden über dein Verhalten in der letzten Zeit werden immer lauter. Ich verlange von dir, dass Du dich wieder zu den Mahlzeiten in der grossen Halle einfindest, um die Wogen etwas zu glätten.“

„Wozu? Dem ganzen Kollegium ist es doch nur recht, wenn sie mich so wenig wie nur möglich zu sehen bekommen“, erwiderte Snape scharf.

„Ach, Severus. Stell mich nicht als blöd hin, Du weißt genauso wie ich warum Du nicht mehr erscheinst. Stell dich deinen Dämonen, lerne und reife. Du musst das durchmachen um zu wachsen, um deiner Bestimmung in diesem Leben gerecht zu werden. Das weißt Du genauso gut wie ich.“

„Was weißt Du denn schon davon, Du Narr? Du weißt nicht warum ich lieber hier bin, als dort und es kann dir auch verdammt noch mal egal sein“, brauste Severus jetzt auf.

„Wenn Du das so siehst, Severus dann tut es mir Leid um dich. Dennoch...Ich verlange dass Du wieder zu den Mahlzeiten erscheinst.“

Dumbledore erhob sich und begab sich zum Gehen, nicht ohne noch einmal einen wissend, mitleidvollen Blick zurück auf seinen Tränkemeister zu werfen.

Kaum war er durch die Tür, strich sich Snape durch die Haare und blieb in gebeugter Haltung sitzen.

Das Gespräch hatte ihn aufgewühlt, kurz entschlossen sprang er auf und schnappte nach seinem Umhang. Ein Spaziergang würde ihm jetzt sicherlich gut tun, sollte er dabei ein paar Schüler beim Regeln verletzen finden, umso besser.

## Kapitel 37

Gelangweilt schlurfte Hermione zur Tür, da es kein Schüler sein konnte, vermutete sie es war jemand von den weiblichen Lehrern die sie betüddeln wollten, weil sie so ganz und gar ungesund aussah.

Doch der Besuch, der da vor der Tür stand, mit dem hatte sie nun wirklich nicht gerechnet.

„Oh, Hallo. Komm rein“, sagte sie überrascht.

Ginny die den Mund gerade geöffnet hatte um eine Schimpftirade, a la Molly Weasley über Hermione nieder regnen zu lassen, schluckte ihre Worte und sah ihr Gegenüber nur entgeistert an.

„Äh, Hi Hermione. Wie siehst du denn aus?“

„Na das nenn ich ja mal ´ne aufbauende Begrüßung. Komm rein und setzt dich erstmal.“

Kaum das Ginny es sich auf dem Sofa bequem gemacht hatte, plapperte sie los.

„Was ist denn mit dir passiert. Ich hätte nie erwartet, dass Schüler einen so fertig machen können. Eigentlich bin ich ja hierher gekommen, um dir mal einen ordentlichen Rüffel zu verpassen. Wir wissen alle, dass man in Hogwarts besonders während der Schulzeit recht isoliert und vor allem beschäftigt ist, doch Briefe gehen immer. Von denen wir in letzter Zeit keinen einzigen von dir bekommen haben.“

„Tut mir Leid, Ginny. Ich weiß das ich euch sträflich vernachlässigt habe, doch es ist soviel passiert, ich weiß gar nicht wo mir der Kopf steht.“ Eine Träne stahl sich aus Hermiones Augenwinkel. Der Anblick einer vertrauten, lieben Person, die sich um sie sorgte, ließen bei ihr alle Selbstbeherrschung zum Einsturz bringen und plötzlich fand sie sich in einer tröstenden Umarmung wieder.

„Sch.....Ist ja gut. Ganz ruhig.....Schön tief durchatmen und dann erzählst du mir was los ist“, beruhigte Ginny Hermione und nach etwa Zehn Minuten begann Hermione zu erzählen. Von ihren Streitereien mit Snape, was bei dem gemeinsamen Auftrag geschehen war, das sie seitdem Drohbriefe von Malfoy erhielt, ihre Ängste darüber und vor allem ihre Panik, weil er seit drei Wochen überhaupt nicht mehr geschrieben hatte. Ihre Gefühle zu Snape ließ sie weg, sie spürte Ginny würde darauf nicht so reagieren, wie sie es bräuchte und es würde zu einer endlosen Debatte werden mit der Frage, warum ausgerechnet DER? Darauf hatte Hermione beileibe keine Lust, denn es war einfach so und gut. Sie wollte sich von niemandem in ihre Gefühle zu dem gefürchteten Tränkemeister rein reden lassen.

Nachdem Hermione geendet hatte, entstand Stille im Raum, denn Ginny musste die Flut an Informationen verarbeiten.

„Weiß Dumbledore von den Briefen?“ Hermione bejahte und man konnte deutlich Ginnys Erleichterung darüber sehen.

„Und ihr habt keine Lösung gefunden, ausser der das du dich nicht alleine aus dem Schloss bewegen sollst? Und dann weitere Nachrichten abwarten?“

Wieder nickte sie bloß.

„Ziemlich wenig, wenn du mich fragst. Soll ich Harry und Ron davon erzählen? Vielleicht können die helfen.“

Jetzt überlegte Hermione, sie hatte nicht erzählt, dass Snape auch Briefe erhalten hatte, von daher wäre das wohl in Ordnung.

„Tu das.“

„Was ist jetzt eigentlich mit Snape? Ist er immer noch so unausstehlich?“ fragte Ginny jetzt neugierig. Schliesslich konnte Hermione jetzt mit Insiderinformationen aufwarten.

„Es geht“, sagte sie zögerlich „Er benimmt, sich immer noch genauso unausstehlich den Schülern gegenüber, wie zu unserer Schulzeit, doch nach dem Unterricht kann man ihn als schwierig, aber umgänglich bezeichnen.“

Wenn er sich nicht gerade wie ein bockiges Kind in seinen Kerkern verkriecht, fügte Hermione in Gedanken hinzu.

Sie hatte sich wieder beruhigt und Ginny nahm sie mit ihrer Fragerei dermaßen in Beschlag, dass sie fast das Abendessen versäumte. Als der Gong ertönte, blickte Ginny erschrocken auf.

„Ohje solange wollte ich gar nicht bleiben. Also Mine Kopf hoch, ja? Ich schreib dir bald.“

Hermione verabschiedete Ginny, vor den Eingangsportalen des Schlosses.

Sie fühlte sich gut gelaunt und befreit. Die Last auf ihren Schultern schien nicht mehr ganz so schwer zu wiegen. Als sie die grosse Halle betrat, machte ihr Herz einen derart grossen Hüpfen das es wehtat.

Dieser schwarzhaarige Schmierkopf, der konnte nur einem gehören.

Snape saß äusserst miesepetrig an seinem Platz, während McGonagall etwas pikiert schaute und Dumbledore augenzwinkernd durch die Runde strahlte. Hermione hatte in den letzten Wochen, das Rumoren um den Zauberkocher sehr wohl mitgekriegt. Das Kollegium meckerte das er noch unausstehlicher als üblich war und absolut ungeniessbar, während die Schüler klagten, er sei im Unterricht noch härter, strenger und gemeiner. Die allgemeine Gerüchteküche der Schüler über Snape, wurde wieder zum Leben erweckt und man spekulierte das er des Nachts nicht genug Blut zum Trinken bekommen hätte, sein Nagelbrett stumpf geworden sei, seine Folterkammer vor sich hin roste und das der Deckenbalken an den er sich immer kopfüber hängen würde, seinem Gewicht aus Altersschwäche nicht mehr standhielt. Das Ganze war so absurd gewesen, dass Hermione drüber lachen musste.

Die Erinnerung an diese haarsträubenden Gerüchte ließen sie lächeln und beschwingt setzte sie sich an ihren Platz.

Mal sehen wie weit ich komme, so schnell entkommst du mir nicht. Hermione hatte in der kurzen Zeit, in der sie die Lage überblickt hatte, festgestellt das Snape wohl auf Befehl des Schulleiters hier saß und das Essen aussitzen musste.

„Guten Abend allerseits. Severus.“ Ein Kopfnicken in seine Richtung und dann griff sie nach der Teekanne.

„Nennen Sie mich nicht so“, brummte er plötzlich leise. Es hatte ihm, so wie es sich angefühlt hatte, einen leichten Stromschlag verpasst, als Hermione seinen Vornamen, mit solcher Verständlichkeit und Selbstsicherheit ausgesprochen hatte.

„Was meinst Du damit?“, fragte sie jetzt unschuldig. Wieder einmal duzte sie ihn absichtlich. Sie hatten sich geküsst, sie liebte ihn, alles andere wäre bescheuert. Auch wenn er es anders sah. Hermione merkte, dass alle anderen am Tisch so taten, als seien sie in Gespräche vertieft, obwohl sie mit gespitzten Ohren lauschten, was die beiden sprachen.

„Ich meine damit, dass Sie mich nicht beim Vornamen ansprechen sollen“, zischte er zurück.

„Und warum nicht, Severus.“ Seinen Namen betonte sie extra.

„Sie sollen mich nicht so nennen!“

Hermione holte aus, er konnte nicht weg und wenn er sie so von sich stieß musste er dafür bezahlen und die Retourkutsche einstecken.

„Wie soll ich dich sonst nennen? Wulleentchen?“ Sie sah wie Snape blass wurde und Dumbledore



krampfhaft versuchte seinen Lachkrampf zu unterdrücken und lautlos abzuschliessen. Sein Lächeln war so breit wie nur möglich und seine Schultern zuckten fast schon unkontrolliert. Ähnlich sah es auch bei den anderen aus.

In Severus Kopf jedoch rastete es. Was war los mit ihr, dass sie ihn so durch den Kakao zog? Wollte sie sich rächen? Warum? Er hatte ihr doch nach dem Kuss deutlich gemacht, dass es nie etwas geben würde was sie beide vereinte. Auf ihren Sturkopf und ihrem Kampfgeist kam er nicht. Er ahnte noch nicht, dass er sich, als Schlange, in der Höhle des Löwens heillos verlaufen hatte.

„Auch nicht, Sie verdammt lästige Person. Warum gehen Sie nicht und sammeln ein paar Nüsse. Dann hätte ich meine Ruhe und Sie könnten Ihre Hauer schärfen.“

Hermiones Augen verdunkelten sich etwas, das Kollegium hielt nach den Worten Snapes gebannt den Atem an.

„Ich glaube das habe ich nicht nötig und wenn ich mich recht entsinne, habe ich Sie schon einmal darauf aufmerksam gemacht das Ihre Pflege sehr zu wünschen übrig lässt. Warum sind Sie eigentlich so schlechtgelaunt? Ist Ihr Nagelbrett stumpf geworden? Oder hält der Deckenbalken Ihr Körpergewicht nicht mehr aus?“

Die Gerüchte der Schüler sind wirklich nützlich, dachte Hermione vergnügt, als sie sein entsetztes Gesicht sah.

„Nun, meine Folterkammer ist wenigstens ruhig und mich stört kein anderes Ungetier, genauso wenig muss ich mir mein Quartier mit aufdringlichen Eichhörnchen teilen, die einen sehr schlechten Modegeschmack haben.“

„Weißt Du Severus, aufdringliche Eichhörnchen haben auch etwas Positives. Sie sehen immer das Gute im Menschen und können diesen so akzeptieren wie er ist.“ Sie hatte gemerkt, das sie mit den Beleidigungen nicht mithalten konnte und hatte schlagartig die Richtung gewechselt.

Doch da Hermione erst spät zum Essen erschienen war, ertönte jetzt schon wieder der Gong der das Ende des Essens ankündigte und Snape nutzte die Gelegenheit um zu verschwinden. Nicht ohne Dumbledore mit einem mörderischen Blick zu bedenken. Doch dieser lächelte nur, lehnte sich zu seiner Heilerin herüber und flüsterte: „Ich kann dir leider nicht mehr behilflich sein. Aber ich drücke dir beide Daumen, dass du ihn rumkriegst. Ich habe auch schon einen Plan, um dir ein wenig unter die Arme zu greifen. Lass dich überraschen, in drei Monaten ist es soweit.“ Er zwinkerte ihr zu und stand auf um selbst die grosse Halle zu verlassen.

-----

Und? Seid ihr aus meinen Haarspaltereien schlau geworden?

## Kapitel 38

Die Zeit raste, Hermione wusste kaum wo sie geblieben war. Es waren schon wieder knapp drei Monate vergangen....

Drei Monate in denen sie weiterhin zwischen Verzweiflung, Hoffnung und Frustration in Bezug auf Severus Snape schwankte.

Immerhin einen kleinen Sieg hatte sie errungen, seitdem der Schulleiter Snape dazu genötigt hatte zu allen Mahlzeiten anwesend zu sein.

Alles war wie am Anfang. Sie unterhielten sich, sofern es seine Stimmung zuließ was äusserst selten geschah, nett aber über belanglose Themen. Sie hatte sich nicht mehr in die Nähe seiner Kerker begeben können, er hatte tatsächlich einen speziell auf sie abgestimmten Abwehrzauber angelegt.

Auch kam er nicht mehr zu ihr in den Karnkenflügel, hatte er eine Frage zu einem Schüler fragte er sie am Tisch. Kurzum ihre Kontakte zu ihm beschränkten sich auf die Mahlzeiten und eventuelle Konferenzen.

Hermione hatte erstmal alle Gefühle beiseite geschoben, sie wollte nicht unglücklich sein und sich von seiner miesen Laune alles verderben lassen. Der Abschlussball stand an und in den Sommerferien hätte sie genug Zeit, um einen Schlachtplan zu entwerfen. Denn aufgeben würde sie nicht. Jedenfalls nicht so lange sie eine Griffindor war und sie die Überzeugung hegte, dass auch er mehr wollte, als er zugab.

Sie hatte sich für heute mit Ginny verabredet, denn sie brauchte ein Kleid für den Ball. Ein flüchtiger Blick auf die Uhr verriet ihr, dass es Zeit war zu gehen, wenn sie pünktlich in den drei Besen ankommen wollte.

Als sie ankam, wurde sie auch schon mit einem freudestrahlendem Winken von Ginny begrüßt. Sie umarmten sich und Ginny quietschte vergnügt auf. Sie hatte die Freundin schon lange nicht mehr gesehen und bisher nur über, inzwischen wieder regen, Briefwechsel mit ihr Kontakt gehalten.

Auch Harry und Ron kamen nicht mehr zu kurz, nach dem Gespräch war Hermione noch bewusster geworden, wie sehr sie die Freunde vernachlässigt hatte und wieviel sie ihr bedeuteten. Sie nahm mehr an ihrem Leben teil, wusste jetzt das Harry und Ginny bald heiraten wollten und Ron bald Familienzuwachs erhalten würde.

„Oh Hermine, es ist so schön dich mal wieder zu sehen. Es ist einfach immer noch am schönsten persönlich miteinander zu tratschen, als immer nur in den Briefen. Da kommt das alles gar nicht so gut rüber“, rief Ginny jetzt überschwänglich, nachdem beide sich aus der Umarmung gelöst hatten.

Da es früher Vormittag war und mitten in der Woche war, hatten sie mehr als genug Zeit um erst einmal zu klönen, ein zwei Tassen Tee zu trinken und zu überlegen in welche Läden sie gehen würden.

Nach gut einer Stunde verliessen sie Madam Rosmertas Pub und machten sich immer noch lachend auf den Weg, sämtliche Bekleidungsgeschäfte unsicher zu machen die es hier in Hogsmeade gab. Ginny hatte soeben erzählt, dass Ron zum reinsten Pantoffelhelden mutiert war, da Bibi so eine strenge Ordnung einhielt und dermaßen resolut war, dass sie selbst Molly Weasley in den Schatten stellte. Doch Ron liebte sie und alles andere war für ihn nebensächlich.

„Mensch Mine, fast hätte ich dir vergessen zu erzählen, was Dumbledore schon wieder angestellt hat.“ Mit sensationslüsterner Miene wandte sich Ginny an ihre Freundin. Man konnte zwei hektische rote Flecken auf ihren Wangen erkennen, sie schien fast zu platzen, ob der Neuigkeit die sie zu erzählen hatte.

„Stell dir vor, Dumbledore hat noch viele andere zu diesem Abschlussball eingeladen. Wenn die Schüler alle um zwölf verschwinden, dann feiern die Lehrer mit ihren Freunden und Bekannten weiter.“

„Wirklich? Und wer kommt alles?“

„Oh ein ganzer Haufen. Ziemlich viele ehemalige aus unserem und anderen Jahrgängen, die ganze Familie Weasley und natürlich alle vom Orden die es noch gibt. Wusstest du eigentlich schon das Remus eine Freundin hat?“

„Wirklich wen?“

„Keine Ahnung, aus dem Ministerium. Kennen tu ich sie auch nicht, aber sie soll sehr nett sein.“

So ging es in einem endlosen Strom weiter, Ginny schien von dem Erzählen nicht müde zu werden und hatte immer wieder neuen Klatsch auf Lager, während sie nebenbei Hermiones Kleiderprobe kommentierte.

Sie selbst hatte schon ein Kleid, oder eher einen mitternachtsblauen Traum aus Samt und Seide. Harry war bei dem Anblick, er war dabei gewesen, tatsächlich kreidebleich geworden und musste sich setzen.

Doch Hermione hatte nicht soviel Glück. An jedem Kleid hatte sie, Ginny oder beide etwas auszusetzen. Entweder war es zu schlicht, nicht passend, die Farbe ungeeignet, der Schnitt zu gewagt, ein Sack von einem Kleid, und, und, und. Die Liste schien kein Ende zu nehmen.

Enttäuscht und schon recht erschöpft verließen sie den letzten Laden in Hogsmeade.

„Und jetzt?“, fragte Hermione resigniert.

Ginny schien kurz zu überlegen, dann leuchteten ihre Augen im neu gewonnenen Eifer auf.

„Eine Idee habe ich noch. Ein Geheimitipp, in der Winkelgasse, aber leider nicht ganz billig.“

„Egal, den nehmen wir und wenn ich dort nichts finde, geh ich als Streichholz!“, erwiderte Hermione entschlossen.

„Streichholz?“ In Ginnys Gesicht schienen die Fragezeichen regelrecht eingemeißelt zu sein.

„Ja. Ich geh nackt, der rote Kopf kommt von alleine“, antwortete Hermione trocken.

Einige weitere Sekunden, wurde sie von Ginny ratlos gemustert, dann brach diese in schallendes Gelächter aus, in welches Hermione nur zu gerne einstimmt.

Jetzt hakte sie sich bei ihr unter und ließ sich von Ginny zu ihrer letzten Hoffnung bringen ein passendes Kleid zu finden.

Sie hatten Albus Dumbledore hinter sich nicht bemerkt, der soeben bei Rosmerta aus dem Pub geschritten war, nachdem er seine Bestellung für die Lehrerfeier abgegeben hatte. Nach dem Anblick dieser zwei gackernden und freudestrahlenden Frauen, ging er beschwingt wieder zum Schloss, mit der leisen Vorahnung, dass der Ball etwas ganz besonderes werden würde.

## Kapitel 39

Vorsichtig öffnete Hermione die Augen. Sie waren in einer Nebengasse erschienen, direkt vor ihnen ein winziger gedrungener Laden, dessen Schaufenster eine Puppe mit einem schlichten weißen Kleid zierte. Darüber waren in dicken, goldenen Lettern die Wörter: ***Sie suchen etwas besonderes, aussergewöhnliches und sind bisher noch nicht fündig geworden? Dann kommen Sie rein zu Eremita Bellyflower. Wir haben garantiert das was Sie suchen!***

Etwas skeptisch schaute Hermione jetzt zu Ginny, doch die lächelte bloß geheimnissvoll und zog sie in den Laden. Drinnen sah er genauso aus, wie es der erste Eindruck draussen vermittelte; eng, verwinkelt, klein und es waren keinerlei Kleider zu sehen.

Dafür erschien jetzt eine Frau mittleren Alters, die die beiden interessiert musterten. Sie trug das schlichte weiße Kleid, welches im Schaufenster ausgestellt war, hatte rotbraune Haare und strahlend blaue Augen. Der erste Eindruck war durchaus sympathisch, beschied Hermione.

Eremita ging auf die beiden zu und sagte freundlich: „Ich begrüße Sie in meinem bescheidenen Lädchen. Wie ich sehe suchen Sie etwas ganz besonderes“, sagte sie jetzt an Hermione gewandt, die zaghaft nickte.

„Hmm mal sehen.“ Mit einem veträumt- interessierten Blick wanderte sie um Hermione, während sie weiter kommentierte: „Sie suchen etwas ganz Besonderes, aussergewöhnliches, um einem schwierigen Mann zu zeigen was Sie zu bieten haben, was er verpasst und natürlich um sein Herz zu erweichen. Vielleicht sogar eifersüchtig machen, denn Eifersucht ist oft der beste Antrieb.“

Sie war wieder vor Hermione angekommen und blickte ihr offen ins Gesicht. Hermione jedoch war scharlachrot angelaufen, war sie doch praktisch ertappt worden und schaute jetzt etwas betreten zu Boden.

„Lassen Sie mich nachdenken, Schwarz und Grün sind ungeeignet, genauso wie viele andere Farben, ich hab. Bordeauxrot mit Weiss. Das ist es. Und jetzt schliessen Sie bitte die Augen.“

Hermione tat wie ihr geheißen und wartete zehn gespannte, schier endlos lange Minuten, in denen sie spürte wie sie umgezogen, an ihr herumgezupft wurde und leichte Magieströme ihren Körper umgaben. Sie hörte wie Ginny geräuschvoll nach Luft schnappte und kurz bevor die Neugier die Überhand gewann, sagte Eremita sie könne die Augen wieder öffnen.

Voller Erwartung schaute Hermione in den Spiegel, ihr blieb alles im Halse stecken.

Sie trug ein bordeauxrotes Samtkleid mit schmalen Spagettiträgern, welches in sanft fallenden Wellen, nach unten hin immer breiter wurde. Der Ansatz des Kleides war weiss abgesetzt und an ihrer rechten Seite, war ein weiterer weisser Einsatz mit Bändern, so dass man die Weite des Kleides am Oberkörper variieren konnte. Entlang dieses Einsatzes zog sich eine feine, zarte und silberne Blumenranke die sich auch knapp überhalb der Brust wiederfand.

Hermione strahlte, es war einfach perfekt. „Ich nehm es“, sagte sie mit belegter Stimme. Ginny pflichtete ihr mit heftigem Kopfnicken bei, sie war immer noch nicht fähig zu sprechen.

„Gut, es freut mich, dass ich Sie zufrieden stellen konnte. Zusätzlich erhalten Sie noch die passende Stola und natürlich auch die dazugehörigen Schuhe.“

Nachdem Hermione bezahlt hatte, machten die zwei noch einen Abstecher zu Florean. Das musste gefeiert werden, meinte Ginny. Sie sah Hermione jedoch so seltsam an, dass sie ein ungutes Gefühl beschlich. Sie musste auch nicht lange drauf warten, kaum saßen sie, bohrte Ginny gleich los.

„Also Hermione, raus mit der Sprache, wer ist der Mann den du beeindruckt willst und von dem ich

nichts weiß? Und fang jetzt bloß nicht an alles abzustreiten, dein Gesicht sprach Bände. Kenn ich ihn?“

Sie seufzte schwer, wie sollte sie ihrer Freundin beibringen, dass sie einen Mann liebte der im allgemeinen sehr unbeliebt war. Noch immer in Gedanken nickte sie.

„Kenne ich ihn gut?“, fragte Ginny weiter.

Ein Kopfschütteln.

„Kennst du ihn aus Hogwarts?“

Wieder nickte Hermione bloß und Ginny rief in einem leicht ärgerlichen Ton aus: „Mensch Mine, jetzt lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen. Wer ist es?“

Schweigen.

„Na gut, dann eben anders“, meinte Ginny leichthin und begann alle ihr bekannten männlichen Mitarbeiter, selbst Dumbledore aufzuzählen, doch jedes Mal erntete sie nur ein Kopfschütteln von Hermione. Sie ließ sich in den Stuhl zurücksinken und meinte: „Jetzt weiß ich auch nicht mehr weiter, ich habe alle aufgezählt die in Frage kommen könnten, sogar Dumbledore.“

Ganz leise antwortete Hermione jetzt und Ginny musste sich über den Tisch beugen um sie zu hören.

„Einen hast du in deiner Aufzählung vergessen.“ Langsam hob sie den Kopf und sah ihrer rothaarigen Freundin in die Augen. Sie sah Erkenntnis, Entsetzen, Ekel und zum Schluß Unverständnis.

„Sag jetzt bitte nicht, dass das stimmt. Nicht Snape!“

„Doch genau der.“

Ginny sah jetzt so aus, als wüsste sie nicht wohin mit sich selbst, dann fragte sie bloß: „Warum ausgerechnet der? Du könntest jeden haben!“

Und wieder einmal begann Hermione zu erzählen, wieder von vorne, aber in geänderter Fassung. Wie es dazu kam, dass sie sich ausgerechnet in ihn verliebt hatte, obwohl sie es nicht recht erklären konnte.

Dumbledores Einmischen und auch die Nacht vom Astronomieturm ließ sie nicht aus. Als sie geendet hatte, schwieg Ginny, trank hin und wieder einen Schluck Sekt und schien angestrengt nachzudenken.

„Hmm, was soll ich jetzt sagen, Minchen? Es ist so absurd, so ungewöhnlich. Er ist unser ehemaliger Zaubertränkelehrer, der, der uns das Leben zur Hölle gemacht hat und jetzt sitzen wir hier und du erzählst mir etwas völlig anderes. Du erzählst mir von einem Mann, den du liebst, von dem ich dachte, dass ich ihn kenne und du berichtest mir jetzt etwas, so dass es mir scheint er sei mir völlig fremd und unbekannt. Das ist echt ne harte Nuss. Aber.....Es ist dein Leben, deine Gefühle und ich werde dir nicht rein reden. Du und dein Herz ihr habt euch für ihn entschieden und ich werde das akzeptieren.“

Hermione fiel ein ganzer Gesteinsbrocken vom Herzen und diese Erleichterung spiegelte sich sichtbar in ihrem Gesicht.

„Oh, Ginny. Ich danke dir. Ich dachte schon du würdest mir alle möglichen Vorwürfe machen oder mich gar verstoßen. Sag Harry und Ron bitte nichts. Ich glaube kaum das die beiden soviel Verständnis aufbringen können wie du.“

„Ach Hermione. Ich bin deine Freundin, ich schieb dich doch nicht einfach von mir weg, nur weil du dich in eine Fledermaus verliebst.“ Sie grinnten sich an und standen gleichzeitig auf. Es war spät geworden und Zeit sich voneinander zu verabschieden.

„Wir sehen uns zum Ball und jetzt bin ich richtig gespannt auf Snapes Gesicht, wenn er dich sieht. Tschüß, machs gut.“

Ginny winkte ihr noch einmal zu bevor sie im tropfenden Kessel verschwand, um von dort aus nach Hause zu reisen.

Der Abend des Balls war angebrochen. Hermione hatte in den letzten Tagen miterleben müssen, wie sich die Mädchen in ihrer Hysterie, wer die schönste sein würde, fast gegenseitig zerfleischten und die Jungs

irritiert und verwirrt über ein solches Verhalten versuchten, halbwegs anständig eine Ballpartnerin zu finden.

Sie selbst würde erst kurz vor Mitternacht auftauchen, genauso wie einige andere Lehrer, denn die Aufsicht musste immer noch geführt werden. Schliesslich waren Butterbier betrunkene Teenager etwas sehr grausames.

So hatte Hermione auch einiges an Antialkoholtränken zu verabreichen, während sie sich insgeheim fragte wieviel man sich von dem Zeug in die Birne kloppen musste, um so betrunken daher zu torkeln.

Der Blick auf die Uhr verriet ihr das es Zeit war sich umzuziehen. Halb zwölf, die Haare und das Make-Up saßen noch, jetzt hieß es nur noch sich so in das Kleid zu pellen, dass sie nicht im letzten Moment alles ruinierte. Welch Glück gab es die Zauberei, so dass Hermione fünfzehn Minuten später, immer noch tipp topp und umwerfend aussehend, am Fuß der großen Treppe erschien.

Die letzten Schüler, die sich in ihre Räume begaben, warfen ihr bewundernde Blicke zu und einigen Jungen stand sogar der Mund offen, sodass sie reichlich unintelligent aussahen. Mit klopfenden Herzen, das Kleid vorne etwas erhoben, damit sie nicht drauf trat, ging Hermione langsam die Treppe hinunter. Dumbledore stand an deren Fuß, um die restlichen Lehrer und auch Besucher in Empfang zu nehmen. Es bewegte ihn sehr, seine junge Heilerin so hübsch und anmutig zu sehen. Fast wünschte er sich, noch einmal sechzig Jahre jünger zu sein.

„Hermione, Sie sehen umwerfend aus und ich glaube Sie werden heute einigen Männern den Kopf verdrehen“, begrüßte er sie augenzwinkernd. Hermione lächelte ihn an und bedankte sich, während sie sich jetzt in Begleitung des Schulleiters zum Fest begab.

Sie hatten beide nicht den dunklen Schatten bemerkt der sich hastig in eine Ecke verdrückt hatte, als Hermione die Treppe betrat und sie von seinem Versteck aus beobachtete, während ihm das Herz bis zum Hals schlug.

Hätte jemand Snape jemals gefragt, was er gedacht hatte, als er Hermione auf der Treppe sah, so hätte er wohl gesagt, er hätte sich wie auf einer Vorstufe zum Herzinfarkt befunden, obwohl sich das absolut suspekt anhörte. Ein unbeschreibliches Gefühl zog sich ihm durch Mark und Bein. Sie sah unglaublich aus, dieses Kleid so schlicht und doch so betörend. Es passte perfekt zu ihr, liess ihre wohlgerundeten Formen noch besser erscheinen. Und dann erst diese Ausstrahlung, Snape hätte nie gedacht, dass es möglich wäre das eine Frau es schaffen würde, ihn durch ihren bloßen Anblick in die Knie zu zwingen. Tatsächlich hatte er sich an der Wand abstützen müssen, als seine Knie etwas eingesackt waren. Er konnte Dumbledores Worten nur beipflichten und nachdem er seine Fassung wieder erlangt hatte, schaffte es auch Snape, sich zum Fest zu begeben, vor dem er sich eigentlich drücken wollte, doch jetzt froh war, dass Dumbledore ihm eine Anwesenheitspflicht aufgezwungen hatte.

-----

Und? \*gg\*\*feix\* Wenn ihr wüsstet wie blöde ich grad wieder grinse, ich mag dieses Kapitel sehr....

# Kapitel 40

Sodele, da eure Eule gestern feiern war, ist das Kapitelupdate heute etwas spät.... Dafür werdet ihr aber mit einem recht langem Kapitel entschädigt....

Viel Spass....

eure Katereule

-----

Dumbledore reichte Hermione seinen Arm, sie war die Letzte, alle anderen die auf der langen Gästeliste standen waren schon angekommen und so schritten sie gemeinsam in die grosse Halle. Hermione strahlte, die Halle war festlich geschmückt, überall waren Leute verteilt, die munter in Gespräche vertieft waren. Sie erkannte eine Menge bekannter Gesichter. Dort war Remus Lupin mit seiner Freundin, sie hatte schokoladenbraune Haare und wache, funkelnd grüne Augen. Hermione mochte sie sofort. Weiter hinten sah sie Tonks, die mit ihrem grünen Haar nicht zu übersehen war, in ein Gespräch mit dem Ehepaar Weasley vertieft. Da waren Parvati und Lavender, die in ihren quietschpinken Kleidern aussahen, wie zu groß geratene Bonbons aus dem Honigtopf. Die beiden geiferten eifrig zu Viktor Krum. Er hatte sich schwer verändert, fand Hermione. Er war noch grösser geworden, hatte ein paar Muskeln mehr, aber seine Haltung verriet eine Überheblichkeit, die ihr prompt mißfiel. In ihrem vierten Schuljahr hatte er ihr wesentlich besser gefallen.

Dumbledore brachte Hermione zu ihren Freunden, die sie alle bis auf Bibi freudestrahlend begrüßten. Zu allem Überflus artete diese Begrüssung fast in ein Gruppenkuscheln aus, da jeder der drei sie als erstes begrüßen wollte.

Sie schafften es nicht auch nur ein Wort zu wechseln, da Dumbledore auf ein kleines Podium getreten war und jetzt seine Arme ausbreitete um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

„Ich freue mich, euch hier begrüßen zu dürfen und noch mehr das alle gekommen sind. Genießt das Fest und habt Spass, das Büffet ist eröffnet.“

Unter seiner weitschweifigen Geste durch die Halle erschienen eine Menge kleiner Tischchen beladen mit Leckereien und Knabbereien, wobei sich andere unter der Last der vielen Getränke durchbogen.

Ron plapperte jetzt als Erster los: „Mensch, Mine du siehst einfach Hammer aus. Woher hast du dieses Kleid? Nein, sag es nicht mich interessiert es eh nicht. Sag wie geht es dir?“

Es entwickelte sich eine lustige Unterhaltung, in der Anekdoten und Geschichten aus dem Alltag ausgetauscht wurden und während die Gruppe sprach, sich an den Köstlichkeiten bediente, wanderten sie gemächlichen Schrittes durch die Halle.

Als sie in die Nähe von Lupin kamen, begrüßte Hermione ihn freundlich.

„Hallo Remus, wie geht es dir? Gut schaut du aus.“ Mit dieser Aussage hatte sie durchaus Recht, er trug nicht mehr alte und geflickte Kleider, auch die obligatorische Strickjacke war verschwunden. Er trug einen dunkelblauen Anzug, darunter ein dunkellila Hemd und Hermione musste zugeben, dass er sehr gut aussah.

„Danke ich denke dieses Kompliment kann ich ohne Bedenken zurückgeben,“ antwortete der Werwolf lächelnd, während sich ein Hauch Rosa auf Hermiones Wangen bildete. „Darf ich euch meine Lebensgefährtin vorstellen? Das ist Belinda Wulfcastle, Belinda das sind Harry und Ginny, Ronald und Bianca und natürlich Hermione.“ Es wurden Hände geschüttelt und sofort fing Belinda an zu sprechen, sie war durchaus sympathisch und schien sehr offen zu sein.

„Ich freu mich euch endlich mal persönlich kennen zu lernen, Remus hat schon soviel von euch erzählt“, und ließ den Blick wohlwollend über die kleine Gruppe schweifen, um dann Hermione zu fixieren.

„Aber wo ist denn dein Freund?“, fragte Belinda jetzt interessiert.

„Ich habe zurzeit keinen“, antwortete Hermione leise.

„Wirklich? Aber warum denn nicht? Ich denke die Männer würden sich die Finger lecken, wenn sie dich bekommen würden, oder bist du so kompliziert?“, bohrte Belinda jetzt weiter, mit einem gutmütigem Funkeln in den Augen. Ginny warf einen verschwörerischen Blick in Richtung Hermione, als diese mit der Antwort zögerte, doch plötzlich standen Parvati und Lavender an ihrer Seite, zogen sie von der Gruppe weg und nahmen sie in Beschlag. Dies war wohl einer der seltenen Momente, in denen sie froh war ausgerechnet von

diesen beiden Bonbons angesprochen zu werden.

Nach kurzer Zeit stellte sie allerdings fest, dass die beiden immer noch so hohl waren wie in ihrer Schulzeit.

Alles was sie wissen wollten, war, woher sie ihr Kleid habe, was sie mit ihren Haaren gemacht hätte und um ihr zu versichern, das sie richtig gut aussehe. Was Hermione nicht wusste war, dass Lavender und Parvati sich mit ihr schmücken wollten um Krums Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sie benahmen sich absolut daneben, sie lachten zu laut über Hermiones Bemerkungen und bewegten sich affektiert. So langsam schwand ihre Geduld.

„Herminne.“ Die Stimme die jetzt an ihrem Ohr war und leise ihren Namen aussprach, ließ Hermione einen eiskalten Schauer über den Rücken jagen. Langsam drehte sie sich um, um in die braunen, berechnenden Augen Viktor Krums zu blicken. Sie stellte fest, dass ihr es lieber wäre, wenn diese Augen schwarz und unergründlich und die Stimme samtig-weich wäre. Doch leider war dem nicht so, das hier war Viktor mit dem sie eine kleine Liaison während ihrem vierten Schuljahr gehabt hatte. Er führte sie etwas von den pinken Schachteln weg und verwickelte sie in ein Gespräch.

OOo

Weiter hinten in einer Ecke und verborgen von einer Säule stand Severus Snape und beobachtete das Geschehen, mit seinem für heute besten Freund in der Hand, dem Feuerwhisky. Als Hermione die Halle betreten hatte, hatte er sofort gespürt, dass die Stimmung bei den meisten sich änderte, er hatte sich vor den beiden hineinstehen können. Sie bot aber auch einen hinreißenden Anblick, elegant und zurückhaltend bewegte sie sich, so dass sie auf Snape noch anziehender wirkte. Die Männer im Raum, wandten offensichtlich oder verstohlen ihre Köpfe um einen Blick auf sie zu erhaschen, oder sie gleich mit lüsternen Blicken zu entkleiden. Er spürte den fast unbändigen Drang zu ihr zu gehen und sie vor diesen miesen Kerlen zu beschützen, doch richtig übel nehmen konnte er es ihnen nicht, denn die Auswahl war wirklich bescheiden. Entweder waren die Frauen zu alt, wie McGonagall, hübsch aber vergeben wie Ginny Weasley, dämlich, strohdoof und unmöglich aussehend wie Patil und Brown, die aussahen wie pinke knallrumpfige Kröter auf zwei Beinen, der Rest die wenigen die übrig blieben, wurden von einer ganzen Traube von Männern umgeben, wie Tonks, um deren Aufmerksamkeit gebuhlt wurde. Snapes Blick wanderte wieder zu Hermione, sie war jetzt in ein Gespräch mit Krum verwickelt, den Kerl konnte er noch nie ausstehen, überheblich, arrogant und nur an seinem eigenen Nutzen interessiert. Er packte sein Glas fester, als er feststellen musste, dass dieser krumme Krum Hermione Avancen machte. Severus spürte wie die Eifersucht von ihm Besitz ergriff, ein Gefühl welches er seit Ewigkeiten nicht mehr gespürt hatte. Schockiert über seine Feststellung kippte er den Inhalt seines Glases hinunter, goss es sich wieder voll, nur um es gleich wieder hinunter zu stürzen. Hätte jemand in diesem Moment sein Gesicht gesehen, er hätte Reißaus genommen, denn in seinen Augen funkelten wütende Blitze, die vermittelten, dass der Erste der ihn ansprach von hier bis zum Mond gehext wurde.

OOo

Krum begann erneut zu sprechen. „Herminne, du siehst bezaubernd aus. Darf ich dich jetzt schon um einen Tanz bitten?“

Etwas ungläubig starrte Hermione zurück und fragte: „Wieso jetzt schon?“

„Damit ich sicher sein kann, dass ich einmal mit der schönsten Frau des Abends tanzen kann“, antwortete Krum elegant, doch mit einem Unterton, der sie misstrauisch werden ließ.

Noch ehe sie antworten konnte, erhob Dumbledore erneut das Wort.

OOo

Mit Freude und Wohlwollen beobachtete Albus das rege Treiben unter seinen Gästen. Sah wie gelacht, gescherzt, geflirtet, alte Freundschaften aufgefrischt, fleißig gegessen und getrunken wurde. Auch er hatte die Präsenz Hermiones bemerkt und die Aufmerksamkeit die sie auf sich zog. Eben wurde sie noch von Miss Brown und Miss Patil umringt, zwei hoffnungslose Fälle wie er bedauernd feststellte, dann wurde sie auch



schon von Viktor Krum beiseite gezogen, dem sehr erfolgreichen und durchtrieben Quiditchspieler von Bulgarien. Ihm war einiges zu Ohren gekommen, was seine Aufmerksamkeit erhöhte. Doch dies war ein Fest und seine Heilerin schien die Lage gut unter Kontrolle zu haben. Plötzlich spürte er ein anderes Bewusstsein, hinter sich, das negative Energien aussandte. Er drehte sich um und sah seinen Zaubertränkeprofessor an eine Säule gelehnt und mit einem beeindruckenden Blick, Hermione fixieren. Der Schulleiter konnte die Eifersucht fast brodeln hören. Zeit etwas zu unternehmen, beschied er und versuchte die Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken.

# Kapitel 41

Du meine Güte ich hab vielleicht Panik geschoben....

Ich komme nach Hause und was muss ich sehen? Mein Freund hat ein neues Windows auf dem PC installiert und alles weg, futsch, nicht drauf zuzugreifen....Ich kann von Glück reden, dass er schnell wieder das Internet zum laufen gebracht hat und dich das gebetate Kapitel noch hier in den PM's hatte....

Aber jetzt ist ja alles gut, naja wie man`s nimmt und jetzt gehts weiter im Text....

Eure Eule

-----

Er räusperte sich ein paar Mal laut und umständlich, während sich immer mehr verwirrte Gesichter in seine Richtung drehten.

„Ich nehme mal stark an, dass sich alle ausreichend an den verschiedenen Speisen gütlich getan haben und jetzt wollt ihr sicherlich etwas Bewegung, besonders die Damen die auf ihre Linie achten. Ich möchte den Tanz eröffnen, doch nicht einfach so, sondern mithilfe ein paar kleiner Freunde, sodass der erste Tanz etwas ganz besonderes und von allen eröffnet wird.“ Gutmütig, mit einer Spur Hinterlist ließ Dumbledore den Blick über die Anwesenden schweifen.

„Darf ich euch vorstellen, unsere Musikgruppe für heute Abend.“ Aus dem Nichts erschienen sechs kleine Feen in weißen Gewändern, die auch aus der Ferne so schön aussahen, dass niemand den Blick von ihnen nehmen konnte. Sie strahlten etwas aus, das man am besten mit verheißungsvoll beschreiben konnte.

„Gut, jetzt seid ihr bekannt, doch jetzt teilen sich Männer und Frauen bitte erstmal in eine Gruppe auf. Die Frauen bitte nach rechts, die Männer nach links.“ Dumbledore schickte die Männer bewusst auf die linke Seite, denn dort hatte sich Snape hinter seiner Säule verborgen. Alle schauten etwas ratlos und jedem stand die Frage ins Gesicht geschrieben, was Albus vorhatte. Ron und Harry fühlten sich unweigerlich an den Tanzunterricht zum Weihnachtsball erinnert und Ron hoffte inständig nicht wieder mit Professor McGonagall tanzen zu müssen.

Nachdem das Geraschel der Kleidung verklungen war, sprach Dumbledore weiter.

„Gut. Meine kleinen Freunde werden jetzt die Pärchen zusammenstellen, indem sie sich eine Frau nehmen und sie zum Tanzpartner führen. Ihr könnt loslegen.“

Hermine beobachtete neugierig wie die sechs Feen losflatterten, eine schnappte sich Parvati und gab sie zu Neville, Lavender wurde zu Cormac McLaggen gebracht. Ron und Bibi so wie Harry und Ginny bildeten ein Paar, genau wie Dumbledore und McGonagall. Es war einiges los und besonders die Solofrauen sahen teilweise recht unglücklich über die Auswahl aus. Als gut die Hälfte verteilt war, kam eine Elfe auf Hermione zu und begutachtete sie eingehend, als versuche sie irgendetwas herauszufinden. Hermione hingegen hatte mehr Zeit sie zu betrachten, die kleinen Flügel schimmerten im Licht in allen möglichen Farben, das weiße Gewand schmiegte sich anmutig um den kleinen Körper und die zierlichen Füßchen waren nackt. Hermione fühlte sich an Tinkerbelle erinnert, zumal sie auch das Gefühl hatte einer ihrer Wünsche würde in Erfüllung gehen, so als ob die Kleine zaubern könnte. Nachdem die Fee noch eine Runde um sie herum geflogen war, schnappte sie sich Hermiones Zeigefinger zog sie herüber zu den Herren und lief mit ihr die Reihe entlang. Sie bemerkte, dass einige sehr erwartungsvoll zu ihr herüberspähten, doch was ihr mehr Unbehagen bereitete, war das diese Fee direkt auf Krum zuzufliegen schien. Genau vor diesem kamen sie auch zum stehen, doch die Fee schien sich nicht ganz schlüssig zu sein, denn Hermione hatte bei den anderen mitbekommen, dass die Fee ihrer beider Hände zusammenlegen würde, wenn die Wahl fertig war. Diese hier tat es nicht, sie schien zu überlegen und kurz vor der Verzweigung zu stehen.

oOo

Das stimmte die kleine Fee war wirklich ziemlich ratlos. Als sie Hermione begutachtet hatte, hatte sie starke Schwingungen gespürt und gedacht, dass sie zu Krum gehören würde, doch jetzt wo sie beide

voreinander stehen hatte, merkte sie das da etwas nicht stimmte, das hier waren mehr negative Schwingungen und das war garantiert nicht ihr Ziel. Etwas verwirrt sah sie sich um und dachte angestrengt nach. DA! Da war etwas, fast greifbar, perfekt, voll mit Liebe und doch verborgen. Sie bedeutete Hermione zu warten, während sie sich auf die Suche nach eben diesen Gefühlen machte, die dieser Frau entgegen gebracht wurden. Krum jedoch wollte sich einfach so seine Tanzpartnerin schnappen und mit ihr losziehen, doch Hermione ging einige Schritte zurück.

„Ich dachte du schenkst mir den ersten Tanz,“ fing er an zu grollen und sein Blick war wütend.

„Wie du siehst verlangen die Umstände dich zurückzuhalten und zu akzeptieren, dass es nicht so sein wird. Ausserdem habe ich nicht gesagt, dass ich dir den ersten Tanz schenke“, antwortete Hermine mit einer Kälte in der Stimme, die Wasser zu Eis hätte gefrieren lassen können.

Damit entfernte sie sich noch ein gutes Stück von Krum und hielt Ausschau nach ihrer Fee, nicht ahnend, das die arme Kleine gerade einen schweren Kampf ausfocht. Sie hatte freudig die Quelle entdeckt, doch als sie sah wer es war und vor allem wie er schaute, flog sie rasch ein Stück zurück. Sie hatte bei ihm noch soviel mehr Gefühle entdecken können. Sein Äusseres wirkte verbittert, doch sein Inneres sprach von einer grossen Liebe und gleichzeitiger Einsamkeit, von Angst vor Gefühlen und großer Eifersucht. Doch sie fasste sich schnell, das hier war richtig, also musste sie es durchziehen und so flog sie entschlossen auf den Mann zu, der sie mit einem bösen Blick bedachte. Doch er ließ sich nicht mitziehen, ließ sich nicht erweichen, sondern wollte sie zum Teufel jagen. Vergeblich mühte sie sich ihn umzustimmen, doch kam sie keinen Millimeter voran. Erschöpft ließ sie von ihm ab und war schon im Begriff umzukehren, als sie den Blick Dumbledores einfing der sie eindringlich ansah und sachte den Kopf schüttelte. Aber was sollte sie denn tun, er wollte doch nicht mitkommen, doch dann fiel es ihr ein. Hier konnte man wohl nur etwas mit harten Geschützen erreichen. So flog sie dicht vor sein Gesicht und sah ihm in die Augen, erstaunlicherweise versuchte er nicht sie mit einem ungeduldigen Handwedeln zu verscheuchen. Sie suchte seinen Blick und hielt ihn gefangen. Übermittelte ihm was sie wusste und seine Pupillen begannen sich vor Erstaunen zu weiten, während sie spürte das sein Widerstand nachließ. Nur noch ein bisschen, dann hätte sie es geschafft. Jetzt! Endlich! Er willigte ein, ließ sich mitziehen in die Halle und zu Hermione bringen.

oOo

Snape war absolut nicht gewillt gewesen, sich unter diese Meute zu mischen, auch wenn er sich in diesem Moment nichts schöneres hätte vorstellen können als mit Hermione zu tanzen, diese durchtriebene Fee jedoch hatte es geschafft, wie wusste er nicht genau, er fühlte sich nur plötzlich von Gefühlen überschwemmt, die nicht die seinen waren, aber ihm galten. Da war sein Widerstand gebrochen, eingefallen wie ein Kartenhaus und jetzt ließ er sich an seinem Zeigefinger in die Halle ziehen. Plötzlich zog sich ein siedendheißes Erschrecken durch seinen Körper, er hatte viel zu viel getrunken, er würde eine Fahne haben, die man noch zwei Meilen gegen den Wind riechen konnte. Geschwind zückte er seinen Zauberstab, murmelte einen Spruch und schon war der Alkoholdunst, der seinem Mund entstiegen war verschwunden. Beruhigt und wesentlich gelassener ließ er sich weiter ziehen. Da stand sie, erstaunt mit einem leichten Lächeln auf den Lippen.

oOo

Hermione hatte schon gedacht, die kleine Fee wäre geflüchtet, denn sie konnte sie nirgends finden, doch dann sah sie ein Glitzern in der Nähe der Säulen und das sie jemand energisch hinter sich her zog; Severus! Die Knie wurden ihr weich und sie hatte das Gefühl die Schmetterlinge in ihrem Bauch, würden einen Ausbruchversuch starten, so sehr flatterten sie. Schon standen die Zwei vor ihr, die Fee legte freudestrahlend, seine Hand in die ihrige und verschwand mit einem Ton der größten Triumph ausdrückte. Snape veränderte die Lage seiner Hand so, dass er ihre Finger hielt, beugte sich drüber und hauchte ihr einen formvollendeten Kuss auf den Handrücken. Als er sich wieder aufrichtete, schaute er ihr tief in die Augen, schwarz traf auf braun und schienen sie gefangen zu nehmen, während er fragte: „Darf ich bitten?“

Hermione brachte nur ein Nicken zustande, ihr hatte es komplett die Sprache verschlagen und während sie versuchte sich zu sammeln, führte Snape sie zu den anderen gebildeten Pärchen. In ihrer Aufregung bekam sie kaum mit, dass Krum mit Sibyll Trelawney tanzen musste, da die beiden als einzige übrig geblieben waren

## Kapitel 42

Hey, ihr lieben treuen Reviewer....Es ist mal wieder an der Zeit euch ordentlich durchzuknuddeln, denn ohen euch wäre ich schon längst gescheitert....

Dank euch macht mir das Schreiben dieser FF einen enormen Spass und noch viel schöner finde ich es euch Kapitel für Kapitel neu begeistern zu können....

eins noch der Kuss kommt, spätestens nächsten Sonntag. Ich glaube dieser Tag passt dann auch besser für solch eine Szene....

Faith und Lyra18 willkommen in meiner kleinen Runde, der HG/ SS Shipper und fast Shipper....

Mögliche Kapitelüberschrift: Der Tanz und andere Auffälligkeiten!

Gruss eure Eule

---

Die Musik begann leise zu spielen und die Paare verteilten sich auf der inzwischen frei gewordenen Fläche, da die Tischchen allesamt an die Seiten geschwebt waren. Snape führte sie ein Stück und nahm die Grundstellung ein. Sie konnte seine Hand leicht aber mit Druck an ihrem Rücken spüren und die Wärme die sich davon ausbreitete, machte sie fast schwindelig. Wenn sie schon so auf diese kleine, praktisch nichtssagende Berührung reagierte, wie schmerzlich musste sie ihn dann vermisst haben? Ein kleiner Anschwung seinerseits und sie begannen über den ebenen Steinboden zu tanzen, erst noch etwas unsicher, dann im Einklang der perfekten Harmonie. Das letzte Mal als sie gezwungen waren miteinander zu tanzen, war Hermines Schulabschluss gewesen und die alte Tradition Hogwarts gebot noch heute, dass die Lehrkörper mit der Schulsprecherin zu tanzen hatten, wenn es denn eine gab. Damals war es Hermione fast unangenehm gewesen, doch eben nur fast. Er hatte sein übliches Gesicht gezogen, mit einer Spur Widerwillen, so einen Unfug durchmachen zu müssen. Doch er hatte sie sicher geführt, so wie er es auch heute tat. Heute war es ganz anders, Snape und Hermione tanzten mit einer Selbstverständlichkeit durch den Saal, dass es aussah als hätten die zwei nie etwas anderes getan. Sie dachte daran, dass sie sich damals gewünscht hatte, die Musik möge bald enden. Doch nun wollte sie das vollkommene Gegenteil. Die Feen schienen ihr wirklich entgegen zu kommen. Sie hob ihren Blick ein wenig und ließ sich von diesen unergründlichen Augen einlullen. Die wohlige Wärme seiner Hand schien sich wie ein Schild um ihren ganzen Körper zu schlingen, sie fühlte sich geborgen, sicher und unendlich verliebt.

OOo

Snape hatte jedoch ganz andere Probleme; seine Beherrschung. Er spürte wie sie wankte, sich sträubte aufrecht zu bleiben, solange er Hermione in seinem Arm hielt, bei diesem Tanz. Ihre linke Hand berührte ihn sanft und federleicht an seiner Schulter, welche ihm ein Prickeln nach dem anderen durch den Körper schickte. Diese Fee....Sie ging ihm nicht mehr aus dem Kopf, dieses Gefühle die sie ihm übermittelt hatte, er wusste von wem sie waren, erfüllten seine geheimsten Wünsche und doch brachte er es nicht über sich, sich einzugestehen, das er doch soviel wollte und nur wenig vermochte. Aber geniessen, ja das konnte er und er tat es in vollen Zügen. Jetzt blickte sie auf und er sah, dass ihre Augen die seinen fixierten. Sie schienen mit den Sternen der verzauberten Decke um die Wette zu funkeln. Hermione wirkte so glücklich und ein fast sichtbares Leuchten umgab ihr Gesicht, welches dadurch nur noch schöner wurde, mal abgesehen von dem leichten Lächeln, welches sie auf ihren zart betonten Lippen trug. Er verstärkte seinen Griff auf ihrem Rücken und vollführte eine perfekte Drehung, die er sogleich bereute, die Art und Weise wie sie dadurch an ihn gepresst wurde, ließ ihn innerlich tief durchatmen, erschauern und ein wohliges Kribbeln durch seine Lenden schießen.

OOo

Hermione und Severus blieben natürlich nicht unbemerkt. Belinda fragte Lupin unverblümt, ob die beiden was miteinander hätten und ob Hermione deshalb vorhin so komisch reagiert hatte, was ihn dazu brachte aus dem Takt zu kommen und sich beim Tanzen so zu verhaspeln, dass er beinahe auf Belindas Füße getreten wäre. Er antwortete mit einem unverbindlichen Schulterzucken, behielt das Paar jedoch etwas im Auge. Auch Ron und Harry staunten nicht schlecht, Harry war nur verwundert, während Ron fast über sein eigenes Kinn gestolpert wäre, so weit hing es herunter. Er konnte nicht glauben was er da sah. Da war Mine, eindeutig, und die Arme musste mit der Fledermaus tanzen und es sah ganz und gar nicht danach aus, als ob es ihr unangenehm wäre. Er hätte nicht gedacht das sie so gut schauspielern konnte. Ginny jedoch, versuchte krampfhaft nicht in irgendeiner Weise verräterisch zu grinsen, denn da sie die Hintergründe kannte, konnte sie das Prickeln zwischen den beiden förmlich spüren. Doch sie freute sich insgeheim sehr für Hermione und gönnte ihr aus ganzem Herzen diesen kleinen Augenblick des Glückes.

Dumbledore der gemächlich mit McGonagall durch den Saal tanzte, musste der Versuchung widerstehen, die funkelnden Blitze, die zwischen den beiden hin und her zu schießen schienen, zu berühren.

Es gab jedoch einen dem das absolut nicht gefiel. Viktor Krum mühte sich redlich mit Trelawney, die erstens eine enorme Schnapsfahne ausstieß und er gar nicht weit genug auf Abstand gehen konnte um diesem Gestank zu entfliehen und zweitens durch den immensen Alkoholeinfluß so locker war, dass er meinte einen Öllappen in den Händen zu halten. Am liebsten hätte er sie im See versenkt, dort wäre er vor ihr sicher gewesen, denn Sibyll strahlte ihn an, giggelte wie ein pubertierendes Mädchen, während sie gleichzeitig versuchte ihm eine Zukunft weiszusagen, in der er mit ihr eine Familie gründete und sie allesamt in ihrem herrlich gestaltetem Turmzimmer leben würden. Krum versuchte Hermiones Blick zu erhaschen, um ihr zu signalisieren, dass der nächste Tanz ihm gehörte und wenn die Decke einstürzen würde, ihm wäre es egal. Doch es gelang ihm nicht, denn ihr Blick war verschleiert, wie hypnotisiert auf Snapes Gesicht gerichtet, was ihn ziemlich ärgerte und eine steile Falte auf seiner Stirn fabrizierte.

OOo

Doch Krums Interpretation war falsch, denn Hermione war nicht hypnotisiert, sie ließ nur ihren Gefühlen freien Lauf, so dass sie sich auf ihrem Gesicht widerspiegeln konnten. Snape beugte sich etwas zu ihr herunter und seine rauhe Stimme bescherte ihr Entzücken, während sein Atem, der an ihrem Ohr entlangstrich, ihr heiße Schauer durch den Körper jagte. „Du siehst wirklich gut aus“, raunte er und Hermiones Wangen bekamen einen Rotton der sie regelrecht apfelwangig aussehen ließ. Daraufhin konnte sie nur nicken, doch um ihre Freude über dieses Kompliment zum Ausdruck zu bringen, rückte sie ein wenig näher an ihn heran, so dass gerade noch ein schmaler Finger zwischen die Körper der beiden gepasst hätte.

Snape vernahm mit gemischten Gefühlen das Ende des Liedes, denn einerseits hatte er die süsseste Verlockung die er kannte in seinen Armen, andererseits hätte nicht mehr viel gefehlt und er hätte sie leidenschaftlich an sich gerissen und wohl den völligen Kontrollverlust erlitten.

Aber jetzt war das Lied aus und eine kleine Traube bildete sich um Hermione, die jedoch ziemlich unsanft von Viktor Krum durchbrochen wurde, der sie jetzt selbstsicher und voller Entschlossenheit zum nächsten Tanz aufforderte.

Und Hermione dankte den Feen im Stillen ein weiteres Mal. Diesmal dafür das sie eine schnelle und lebendige Melodie spielten, die keine Möglichkeit für ein zu enges Tanzen bot. Und Snape? Der verschwand auffällig, unauffällig in der Menge.

## Kapitel 43

So.....Einigen habe ich ja geschrieben, dass sie den Wunsch nach einem Kuss zumindest kurzzeitig vergessen werden und ich schätze mal allen anderen wird es auch so gehen! Warum?

Lesen, ich sach nichts.....Ausser das ich euch von Herzen Danke für eure tollen Reviews....

Eure Eule.....

P.S. Zum Trost bis Sonntag ist dieses Kapitel wieder länger, als üblich...

-----

Krum hielt Hermione besitzergreifend in seinen Armen, kaum dass die Musik zu spielen angefangen hatte. Er gab sich charmant, fragte nach ihrem Befinden und ihrer Laufbahn, bevor er in weitschweifige Reden über seine Quidditchkarriere verfiel. Hermione fand diesen plappernden Krum mehr als seltsam, damals war er ziemlich wortkarg gewesen und hatte ihr lieber beim Lernen zugesehen, ausser er wollte ihr einen Kuss abringen, da hatte er auch so schnattern können. Sie hörte nur mit einem Ohr zu und selbst diesen Teil nahm sie kaum wahr. Um sich abzulenken, von diesen braunen Augen ließ sie ihren Blick über die Pärchen schweifen, in der Hoffnung Severus irgendwo sehen zu können. Eine leichte Drehung, da, da war er, noch eine Drehung und er verschwand aus ihrem Blickfeld. Snape hatte sich wirklich sehr gut platziert, er konnte von seiner Stelle aus, die gesamte Halle beobachten, während er selbst nur für ein geübtes Auge und im richtigen Blickwinkel zu sehen war. Doch Hermione hatte dieser winzige Augenblick gereicht, ein kurzes Suchen nach seinen Augen, seinen Emotionen, die er wie immer sorgsam unter Verschluss hielt. Doch sie meinte ein kleines Aufblitzen gesehen zu haben, als sich ihre Blicke getroffen hatten.

Viktor war fertig mit seinen Ausführungen und erwartete jetzt so etwas wie Lobeshymnen von Hermione, doch sie lächelte nur unverbindlich und meinte sie fände es toll, dass er soviel Spass an seinem Beruf habe.

Schon war der Tanz beendet und Krum gab sie widerwillig, doch mit einem tiefen Blick in ihre Augen und einem Handkuss weiter an Harry. Danach ging es zu Ron und mit beiden war sie in lebhaftere Erinnerungen an ihre Schulzeit abgetaucht. Der Abend war herrlich, angenehm, machte Spass. Genau so etwas hatte sie mal wieder gebraucht. Unter Leute zu gehen, ungezwungen zu sein, lachen zu können.

Nach dem sie den sechsten oder siebten Kavalier abgewimmelt hatte, machte sie sich über den Punsch her und nachdem sie ihren Durst gestillt hatte, in ihrem Eifer hatte sie tatsächlich vier Gläser kurz hintereinander getrunken, machte sie es sich in einer etwas abgeschiedenen Ecke bequem. Was heißen sollte sie lehnte sich gemütlich an die herrlich kühlende Steinwand und beobachtete vergnügt, das fröhliche Treiben, sah zu wie neue zarte Bande geflochten wurden, manche getrennt oder verstärkt wurden. Zauberer unter sich waren schon eine eingeschworene Gemeinschaft, wenn man sie nicht dazu zwang sich zwischen gut und böse zu entscheiden und jeder toleriert wurde.

An ihrem Punsch nippend, sah sie wie Lupin ausgelassen mit seiner Freundin schäkerte und stellte erfreut fest, dass sie ihn noch nie so gelöst und entspannt gesehen hatte. Sie tat ihm wirklich mehr als gut. Harry und Ginny tanzten engumschlungen, zu der langsamen und leisen Melodie, während sich Bibi von Ron mit Naschereien füttern ließ. Wenn sie nicht aufpasste würde sie in die Breite gehen, wie ein Schwimmreifen der aufgeblasen wird, dachte Hermione leicht sarkastisch. Sie hatte Biancas Ausbruch immer noch nicht nachvollziehen können.

„Na so allein, schöne Frau?“ Was für eine dämliche Anmache, dachte sie jetzt während sie sich zu der tiefen Stimme umdrehte und zu ihrem erneuten Ärger feststellen musste, dass es Viktor war der seine Stimme leicht verstellt hatte.

„Ich bin nicht allein, hier sind ungefähr hundert andere Menschen, wie sollte das gehen?“, fragte sie jetzt arglos.

„Ich meinte eigentlich nur, dass Du hier alleine stehst, ohne Mann und auch ohne einen gekommen bist.“

„Wieso? Hätte ich das tun sollen?“

„Herrminne, so eine wunderschöne Frau wie du, sollte einen Mann an ihrer Seite haben“, meinte Krum, rückte etwas näher und platzierte seinen Arm in typischer Aufreisserpose neben ihrem Kopf.

„Meinst Du“, erwiderte sie „Aber ich bin da anderer Meinung, ich brauche niemanden mit dem ich angeben kann oder mit dem ich mich zeigen kann, nur um die Aufmerksamkeit auf mich zu lenken. Ausserdem sind Männer nicht immer vonnöten“, endete sie mit einem leicht besserwisserischen Tonfall.

„Ich habe Dich sehr vermisst, Herrminne. Musste oft an Dich denken.“

„Wenn Du so oft an mich gedacht hast, wie Du behauptest, warum kannst Du dann meinen Namen immer noch nicht richtig aussprechen?“ Sie war jetzt leicht gereizt, seine Anmache war plump und widerte sie nur an. Eine Möglichkeit fortzugehen hatte sie jedoch nicht, denn er stand jetzt direkt vor ihr. Etwas Wut blitzte in seinen Augen auf, während sich seine Gesichtszüge neutral zeigten, Krum konnte seine Emotionen wohl nicht so gut kontrollieren, wie sie zum Beispiel. Ihre Miene war auch neutral, doch zeigten ihre Augen keinen Funken ihrer Gefühle.

„Wozu, ich mag es so und ich dachte du magst es auch. Hast du denn nie an mich gedacht?“

„Selten bis nie“, antwortete sie kalt.

„Aber ich und ich mag Dich immer noch sehr“, behauptete er jetzt eindringlich und mit einem Anflug von Ekel bemerkte Hermione wie er sich ihr näherte in der Absicht sie zu küssen und das in einem ziemlich rasanten Tempo. Seine Lippen hatten die ihren schon gestreift, bei ihrem Versuch seinem Gesicht auszuweichen, dabei bemerkte sie, dass er noch nicht einmal ordentlich rasiert war. Langsam wurde sie richtig wütend, was bildete sich dieser Kerl eigentlich ein? Das sie immer noch so leicht runzukriegen war, wie mit vierzehn, wo ein paar Blicke und einfache Sätze ausgereicht hatten?

„Tut mir leid, Viktor, aber meine Ansprüche sind erheblich gestiegen, seit unserer kleinen Liaison und du fällst gnadenlos durch.“

„Jetzt stell dich nicht so an, du willst es doch auch. Wir können gerne irgendwo hin, wo wir ungestört sind“, meinte er begierig, ihre Bemerkung vollkommen ausser Acht lassend und versuchte erneut sich zu ihr herunterzubeugen, um sie zu küssen. Er hatte aber dazugelernt und ließ ihr nicht einen Millimeter um ihren Kopf zu bewegen.

„Nein!“ Seine Lippen und diese widerlich vor Verlangen blitzenden Augen kamen immer näher, während in ihr Übelkeit und ein Anflug von Ohnmacht aufstiegen, als sie sich bewusst wurde, dass sie keine Möglichkeit hatte auszuweichen. Er hatte sie regelrecht zwischen sich und der Wand eingekesselt, ihr blieb nicht mal mehr Raum um tief durchzuatmen, denn das würde bedeuten, dass ihre Brust seinen Oberkörper berühren würde. Ein Umstand der sie rasend machte.

„Jetzt stell dich nicht so an, Du garstige kleine Meerkatze. Soll ich dich etwa zähmen? Willst du das? Willst du vor mir demütig im Staub kriechen, mich um Gnade anflehen...?“ Der Rest seines Satzes ging in dem Rauschen in ihren Ohren unter. Sie hatte, als er angefangen hatte seinen Satz zu formulieren, gespürt wie ihr die Sicherungen durchbrannten, alle Alarmglocken schrillten. Mit einem einzigen grossen und gewaltigen

Aufbäumen schaffte sie es, etwa Platz zu schaffen und zog in ihrer Verzweiflung ihren Zauberstab nicht griffbereit zu haben, ihr linkes Knie, mit aller Kraft die sie aufbringen konnte, nach oben. Wie in Zeitlupe spürte sie wie es immer höher wanderte, während sein Mund Worte bildete die sie nicht hören konnte und endlich merkte sie wie ihr Knie sein Ziel erreichte, spürte den Widerstand aus Stoff und Haut, als sie Krum punktgenau im Schritt traf. Mit einem gequältem Aufstöhnen und kreideweiß sank er in die Knie, kippte zur Seite und rollte dort unter Schmerzen hin und her, während Hermione versuchte sich durch den entstehenden Pulk, nach draussen zu kämpfen. Sie brauchte Luft, ihr war wieder alles zu eng, denn Krum hatte ja nicht ahnen können, dass er mit seinen unbedachten Worten, unselige Erinnerungen in Hermione hervorgerufen hatte, Erinnerungen die sie nicht haben wollte und die ihr den Hals zuschnürten.

Schwungvoll stieß sie das Eingangsportal auf und lief zu ihrer Stelle am See, versteckt hinter hohem Schilf lag ein Steg und dort ließ sie sich nieder, ließ die klare, warme Luft durch ihre Lungen strömen und spürte wie der Sauerstoff ihr Hirn weiter vernebelte. Es lag wohl doch etwas an der Muggelweisheit, man solle nicht an die frische Luft gehen, wenn man in Räumlichkleiten Alkohol getrunken hatte. Zitternd versuchte sie, ihre Gefühle und ihren Körper unter Kontrolle zu bringen.

OOo

Dumbledore und Snape die die ganze Szene von Anfang bis Ende beobachtet hatten, griffen den immer noch am Boden winselnden Krum unter den Achseln, zogen ihn erbarmungslos auf die Beine und schmissen ihn nach guter, alter Türstehermanier vor die Tür, von wo aus er stöhnend und jammernd apparierte.

Dumbledore war sichtlich betrübt, während Snape vor lauter Abscheu fast bebte. Er hatte mit ansehen müssen, wie sich dieser Kerl immer vehementer an sie rangemacht hatte, sie in die Enge getrieben und nicht abgelassen hatte. Er hatte eingreifen wollen, doch war er viel zu weit entfernt gewesen, als dass er ihr hätte helfen können. In ihm brodelte es, zum einen die Wut auf Krum, zum anderen dieses widerliche Gefühl welches er gehabt hatte, als er mit ansehen musste wie sie in Panik geriet, hatte ihre Angst sehen müssen und verurteilte sich jetzt dafür, dass er nach dem Eröffnungstanz nicht in ihrer Nähe gewesen war. Wirklich ganz toll, wenn du wirklich etwas für sie empfinden würdest, so wie du dir das einbildest, hättest du dich nie und nimmer von ihr entfernt, geschweige denn sie weiter als fünf Meter von dir fortgehen lassen.

Dumbledore beobachtete still und wissend, was in seinem Professor für Zaubertränke vorzugehen schien.

Väterlich legte er jetzt seine Hand auf dessen Schulter, wartete bis sich die Atmung seines Gegenübers etwas beruhigt hatte.

„Hör auf dich selbst zu zerfleischen, Severus. Es ist geschehen, du kannst es nicht rückgängig machen, doch du kannst ihr immer noch helfen. Du hast gehört was Viktor Krum zu ihr gesagt hat, du weißt was diese Worte in ihr ausgelöst haben und du weißt wo sie jetzt ist. Also geh...“

Damit ließ er Snape stehen, der ihm verwirrt und nachdenklich hinterherschaut, der aussah wie ein Schuljunge dem man erklärt hatte, die Sterne könne man nicht zählen, doch sie zu betrachten sei wunderschön. Eben wie ein Junge dem man gerade ein Geheimnis der Welt erklährt hatte. Jäh drehte er sich um, starrte für einen Moment nach oben und fokussierte dann seinen Blick zum See.



## Kapitel 44

Meine lieben treuen Reviewer, wie ihr gemerkt habt, gibt es auch diesmal keine Reviewantworten, was mir auch unendlich leid tut, aber am Wochenende war ich einfach zu geknickt. Jetzt isses aber wieder besser und ich wünsche euch viel Spass mit diesem Kapitel.

Eure Eule

-----

In der grossen Halle gab es derzeit nur ein Gesprächsthema. Hermiones Attacke auf Krum, nach seinem Anbaggerungsversuch. Einige hatten Mitleid mit ihm, doch viele fragten sich, warum Hermione so ausser sich war. Sie war allen als ruhige und beständige Person bekannt. Harry und Ron waren schon im Begriff sie zu suchen, doch sie wurden von Dumbledore zurückgehalten. Sie bräuchte jetzt Zeit für sich und würde morgen sicherlich alles erklären. Die zwei gaben sich mehr oder weniger geschlagen, für sie waren die Worte Dumbledores immer noch maßgebend und wenn er das sagte, dann würde es auch so sein.

OOo

Quälend langsam und nicht in seinem üblichen Sturmschritt machte sich Snape auf den Weg zum See. Er hatte eine Ahnung wo er sie finden würde, an einer verborgenen Stelle am See, wo sie auch schon als Schülerin gerne gesessen hatte. Er kannte diese Stelle, nur zu gerne saß er an lauen Sommerabenden selbst dort und schaute über die weitläufige, sich leicht kräuselnde Wasseroberfläche. Ausserdem war es ein Geheimtipp unter Schülern, für lauschige Stunden mit der oder dem Angebeteten.

Sollte er wirklich hingehen? Wenn er dort war, was sollte er tun? Er hatte nicht viel Ahnung von Frauen, die sich in einem solchen Gemütszustand befanden wie Hermione und er merkte, dass es ihm leichter fiel, sich um sie zu kümmern wenn sie bewusstlos war. Apropos bewusstlos, wie oft hatte er sie schon aufgelesen? Zu oft, aber er bereute es nicht. Auch an ihm nagte die Erinnerung an die Lichtung, doch wie musste sie kämpfen, die, die sie die persönliche Zielscheibe von Malfoy war? Ständig in Angst, er ständig in Sorge, auch wenn er es sich kaum eingestehen konnte. Verflucht warum musste das alles so verdammt kompliziert sein? Etwas schien seine Schritte immer wieder bremsen zu wollen, ihn vor der Situation die kommen würde zu bewahren. Wenn er es nicht besser wüsste würde er es als Angst bezeichnen, doch das war einfach zu abwegig, selbst als er spioniert hatte und sich im finalen Kampf dem Lord gegenüber sah, selbst da hatte er nur Unruhe gespürt, jedoch keine Angst und jetzt? Jetzt schaffte sie es ihm Angst vor einer, für andere, simplen Situation zu bescheren.

Doch seine Füße trugen ihn stetig weiter und schon konnte er sie vor sich ausmachen, vom Mondlicht beschienen, zitternd und eindeutig weinend.

Leise ging er weiter und als er bei ihr ankam legte er ihr aus einem Impuls heraus, die Hand auf ihre schmale Schulter. Sie sah auf, einen grauenvollen Anblick bot sie, die Augen verheult und von der Schminke verschmiert, die Haare zersaust. Aber dieser Blick! Er ließ alles in ihm gefrieren, er zeigte pure Hoffnung und grenzenloses Vertrauen in ihn, Severus Snape. Er musste sich setzen, was er auch tat, dicht neben sie und Hermione ließ sich in seine Arme sinken, einfach so, ohne Scheu ohne Abneigung. Etwas was er erstmal zu verdauen hatte, er wusste wie es um sie stand und doch, es jetzt einfach so zu erleben war etwas ganz anderes. Behutsam zog er sie noch etwas mehr an sich heran und als er spürte wie sie dann vor Kälte anfang zu zittern, streifte er seinen Umhang ab und hüllte sie beide darin ein. Mit einem letzten hicksenden Aufseufzen schmiegte Hermione sich so eng wie es ging an ihn und legte ihre Arme um seine Hüften. Alles an diesem Umstand machte ihn konfus, sollte er etwas sagen? Wenn ja was? Sollte er vielleicht etwas tun? Wenn ja was? Severus schien ewig vor sich hinzugrübeln, bis er merkte das Hermione ihn anschaute, als er in ihre Augen

sah, verschlug es ihm erneut den Atem. Verflucht, wie machte sie das? Wie brachte sie ihn immer dermaßen aus der Fassung? Ihr Blick zeigte sich jetzt offen, entschlossen und mit einem mächtigen Verlangen nach Zärtlichkeit. Snape ahnte was kommen würde und wusste sofort, dass egal was es war er nicht nein sagen könnte.

„Würdest Du mir einen Gefallen tun?“, fragte sie jetzt leise mit noch brüchiger Stimme.

Er konnte sich ihrem Blick nicht entziehen, brachte es nicht zustande seine Lippen zu einer Antwort zu formen, die Luft so aus seiner Lunge weichen zu lassen, dass sie eine Stimme bilden konnte und so nickte er bloß.

„Bitte küss mich!“

Er antwortete nicht, schien überhaupt keine Reaktion zu zeigen, doch sein Körper steuerte sich jetzt von alleine und er beugte sich vor, berührte erst sanft wie eine Lufthauch ihre Lippen, um sich dann nach und nach weiter vorzubeugen, den Kuss intensivierend. Sie schmeckte nach einer Mischung aus gerockneten Tränen und Punsch, während ihre Zunge vorsichtig um Einlass bat, den er ihr nur zu gerne gewährte. Wie oft hatte er sich in dunklen Nächten ausgemalt wie es wäre sie noch einmal küssen zu dürfen, diese weichen Lippen zu kosten, mit ihrer Zunge zu spielen. Er spürte ein Kribbeln wie von Ameisen die über sein nackte Haut liefen, von ihren Händen um seine Hüften ausgehend, zu seinen Leisten wandern und sich dort manifestieren, doch er war nicht in der Lage sich zu bremsen, geschweige denn aufzuhören. Zu sehr hatte das heimliche Begehren in ihm gegoren, zu lange hatte er gewartet, als dass er, der Meister der Selbstbeherrschung, jetzt damit aufhören konnte, die süßen Freuden eines Kusses zu geniessen, mal abgesehen von den berausenden Nebeneffekten. Weiter spielte er mit ihr, ließ seine Zunge kreisen, stupste ihre an, erforschte ihre Mundhöhle, tauchte ein in diese Wärme, die so veilversprechend war, glitt sanft an ihren Lippen entlang und spürte wie ihm nach und nach die Luft ausging und seine Lippen unter dem ungewohnten Gebrauch leicht anschwellen. Nach Luft schnappend löste er sich von ihr, sah in ihre braunen, verklärten Augen und senkte seine Lippen an ihre Halsbeuge um diese mit winzigen hauchzarten Küssen zu lieblosen, immer höher wandernd, bis zum Ohrläppchen, dort sanft knabbernd verharrend, was ihr einen leisen Seufzer entfahren ließ, welcher ihn weiter anstachelte. Er arbeitete sich weiter, bedeckte ihre Wange, ihre Augen, ihre Brauen, die Stirn und Nase mit kleinen Küssen, auf dem Weg zurück zu ihrem Mund um dort weiter zu machen, wo er aufgehört hatte, als er Luft holen musste.

## Kapitel 45

Also die Fünfhundert hätte einer ja nu wirklich noch voll machen können.....\*rofl\* Aber ist ja eigentlich auch egal... Es geht jetzt weiter mit Hermiones Gefühlen bei dieser Szene....Ihr dürft euch also freuen, noch einmal dürft ihr diesen romantischen Kuss am See erleben....

Leider etwas kurz, aber das nächste Kapitel hätte ich unmöglich dranhängen können....

Viel Spass

Eure Eule

\*Kekse verteilt\*

---

Hermione saß heulend und zitternd, auf dem Steg, kaum fähig vernünftig Luft zu holen. Sie versuchte sich zu beruhigen, wohlwissend dass wenn sie weiter so schnaufte, sie bald wieder ohnmächtig werden würde, zumal der Schwindel schon mit leisen Fängen auf sie zugeschlichen kam. In Gedanken ergoß sie sich in pures Selbstmitleid, haderte mit sich und ihrem Leben und schimpfte über Snape. Der Mann der immer bei ihr gewesen war, wenn sie in Not war, schien ihre Lage nicht zu erkennen und ließ sie hier alleine, der Mann den sie liebte, kam einfach nicht.

Plötzlich spürte sie eine warme, weiche Hand auf ihrer nackten Schulter, sie spürte wer es war und in ihrer Selbsterfleischung sah sie Snape als ihren Ritter, der ihr half, der sie beschützen würde vor all dem Bösen was auf sie lauerte, sie blickte auf und schaute ihn an. Er wirkte etwas erschrocken, doch es war ihr egal warum. Das wichtigste war er war da, hier bei ihr. Sie bemerkte wie irrational ihre Gedanken waren, doch konnte sie sich nicht dagegen auflehnen. Jetzt setzte er sich neben sie und sie ließ sich aus Erschöpfung und dem Wunsch nach Wärme an seine Schulter sinken und mit Freude spürte sie wie er sachte seinen Arm um sie legte. Sie genoss die Berührung, ließ ihren Tränen freien Lauf, er würde sie nicht verspotten. Und während sie die Angst und Verzweiflung aus sich herauslaufen ließ, blickte sie trübe über die stille Oberfläche des Sees, der jetzt pechschwarz im Mondlicht glänzte.

Langsam beruhigte sie sich, ihre Schluchzer wurden immer weniger, die Tränen waren versiegt, doch nach dieser emotionalen Anstrengung fing sie an zu frieren, obwohl es eine klare, warme Sommernacht war. Severus schien es zu bemerken, denn er löste sich von ihr zog seinen Umhang aus und wickelte nicht nur sie, sondern sie beide darin ein. So nah wie es ging schmiegte sie sich an ihn, legte ihre Hände um seine schmalen Hüften. Bei dem Gedanken daran, wie er unter diesem Hemd aussah, wurde ihr erneut schwindelig, wenn sie sich nur überlegte was sie alles mit ihm anstellen könnte. Doch vorerst reichte es ihr völlig sich an ihn zu kuscheln, das Duftgemisch aus Kräutern und Feuerwhisky in sich aufzunehmen. Tief und begierig sog sie den Geruch ein, als wolle sie ihn nie wieder vergessen. Nachdem sie eine Weile über den See gestarrt und dann zu den Sternen hinaufgeschielt hatte, fasste sie sein Profil ins Auge.

Es war durchaus markant, die Stirn nur allzugern in Falten gezogen, doch jetzt glatt, aber leicht angespannt. Seine Nase die so markant und leicht gebogen hervorstach, wie er selbst aus einer Menschenmenge heraus. Diese langen, dunklen Wimpern, das war ihr vorher noch gar nicht aufgefallen, gaben ihm einen weichen Zug um seine wundervoll schwarzen Augen. Langsam sah er zu ihr herab, nachdem er ihren Blick auf sich ruhen gespürt hatte und Hermione war schockiert, er wusste es sicher nicht, doch sie sah eine nie gesehene Unsicherheit in seinen Augen und dahinter, dahinter fand sie das wonach sie immer gesucht hatte, wovon sie in endlosen Nächten geträumt hatte. Die Träume von ihm hatten sogar ihre Albträume verjagt. Sollte sie es riskieren? Sie wünschte es sich so sehr.

Sie sprach sich selbst Mut zu und fragte ihn zaghaft und mit grausam brüchiger Stimme, wie sie fand, ob er ihr einen Gefallen täte. Er sagte nichts, nickte nur. „Bitte küss mich!“ Die Worte waren schneller raus, als sie gehofft hatte und Severus erfüllte ihren Wunsch, beugte sich langsam zu ihr, hielt ihren Blick gefangen bis

sich ihren Lippen trafen, sanft, leicht immer stärker werdend. Und sie durchfuhr es wie ein Blitz, diese Berührung! Wie sehr hatte sie sich danach verzehrt? Erst jetzt wurde ihr das ganze Ausmaß bewusst. Doch dieser leichte Kuss reichte ihr mit einem Mal nicht mehr aus, sie wollte mit ihm spielen, ihn necken, wie zwei Schmetterlinge im Sommertanz. Sanft bat sie um Einlaß, der ihr prompt gewährt wurde und sie merkte mit heisser Begeisterung, dass Severus wesentlich mehr mit seiner Zunge anstellen konnte, als er ihr auf dem Astronomoieturm gezeigt hatte. Sie ließ sich umgarnen, verführen, hatte das Gefühl, dass selbst wenn sie jetzt überrascht werden würden, ihr es vollkommen gleichgültig wäre.

Jäh ließ er von ihr ab und sie erschrak heftig, blitzschnell schossen ihr Gesten und Worte von Zurückweisung in den Kopf, doch sein Blick sagte etwas anderes während er nach Luft schnappte und ehe sie es sich versah, begann er an ihrem Hals zu saugen, bedeckte ihn mit zarten Küssen, sodass in ihr die Erinnerung aufkam, mit einer Feder gestreichelt zu werden, er knabberte an ihrem Ohrläppchen und bedeckte dann ihr gesamtes Gesicht mit seinen Lippen. Ihre betörten Sinne vermittelten ihr, seine Lippen seien überall und als er ihren Mund wiederfand, bemerkte sie das sanfte Rieseln, welches sich über ihren Rücken ausbreitete, sich in ihrem Schoß zu sammeln schien, um die schwelende Glut zu einem heißen Feuer zu entfachen.

Aufkeuchend presste sie sich noch enger an ihn. Sie wollte ihn ganz, mit Haut und Haaren, spürte dass sie es hier mit einem Mann zu tun hatte, der sie vollends befriedigen könnte und sie wollte nur mit ihm die schwindelnden Höhen erklimmen. Langsam, fast zögernd ließ sie ihre Hände nach oben wandern, immer noch eine leise Angst im Hinterkopf er könnte alles abbrechen. Doch, er tat es nicht, er ließ es zu das sie seine Rückenmuskeln durch sein Hemd erkundete und schlang seine Arme besitzergreifend um sie, als hätte er selbst Angst sie könne ihm davonlaufen.

## Kapitel 46

Hallöchen....

@ Titania Beron:Also erstmal heiÙe ich dich herzlich willkommen in meiner kleinen FF Runde....  
Es freut mich riesig dass dir meine FF so gut gefllt....  
Zu der Geduld, also damit hat es nichts zu tun, es ergab sich einfach so....\*gg\*

Dieses Kapitel ist wieder sehr kurz, aber der Inhalt wird euch definitiv dafür entschädigen....

Schon mal Sanittstzelt, Riechsalz und Ventilatoren bereithalte...Ihr werdet es brauchen.....\*fg\*

*Allerdings muss ich an dieser Stelle eine **Warnung** aussprechen: Dieses Kapitel macht dem Rating der FF alle Ehre!!!*

Ich wünsch euch viel SpaÙ\*zwinker\*

Eure Eule

-----

Sie lieÙ ihre Hände über seine Schultern zu seiner Brust gleiten, verharrten dort einen Augenblick, um die Berührung seiner Hände die ihren Rücken hinauf und hinab wanderten zu geniessen. Dann begann sie langsam, seine Weste zu ffnen, sie musste sich schliesslich einen kleinen Vorsprung verschaffen, so eingepackt wie er war. Schnell war die Weste von seinen Schultern gestreift und während sie mit zarten Fingern an den Knpfen seines Hemdes nestelte, streifte er die dünnen Träger ihres Kleides beiseite, um ihre Schultern zu küssen, während seine Hände den Weg nach vorne fanden und mit leichten Druck, über ihre Bruste rieben. Schon durch diese Berührung hatte sie das Gefühl gleich zu zerspringen, sie war so empfindlich, dass sie auf jede Berührung reagierte, egal wie leicht sie auch war.

Endlich hatte sie es geschafft, das Hemd war herunter und sie löste sich etwas von ihm, um seinen Oberkörper zu betrachten, der im schummrigen Licht jetzt äusserst fahl wirkte, während seine Narben silbrig-weiÙ hervorstachen, behutsam lieÙ sie ihren Zeigefinger über einige gleiten, hörte wie er scharf die Luft einsog, was ihr den Antrieb gab, ihren Finger zu seiner rechten Brustwarze wandern zu lassen, sie zu umkreisen, zu reizen. Heftig zog er sie wieder zu sich und begann, mit vor Erregung leicht vibrierenden Fingern den Reisverschluss ihres Kleides zu ffnen. Sie schafften es sie darus zu befreien ohne das Hermione aufstehen musste. Er betrachtete sie eingehend, ungeniert, denn jetzt durfte er es ohne Gewissensbisse, sie hatte sich flink den Slip ausgezogen und war jetzt in all ihrer Schönheit vor ihm. Langsam lieÙ er den Blick über ihre wohlgeformten Bruste gleiten, stellte fest das die rechte etwas grÙer zu schein schien, wanderte dann weiter über ihren Bauch, berührte leicht ihre Tätowierung um den Bauchnabel, um schlussendlich bei ihrer Weiblichkeit anzukommen. Zart strich er über ihren Körper, hörte ihr verhaltenes Stöhnen, während er sie versonnen und voller Hingabe streichelte.Hermione befreite seine Männlichkeit aus der inzwischen viel zu engen Hose und begann dann abwechselnd sanft und fest, mit seinem erigierten Glied zu spielen, lieÙ ihre Finger über die weiche Kuppe streichen, verteilte die Tropfen der Lust darüber. Snapes Denken und Bedenken waren schon längst ausgeblendet, für ihn zählten bloÙ noch das hier und jetzt und die Frau die so hingebungsvoll in seinen Armen lag.

In einem Wust aus Kleidung landeten beide, auf seinem ausgebreitetem Umhang. Sie lag unter ihm, konnte seinen Schaft an ihrem Oberschenkel spüren, merkte das sie selbst mehr als bereit war und alles in ihr jetzt schon um Erlösung flehte. Seine schwarzen Augen bohrten sich tief in ihre, als wollten sie stumm fragen, ob sie das wirklich wollte und Hermione versuchte alles was sie im Moment spürte, von ihrer Liebe zu ihm bis hin zu dem heissen Verlangen, in ihren Blick zu legen, denn Worte wären störend und überflüssig. Er beugte sich zu ihr herab, küsste sie fordernd, lieÙ sie sein Gewicht spüren, während er sicher nach vorne rückte.

Als er mit seiner Spitze ihren Eingang berührte, musste er sich zusammenreißen nicht mit voller Kraft in sie zu stoßen. Er hatte schon gewusst wie bereit sie war, doch ihre warme Nässe zu spüren, die ihm wie eine Verheißung des Himmels schien, brachte ihn an den Rand seiner Disziplin. Er ließ ab, setzte sich auf seine Füße, zog ihr Becken langsam auf seine Oberschenkel und sah zu wie sich sein Glied langsam in ihr versenkte und er musste an sich halten, nicht schon jetzt alles loszulassen. Hermione war noch nicht soweit das spürte er und so ließ er sich langsam tiefer und tiefer in diese wundervolle, feuchte Enge sinken, um ihn dann genauso langsam wieder herauszuziehen. Severus hörte wie sie unter dieser Bewegung aufstöhnte, ihr Becken noch höher schob um ihn so tief wie möglich aufnehmen zu können. Sie hob ruckartig ihren Kopf, öffnete die vom Genuß geschlossenen Augen und vermittelte ihm er solle sich schneller bewegen, so tief eindringen wie möglich. Stetig steigerte er seinen Rhythmus, sah zu wie sie sich in steigender Lust immer mehr unter ihm wand, berührte ihre Brustwarzen um sie zusätzlich zu reizen. Hermione spannte ihre Muskeln, spürte seinen Schaft umso intensiver in sich, sie fühlte sich ausgefüllt, bis aufs Blut gereizt, ihre Erregung war fast schmerzhaft, während er sie zusätzlich stimulierte. Wieder ließ er von ihr ab und für einen kurzen Moment, spürte sie nur ihn, ihre Bewegungen, die sie immer weiter trieben, als seine Hand plötzlich ihre zarte, pulsierende Knospe fand und sie mit geübten Bewegungen zusätzlich anstachelte. Snape spürte wie er langsam über die Schwelle glitt, nachdem sie ihre Muskeln angespannt hatte, die sie noch enger werden ließen, die Reibung dadurch verstärkte und er suchte ihren Kitzler um mit ihr gemeinsam zu kommen, ihre Feuchtigkeit etwas verteilend, rieb er in leichten kreisenden Bewegungen darüber, die Gedanken fast nur auf die Bewegung konzentriert, als er merkte wie sie sich noch mehr durchbog, um ihn noch tiefer aufzunehmen, wie sich ihre Muskeln langsam zusammenzuziehen schienen, um in rhythmischen Wellen zu wandern, hörte wie sie seinen Namen ausrief und ihre Kontraktionen sich noch weiter verstärkten. Er ließ los, ließ sich gehen, seine Bewegungen wurden unregelmäßig, abgehackt, spürte wie sich in seinem Unterbauch alles schmerzhaft zusammenzog, um sich dann mit endloser Kraft in sie zu ergießen.

Hermione hatte das Gefühl sie bestehe nur noch aus nicht enden wollender, quälender Lust, während Severus sie immer weiter reizte, doch da kam es, in leichten Wellen, begann der Orgasmus über sie hinwegzurollen, immer stärker zu werden und sie Zeit und Raum vergessen ließen, hörte sich seinen Namen rufen, spürte wie seine Muskeln zu zucken begannen, seine Stöße unregelmäßig werden und sich letztendlich in ihr zu entladen. Sie fühlte die Zuckungen seines Penis, wie er sich warm in ihr entlud, um dann ermattet und nach Luft ringend, auf ihr zu liegen kam.

Völlig benebelt hielt sie ihn fest, streichelte ihn, er genoß ihre leichten Berührungen, während beide schon nach kurzer Zeit ohne ein Wort, in einen leichten Dämmer Schlaf fielen.

## Kapitel 47

Genüßlich räkelte Hermione sich auf ihrer weichen Unterlage. Die Sonne kitzelte in ihrer Nase und während sich in ihrem Bauch ein Gefühl völligen Wohlbefindens breitmachte, öffnete sie ihre Augen.

Was sie sah ließ sie ruckartig in die Höhe schiessen und sie musste kurz die Augen schließen um ihren Schwindel zu vertreiben.

Sie war in ihrem Schlafzimmer, völlig angezogen und vor allem alleine. Verwirrt sah sie sich um, es war ruhig und die Sonne war gerade erst im Begriff aufzugehen. Langsam stieg sie aus ihrem Bett und sie hätte die letzte Nacht wohl für einen sehr intensiven Traum gehalten, verursacht durch Alkohol, wäre da nicht ein Stück Pergament gewesen, auf dem ihr Name stand.

Eine Flut der Enttäuschung machte sich in ihr breit, mit zittrigen Fingern und dem Gefühl kurz vor dem Weltuntergang zu stehen entfaltete sie das Briefchen.

*Hermione,*

*was soll ich sagen? Was kann ich tun? Du hast mir eine unvergessliche Nacht geschenkt, doch den Morgen kann ich nicht mit dir teilen. Ich muss mir über eineiges klar werden, denn eines weiß ich, ich möchte dir nicht etwas vorspielen was nicht auf der Wahrheit beruht. Deshalb übe dich bitte in Geduld. Du wirst mich heute nicht sehen und gewiss auch nicht in den nächsten Wochen. Sollte ich wieder kommen, so hoffe ich du bist da um entweder gute oder schlechte Neuigkeiten zu bekommen.*

*Dein Severus*

Sie hatte ihn verloren, sie wusste es, sie spürte es. War sie zu weit gegangen? Eigentlich war sie der festen Überzeugung gewesen, dass er es genauso wollte wie sie, doch wieso jetzt diese Abfuhr und diese Ungewissheit? Hatte sie ihn tatsächlich zu sehr in die Enge getrieben? Sie fand wie schon so oft keine Antwort, ging unter die Dusche und fing an zu packen. Heute würde sie mit Winky nach Hause apparieren, auch wenn Hogwarts schon zu so etwas wie einem Zuhause für sie geworden war.

OOo

Snape saß vor seinem erloschenen Kamin und war nicht fähig nachzudenken, starr schaute er nach vorne, den Kopf wie leergefegt.

Er war nach einer Weile wieder wach geworden und war sich dann erst dem ganzen Ausmaß bewusst geworden. Sie hatten miteinander geschlafen und er hatte es wirklich genossen, schon lange hatte er keine solch leidenschaftliche Frau mehr in seinen Armen gehalten. Doch er konnte einfach nicht in aller Seelenruhe liegen bleiben und warten bis sie aufwacht. Sie hätte ihn angeschaut, erwartungsvoll und voller Hoffnung und er hätte sie abweisen müssen, weil er immer noch nicht wusste was er wollte oder nicht wollte. So hatte er ihr das Kleid angehext, sie nach oben schweben lassen und sie ins Bett gebracht.

Langsam richtete er sich auf, es war an der Zeit hoch zugehen und seine letzte Aufsicht für dieses Jahr zu führen, bevor die Schüler für herrliche lange Wochen nach Hause verschwinden würden und er sich in seinen Kerkern verkriechen konnte, ohne irgendwelchen Verpflichtungen nachgehen zu müssen.

Schweren Schrittes und mit einem klammen Gefühl in der Brust, duchschrift Hermione das Eingangsportal von Hogwarts, an ihrer Seite Winky die sich darauf freute mit ihrer Herrin ein paar Wochen alleine zu sein. Ihr würde es wirklich gefallen, nicht für Hunderte kochen zu müssen, sondern nur für eine einzige Person. Doch ihre Herrin schien sich nicht zu freuen, sie wirkte traurig und das wo sie die anderen Elfen heute morgen noch munkeln gehört hatte, das sie Mister Krum gehauen hatte und später mit Master Snape verschwunden war.

Seltsam fand sie das, doch der Master war ein guter Mann, sehr eigen, oft auch gemein doch ein guter Freund von Miss Hermione.

„Gut, Winky bis gleich“, sagte Hermione und schon war sie mit einem leisen Plopp verschwunden. Auch Winky machte sich auf den Weg und im nächsten Augenblick, standen die beiden vor ihrem Häuschen welches in Sommersonne und seiner grünen bis kunterbunten Umgebung fast malerisch aussah.

Hermione trat ein und sah das Winky überall im Haus kleinere Blumensträuße mit Wildblumen verteilt hatte, die einen herrlichen Duft verbreiteten. Ja hier war sie zu Hause, hier konnte sie die Seele richtig baumeln lassen. Hier war es wo der Duschvorhang im Bad viel zu lang war, wo sie Stunden lesend auf der Terasse verbringen konnte. Keine Schüler, keine haarsträubenden Verletzungen, kein Liebeskummer pubertierender Teenager, herrlich. So gut es ging versuchte sie Snape und seine Worte zu verdrängen. Es waren Ferien und sie wollte sich erholen, musste abschalten, viel mit ihren Freuden unternehmen und sich wieder vermehrt ihren Forschungen widmen.

Diese Ferien würden gewiss für genug Ablenkung sorgen. Ausserdem waren sie in diesem Jahr weit nach hinten gerutscht, so dass sie ihren Geburtstag hier feiern konnte und sie freute sich eigentlich schon darauf mit Ginny alles zu planen.

-----

\*sichunterderbettdeckeverkriecht\*

Ja ich weiß es ist viel zu kurz und vom Inhalt her auch nicht toll, aber ganz ohne wollte ich euch auch nicht hängen lassen. Aber da ich schon wieder am genesen bin, kan ich euch versprechen, dass ihr am Sonntag mit einem möglichst langen Kapitel entschädigt werdet. Also steckt euer Obst wieder ein.....\*gg\*

@Shag: Du solltest deinen Posteingang regelmäßig leeren, sonst sehe ich mich ausserstande auf dein Review zu antworten.....\*gg\*



## Kapitel 48

Soo meine Lieben, ihr hofft auf ein extralanges Kapitel, doch selbst unter Androhung von Prügel, ließ sich meine Muse nicht erweichen mehr herzugeben. Dafür ist das nächste Kapitel auch schon fertig.

eure eule

---

Ganze zwei Tage schaffte Hermione es Snape aus ihren Gedanken zu verdrängen, doch dann fing er an sich heimlich still und leise wieder in ihr Herz und ihren Kopf einzuschleichen. Es war erst der fünfte Tag, der großen Ferien und schon jetzt hatte sie ein unbestimmtes Gefühl der Sehnsucht, die sie wieder nach Hogwarts treiben wollte, oder genauer in die unteren Gefilde des Schlosses, dorthin wo es meist dunkel, schauerlich, kalt und modrig war, dorthin wo Severus war. Sie fühlte sich wie zweigeteilt, als hätte sie ein großes Stück von sich dort gelassen, was ja schon nicht allzu verwunderlich war, denn schließlich war sie dort sieben lange Jahre zur Schule gegangen und hatte jetzt wieder ein ganzes Jahr dort verbracht und gearbeitet, hatte dem Krankenflügel ihre persönliche Note aufgedrückt, schon allein mit der farbigen Bettwäsche. Hogwarts hatte sie geprägt und sie hatte die Liebe schlechthin dort gefunden, nur war das der komplizierteste Teil von allen.

Sie saß auf ihrer Veranda, einen Rotwein vor sich ein Buch daneben. Doch beides blieb unbeachtet, denn sie starrte sinnierend in den Sonnenuntergang, der jetzt in kräftigen Rottönen schillerte und den Himmel aussehen ließ als stünde er in Flammen. In Flammen? Vor kurzem war auch ihr das Glück zuteil geworden, doch im nachhinein hatte sie das Gefühl, dass diese Flammen nicht etwas erobert und genährt, sondern erbarmungslos niedergefrssen und zertstört hatten.

Den Zettel von ihm hatte sie auf ihrem Nachttisch liegen und versuchte abends vor dem Schlafen einen kleinen Funken Hoffnung daraus zu schöpfen. Er war gewiss nicht einfach, er war im Grunde sehr speziell, um es vorsichtig zu formulieren, doch genau das liebte sie an ihm. Ihre Augen füllten sich mit Tränen und sie versuchte sie ärgerlich wegzublinzeln. Es half doch alles nichts, sie musste warten, durfte ihn nicht bedrängen und doch fiel es ihr unendlich schwer. Am liebsten würde sie sofort nach Hogwarts eilen, zu ihm, ihm klar machen was sie fühlte was sie wollte und ihm damit im Endeffekt alle Entscheidung abnehmen. Doch sie durfte nicht und plötzlich wurden ihr wieder diese besonderen Worte bewusst, gesprochen auf dem Astronomieturm. Ich kann keine Liebe mehr empfinden, und die Worte schnitten sich siedend heiß und langsam durch ihre Brust, während sie aufsprang, ins Bad eilte einen Traumlostrank in sich hineinkippte, um sich dann blindlings und vollkommen angezogen in ihr Bett zu werfen. Der Trank war gnädig, wirkte sofort und entließ Hermione erst am nächsten Morgen von seiner Wirkung.

oOo

Selbst wenn Hermione versucht hätte Snape auf Hogwarts aufzusuchen, so wäre ihr Vorhaben zusammen gebrochen wie ein Kartenhaus, denn er war gar nicht da. Severus befand sich an einem der äussersten Zipfel Englands, in einem kleinen Cottage, inmitten wild wuchernder Getreidefelder und üppiger Wiesen.

Es war alt, urgemütlich und sah ganz anders aus als seine Kerker. Es war in hellen Tönen gestrichen, hatte helle Möbel und war alles in allem sehr freundlich gestaltet. Snape sah inmitten dieser ganzen Freundlichkeit, etwas verloren und fehl am Platze aus. Eingehüllt in einen schwarzen Rollkragenpullover und dazu passender schwarzer Hose.

Es war das Haus seiner Großmutter, eine der wenigen die es geschafft hatte, sich vor dem Anschluß an das Dunkle zu bewahren, ihren eigenen Weg zu gehen. Als er apparieren konnte, war er gerne hierher gekommen. Hatte sich bekochen lassen und sich in der Geborgenheit die die Großmutter ausstrahlte gebadet. Doch kurze

Zeit später war sie gestorben und hatte ihm dieses Haus hinterlassen. Es zog ihn immer wieder hier hin, besonders dann wenn er in so etwas wie einer Lebenskrise steckte, nicht mehr weiter wusste oder einfach dem Schloß und seinen Bewohnern entfliehen wollte.

Hier fühlte er sich noch immer wohl, konnte sich in den Tag hineintreiben lassen, tun und lassen was er wollte, einfach er selbst sein, mit seinen ganzen Eigenarten.

Schon am ersten Ferientag war Snape dorthin gereist, denn diesmal wirkte das Schloß besonders einengend auf ihn.

Er unternahm lange Spaziergänge, ließ Sinne und Gedanken treiben, kochte für sich selbst und ging früh zu Bett. Die dritte Woche war angebrochen und er versuchte sogar einige Rezepte Hermiones nachzukochen. Hermione, egal was er tat, egal wo er war, überall war sie. Oft spielten seine Sinne ihm Streiche, ein Rascheln das sich wie ihr Umhang anhörte, ein Wispern des Windes welches sich nach ihrer Stimme anhörte, egal was es war, er fand immer Ähnlichkeiten zu ihr und sei es nur die Farbe einiger Blume die die gleichen Ton hatten wie ihre Haare.

Snape kam einfach nicht weiter, festgefahren war er. Er wusste das er eine tiefe Zuneigung zu ihr empfand, sie nicht mehr missen wollte, sie immer an seiner Seite haben wollte. Er vermisste ihre leuchtenden Augen, ihr scheues Lächeln, ihren Sturkopf, die vielen Sticheleien, schlicht und einfach er vermisste Hermione schrecklich. Und dennoch es war keine Liebe die er empfand, denn das so war er sich sicher, war er nicht mehr möglich zu geben. Doch würde sie sich mit seiner Zuneigung zufrieden geben? Mit dem was er an Gefühlen zu bieten hatte, auch wenn es erschreckend wenig war? Oder würde sie ihm, wie es ihm schon einmal mit einer anderen Frau geschehen war, vor den Kopf stoßen, ihm den Rücken zukehren und ihn in einem Loch aus Einsamkeit und Finsternis versinken lassen? Er würde es ihr nicht verdenken, doch die Vorstellung brach ihm schon jetzt das Herz. Er wusste er würde es nicht ertragen und lieber seinem Leben ein Ende setzen, als ohne sie auskommen zu müssen. Nebenbei stahl sich auch immer wieder Sorge in seine Gedanken, Sorgen darum was Malfoy trieb und das Hermione in ihrem Haus längst nicht so geschützt war wie in Hogwarts.

oOo

Lucius Malfoys Augen strahlten in stiller, gieriger Vorfreude. Er konnte die Tage inzwischen zählen, bald würde er sie treffen und dann würde er ihr alles heimzahlen, was sie ihm und dem Lord angetan hatte. Snape war nebensächlich, der würde genug leiden, sobald er dieses Schlammlut getötet hatte, genauso wie er schon einmal gelitten hatte, als ein geliebtes Schlammlut getötet worden war, doch Lucius wusste instinktiv, dass es Snape diesmal härter und schonungsloser treffen würde. Sein Plan war ausgefeilt, er hatte einen Verbündeten gefunden. Jetzt hieß es sich vorzubereiten, dass alles fertig war, sobald sein großer Tag da war.

oOo

In der dritten Woche saß Hermione schwatzend auf der Terrasse, ihre Freunde waren zu Besuch und sie aßen, tranken, lachten und schwelgten in Erinnerungen. Hermione versuchte krampfhaft sich nichts anmerken zu lassen. Anfangs war schnell das Thema Malfoy abgehakt worden, als Hermione berichtet hatte, dass er sich schon Monate nicht mehr gemeldet hatte, meinten Harry und Ron dass er wohl inzwischen tot sei und jetzt alles in Ordnung wäre. Für sie war dieses Thema erledigt und schon begannen sie ihren Alltag auszubreiten.

Doch in Gedanken war Hermioen ganz weit fort, sie fragte sich was er wohl gerade tat, ob er Tränke braute oder Bücher studierte, oder was auch immer. Ginny spürte was in ihrer Freundin vorging. Sie hatten sich regelmäßig getroffen und auch über das allgegenwärtige Thema Snape gesprochen, sie spürte wie es Hermione Stück für Stück zermürbte, nichts von ihm zu hören, nicht zu wissen wie er denn zu ihr stand. Hermione tat ihr unendlich leid und sie unterdrückte den Impuls ihren ehemaligen Zaubetränkelehrer aufzusuchen und ihm gehörig den Kopf zu waschen. Doch etwas hielt sie davon ab, vielleicht waren es die Zeilen aus Snapes letzten Brief? Sie konnte es nicht benennen und beschloß erst einmal abzuwarten. In zwei Wochen würde sie sich noch einmal mit Hermione treffen um die letzten Dinge für deren Geburtstagsfeier zu besprechen. Sie hoffte inständig ihre Freundin damit ein wenig ablenken zu können.

Während Hermione alleine war, war sie kaum fähig sich auf etwas anderes als Severus zu konzentrieren, es war einfach zum verrückt werden. Sie wollte ihre Studien abschließen und sah sich kaum in der Lage auch nur einen Fuß vor den anderen zu setzen, ob der Lethargie die sich beharrlich in ihr breit zu machen versuchte. Doch sie würde nicht Hermione Granger heißen, würde sie dieses gesetzte Ziel nicht auch abschließen. Sie schaffte es auch, mit einer ungeheuren Aufbietung von Disziplin, Selbstbeherrschung und Fleiß gelang es ihr ihre Forschungen über Alabastersamen abzuschließen und sie war höchst zufrieden mit dem Ergebnis. Sie überlegte wann sie ein Teil ihrer Aufzeichnungen an Ars Alchemica senden sollte, als ihr mit einem Blick auf den Kalender auffiel, das sie zwei weitere Wochen benötigt hatte, um ihre Arbeit zu beenden.

Wahrlich hatte sie es nicht geschafft auch nur eine Minute nicht unterbewusst an ihn zu denken und in ihren Träumen suchte er sie heim, sandte ihr alle ihren unterdrückten Gefühle und seine eigenen, so dass sie jeden Morgen tief betrübt aufgewacht war. Doch übermorgen war ihr Geburtstag, morgen würde Ginny kommen und dann nur noch eine Woche und sie war zurück in Hogwarts und würde ihre Fledermaus endlich wieder zu Gesicht bekommen.

## Kapitel 49

Huhu.....Falls einer schon das Obst zum werfen gebunkert hat, lasst es stecken, es gibt eine Erklärung für die fehlenden Reviewantworten. Und zwar war ich so selten dämlich und hab meiner Beta zweimal das gleiche Kapitel zum korrigieren geschickt und in einem Anflug von Leichtsinn, dass jetzige Kapitel gelöscht. Heute dann die schlimme Erkenntnis, kein Kapitel am Start! Also hab ich mich hingesezt und des noch einmal verfasst, so nahe dran am ersten wie möglich. Da das recht lang gedauert, habe ich nicht mehr die Muse um auf eure Reviews zu antworten. Ich bin gespannt, was ihr dazu sagt...

Eure Eule

-----

Schon früh am Morgen vor ihrem Geburtstag wachte Hermione auf. Der Wecker zeigte sechs Uhr und sie wunderte sich etwas, dass sie sich jetzt völlig ausgeschlafen fühlte. Deshalb stieg sie auch gleich aus dem Bett, öffnete das Fenster und sog die frische Morgenluft tief in ihre Lungen ein, es roch einfach herrlich und ein neuer heißer Tag kündigte sich an. Vor sich hin summend stieg sie unter die Dusche und während eines ausgiebigen Frühstücks überlegte sie was sie für sich und Ginny kochen sollte. Auf jeden Fall einen Salat, etwas leichtes und frisches, alles andere wäre undenkbar. Sie beschloß einfach zu schauen, was ihr Gemüsebeet noch so hergab. Winky machte sich auf den Weg zu einem kleinem Einkauf, um die Vorräte für die letzte Woche noch etwas aufzustocken. Hermione ging nach draussen, blinzelte etwas, angesichts der Sonne die ihr grell ins Gesicht schien und begab sich in den hinteren Teil ihres Gartens. Dort wuchsen die Tomaten, sie waren schön rund und rot. Während sie diese pflückte summte sie wieder ein unbestimmtes Liedchen vor sich hin und als sie die letzte in ihr Körbchen gelegt hatte, bemerkte sie einen Schatten hinter sich. Lächelnd stand sie auf und drehte sich um. „Bist du schon wieder zurück, Winky? Das ging ja schnell.“ Noch im Umdrehen wurde ihr schwarz vor Augen.

OoO

Malfoy war wirklich äusserst zufrieden. Sein Lieferant hatte nicht zuviel versprochen, dieses Muggelzeug wirkte wahre Wunder, auch wenn es bestialisch stank. Schon vor dem Morgengrauen hatte er sich auf die Lauer gelegt, erst die Elfe bewegungs- und magieunfähig gemacht und sich dann in den Garten begeben, den er sich wohl näher betrachtet hätte, wäre er aus einem profaneren Grund hier. Er hatte sich leicht humpelnd in Richtung der Melodie begeben, dort war sie in wirklich ansehnlicher Pose, dieses Hinterteil war geradezu exquisit. Langsam war er näher gegangen und als sie seinen Schatten bemerkt hatte, hatte sie sich umgedreht und ihn angelächelt. Noch ehe sie reagieren konnte hatte er das getränkte Tuch hervorgezogen und es ihr über Mund und Nase gelegt, genauso wie sein Lieferant es beschrieben hatte. Innerhalb weniger Sekunden wurden ihre Augen groß, dann sank sie in seine Arme.

Als Hermione erwachte spürte sie mehrere Dinge gleichzeitig, ihr Mund war trocken und sie hatte einen widerlichen Geschmack darin, sie konnte sich nicht bewegen, ihr Kopf dröhnte. Bei näherer Betrachtung stellte sie fest, dass sie auf ihrem Bett lag, Arme und Beine jeweils an einer Ecke des Bettes festgebunden. Binnen Sekunden wurde ihr auch die Ausweglosigkeit der Lage bewusst, irgendjemand hatte ihre Magie gebannt. Ohne Hilfe würde sie nie hier raus kommen und mit einem Blick auf die Uhr stellte sie fest, dass ihre einzige Hoffnung erst in einer halben Ewigkeit kommen würde. Ihren Blick nach rechts wendend, sah sie Malfoy der sie gespannt und voller Erwartung ansah, sie wollte etwas sagen, doch anscheinend hatte er sie mit einem Silencio belegt. Während ihrer Feststellung merkte sie, dass es zwar Malfoy war der dort neben ihrem Bett saß und dann wieder nicht. Dieser hier hatte ein graue Mähne, unendlich viele Falten im Gesicht und das früher so stählerne und blanke grau seiner Augen, war jetzt etwas trübe. Doch das was sie in seinen Augen dennoch erkennen konnte, ließ die Panik wellenartig durch ihren Körper strömen und ließ ihr die Galle bitter aufstoßen.

Malfoy regte sich, lächelte und sagte: „Ah meine Hübsche, endlich wach? Ich freu mich dich wiederzusehen, ich habe lange auf dieses Treffen gewartet. Wollen wir die Spiele beginnen lassen?“ Er ließ ein kleines silbernes Messer aufblitzen und Hermione hatte schon das Bild vor Augen, dass ihr jetzt erbarmungslos die Kehle durchgeschnitten würde, als das leises Ratschen von Stoff sie in die Gegenwart zurückholte. Langsam ließ er Knopf für Knopf von ihrer Bluse abspringen, machte weiter an denen ihrer Hose. Dort angekommen ritzte er die Hosenbeine der Länge nach auf, genüßlich betrachtete er seine Bewegungen und die Angst die in ihren Augen überdeutlich zu sehen war, schickte ihm leise Schauer durch die Lenden. Ein weiterer Schnitt und der BH sprang auf, noch zwei und ihre Scham war entblößt. Er musste sich zurückhalten um nicht gleich dieses verführerische Dreieck zu erkunden und dessen Duft tief in sich aufzunehmen.

Mühsam versuchte Hermione die Fassung halbwegs zu bewahren, sich nicht von Panik und Angst überwältigen zu lassen. In ihrem Kopf schoss immer wieder derselbe Gedanke durch ihre Gehirnwindungen, am Ende wird alles gut, am Ende wird alles gut, er lässt sich Zeit, dass kann dein Vorteil werden. Nur zu gerne hätte sie ihre Nacktheit vor ihm verborgen, Begierde, Lust und Rache stand deutlich erkennbar in seinen Gesichtszügen. Keine gute Mischung. Winky lag bewusstlos in einer Ecke, konnte ihr auch nicht helfen. Wieder stoben Wellen der Angst über sie hinüber, doch plötzlich gesellte sich ein neues Gefühl dazu. Schmerz, unendlicher, zerfleischender Schmerz. Sie hatte gar nicht bemerkt, dass er seinen Zaubertab gezückt und den Crucio gesprochen hatte.

Er genoß diesen Anblick, des sich mühsam im Bett windenden Schlammluts, beobachtete fasziniert wie sie sich gegen ihre Fesseln stemmte, wie ihre Brüste wippten. Nie hatte er so etwas gesehen, diese Leidenschaft zu kämpfen hinter ihrer Angst und versteckt in ihren Bewegungen. Er hatte gehofft, dass sie zäh sein würde und wurde nicht enttäuscht. Immer wieder ließ er davon ab, den Fluch aufrechtzuerhalten und kaum hatte sie etwas Luft geschöpft belegte er sie erneut damit. Er sah zu wie ihre Bewegungen weniger krampfhaft wurden und ermahnte sich selbst zur Zurückhaltung, sie sollte nicht bewusstlos werden, alles soll sie miterleben, den Schmerz, die Demütigungen.

„Es ist niemand da der dir helfen kann, meine kleine Wildkatze. Du kämpfst wie eine Löwin, doch auch Löwen und vor allem so kleine Biester wie du können gezähmt werden und weißt Du was das Beste ist? Stell dir vor, Severus mein alter Freund, der Verräter er wird daran zerbrechen. Was kann es schöneres geben? Aber ich langweile mich, was soll Konversation, wenn man sie doch nur im Monolog ausführt? Ich möchte lieber weiter spielen.“ Gefährlich blitzte es in seinen Augen auf und als er die Klinge für einen ersten Schnitt an ihrem rechten Oberarm ansetzte, spürte Hermione den leichten Druck, dann den Schmerz und letztendlich ihr eigenes warmes Blut welches langsam an ihr herunter rann. Sie beobachtete wie er mit äußerster Sorgfalt und Präzision fortfuhr, sie zu zerstückeln. Er schnitt und schnitt und langsam, schwand ihr Empfindungsvermögen dafür, dass er erneut ansetzte und die Oberfläche ihrer Haut zerschnitt, nicht zu tief um ernsthafte Schäden hervorzurufen und nicht zu oberflächlich, damit es auch ja ansehnlich blutete. Sie wusste das Wunden oft schlimmer aussahen, als sie waren, doch das Gefühl das er ein wahres Schlachtfeld auf ihr hinterließ, beschlich sie immer mehr.

Malfoy besah sich sein Kunstwerk. Es sah wundervoll aus, die Wunden waren genau richtig, die Tiefe perfekt, sie bluteten herrlich und deren Anordnung schmeichelte einfach dem Auge des Betrachters. Ihre Augen zeigten keine Angst mehr, eher Abscheu vor dem was noch kommt, nun er würde sich jetzt zu neuen Höhen aufschwingen. Bedächtig öffnete er seine Hose, um sein erigiertes Glied hervorzuholen. Genüßlich ließ er seine Hand daran entlanggleiten, während die andere sich auf den Weg zu einer ihre Wunden machte, nahe ihrer linken Brust. Leicht strich er darüber, regte die Blutung an, verteilte es auf ihr. In bizzaren Mustern wanderte die Spur immer weiter zu ihrer Warze und er bemerkte mit äußersten Wohlwollen, sie mit einem enormen Anflug von Ekel, wie sich ihr Nippel aufrichtete. Ruckartig zog er seinen blutverschmierten Finger von ihr weg, roch interessiert daran, bevor er ihn mit Genuß und geschlossenen Augen an seine Zunge führte. Er schmeckte den metallischen Geschmack, ließ sich die Bestandteile auf der Zunge zergehen und bemerkte,

dass er bereit war für einen weiteren Höhepunkt an diesem wundervollem Morgen.

Fast leichtfüßig erhob er sich, stieg zu ihr ins Bett. Hermione spürte wie ihr Körper abschaltete, die Sorgen um Severus waren weg, die Schmerzen nicht mehr da. Es war als hätte ihr Bewusstsein auf Autopilot umgestellt, um den nächsten Akt vorerst zu überstehen. Sie fühlte sich, als wäre sie in einem schlechtem Film, den sie als Zuschauer beobachtete. Doch das war kein Film, das war erschreckende Realität, sie wusste was als nächstes kommen würde, spürte wie sich seine Finger hart in sie bohrten, sie schändeten und bald innerlich zerbrechen würden. Er machte sich bereit, zog sie näher an sich heran, und in seinen Augen loderte das Feuer eines Irren.

Ohja, einer der Höhepunkte er würde ihn auskosten, bis zum letzten, dass war es was er sich immer ausgemalt hatte, in den dunklen Stunden der Nacht. Mit nie enden wollender Freude rückte er noch näher an sie heran, bereit zuzustoßen. Im Endeffekt war es wohl Glück für Hermione, dass sein altersschwacher Körper nicht so reagierte wie er wollte. Mit einem Schrei des Entsetzens heulte er auf, sein Glied war erschlaft, wollte sich nicht zu einer neuerlichen Reaktion animieren lassen und unter Wutgeschrei schnappte sich Malfoy das Messer, welches er neben Hermione deponiert hatte und stieß es blindlings und immer wieder in ihren Oberschenkel. Der Schmerz und die Qualen schickten Hermione endlich in die langersehnte Dunkelheit.

Doch nicht lange, hätte sie gekonnt so hätte sie laut gejaipst, doch so sah ihr Erschrecken aus, wie ein Fisch der auf dem Trockenen nach Luft schnappte. Malfoy hatte sie mit einem Schwall eiskalten Wassers wieder zurückgeholt. Bedächtig drehte er eine kleine Phiole zwischen seinen Fingern.

„Nach diesem bedauerlichen Zwischenfall, habe ich mir die Zeit genommen mich etwas näher umzuschauen und sieh was ich gefunden habe. Das hätte ich dir nicht zugetraut, nein, wirklich ich hätte nicht gedacht, dass sich ein Griffindorschlammblood in solch tiefe Abgründe wagt. Du langweilst mich, ich dachte ich könnte mehr aus dir herausholen. Doch du bist was du bist und ich beende diese Farce auf wirklich wundervolle Weise, getötet von ihrem eigenen Werk. Wie wundervoll nicht wahr?“

Hart griff er nach ihrem Kinn, Hermione hatte abgeschlossen, das wars, jetzt war alles vorbei. Dabei hatte es soviel gegeben was sie noch hatte erleben wollen, sagen wollen. Wenn sie doch nur noch einmal Severus gesehen hätte, ihre Liebe, ihr Herz. Hart bohrten sich seine Finger in ihre Wangen, zwangen die Kiefer auseinander und kippten den Inhalt der Phiole beharrlich in ihren Hals. Nicht schlucken, befahl sie sich, doch als ob er es geahnt hätte, drückte Malfoy ihr mit seiner nun freien Hand Nase und Mund zu, raubte ihr die Luft zum Atmen und Hermione wurde gleichgültig, was solls, besser so als elendig ersticken und sie schluckte, schluckte den ganzen verheerenden Trank hinunter, sank tief, sank erneut in die Dunkelheit, die ihr diesmal jedoch verheißungsvoll und erlösend entgegenkam. Sie bemerkte nicht mehr wie der Körper von Lucius Malfoy leblos und tot auf ihr zusammen sackte.

## Kapitel 50

Eure Kommentare haben mich echt umgehauen und müsst ich nicht zum Frühdienst, würd ich euch sogar noch antworten. also an Alle: Ihr seid mir extrem ans Herz gewachsen, ich liebe es euer Lob zu lesen, eure Befürchtungen, Hoffnungen oder Begeisterung.....

Einfach alles von euch.

Ich gebe eine riesen Fete( virtuell, versteht sich) und wünsche euch viel Spaß mit dem neuen Kapitel....

Eure Eule \*knuddelz\*

P.S. Es wäre super, wenn mir die eine oder andere am Montag mal ein paar liebe Gedanken schickt, denn ich hab theoretische Führerscheinprüfung und wenn ich dort bestehe, dann bin ich meinem Ziel, von meinem Arbeitsplatz wegzukommen, wieder ein Stück näher.....

-----

Es war die gleiche lockende Dunkelheit, die Hermione aus ihren Albträumen kannte. Die, die nach den häßlichen Fratzen immer aufgetaucht war und die sie immer so voller Versprechen umhüllt hatte. Sie ließ sich tiefer sinken, Severus! Severus? Das war ein Name, von demjeneigen den sie liebte, doch es war egal, es zählte nicht mehr, er zählte nicht mehr. Alles was wichtig war, war hier und zog sie unaufhörlich immer tiefer. Es war gut und das war alles.

Einen Tag zuvor.

Severus saß gedankenverloren auf der Terasse des Cottages und ließ seinen Blick in die Ferne schweifen. Ein Klopfen riss ihn aus seinen Gedanken. Wer konnte das sein? Wer wusste, dass er hier war? Natürlich, dachte er säuerlich, Dumbledore, wer sonst? Dumbledore trug einen pflaumenblauen Umhang, der perfekt in die Umgebung passte.

„Hallo, Severus. Ich war so neugierig wo du deine Ferien verbringst. Es ist wundervoll hier, ich wusste doch das du verborgene Leidenschaften in dir trägst“, plapperte Dumbledore mit einem funkeln in den Augen los, sobald Snape die Tür geöffnet hatte.

Nun ging er hinein, ließ sich auf einem der Korbsessel auf der Terasse nieder, bediente sich vom Tee und fiel ins Schweigen, während er die herrliche Landschaft bestaunte.

Der Tränkemeister fühlte sich unbehaglich, er konnte sich nicht vorstellen, dass der Schulleiter einfach mal so vorbeigekommen war, auch dieses Spielchen hier kannte er. Halte so lange die Klappe, bis Snape fragt was er wolle und dann komme ohne Umschweife zu dem Grund deines Besuches und zu guter Letzt wirf noch ein paar verwirrende Phrasen um dich.

Snape beschloß die Sache zu verkürzen.

„Albus, was willst du hier?“

„Ach, Severus, kann ich nicht einmal einen meiner Lehrer in den Ferien besuchen, ohne das du gleich irgendwelche seltsamen Gründe dahinter vermutest?“

„Nein!“

„Wenn ich schonmal hier bin, sag mal warum bist du denn alleine hier?“

„Warum sollte ich nicht?“

„Nun, ich kenne da eine reizende und bezaubernde junge Dame, die sicherlich gerne ihre Ferien mit dir hier verbringen würde.“

„Albus, misch dich nicht ein, es geht dich nichts an.“ Snape war in seinen Grübeleien bisher noch nicht weitergekommen, sollte er oder sollte er es nicht versuchen?

„Severus warum sträubst du dich so sehr dagegen? Ich weiß es würde dir gut tun und egal welche Beziehung es ist, niemand aber auch wirklich niemand, kann eine Garantie für eine lebenslange Partnerschaft geben. Also warum genießt du nicht einfach die Zeit, siehst was auf dich zukommt und lebe. Ich schätze ich laß dich lieber allein, mit deinen seltsamen Logiken. Aber eines rate ich dir noch. Verschwende deine Energien und Gefühle nicht an sinnlose Grübeleien, handle. Ich wünsche dir noch angenehme Ferien.“ Dumbledore stand auf, verließ die Terrasse in Richtung Getreidefelder und einen Lidschlag später war er verschwunden.

Snape blieb wie vom Donner gerührt sitzen. Dumbledore war gekommen, um mit ihm angebliche Statschwierigkeiten in einer nicht vorhandenen Beziehung zu erörtern. Was sollte er davon halten? Nichts!, beschloß er und ging an diesem Tag früh zu Bett.

Doch der darauffolgende Morgen zerrte an seinen Nerven, schon als er um neun aufgestanden war, hatte ihn eine Unruhe gepackt und schien ihn nicht mehr loslassen zu wollen. Sie ließ ihn unausgeglichen werden, sinnlos im Haus herumlaufen und keinen klaren Gedanken fassen.

Er kannte dieses Gefühl der Rastlosigkeit, kannte das unheilvolle Prickeln im Nacken, doch es war schon einige Zeit her, als er das das letzte Mal gespürt hatte. Zu der Zeit des dunklen Lords, hatte er dieses Gefühl oft gehabt, besonders dann wenn grausame Anschläge geplant waren. Zu Beginn der Mittagszeit hielt er es nicht mehr aus. Er würde jetzt zu Dumbledore apparieren und ihm davon berichten, auf sein Gefühl hatte er sich in dieser Hinsicht immer verlassen können.

Draussen angekommen, konzentrierte er sich auf sein Ziel, doch kurz vor dem Auflösen verstärkte sich das Prickeln im Nacken und ließ seine Gedanken abschweifen. Als er die Augen öffnete fand er sich in einer völlig fremden Umgebung wieder. Vor ihm ein kleines Haus, umgeben von einem herrlich duftendem Garten, in einer noch schöneren Landschaft. Ein geübter Blick auf das Schild am Gartentor, ließ ihn zusammensucken. H. Granger. Hermione! Warum war er hier? Ging die Gefahr von hier aus? Wäre es möglich, dass.....Nein! Doch er beschloß der Sache auf den Grund zu gehen. Schnellen Schrittes und selbstsicher durchschritt er die Pforte, der Kies knirschte unter seinen Füßen doch die angelehnte Haustür nahm sein ganzes Interesse ein. Vorsichtig trat er ein, er war noch nie bei ihr gewesen und das war er sah, gefiel ihm durchaus, es war so typisch Hermione. Warm, liebevoll.

Ein Geräusch aus dem oberen Stockwerk ließ ihn aufhorchen. Schnell stieg er die Stufen nach oben. Dort am Ende des Flures stand eine Tür halboffen und jemand hantierte angestrengt darin herum. Mit einem Ruck riss er die Tür auf und was er sah, ließ ihn gegen den Türrahmen taumeln. Miss Weasley schleifte einen offensichtlich toten Malfoy beiseite, Winky die Hauselfe, saß bewegungslos in einer Ecke und starrte ihn mit großen, angstvollen Augen an und dort auf dem Bett.....Er holte tief Luft, zwang sich den Blick nicht abzuwenden, doch die Übelkeit, der Hass und das bodenlose Gefühl etwas wichtiges verloren zu haben, schienen ihm dem Boden unter den Füßen wegzuziehen. Die Erkenntnis schnitt sich heiß und unerbittlich durch seine Brust, zerriß ihm das Herz und ließ eine schmerzhaft Trauer zurück. Hermione sah scheußlich aus, unzählige kleine Wunden, eine enorm große am Oberschenkel, aus der das Blut nurch noch träge heraussickerte, ihre Hautfarbe blass, trotz der Bräune.

Ginnys Stimme schleuderte ihn in die Realität zurück.

"Professor Snape, was machen Sie denn hier? Ich habe den Patronus doch an Dumbledore geschickt? Malfoy ist tot, mein Stupor war wohl zu heftig, doch als ich hier angekommen bin und Hermione nicht reagierte, bin ich rein und hab Geräusche von hier oben gehört, bin dann hierher und da stand Malfoy hier über sie gebeugt und hat ihr irgendetwas in den Hals geschüttet, ich habe ihn gleich geschockt und er ist deshalb wohl gestorben, doch ich weiß nicht was mit Hermione ist. Ich krieg sie nicht wach, er hat ihr irgendein Gift gegeben, helfen Sie mir, sie nach Hogwarts zu bringen?"

Ginny hatte das alles in einem rasenden Tempo und dennoch stockend hervorgebracht, während ihr die Tränen unaufhörlich die Wangen herunter liefen. Ingeheim bewunderte Snape sie für ihre Stärke, er spürte



das ihr Schock erst kommen würde, wenn Hermione versorgt wäre. Wenn Hermione versorgt wäre? Dieser Satz aktivierte seinen analytischen Verstand.

„Miss Weasley, schnell schicken Sie einen weiteren Patronus zu Dumbledore, teilen Sie ihm mit, dass wir nach Hogwarts kommen. Nehmen Sie das Gesindel hier mit, ich komme mit Hermione nach.“

Ginny nickte efrig, erhob ihren Zauberstab, schickte ihren Patronus und disapparierte dann mit Malfoy. Die Banne die normalerweise auf dem Haus lagen, waren ausgeschaltet, dadurch das Malfoy Hermiones Zauberkraft geblockt hatte.

Behutsam nahm Snape Hermione auf die Arme, sie wirkte so unendlich zerbrechlich, dass er sich kaum traute sie anzufassen, wieder war es an ihm, ihr zu helfen. Geistesgegenwärtig schnappte er sich die Phiole und verschwand ebenfalls.

# Kapitel 51

Huhu, Leute.....

Ich hab BESTANDEN! \*froi\*

@ Titania: Danke für dein Review.....

An alle, danke für eure Unterstützung und die Daumen die gedrückt wurden.....\*knuddelz\*

eure Eule

-----

Kaum hatte Snape sich wieder manifestiert rannte er mit Hermione, die wie ein schlaffes Bündel in seinen Armen wankte, die Hogwartsgründe hinauf, stürmte durch die Eingangshalle und als sei er geflogen kam er nur wenige Minuten später im Krankenflügel an. Dumbledore war schon da, an seiner Seite Ginny und McGonagall.

Die beiden Frauen waren aschfahl im Gesicht, doch anscheinend zu allem entschlossen und aus Dumbledores Augen war das gütige und wissende Funkeln verschwunden, ohne dieses sah er noch älter aus und um einiges gebrechlicher, stellte Snape erstaunt fest.

„Miss Weasley hat uns in der Kurzfassung berichtet was geschehen ist, was sollen wir tun?“ , fragte Dumbledore während sein Zaubetränkemeister die Heilerin auf ein Bett legte.

„Holt Poppy“, kam die knappe Antwort.

Systematisch untersuchte Snape Hermione, kein Zentimeter blieb aus und danach begann er ihre Wunden zu heilen, schnell wandte er sich dann dem drängenderen Problem zu. Das Gift schien sich immer mehr auszubreiten. Von Minute zu Minute wurde Hermione schwächer, die Atmung war kaum noch feststellbar.

Fahrig wühlte Snape nach der Phiole und untersuchte diese genauer. Es war eine von Hermione, eine von denen die sie zu ihrem glanzvollen Schulabschluß geschenkt bekommen hatte. Sich Fragen darüber zu stellen, wieso Hermione ausgerechnet Gift und augenscheinlich auch ein sehr tückisches besaß, unterließ Snape strikt.

McGonagall und Ginny standen am Bett und schauten hilflos drein, während der Schulleiter aufmerksam dabei zusah, wie Snape die Phiole untersuchte.

„Es ist noch ein Rest drin“, murmelte er geistesabwesend, fächelte sich den Geruch zu, hielt das Fläschchen gegen das Licht und kippte letztendlich den restlichen Inhalt aus, um zumindest eine optische Analyse durchzuführen.

Mit wachsender Besorgnis, beobachtete Dumbledore wie Snape bei dieser Analyse immer blasser wurde, eine Reaktion die er in der Vergangenheit nur selten gesehen hatte. Das verhieß nichts Gutes und er befürchtete Schlimmes.

Plötzlich sah Snape auf, sein Blick zeigte Verzweiflung, das Schwarz seiner Augen war dunkel und unergründlich, jeglicher Glanz fehlte ihnen.

„Albus heb die Apparationssperre auf, sofort! Ich muss weg. Holt Poppy hierher, egal wie, ich brauche sie.“

Die Eindringlichkeit, die seine Worte ausdrückten ließ die zwei Frauen zusammenzucken, Dumbledore wedelte kurz mit der Hand, die Sperre war aufgehoben und Snape verschwunden.

McGonagall blickte auf. „Wo sollen wir Poppy finden?“ Das Zittern ihrer Stimme war unüberhörbar.

„Fawkes ist auf dem Weg, er wird sie finden.“

Kaum waren diese Worte ausgesprochen, erklang eine leise Melodie, die langsam answoll und die Beteiligten aufatmen ließ.

„Albus was ist?“ Poppy Pomfrey, gekleidet in Leinenhosen und Baumwollshirt, stürzte zu Hermiones Bett, während Ginny erneut die Umstände erklärte.

„Wo ist der Professor hin?“, fragte sie weiter, doch erntete nur ein Schulterzucken. Noch einmal wurde Hermione einer gründlichen Untersuchung unterzogen.

Selbst blass wie eine Wand richtete Poppy sich auf, wedelte mit dem Zaubertsab in Richtung Büro und ließ einige Tränke auf sich zuschweben, wenn der Professor unterwegs war, hatte er eine Lösung, bis dahin galt es Hermione irgendwie am Leben zu erhalten, obwohl es ihr schier unmöglich vorkam.

Alle hatten das Gefühl die wenigen Minuten von Snapes Abwesenheit vergingen wie Stunden, ein Gefühl verstärkt durch die Hilflosigkeit nichts tun zu können.

Snape rannte durch die alten und verstaubten Gänge von Voldemorts Geheimversteck. Dieser Ort verursachte ihm Übelkeit, soviel Grauensvolles war hier geschehen, doch hier lagerten uralte Rezepte für längst vergessene Gegengifte, seine letzte Rettung. Fast war er Voldemort dankbar dafür, dass er diese Schriften hatte studieren dürfen.

Ein Stechen machte sich in seiner Brust breit, als er scharf abbremste, in die Bibliothek lief und jetzt die Gänge entlangastete, auf der Suche nach den zusammengebunden Birkenrinden, die die uralten Geheimnisse von Hexen behüteten.

Dort hinten, da waren sie gelagert. Vorsichtig griff er nach den brüchigen Schriftstücken und rannte wieder hinaus aus diesen finsternen Katakomben.

Ein leises Plopp verkündete Snapes Rückkehr, der sie stumm zu sich winkte, als er sich über einen Tisch beugte und sachte die mit Kohle beschrifteten Rinden umblätterte.

„Kommt her, ich werde eure Hilfe benötigen“, erklärte er während seiner Suche, „das sind uralte Gegengifte, behütet und geschützt von Voldemort, sie sind etwas eigen doch sehr wirksam. Also egal wie dumm es sich anhört, ihr werdet mir das besorgen was ich benötige.“ Seine Stimme hatte einen Klang angenommen, die keinen Einspruch oder Widerstand duldete.

Als er gefunden hatte was er suchte, beugte er sich tiefer, über das spröde Stück Birkenrinde und versuchte mit zusammengekniffenen Augen die filigrane und verblasste Handschrift zu entziffern.

„Milch von schwarzer Kuh.....“, las er stockend vor.

„Pfeif auf die Farbe, hol Milch“, meinte Minerva panisch, doch Poppy verneinte.

„Nein, wenn es dort so steht, dann muss es so sein.“

„Und was gedenkst du zu tun?“, fauchte McGonagall zurück, „Ich glaube kaum, dass die Hauselfen ihre Milch nach der Farbe der Kühe sortiert haben.“

„Ich werde zu mir nach Hause apparieren, denn ich besitze eine schwarze Milchkuh“, erwiderte Poppy kühl und verschwand. Sie verstand Minervas Sorge, doch ihre Hysterie war lästig.

„Weiter Severus“, flüsterte Dumbledore.

„Eine Unze Drachenblut.....“

„Na wie siehts aus, haben wir zurzeit einen Drachen im Stall?“, fragte Ginny sarkastisch, die Spannung zerrte auch an ihren Nerven.

„Das ist ein Kraut, Miss Weasley“, zischte Snape und schwang seinen Zauberstab. Es traf gleichzeitig mit Poppy ein.

„Eine Unze Teer.....“

„Bei Merlin, wollen die Hermione damit foltern?“ Doch kaum hatten die Worte Minervas Mund verlassen, lief sie auch schon los, die Zutat zu besorgen. In Muggelkunde wurde welcher für Anschauungs- und lernzwecke verwendet..

„Dann folgen ein paar Kräuter, die haben wir alle hier“, murmelte Snape jetzt „Holzkohle von einem Lagerfeuer, gebrannt in der Dämmerung.....“

„Nein, das haben wir nicht“, sagte diesmal Dumbledore, doch sein Gesicht erhellte sich prompt wieder, „Doch natürlich, Professor Trelawney hat doch vor kurzem ein Lagerfeuer gemacht, für eine Trancereise. Ich hole es.“

„Alles mit einem Becher Branntwein mischen.....“, beendete Severus das Vorlesen der Zutaten, eine Elfe wurde gerufen, die das Gewünschte eiligst herbeibrachte.

Snape mischte alles in einem schnellen Tempo zusammen, jedoch nicht ohne die nötige Sorgfalt zu beachten.

Das Gebräu war fertig und es roch einfach widerlich.

Er und Poppy begannen mit der mühseligen Arbeit, Hermione das merkwürdige Zeug einzuflößen, einiges sickerte daneben und keiner der beiden konnte so recht sagen, ob überhaupt etwas davon in Hermiones Magen ankam. Die anderen drei beobachteten mit Argusaugen, die Vorgänge an Hermiones Bett und waren insgeheim froh, etwas zu ihrer Rettung beigetragen zu haben, auch wenn niemand so recht daran glaubte, doch es war ihre einzige Möglichkeit, etwas zu tun, der letzte Strohalm an den sie sich klammern konnten. Die Zeit des Wartens begann.

## Kapitel 52

Ich weiß keine Reviewantworten, aber ich hatte Nachtdienst.....Der wirft mir grundsätzlich mein ganzes Konzept durcheinander....

Gruß

Eure müde Eule

Und sie warteten, kaum einer ging mit gutem Gewissen abends ins Bett. Severus saß Tag und Nacht an Hermiones Bett, schlief auf einem Stuhl neben ihr und konnte nur mit größter Mühe von Dumbledore dazu überredet werden, wenigstens ein paar Mahlzeiten einzunehmen. Sieben Tage, sieben lange zermürende Tage waren inzwischen vergangen, ohne das sich irgendeine Reaktion bei Hermione eingestellt hatte. Es ging ihr nicht besser, aber immerhin auch nicht schlechter, doch das war die einzige positive Meldung die man bringen konnte.

Harry und Ron waren ausser sich vor Sorge, konnten jedoch nicht kommen, da sie im Ausland auf einem Einsatz waren, sie hielten aber regen Briefkontakt, oder tauschten Informationen über das Flohnetzwerk aus.

Am achten Tag kam Dumbledore zu Snape ans Bett.

"Wie geht es dir?", fragte er besorgt. "Du musst doch todmüde sein."

Dankbar über des Schulleiters Anteilnahme stand Snape auf und setzte sich neben ihn ans Fenster.

"Ich habe noch keine Zeit gehabt, darüber nachzudenken", antwortete er still. "Warum hat sie sich nicht mir anvertraut?", fragte er dann plötzlich.

Dumbledore sah ihn nachdenklich an.

"Konnte sie denn von dir Hilfe erwarten? Oder wäre es nicht eher so gewesen, dass du sie für ihr Verhalten, für das was sie gebraut hat, verurteilt hättest, hättest du dich dann nicht gänzlich von ihr distanziert?"

Die Worte trafen Snape wie Pfeile und bohrten sich durch seine von Verzweiflung betäubte Brust.

"Aber, aber ich mag sie wirklich gerne." Es war ihm unangenehm, dies zuzugeben, er sprach nicht über Gefühle, es war ungewohnt und bisher hatte es keinen Grund gegeben etwas in dieser Richtung irgendjemand gegenüber zu erwähnen.

Es tat Snape gut diese Worte auszusprechen, zulange hatten sie sich in ihm eingenistet, ohne dass er sie hätte aussprechen können. Es war als hätte er eine innere Blockade, die sobald er soetwas gegenüber Hermione hätte sagen wollen, anfang zu arbeiten und ihm Stimme und Lautbildung versagte.

"Warum hat sie dann nichts davon gewusst? Warum war sie der Meinung, dass sie sich dem Mann den sie liebte nicht anvertrauen konnte? Einsam war?"

"Ich konnte es nicht sagen, es wäre falsch gewesen."

"Wer sagt das?"

"Ich."

"Warum?"

"Es wäre falsch gewesen, ich hätte ihre Gefühle nie so erwidern können, wie sie es verdient."

*Severus!* dachte Hermione *Ich kann dich hören, ich kann euch beide hören. Doch ich kann mich nicht bewegen, kein Muskel gehorcht, nicht einmal blinzeln kann ich.*

"Erklär mir das genauer", bat Albus eindringlich. Snape fühlte sich als würde seine Seele aufgeschnitten und offen vor ihm ausgebreitet werden.

"Ich kann ihr keine Liebe geben, ich besitze sie nicht mehr, habe alles einer Frau gegeben die mich nicht wollte. Das einzige was ich Hermione jetzt noch schenken kann ist meine Zuneigung und welche Frau will schon eine Beziehung auf Zuneigung aufbauen?"

Dumbledore schwieg für einen Moment, dachte über die Worte nach.

"Warum versuchst du es nicht einfach? Frag sie, sag es ihr. Du unterschätzt Hermione gewaltig, in dieser Hinsicht. Sie will dich, du hast ihr etwas zu geben, meiner Meinung nach zwar mehr als du meinst, aber immerhin. Warum nicht einfach versuchen und sehen wohin es euch führt? Oder meinst du eine Beziehung, eine Liebe gilt für das ganze Leben, bis ans Lebensende. Niemand, wirklich niemand kann die Garantie geben, dass die größte Liebe nicht irgendwann verebbt, sich verschließt oder in Hass umschlägt. Vielleicht kommt auch ein anderer daher, der noch grössere Gefühle weckt? Wie du siehst kein Mensch, kann mit Sicherheit sagen, dass alles gut wird. Wir werden immer wieder auf die Probe gestellt. Manche bestehen sie, manche nicht. Von einem langverheirateten Freund habe ich einmal gehört, dass sich die Liebe zu seiner Frau verändert hat. Er sagt er liebe sie noch immer, doch diese anfängliche Liebe die einem Schmetterlingsspiel glich, sei nicht mehr da. Stattdessen habe er jetzt etwas viel tieferes. Sie sei ihm vertrauter, sie verstehen sich blind, sie kennen einander und haben doch ihre Geheimnisse. Sie vertrauen sich unendlich und das Gefühl der Verbundenheit, würde von Jahr zu Jahr wachsen. Wie du siehst ist das ein Punkt an dem wohl viele scheitern, sie jagen dem Gefühl des Verliebtseins hinterher, dem Kribbeln im Bauch, ohne je hinter das Geheimnis zu kommen."

*Albus sei doch nicht so hart mit ihm*, dachte Hermione.

Snape schaute nachdenklich aus dem Fenster schien jedoch nichts von der Umgebung draussen wahrzunehmen. Dumbledore wechselte die Richtung, er spürte dass er seinen Tränkeprofessor genug ins Gebet genommen hatte.

"Hör zu, wenn Hermione überlebt, was willst du dann tun?"

"Sie um Verzeihung bitten? Hoffen, dass wir vielleicht noch einmal von vorne beginnen können."

Dumbledore nickte: "Willst du das sie überlebt? Oder war das alles hier nur aus einem Pflichtgefühl heraus entstanden?"

Snapes Augen wurden trübe. "Doch ich will das sie überlebt, mehr als alles andere auf der Welt."

Väterlich legte Albus sein Hand auf Snapes Schulter, bevor er sich zum gehen wand sagte er: "Denk darüber nach, denke über deine Worte und meine nach."

Langsam schaute Snape herüber zu Hermiones Bett, fast schlafwandlerisch stand er auf, setzte sich auf den Stuhl neben ihrem Bett und nahm ihre schlaffe Hand in die seine. Sollte er es wagen, würde sie mitmachen? Würde sie überhaupt aufwachen? Er hatte per Legilimentik versucht sie zu finden, doch ihm war nur eine gewaltige Dunkelheit erschienen, die eine große Faszination ausgeübt hatte, eine Faszination nach dem Gehen, ausscheiden und ein andermal wieder zu kommen. Verzweifelt hatte er ihr alles geschickt, was er an Gefühlen aufbringen konnte, jedoch ohne die Hoffnung, dass es sie jemals erreicht hatte.

Sein Hals und seine Augen brannten: "Hermione, bitte komm zurück! Zu mir."

In dem Augenblick entschloß Hermione sich zu kämpfen, den Kampf mit dem schleichenden Tod aufzunehmen. Zum ersten Mal seit langer Zeit, sehnte sie sich wieder nach dem Leben, sah wieder einen Sinn.

## Kapitel 53

huhu Leutz..... Na, weiter gehts im Programm, auch wenn ich dieses Kapitel nicht mag und einem passenden Satz zum Fortlauf der FF.

*Der Weg wird weiterhin steinig sein, doch ist er nicht mehr so uneben wie bisher.*

Gruß  
Eure Eule

---

Am Abend des gleichen Tages konnte man eine Besserung bei Hermine entdecken. Ihre Atembewegungen waren wieder mit einem Blick klar sichtbar.

Alle Beteiligten atmeten auf, jetzt konnte es ja nur noch besser werden.

Doch der Rest ging nur extrem schleichend voran. Hermine konnte auch zwei Wochen später keinen Muskel bewegen, aber sie hatte das Gefühl in ihrem Körper wieder. Sie wusste nicht was noch alles auf sie zukam, bei diesem schleichenden Heilungsprozess, doch fand sie ihn erträglicher als die Geschehnisse die jetzt an die Oberfläche drängten, analysiert und verbannt werden wollten. Immer wenn sie schlief, auch wenn es für die Aussenstehenden aussah sie sei noch immer bewusstlos, sah sie Malfoy in erschreckender Deutlichkeit vor sich, sah seinen gebeugten Körper, seine Wut, die Bestialität die er mit jeder seiner Bewegungen auszustrahlen schien. Hermine sah alles aus der Sicht eines Beobachters, als stünde sie daneben und sähe zu wie Malfoy ihr immer wieder kleine Schnitte oder Flüche zufügte. Und immer wenn sie an den Punkt kam wo er ihr mehrfach das Messer in den Oberschenkel rampte, schien sie die Schmerzen noch einmal zu durchleben bis hin zu der Dunkelheit nachdem er ihr den Trank eingeflößt hatte.

Der Trank, der jahrelang ihr Begleiter war. Warum? Weil sie einsam war? Die Dunkelheit sie in ihren Träumen lockte und sie ahnte dass sie sie bald eingeholt haben würde? Wie dumm war sie doch gewesen. So vielen Leuten hätte sie wohl Kummer bereitet, obwohl sie sich das kaum vorstellen konnte, allen voran Severus. Der der Zuneigung für sie empfand. Nicht viel, aber sie erinnerte sich noch immer an ihre Worte auf dem Astronomieturm, ja, sie würde kämpfen und es versuchen, sehen wohin sie ihr Weg führte mit Severus. Eigentlich eine schöne Aussicht, wenn sie doch endlich mal ein Zeichen geben könnte. Oder wenigstens mal weinen, so oft spürte sie den Drang dazu, doch es ging nicht, es war wirklich zum Verrücktwerden. Sie war nicht der Typ, der so lange warten konnte, auf irgendwelche Fortschritte, nicht wenn es sie selbst betraf.

Sie hörte Dumbledores Stimme die Severus von ihr wegrief. Was wollte er von ihm?

Snape begab sich mit dem Schulleiter vor die Tür.

"Severus, was für ein Trank war das?"

"Ein sehr seltener und heimtückischer, es ist eine starke Abwandlung des Trankes der lebenden Toten. Dieser Trank ist sehr schwierig in der Zubereitung doch richtig gebraut, führt er nicht zu einem tiefen Schlaf sondern zum Tod und zwar innerhalb von kürzester Zeit, der zugebenermaßen auch angenehm sein soll, laut den Berichten die ich dazu gelesen habe. Es sei wie ein friedliches Einschlafen, ein Schlaf der lange dauere und schlußendlich zum Tod führt indem das Herz immer langsamer schlägt und irgendwann damit aufhört."

"Hast du eine Ahnung wie Malfoy an diesen Trank gekommen ist?"

"Malfoy hat ihn nicht gebraut, es war Hermione. Der Trank befand sich in einer ihrer Phiolen, die zum Schulabschluß geschenkt bekommen hatte."

"Das habe ich mir gedacht", antwortete der Schulleiter mit leiser Stimme. "Du weißt auch nicht warum?"

"Auch ich kann nur mutmaßen. Aber ich denke es hatte etwas mit ihren Alpträumen zu tun, die sie vor geraumer Zeit hatte. Du erinnerst dich noch an den Auftrag, als du uns in die Taiga schicktest?" Dumbledore nickte. "Dort habe ich festgestellt, dass sie eine Sucht entwickelt hatte, sie war süchtig nach Traumlos-Tränken, nahm Antidepressiva zusätzlich Stimmungsaufheller, und, und, und. Nachdem ich sie versorgt hatte, während ihrer Bewusstlosigkeit...Da habe ich all die Tränke die ich finden konnte unschädlich gemacht, ihre Wirkung neutralisiert, doch diesen hatte ich nirgends entdeckt."

"Nun Severus, es war nicht gerade vernünftig so etwas zu machen, doch hör auf dich mit Schuldgefühlen zu überschütten, nur weil du diesen einen nicht gefunden hast. Denk doch lieber einmal darüber nach, warum du ihr schon damals so geholfen hast, obwohl du sie angeblich nicht ausstehen konntest!" Er sah ihm tief in die Augen und dieses unergründliche Funkeln hatte wieder von Dumbledores Augen Besitz ergriffen, als wolle es ihm etwas mitteilen, dann drehte er sich um, verschwand in einem der Gänge, einen reichlich verwirrten Zaubertränkemeister zurücklassend.

Er war müde, nicht nur körperlich und beschloß sich nur für ein paar Stunden, vielleicht zwei oder drei hinzulegen. Schnell sagte er Madam Pomfrey Bescheid und begab sich in seine Kerker, wo er als erstes von einer vorwurfsvoll dreinblickenden Katze überrannt wurde. Egal, sie würde es überleben und ohne sich die Mühe zu machen sich zu entkleiden ließ er sich auf sein Bett fallen und schlief sofort ein.

Am nächsten Tag schaffte sie es ihre Augen zu öffnen und obwohl das Licht gedämpft war, musste sie sie gleich wieder schließen, denn das Licht stach wie mit Nadeln auf ihre Netzhaut ein. Noch einmal, diesmal wesentlich langsamer öffnete sie sie und das was sie als erstes sah ließ ihr Herz einige Kapriolen schlagen. Severus, in einer absolut unbequem aussehenden Haltung, sein Kopf war nach hinten und seitlich weggeknickt während sein Mund sperrangelweit offen stand. Wenn sie gekonnt hätte, hätte sie gelächelt. Sie spürte seine Hand auf ihrer, wie sollte sie sich jetzt bemerkbar machen? Hermione konzentrierte sich, die Schweißperlen traten ihr auf die Stirn, während sie unter enormer Karftanstrengung versuchte ihre Finger zu bewegen. Da, ein leichtes Zucken war von ihnen ausgegangen, schwer atmend, schloß sie kurz die Augen, öffnete sie dann wieder um zu sehen ob sie eine Reaktion hatte hervorrufen können. Tatsächlich, Snapes Kopf war jetzt gerade und er sah sich reichlich verwirrt um, dann richtete sich sein Blick auf sie, erneut begann ihr Herz heftig zu klopfen, wie würde er reagieren? Wie in Zeitlupe sah sie wie er stutzte, blinzelte, sie dann weiter anstarrte.

"Hermione!" flüsterte er. "Kannst du sprechen?" Als keine Reaktion von ihr kam versuchte er es anders. "Einmal blinzeln ja, zweimal nein."

"Wie geht es dir?" Irritiert schüttelte er den Kopf. "Hast du Schmerzen?" Nein. "Kannst du irgendwas bewegen?" Nein. "Hast du Durst?" Ja. Nachdem er ihr etwas zu Trinken eingeflößt hatte fragte er weiter und Hermione fühlte sich schon fast wie in einem Verhör über ihrem Gesundheitszustand, inzwischen war auch Poppy dabei und beobachtete mit Argusaugen jede ihrer Reaktionen, bevor sie eine eingehende Untersuchung über sich ergehen lassen musste.



## Kapitel 54

huhu....

Ich wollte nicht auf eure Reviews antworten, ich wollte nicht updaten. Warum? Weil die FF straff auf ihr Ende zurennt, nach diesem kurzem Kapitel folgt noch eines und ein Epilog, dann ist es vorbei. Bin seit Mittwoch total auf nem Tiefpunkt deshalb.\*Tiefdurchatmen\*

Ja ihr habt richtig gelesen.....

Morgen hab ich übrigens meine praktische Prüfung.\*zitter\* Doch habe ich mir fest vorgenommen, am Donnerstag selbst zum Nachtdienst zu fahren...

Viele Grüsse

Eure bedröppelte Eule \*hoil\*

-----  
Als sie fertig waren, sahen beide sehr zufrieden aus. Madam Pomfrey übernahm das Wort.

\ "Es sieht gut aus Hermione, Du bist auf dem Weg zur Besserung. Es ist nur noch eine Frage der Zeit und Du bist wieder ganz die Alte.\ " Warm lächelte die alte Krankenschwester ihr zu. \ "Ich werde deinen Freunden Bescheid sagen, die werden hellauf begeistert sein.\ " Und schon war sie davon gewuselt. Hermione ließ den Blick schweifen, wo war Severus denn jetzt hin?

oOo

Der hatte sich unbemerkt aus dem Staub gemacht, egal was Dumbledore sagte, egal was alle anderen sagen würden, er konnte das nicht. Was sollte sie auch mit ihm? Er war nicht für traute Zweisamkeit geschaffen, er wusste nicht wie man eine Beziehung führte, war Einzelgänger und konnte sich nicht vorstellen, wie es ist wenn man mit jemanden den Lebensraum teilt. Er brauchte seine Rückzugsmöglichkeiten, war meistens nicht besonders umgänglich.

Sich in Selbstmitleid suhlend verkroch er sich in seine Kerker und stürzte sich in seine Projekte, sie war auf dem Weg der Besserung, man brauchte ihn nicht mehr. Am Abend oder schon eher in der Nacht legte er sich müde ins Bett, sank schnell in einen tiefen Schlaf und träumte. Es war kein richtiges Träumen, nur eine schwarze Ebene hatte er vor sich, doch sein Unterbewusstsein schalt ihn einen Narr, einen Sturkopf, die ganze Zeit seines Schlafes versuchte es ihn umzustimmen.

oOo

Harry, Ron und Ginny waren keine fünf Minuten nachdem Madam Pomfrey bei ihnen war zur Stelle. Mit strahlenden Gesichtern in denen sich noch ein Rest Besorgnis spiegelte standen sie an ihrem Bett. Harry und Ron waren kurz zuvor eingetroffen und hatten während Hermiones Untersuchung sämtliche Pferde scheu gemacht. Ginny hatte ihre liebe Not die zwei soweit im Zaum zu halten, dass sie nicht gleich den Krankenflügel stürmten. Fünf Minuten, hatte Madam Pomfrey gesagt und jetzt standen sie dort und wussten nicht was sie sagen oder fragen sollten.

\ "Geht es dir gut?\", fragte Ron linkisch und unsicher. Hermione rollte erst mit den Augen bevor sie einmal blinzelte.

Die Zwei waren wirklich unmöglich und sie war froh, dass Malfoy schon tot war, wer weiß was die beiden mit ihm angestellt hätten, wenn er noch gelebt hätte. Ron erging sich gerade in seiner Tirade aus Beschimpfungen über Malfoy und Vorwürfen an ihn und Harry weil sie nicht besser auf sie aufgepasst hätten. Harry schaute jetzt etwas betreten und murmelte hier und da zustimmend. Hermione wurde fast verrückt, sie signalisierte Ginny diesen Monolog doch zu beenden, wenn sie gekonnt hätte, hätte sie den beiden erstmal den Kopf gewaschen, aber nein, hier musste sie liegen, kann nicht vernünftig kommunizieren, keinen Finger

rühren und muss sich solchen Schrott anhören. Nachdem Ginny die beiden unter großen Protestgejaule hinauskomplimentiert hatte, setzte sie sich an Hermiones Bettkante.

\ "Die beiden sind manchmal unerträglich. Und dein Zustand sicherlich auch.\ " Ja.

\ "Hast du Snape ausser heute sonst noch gesehen?\ " Ja und Hermiones Augen füllten sich sachte mit Tränen. Er hatte gesagt er wolle es versuchen, dachte sie bitter und dann schleicht er sich einfach davon, wie ein Feigling, dieser elende Bastard. Der kann was erleben wenn ich den in die Finger kriege, dachte sie, während Ginny ihre Augen beobachtete und dort ihre Gefühle ablas.

\ "Er hat dich mal wieder enttäuscht?\ " Ja.

\ "Ich würde ihm zu gerne mal den Kopf waschen\ ", seufzte sie, doch Hermione warf ihr einen Blick zu der wohl soviel hieß wie wage es ja nicht.

Ginny wollte noch etwas erwidern, doch Madam Pomfrey kam herbeigerauscht und meinte Hermione bräuchte jetzt dringend Ruhe und verträge keine Aufregung. Ginny warf Hermione einen entschuldigenden Blick zu und versprach am nächsten Tag wiederzukommen.

\ "Morgen kommen die Schüler wieder, ich werde einen separaten Raum hier rein hexen, damit du dich ungestört regenerieren kannst\ ", sagte die Heilerin jetzt und schon begann sie Hermione mitsamt ihrem Bett an das eine Ende des Krankenflügels zu transportieren, stellte ein paar Raumtrenner auf die sie in Wände verwandelte und dekorierte alles etwas wohnlich, denn schließlich würde Hermione ja noch eine Weile hier bleiben, argumentierte sie. Hermione nahm es hin, wie hätte sie auch dagegen protestieren wollen?

Ihr Schlaf war unruhig, immer wieder wurde sie von Alpträumen geplagt und der Sehnsucht nach Severus, diesem sturen Esel. Als sie irgendwann nicht mehr einschlafen konnte, versuchte sie sich zu beschäftigen indem sie sich immer wieder dazu anspornte irgendwelche Gliedmaßen zu bewegen. Es war eine schweißtreibende Arbeit, wie sie merkte, das Krankenhemd klebte wie eine zweite Haut an ihrem Körper und der Schweiß rann ihr von der Stirn. Doch so sehr sie sich auch bemühte und so sehr sie sich auch konzentrierte mehr als ein klägliches Zittern brachte sie nicht zusande. Als sie im Morgengrauen wieder einschliefl, war sie so erschöpft, dass ihr selbst das Atmen schwer fiel.

## Kapitel 55

Ihr Lieben, ich hab ebestanden, ich habe meinen Führerschein und ein Autochen hab ich auch gefunden....

Da sheißt mein Ziel am Donnerstag selbst zum Nachtdienst zu fahren kommt in greifbare Nähe genauso wie das Ende dieser FF....Dies ist das letzte Kapitel, am Sonntag folgt der Epilog.....Doch bald schreib ich weiter, ich kenn mich doch....\*gg\*

Viele Liebe Grüsse  
Eure Eule

---

Madam Pomfrey schaute sich das ganze Spektakel genau fünf Tage bevor sie mit ihr schimpfte.

"So geht das nicht weiter. Der Professor sagt du musst langsam machen, darfst dich nicht überanstrengen und was ist? Jeden Morgen wenn ich zu dir komme klebst du wie ein Öllappen, so sehr hast du geschwitzt, spare dir deine Kräfte, die Bewegungsübungen die wir durchführen reichen völlig aus."

Hermione bedachte sie mit einem bösen Blick, wenn sie doch endlich wieder sprechen könnte! Tag für Tag lag sie hier ohne Beschäftigung und ohne Ablenkung, sie fühlte sich als würde sie jämmerlich verblöden. Ginny und Winky kamen jeden Tag zu ihr. Ginny sinnierte für Hermione über Snape und erzählte von den anderen und Winky las ihr täglich den neuen Tagespropheten vor, sogar den Sportteil und die Kontaktanzeigen.

In der Nacht jedoch trainierte Hermione unermüdlich weiter, es war ihr egal was Madam Pomfrey sagte, sie wollte endlich aus diesem vermaledeiten Bett raus und Severus Snape gehörig in den Hintern treten. Ständig schwankte sie zwischen Sehnsucht und Bosheit. Sie wusste nicht, wenn sie nach ihren Übungen völlig erschöpft einschief, sich eine dunkle Gestalt an ihr Bett schlich und sie im Schlaf beobachtete. Die Schüler waren seit einer Woche wieder da und nach dem zu urteilen was Hermione aus der Geräuschkulisse heraushören konnte, waren diesmal einige chaotische Erstklässler am Start, die Madam Pomfrey ordentlich Beschäftigung verschafften.

Auch in dieser Nacht trainierte sie, trieb sich schonungslos immer weiter, wollte endlich wieder frei sein und nicht mehr gefangen in diesem schlaffen Körper. Schon seit vier Stunden übte sie, als ein plötzlicher Schmerz ihren gesamten Körper durchfuhr wie ein Blitz und sie ohnmächtig tiefer in die Kissen sackte, nachdem ihr ein verhaltenes Stöhnen entwichen war.

Als sie wieder aufwachte meinte sie, sie stünde in Flammen, alles schmerzte, zusätzlich hatte sie das Gefühl als würden Millionen von Ameisen ihren Körper bevölkern. Madam Pomfrey stand über ihr, die Lippen geschürzt, die Hände in die Hüften gestemmt und sah äußerst übellaunig aus.

"Jetzt sieh was Du angerichtet hast, Du hast deinen Körper bis zur völligen Erschöpfung gearbeitet, ich kann bei den Bewegungsübungen keine Muskelspannung mehr erkennen."

Hermione reichte es, es war ihr Körper und es war völlig egal was sie damit anstellte, noch bevor sie recht wusste was sie tat, blitzte sie Madam Pomfrey böse an und ein rauhes "Na und!" entfuhr ihren bisher stummen Mund.

Beide waren zu verduzt um im ersten Moment zu reagieren, Madam Pomfrey vergaß ihre Wut und Hermione war heilfroh, dass es wieder einen Schritt weiter bergauf ging. In den nächsten Tagen machte sie rasch Fortschritte, jeden Morgen ging es ihr etwas besser hatte mal hier und mal dort mehr Gefühl und brachte wieder richtige Bewegungen zustande. Nach der dritten Worte ihres ersten wieder gesprochenen Satzes, entließ Poppy Hermione mit der Ermahnung auf sich Acht zu geben und sofort zu ihr zu kommen, wenn etwas sein sollte.

Langsam ging Hermione in ihre Räume, diese kurze Strecke strengte sie sehr an und sie spürte das sie noch einige Zeit brauchen würde um wieder völlig fit zu sein. Im Wohnzimmer wurde sie von einer freudestrahlenden Ginny begrüßt, sie wollte sich in der nächsten Zeit an Hermiones Seite gesellen und ihr

noch Unterstützung zukommen lassen.

oOo

Tief durchatmend und langsam machte Hermione sich auf den Weg in Richtung Kerker, täglich hatte sie Spaziergänge unternommen, konnte die Runden immer weiter ausdehnen. Vor kurzem hatte sie Snape ordentlich den Kopf gewaschen, von Ginny hatte sie sich in die Kerker begleiten lassen und war dann ihre letzten Kraftreserven mobilisierend, wie ein Wirbelsturm in Snapes Räume gerauscht, hatte ihm gesagt was sie wusste, was sie alles mit angehört hatte. Und selbst als er aussah wie eine pure Abwehrmauer, hatte sie weiter gewütet, ihm gesagt das es ihr egal wäre ob es nun Zuneigung oder Liebe wäre, was er ihr gäbe, Hauptsache sie bekäme ihn überhaupt und er solle sich nicht mit diesem und jenem rausreden. Ihre Standpauke hielt sie eine gesamte Stunde aufrecht, bevor sie völlig geschafft und kraftlos in einen seiner Sessel sank und auf Antwort wartete. Er hatte sie die ganze Zeit reden lassen, sie nicht ein einziges Mal unterbrochen und jetzt sah er aus, als hätte sie ihm ordentlich was zum Nachdenken gegeben. Dann hatte er gefragt ob sie wirklich etwas mit ihm anfangen wolle. Doch sie hatte nur geantwortet, dass es eigentlich schon längst begonnen hatte. Langsam war er auf sie zugekommen, hatte ihr seine Selbsteinschätzung dargelegt, wie um sie abzuschrecken, doch sie hatte ihn nur ruhig angesehen und gesagt: \"Na und, ich will dich trotzdem.\"

oOo

Diesmal wollte sie den Spaziergang mit ihm unternehmen, er hatte ihr zugestimmt. Es waren schon wieder vier Wochen vergangen und Hermione ließ ihm Zeit sich an die neue Situation zu gewöhnen, ließ ihm einen größtmöglichen Freiraum. Sie hatte ja auch nicht vorgehabt, gleich mit ihm zusammenzuziehen, doch die Nächte die sie gemeinsam verbrachten, waren zärtlich, stürmisch und vielversprechend. Als sie wartete, nachdem sie angeklopft hatte, dachte sie noch einmal nach. Es stimmt, er war nicht gerade der Familienmensch, mit ihm reiste man nicht einfach mal in den Urlaub oder unternahm spontane Ausflüge. Nein, aber trotzdem, sie genoss es, die Zeit mit ihm zu verbringen, schenkte ihm ihre Liebe ohne viel zu erwarten. Sie hatte sich für das große Gefühlsdrama entschieden und nicht selten, erlebte sie eine Achterbahnfahrt aus Gefühlen und doch auch wenn sie manchmal noch so sauer auf ihn war, sie konnte sich ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen.

# Epilog

Ein letztes mal Hallo an euch treue Reviewer. Bevor wir jetzt zu dem zugegebenermaßen arg kurzen Epilog kommen, wollte ich noch ein paar Worte an euch richten.

Stellt euch vor seit Januar schreibe ich an dieser FF. Ein halbes Jahr lang waren viele von euch dabei, manche sind erst später dazugekommen, einige erst kurz vor Torschluß und dennoch ihr habt mir jedes Mal soviel Motivation und Anlass zum Lächeln gegeben, dass ich diese Situation gar nicht mehr missen möchte. Es sind inzwischen auch zuviele Reviewer, um sie einzeln zu nennen, dennoch ich danke euch von ganzem Herzen für eure Unterstützung. Seid alle begrüßt und fühlt euch umarmt. Ihr ward und seid Klasse.

Eure Eule

-----

Sieben Jahre, sieben lange Jahre waren inzwischen ins Land gegangen. Hermione und Severus waren immer noch zusammen, lebten weiterhin in getrennten Wohnungen, sahen sich teilweise wochenlang nicht und doch hatte ihre Beziehung eine Eigendynamik die sich nicht erklären ließ und beide immer wieder zusammen führte. Hermione war glücklich, ihre Liebe zu Severus war viel tiefer geworden und inzwischen trug sie auch Früchte. Sie war schwanger. Anfangs war es ein Schock gewesen, besonders für ihn, doch er hatte den neuen Umstand akzeptiert und schien sich mittlerweile sogar mit dem Gedanken anzufreunden, dass er Vater wurde.

Ginny und Harry waren längst verheiratet hatten drei Kinder in die Welt in die Welt gesetzt, ein Zwillingspärchen, zwei Jungen mit pechschwarzen, strubbeligen Haaren, die Fred und George in nichts nachstanden und ein süßes kleines Mädchen mit rotem Haar und grünen Augen.

Auch Bridget und Ron hatten Nachwuchs bekommen, jedoch blieb es bei ihnen nur bei einem Kind, denn Ron hatte Mumps bekommen, kurz nachdem Bridget schwanger geworden war. Doch dafür liebten sie ihren kleinen Jungen umso mehr.

Ginny freute sich riesig für Hermione und wurde nicht müde ihr alle möglichen Tipps zu Kindererziehung und Pflege zu geben.

Harry und Ron hatten sich nur schwer an den Gedanken gewöhnen können, dass Hermione sich ausgerechnet Snape ausgesucht hatte und sich trotz all der vielen Worte nicht von ihrer Entscheidung hatte abbringen lassen wollen. Nach einem heftigen Streit zwischen den dreien, waren die Fronten geklärt und die zwei versuchten, sich ihre Abneigung nicht allzusehr anmerken zu lassen und zu akzeptieren was war.

Der Sommer stand in seiner vollen Blüte und Hermione wuselte gerade durch den Garten, hindurch durch die verschiedensten Düfte. Sommerferien, eine herrlich lange Zeit zum ausspannen und entspannen, lange Abende die man allein, zu zweit oder mit Freunden genießen konnte. Sie pflügte gerade etwas Erde um, als ein großer Schatten auf sie fiel. Langsam drehte sie sich um, zu sehr wurde sie in diesem Moment an den schrecklichen Tag erinnert, an dem Malfoy ihr den Garaus machen wollte. Doch Malfoy konnte nicht wiederkommen, würde nicht wiederkommen, es war Severus der hinter ihr stand.

"Hallo, was machst Du denn hier?", fragte sie ihn jetzt freudig lächelnd. Doch sie erhielt keine Antwort, er sah seltsam aus, sie konnte seinen Gesichtsausdruck nicht deuten, so ernst, nein sie konnte es nicht benennen. Angst durchflutete sie, war etwas geschehen? "Was ist, Severus?"

Noch immer blickte er sie aus eigentümlich glitzernden Augen an, dann begann er zu sprechen, so leise das Hermione ihren Kopf neigen musste, um ihn verstehen zu können.

"Ich Liebe dich, Hermione. Ich liebe dich viel mehr, viel tiefer und viel heißer, als ich Lilly jemals geliebt habe. Du gibst mir so unglaublich viel, bei Tag und bei Nacht."

~Ende~

-----

Es ist vorbei zu, was lange währt wird endlich gut. Jetzt möchte ich euch bitten ein letztes Mal eure Tastatur zu strapazieren und mir ein Review zu hinterlassen. Ich danke an dieser Stelle auch allen, die mir per Email ihre Meinung haben zukommen lassen. Haut in die Tasten ich werde mich freuen.

Falls ihr nicht warten wollt, und Voldemort FF's interessant findet, dann schaut doch mal bei DEM WEG ZUR UNSTERBLICHKEIT rein.

Noch einmal viele liebe Grüße  
Eule